Hellrigel gedr. G. Wolf gest.

Eigenthum der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg.

32. B

Das christliche Frauengeschlecht in seinem Wandel und Gebete.

Ein Lehr- und Gebetbuch.

Herausgegeben von

MICHAEL SINTZEL.

Siebente, verbesserte und sehr vermehrte Auflage des Buches:
„Die christliche Jungfrau."
Jn zwei Theilen.

Mit Erzbischöflicher Approbation.

AUGSBURG 1846.
Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

32. B.

Das

christliche Frauengeschlecht

in seinem

Wandel und Gebete.

Ein

Lehr- und Gebetbuch.

Herausgegeben

von

Michael Sintzel.

Siebente, auf's neue durchgesehene und mit den österreichischen Kirchengesängen vermehrte Auflage.

Mit zwei Stahlstichen.

Erster Theil.

Das christliche Frauengeschlecht in seinem Wandel.

Mit Erzbischöflicher Gutheißung.

Augsburg, 1846.

Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

Bayerische Staatsbibliothek München

„Selig, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen!“ — Weish. V, 8.

„O wie schön und herrlich ist ein keusches Geschlecht; sein Ruhm ist unsterblich, weil es berühmt ist vor Gott und den Menschen!“ — Weish. IV, 1.

„Und sie (die jungfräulichen Seelen) folgen in dem himmlischen Sion dem Lamme Gottes, wo es immer hingeht, und singen einen Lobgesang, welchen außer Ihnen Niemand zu singen vermag.“ — Offenb. XIV, 3. 4.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort
zur dritten Auflage.

Ich übergebe hier dem christkatholischen Frauengeschlechte die dritte Auflage meines Büchleins: „Kurze Anweisung zu einem frommen Lebenswandel für christliche Jungfrauen.“ Es wurde dasselbe um sehr Vieles vermehrt; besonders wurden — nach dem Wunsche Mehrerer, und um es gemeinnütziger zu machen — die gewöhnlichsten und nothwendigsten Gebete eines katholischen Christen beigefügt; so daß es jetzt nicht bloß ein Belehrungs- und Unterrichts-, sondern auch ein Gebetbuch genannt werden kann. Daher auch der Titel desselben verändert ward, und so diese Auflage unter einem neuen Titel erscheint.

Das Buch ist zwar vorzüglich für christliche Jungfrauen in der Welt sowohl als in Klöstern bestimmt; doch kann es auch von christlichen Wittwen, und mit einigen Aenderungen und Weglassungen auch von Frauen, die fromm leben wollen — gewiß nicht ohne Nutzen — gebraucht werden.

Der Inhalt des Werkleins ist in zwei Theile abgetheilt; wovon der erste den Unterricht und die Anweisung zu einem frommen Wandel; der zweite das Gebetbuch enthält.

Ihr findet also, christliche Seelen, in dem ersten Theile vor Allem ganz kurz in zwölf Punkten die Hauptlehren über ein wahrhaft christliches Leben, die Ihr Wort für Wort recht überdenken und beherzigen und immer wiederholen sollet. Dann folgen verschiedene Belehrungen und Ermunterungen über die wichtigsten einzelnen Tugenden einer wahren Christin, die ich aus den vorzüglichsten, bewährtesten Schriften gotterleuchteter und gottseliger Geisteslehrer gesammelt habe.

Der zweite Theil bietet Euren Herzen die nothwendigsten und kräftigsten Gebete von lauter heiligen und frommen Seelen dar. Möget Ihr sie in ihrem Geiste und mit ihrer Andacht nachbeten! —

Da diese Schrift kein wissenschaftliches Werk und kein Schulbuch ist, so hab' ich in der Sammlung und Zusammenstellung keine bestimmte Ordnung beobachtet, und auch die Autoren und Bücher, von denen ich die Stellen genommen habe, nicht immer angeführt; ohne deßwegen fremde Sachen für die meinigen ausgeben zu wollen. — Nur allein die Ehre Gottes und das Heil der Seelen ist der ganze Zweck dieses Büchleins! —

Und eben darum, weil das Meiste, das darin enthalten, die Sprache heiliger und gotterleuchteter Seelen ist, so werdet ihr es gewiß nicht ohne innere Erbauung und Belehrung lesen und betrachten; und ich hoffe und vertraue zu Gott, daß es durch Seine Gnade für keine aus Euch ohne Gewinn für ihr ewiges und zeitliches Heil bleiben wird. O, wenn auch nur Eine einzige Seele dadurch erbaut und belehrt, vor der verführerischen und verderblichen Welt gewarnt, und zu einem christlichen, gottgefälligen Wandel ermuntert wird, so ist der Segen dieser Blätter schon unaussprechlich groß! und meine Absicht und mein sehnlichster Wunsch erfüllt! —

Zum Schlusse: Möge der Herr Allen, die in diesem Büchlein lesen und beten, und auch mir gnädig und barmherzig seyn! Um dieses wollen wir für einander unabläßig beten hier und dort.

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit!

München, 1835.
am Feste des hl. Vinzenz v. Paul.

Der Herausgeber.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ein Wort
zur vierten Auflage.

Da nun nach einem Jahre auch die dritte Auflage dieses Lehr- und Gebetbuches wieder zu Ende geht, so scheint der Herr demselben Seinen göttlichen Segen nicht zu versagen. In dieser Hoffnung erscheint daher die vierte Auflage. Ich wiederhole, was ich in dem letzten Vorworte gesagt; und habe dieser Ausgabe Nichts beizufügen, als die Bemerkung, daß auch sie wieder mit manchen nützlichen und heilsamen Zusätzen vermehrt wurde, und die demüthige, vertrauensvolle Bitte zu Gott um Seinen fernern göttlichen Segen, und die inständige Bitte an die christlichen Seelen um Ein einziges Vater unser.

Jesus und Maria leben in Unser Aller Herzen.

München, 1836.
am Feste der unbefleckten Empfängniß
Mariä.

Der Herausgeber.

Auch ein Wort

zur fünften Auflage.

Auch diese fünfte Auflage wurde durch einige Veränderungen verbessert und mit einigen nützlichen Zusätzen vermehrt.

Der Herr verleihe auch dieser Auflage wieder Seinen göttlichen Segen

München, 1840.
am Feste des heil. Joseph.

Der Herausgeber.

Zur siebenten Auflage wurden keine Abänderungen für nöthig befunden, dagegen wurde solche auf mehrfache Wünsche für die k. k. österreichischen Länder mit den österreichischen Meßgesängen vermehrt.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Vorwort zur dritten Auflage . . . Seite III
Ein Wort zur vierten Auflage . . . „ V
Auch ein Wort zur fünften Auflage . . „ VI

I. Theil.

Das christliche Frauengeschlecht in seinem Wandel.

Seite
Kurze Anweisung zu einem christlich-frommen Leben . 3
Noch eine Bemerkung 17
Die christliche Lebensweisheit; von dem heiligen Lehrer Bonaventura 20
Die Nachfolge Jesu 23
Beschreibung der wahren christlichen Frömmigkeit und Gottseligkeit; nach dem heil. Franz von Sales . . . 31
Kurze Anweisung zur christlichen Vollkommenheit, nach dem Geiste der heiligen Theresia; aus ihren Schriften gezogen 37
Erinnerungen des heil. Karl Borromäus zum frommen Leben 45
Kurze Anleitung zur christlichen Vollkommenheit; vom hl. Franz von Sales 48
Drei wichtige Vorschriften für Seelen, die nach der christlichen Vollkommenheit trachten; von dem nämlichen heiligen Geisteslehrer 51
Der nächste Weg zur christlichen Vollkommenheit; von demselben Heiligen 54
Von der Liebe Gottes und des Nächsten; von demselben Geisteslehrer 55

Seite
Uebung der Demuth; von Demselben 60
Von der Pflicht des Gehorsams; von dem Nämlichen . 62
Von der Verläugnung seiner selbst, oder Ergebung in Gottes Willen; von Demselben 64
Vom Vertrauen auf Gott, besonders für ängstliche Seelen; von Demselben 67
Verhaltungs-Regeln in Leiden und Widerwärtigkeiten; von Demselben 68
Ueber das Verhalten gegen die Welt; von dem nämlichen heiligen Lehrer 71
Wie man die weltlichen Geschäfte betreiben soll; von eben dem Geisteslehrer 73
Einige kurze Lehren und Herzensergießungen; von demselben Heiligen 75
Von der den Beichtvätern und Predigern schuldigen Achtung; von dem Nämlichen . . . . . , . . 75
Lebens-Regeln, die sich der heilige Franz von Sales selbst vorgeschrieben hat. 77
I. Grundsätze, nach denen der Heilige sein Leben einrichtete 77
II. Tagesordnung des Heiligen 79
III. Geistliche Uebungen 82
Verschiedene wichtige Grundsätze und Regeln dieses Heiligen 85
Einige Fragen zur Selbstprüfung über wichtige Punkte; von demselben Heiligen:
I. Ueber die heiligen Sakramente 88
II. " " Tugenden 89
III. " " Sünden 90
IV. " " Verwendung der Zeit 90
V. " " Gesellschaften und Besuche . . . 91
VI. " " Kleidung 92
Von der Liebe Gottes, von dem gottsel. Abbé Beaudrand 92
Akt einer vollkommenen Liebe Gottes 96
Die Liebe der heiligen Magdalena von Pazzis zu Jesus Christus 97
Von der Nächstenliebe und ihrer Wichtigkeit; von dem frommen und geistreichen J. B. Saint-Jüre . . 97
Von den Werken der Nächstenliebe; von dem nämlichen Geisteslehrer 101
Einige Bemerkungen über die christliche Nächstenliebe; von dem Nämlichen 104
Ermahnung zur Tugend der christlichen Nächstenliebe und Wohlthätigkeit 108
Von der Sünde; von dem heil. Alphons M. Liguori . 124
Von Vermeidung der läßlichen Sünden; von dem ehrwürdigen Vater Ludwig von Granada 133
Von der wahren Demuth 135
Von der Tugend der Buße; von Humbert . . . 139

Seite

Von Bewachung der Sinne; von Ludw. von Granada . 142
Von Bewachung der Zunge; von dem Nämlichen . . 144
Von der beständigen Wachsamkeit einer christlichen Seele; von Demselben 146
Von dem unschätzbaren Glücke und dem kostbaren Schatze der ersten Unschuld; nach P. Matthäus Vogel, aus der Gesellschaft Jesu 151
Etwas von der Schönheit, Heiligkeit und herrlichen Belohnung des jungfräulichen Standes; nach P. Waldner 156
Von dem Streite gegen die bösen Neigungen; nach demselben Geisteslehrer 158
Mittel gegen besondere böse Neigungen:
I. Mittel gegen den Vorwitz 160
II. " " " Hochmuth 160
III. " " " Geschwätzigkeit 161
IV. " " " Jähzorn 162
V. " " die Eigenliebe 162
Von der Flucht der Welt; von Humbert 163
Von der Abneigung gegen körperliche Schönheit; nach dem heiligen Bernardus 167
Von den Bällen und andern gefährlichen Vergnügungen; vom heil. Franz von Sales 169
Von der Gewissenserforschung; von dem gottseligen P. D. Laurent. Skupuli 172
Von der Sorge, welche eine christliche Seele haben soll, um sich im innern Frieden zu erhalten; nach demselben Geisteslehrer 174
Von einigen Ursachen, warum wir ohne Tugenden und ohne die christliche Vollkommenheit dahin leben; von dem Nämlichen 175
Wie eine christliche Seele in der innerlichen Einsamkeit wandeln soll, daß Gott in ihr wirke 178
Von der Gegenwart Gottes; von dem geistreichen Abbé Beaudran 179
Von den heiligen Schutzengeln; nach Tauler 182
Ein Gespräch des Herrn Jesus mit einer christlichen Seele über die christliche Vollkommenheit; nach P. Waldner aus der Gesellschaft Jesu 183
Von dem Gebete. Auch ein Gespräch des Herrn Jesus mit einer christlichen Seele; nach demselben Geisteslehrer . 184
I. Was das heilige Gebet sei 194
II. Von der verschiedenen Art des heiligen Gebetes und derer, die beten 186
III. Von der Nothwendigkeit des heiligen Gebetes . 187
Von dem Gebete überhaupt 189
Von dem innerlichen Gebete oder der Betrachtung . . 190
Noch ein Wort von der Betrachtung; von dem geistreichen P. D. Carl Jos. Quadrupani 198

Seite
Von dem großen Nutzen der Flammengebetlein. (Schußgebetlein) von dem ehrwürdigen J. B. Saint-Jüre d. G. J. 200
Noch ein Wort von den Schußgebetlein 201
Ein Wort über die geistliche Lesung 202
Von der Anhörung und Lesung des Wortes Gottes; vom heiligen Franz von Sales 205
Von der Wichtigkeit der jährlichen geistlichen Einsamkeit (Exerzitien) 206
Von dem heiligen Kreuzzeichen 208
Von dem allerheiligsten Meßopfer. 209
Noch ein Wort von dem Opfer der heiligen Messe . . 214
Bedeutung des Altarschmuckes und der priesterlichen Kleidung 217
Noch ein Wort von der heiligen Messe; von dem geistreichen P. D. Karl Joseph Quadrupani 219
Von dem Nutzen des fleißigen und oftmaligen Empfanges des heiligen Bußsakramentes 221
Noch ein Wort über die heilige Beicht 226
Von der allgemeinen oder Generalbeicht . . . 228
Wem ist die Generalbeicht nothwendig 230
Wem ist die Generalbeicht sehr nützlich? 232
Wie kann man auf eine leichte Art die Generalbeicht verrichten 232
Ueber die heilige Kommunion 234
Ueber die geistliche Kommunion. 238
Noch ein Wort über den öftern Empfang der heiligen Kommunion; von dem heil. Franz v. Sales . . . 239
Noch ein Wort von der Beicht, der heiligen Kommunion und der geistlichen Lesung; von dem geistreichen P. D. Carl Joseph Quadrupani 243
Ueber die Andacht zu dem heiligsten Herzen Jesu . . 247
Diese himmlisch-süße Andacht empfehlen alle heil. Lehrer und gotterleuchteten Seelen auf wunderschöne Weise durch Wort und Beispiel 248
Worte des ehrwürdigen Landspergius darüber . . . 250
Auch einige Worte über die Verehrung des heiligsten Herzens Mariä 253
Ueber die Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria. 257
Von dem heiligen Rosenkranze 262
Fromme Gedanken über den englischen Gruß . . . 264
Von der Andacht zum hl. Joseph 265
Von dem Weihwasser 267
Noch ein Wort über das Weihwasser 269
Von der Pflicht zu arbeiten; von dem heiligen Vater Bernardus . . . . . .
Eine wichtige und heilsame Bemerkung, daß wir Alles,

Seite

was uns zustößt, als von Gott kommend ansehen sollen; von P. Quadrupani 272
Von der Kostbarkeit der Leiden, und wie die christliche Seele nach dem Vorbilde des leidenden Heilandes sie tragen soll; von Alphonsus Madriliensis . . . 273
Von dem genauen Gehorsam gegen den Seelenführer; von Demselben 275
Von den vornehmsten guten Werken 276
Von dem Stande der Vollkommenen. Bild eines vollkommenen Menschen. Das Ziel und Ende eines vollkommenen Lebens ist die Vereinigung mit Gott; von dem großen Kardinal Johannes Bona 279
Einige Bemerkungen über die Versuchungen für ängstliche Seelen; von dem geistreichen P. D. Carl Joseph Quadrupani 281
Von den Skrupeln; von dem nämlichen Geisteslehrer . 283
Geistliche Unterredung über die Mittel, zur Vollkommenheit zu gelangen 284
Kurze Uebersicht der Tugenden, welche eine Seele, die nach der Vollkommenheit trachtet, üben soll; nach dem liebevollen Alphons Maria Liguori 288
Christliche Lebensregeln 293
Wichtige Grundsätze, an welche sich eine fromme Seele zu halten hat; von dem Nämlichen 297
Die vornehmsten Mittel zur christlichen Vollkommenheit; von Demselben 300
Noch einige wichtige Lebensregeln für jede christliche Seele; nach Rußbroch 301
Heilige und wichtige Lehren, oder Denksprüche eines vollkommenen Lebens 306
Lehren der Vollkommenheit gegen Gott 306
Lehren der Vollkommenheit gegen den Nächsten . . 308
Lehren der Vollkommenheit gegen uns selbst . . . 310
Allgemeine Lehren für unser ganzes Betragen . . 312
Empfindungen 313
Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens; von dem ehrwürd. Erzbischofe Clemens August Droste-Vischering Lebens-Grundsätze 315
Bild einer vollkommenen Seele. Was ist die christliche Vollkommenheit? 221
Von der Standeswahl 229
Von den evangelischen Räthen 230
Anmerkung für christliche Jungfrauen, welche entschlossen sind, ihrem Jesus ihre Jungfrauschaft zu weihen und zu geloben; vom heil Franz v. Sales 333
Beantwortung einer Einwendung, die man gegen die bisherigen Anweisungen zu einem christlich-frommen Leben machen könnte; nach dem heil. Franz von Sales 326

	Seite
Noch drei höchst wichtige Erinnerungen über diese Anweisung; nach demselben Geisteslehrer	337
Zusatz. Wie man sich am ersten Sonntage jedes Monats oder an einem anderen Tage, nach dem Geiste des heil. Franziskus von Sales, zum Tode bereiten soll . .	339
Heilsame Gedanken an Gott, an den Tod, an das Gericht, die Hölle und das Himmelreich	342
Christliche Stundenuhr	343
Eine wichtige und heilsame Stundenuhr für christliche Seelen	344
Das wohlzubetrachtende Eins	347

Erster Theil.

Das christliche Frauengeschlecht

in

seinem Wandel.

Das christliche Frauengeschlecht
in
seinem Wandel.
Kurze Anweisung zu einem christlich-frommen Leben.

Willst du, christliche Seele! ein wahrhaft christlich-frommes Leben führen, so mußt du jeden Tag heilig und Gott wohlgefällig zubringen, jeden Tag deinem Herrn Jesus und der heiligsten Jungfrau Maria nachfolgen! — Du mußt also jeden Tag vor Allem gleich heilig anfangen*)!

Sobald du daher am Morgen erwachest, so sey dein erster Gedanke an Gott; erhebe sogleich dein Herz zu Ihm, mache das heilige Kreuz, stehe hurtig auf, kleide dich ungesäumt und sittsam an, und verrichte dann vor deinem dir gegenwärtigen Jesus — kniend (wenn es seyn kann, dein

Morgengebet

(entweder aus einem Gebetbuche oder blos innerlich aus dem Herzen) etwa auf diese Weise:

1) Danke Gott für die glücklich überstandene Nacht;

*) Beobachte im Aufstehen und Niederlegen (so viel möglich) eine bestimmte Zeit! Es ist von Wichtigkeit. — Schenke dem Schlafe die nothwendige, aber auch ja nicht zu viele Zeit! — Der lange Schlaf ist ein Verlust der kostbaren, unersetzlichen Zeit, scha-

2) Bitte Ihn um Seine Gnade und Seinen Segen für diesen Tag;

3) Opfere Ihm alle Gedanken, Worte und Werke des ganzen Tages — dich selbst ganz auf, und vereinige Alles mit dem Leiden und Sterben deines Jesus; verschließ dich in Sein göttliches Herz!

4) Mache einen kräftigen Vorsatz, jede Sünde, besonders deine Gewohnheitssünde und alle Gelegenheiten und Gefahren dazu — heute auf's sorgfältigste zu vermeiden!

Nimm dir etwa auch vor, heute eine besonderes gutes Werk (wenn es auch etwas ganz Geringes zu seyn scheint), zu verrichten, oder eine kleine Abtödtung, Entsagung, Selbstverläugnung aus Liebe zu Jesus auszuüben! Es wird dir zu großem Nutzen gereichen und die Gnade Jesu ganz besonders bringen.

6) Vergiß endlich nicht, auch an die seligste Jungfrau Maria, deinen heiligen Schutzengel und Namenspatron*) zu denken — wenigstens mit drei Vater Unser und Ave Maria, und dich in ihren Schutz und Fürbitte zu empfehlen.

Ist es dir möglich, alle Tage eine heilige Messe zu hören, so unterlasse es ja nicht; du wirst den großen Segen davon den ganzen Tag erfahren. Kannst du aber nicht in die Kirche kommen, so opfere wenigstens zu Hause die heilige

---

det der Gesundheit und schmeichelt der Trägheit, Sinnlichkeit und Weichlichkeit. — Bisweilen ein kurzer Abbruch am Schlafe ist eine recht heilsame Ueberwindung und Abtödtung, ein gottgefälliges Bußwerk.

*) Wähle dir außer deinem Namenspatron etwa noch einen oder den andern Schutzpatron, der das Vorbild und der Beschützer deiner Unschuld und Tugend sey!

Messe — das Kreuzesopfer deines Heilandes Jesu sammt deinem Herzen — dem himmlischen Vater auf!

Den ganzen Tag wirst du heilig zubringen, wenn du folgende Lehren befolgest:

I.

Vor Allem beobachte in deinen Geschäften den ganzen Tag eine gewisse Ordnung, d. h. mache dir (so viel als möglich ist) eine gewisse

Tagesordnung;

dieß wird dir alle Arbeit ungemein erleichtern, und dir überhaupt sehr heilsam und ersprießlich seyn. Der heilige Geist ist der Geist der Ordnung. — Ohne Ordnung wirst du auch auf dem Wege der Tugend und des Heiles nicht vorwärts kommen. —

II.

Befolge diese Hauptlehre und Grundregel stets mit allem Fleiße, nämlich:

Wandle immer in der Gegenwart Gottes d. h. habe Ihn immer und überall vor Augen und in deinem Herzen; vergiß niemals, daß Er überall bei dir ist, und in deinem Innersten Alles sieht und weiß. Damit du aber desto weniger deines Herrn Jesus vergessen kannst, sondern immer an Ihn erinnert wirst, so schaue öfters auf ein Kruzifix oder sonst ein heiliges Bild, wenn du eines in der Nähe haben kannst.

III.

Verrichte alle deine Geschäfte immer im Namen und aus Liebe zu Jesus, so, als wenn Er selbst dir Alles befehlen würde, und du Alles für ihn thätest. Es wird dir auf diese Weise Alles, auch das Schwerste leicht werden; du

wirst Alles mit Geduld und Ruhe, mit Freude und Eifer verrichten, und Gottes Segen wird immer und überall bei dir seyn; es wird Alles gut von Statten gehen. Lasse nur niemal eine Ungeduld, Verdruß oder gar Unwillen und Zorn in deinem Herzen aufkommen; widerstehe demselben gleich im Anfange, richte geschwind Blick und Herz auf den sanftmüthigen, unschuldig und so geduldig leidenden Jesus! Ungeduld und Unwillen rauben dir alsbald den Segen Gottes, du beleidigst deinen Jesus, und es wird diesen Tag nichts mehr zusammengehen.

Sey ja niemals müßig; Müßiggang ist allezeit sündhaft und höchst gefährlich; er ist aller Sünden Anfang. — Bedenke auch, daß du über die Verwendung der Zeit genaueste Rechenschaft vor Gottes Gericht ablegen mußt! —

IV.

Erhebe öfters, ja recht oft dein Herz während des Tages unter den Geschäften zu Gott, opfere Ihm Alles auf, bitte Ihn beständig um Seine Gnade! Schenke Jesu dein Herz, versichere Ihn deiner ewigen Liebe *)! Er wird dich dann gewiß nicht verlassen; Er wird bei dir bleiben, und dein Herz von aller Sünde bewahren und rein erhalten.

Erinnere dich auch bei jeder Gelegenheit deines am Morgen gemachten Vorsatzes!

Verrichte dein Tischgebet vor und nach dem Essen fleißig; wenn der englische Gruß geläutet wird, so gedenke an das große Liebesgeheimniß der Menschwerdung

*) Einige Beispiele solcher Herzenserhebungen unter Tags wirst du im zweiten Theile finden.

Jesu, und bete andächtig! So oft du die Stunde schlagen hörst, mache einen guten Gedanken, besonders an die ungewisse Todesstunde! Opfere dich Gott auf, und empfehle dich in Seine Gnade und Barmherzigkeit!

Ueberhaupt empfehle ich dir, christliche Seele! vor Allem das andächtige und eifrige, ja das immerwährende Gebet. Bete nur recht oft und recht gerne (ich kann es dir nicht nachdrücklich genug einschärfen); denn das Gebet ist das Erste und Nothwendigste zu einem christlichen, frommen Leben; es muß die Gnade Gottes dazu bringen und erhalten; das Gebet ziehet den heiligen Geist in dein Herz herab, der es dann reinigt, leitet und regiert, und dir den ganzen Weg der Tugend, Frömmigkeit und Gottseligkeit, den Weg zum Himmel — weiset, und dich darauf führt und beschützet. — Der heilige Geist ist der Geist des Gebetes. Ohne Gebet keine Gnade Gottes — also keine Tugend, keine Frömmigkeit! Verehre mit besonderem Eifer und Vertrauen die seligste Jungfrau Maria und deinen heiligen Schutzengel. Sie sind deine ersten Fürbitter bei Gott, deinem himmlischen Vater, und die Beschützer deiner Unschuld und Tugend.

Ist es dir in deiner Lage möglich, so besuche auch einmal unter Tags eine Kirche (etwa beim Vorbeigehen!) und verweile da einige Zeit (wenn es auch nur einige Augenblicke seyn könnte), in der Anbetung Jesu im allerheiligsten Altarssakramente; neu ermuntert und getröstet und gestärkt mit Gnaden wirst du allzeit nach Hause zurückkehren. — Gewöhne dir es an, so oft du vor einer Kirche vorübergehest, in deinem Herzen eine kurze Anbetung und Aufopferung an Jesus zu erwecken; es wird Ihm wohlgefällig, und dir recht wohlthätig seyn! Wenn du vor einem

Kruzifixbilde oder heiligen Kreuze vorübergehest, so denke an die unendliche Liebe deines Jesus, und an deine Sünden; schlage an deine Brust und rufe: „Mein Jesus, ich danke Dir für Deine unendliche Liebe! sey mir armen Sünderin gnädig und barmherzig; verzeihe mir um Deiner Verdienste willen meine vielen Sünden! Laß Dein bitteres Leiden und Sterben an mir nicht verloren seyn!" — Du mußt jede Gelegenheit zu benützen wissen, die dich an deinen Jesus erinnert. —

V.

Lasse dir vorzüglich die schuldige Feier der Sonn- und Festtage angelegen seyn, und mache sie dir recht zu Nutzen! Verwende sie gewissenhaft und eifrig ganz zur Ehre Gottes und für dein Seelenheil; denn dazu hat sie Gott und deine heilige Kirche eingesetzt. —

Besuche fleißig den pfarrlichen Gottesdienst, und versäume niemals das Wort Gottes; es ist das ausdrückliche Gebot der heiligen Kirche! Wohn eauch (wenn es seyn kann) der nachmittägigen Andacht bei! Verrichte wenigstens ein gutes Werk oder ein Werk der christlichen Nächstenliebe, ein leibliches oder geistliches Werk der Barmherzigkeit: z. B. besuche eine arme oder kranke und leidende Schwester, stehe ihr bei, wo nicht mit körperlicher, doch mit geistlicher Unterstützung — durch Trost und Ermunterung. O welchen Segen wird es dir von Gott bringen! Besuche den Gottesacker (Friedhof)! Der Sonntag soll deinem Geiste und Herzen Nahrung und Stärke seyn für die ganze Woche*). —

VI.

Wenn es die Geschäfte und Verhältnisse deines Stan-

*) Halte und benütze besonders auch eifrig und bußfertig die heilige Advent- und Fastenzeit!

des erlauben, so ist es auch sehr nützlich und ungemein heilsam, täglich, oder wenigstens an Sonn- und Feiertagen, oder überhaupt so oft du Zeit hast, Etwas in einem erbaulichen, geistreichen Buche zu lesen, wenn es auch nur ganz wenig seyn kann; betrachte das Gelesene, überdenke es wohl, und nimm es zu Herzen, und bewahre es darin, damit du dein Leben darnach einrichten, und die gelesenen Lehren bei jeder Gelegenheit anwenden kannst.

Versuche es auch, öfters (so oft du kannst) aus deinem eigenen Herzen Etwas für dein Seelenheil zu betrachten, z. B. Etwas von dem Leiden und Tode Jesu*), von den vier letzten Dingen, von dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, von dem heiligen Vater Unser, von der Seligkeit eines reinen, unschuldigen Herzens, von dem innern Frieden, von der stillen Einsamkeit, von der Vergänglichkeit und Eitelkeit aller irdischen Güter („Alles, was nicht ewig dauert, ist Nichts!"), von dem Elende und den Trübsalen der Welt u. dgl.

Bitte nur allzeit vorher den heil. Geist um Seine Gnade und Erleuchtung! Er erleuchtet dich schon mit seinem göttlichen Lichte; Er lehrt dich selbst die Art und Weise der Betrachtung. Versuche es nur! Du wirst es erfahren**). —

VII.

Eine Hauptlehre, die ich dir ebenfalls recht sehr empfehle und an's Herz lege, ist auch: Empfange recht oft und fleißig die heiligen Sakramente der Buße und des Altars, so oft es dir dein Beichtvater vorschreibt

*) Die Betrachtung des Lebens und Leidens Jesu empfehle ich dir ganz vorzüglich; sie ist und bleibt immer die Gott wohlgefälligste und in jeder Hinsicht wirksamste und nützlichste Betrachtung. —

**) Weiter unten findest du einen kurzen und einfachen Unterricht über das innerliche Gebet oder die Betrachtung. —

und anrathet, so oft die Geschäfte und Verhältnisse es erlauben; — wenigstens alle Monate zu beichten und zu kommuniziren, gehört nothwendig und wesentlich zu einem christlichen Lebenswandel *), sagt der heilige Franz von Sales, und mit ihm stimmen alle Geisteslehrer überein. Bereite dich zur heiligen Beicht und Kommunion immer mit allem Fleiße vor, damit du sie immer so würdig als möglich empfangest; nur niemals gleichgültig, nur niemals unwürdig!

Trachte bei Zeiten eine General-Beicht oder allgemeine Lebensbeicht abzulegen (wenn du noch keine abgelegt hast), besonders wenn du dich zu einem wahrhaft frommen Leben entschließest. — Wie nothwendig ist die Reinheit des Herzens und Gewissens! welchen Trost, welche Freude bringt die innere Ruhe, der innere Friede!

Sehr rathsam und nützlich ist es auch, daß du dir einen bestimmten Beichtvater wählest (wenn es anders thunlich ist), dessen Führung und Leitung du dich gänzlich anvertrauen, und dem du als geistlichem Vater kindlichen Gehorsam und Ehrfurcht beweisen mußt. Bitte nur den heiligen Geist um Erleuchtung, daß Er Dich zu einem Beichtvater führe. — Ueber die Nothwendigkeit und den Nutzen des oftmaligen und eifrigen Empfanges der heiligen Sakramente noch etwas zu erinnern oder dazu aufzumuntern, wäre wirklich überflüssig. — Wer könnte da noch um die Nothwendigkeit und den Nutzen fragen, seinen Jesus, seinen Herrn und Heiland, seinen Gott selbst, zu empfangen, der die Nahrung und Speise, ja das Leben unserer Seele seyn will,

*) Seelen aber, die ein frommes Leben führen wollen, begnügen sich damit nicht, sondern beichten und kommuniziren noch öfter. —

der allen Trost und alle Stärke, alle Liebe — alle Gnade mit sich bringt? — O welche Seligkeit für ein christliches Herz, seinen Jesus bei sich aufzunehmen, bei sich zu behalten! — Geistlicher Weise kannst und sollst du alle Tage bei der heiligen Messe kommuniziren*).

VIII.

Mache dich täglich auf ein Leiden gefaßt; und wenn dann wirklich eines über dich kommt, so nimm es von deinem himmlischen Vater gerne und willig an, trage es aus Liebe zu Ihm mit Demuth und Geduld, und opfere es Ihm für deine Sünden auf! Leiden sind lauter Gnaden Gottes und in jeder Hinsicht ungemein heilsam; du mußt Gott dafür recht dankbar seyn! —

Sey gerne gehorsam und unterthänig; folge willig und freudig und sogleich den Befehlen und Anordnungen deiner Vorgesetzten; erfülle die Pflichten deines Standes mit Eifer und Treue: Alles aus Liebe und Gehorsam gegen deinen Herrn Jesus!

Wenn deine Eltern noch leben, so liebe, ehre und schätze sie hoch, suche ihnen durch Gehorsam und Frömmigkeit Freude zu machen, und sie durch nichts zu beleidigen oder zu betrüben: dieß wird dir den Segen Gottes reichlich bringen für dein ganzes Leben. —

Folge niemals deinem Kopfe und deinen Ansichten allein; traue nicht! Sey ja nicht eigensinnig! — Folge und vertraue lieber dem Rathe und Einsichten der Frömmern und Verständigern! Es ist immer sicherer und den rathsamer, sich nach fremdem, als nach seinem Kopfe zu fügen. Be-

---

*) Ja auch unter Tags darfst du öfters die geistliche Kommunion empfangen.

fleiße dich der Selbstverläugnung, der Abtödtung der Eigenliebe und des Eigenwillens!

Bitte Jesum täglich um wahre christliche Demuth, und benütze ja jede Gelegenheit, dich nach Seinem Beispiele in dieser Tugend immer zu üben und zu vervollkommnen! Sie ist der Grundstein aller Tugenden. —

IX.

Bete auch täglich und vor Allem um lebendigen festen Glauben und wahre Liebe Gottes und des Nächsten! — Glauben und Liebe sind Gaben Gottes, um die wir beten müssen.

Der Glaube ist der Anfang alles Heiles. — Liebe Gottes und des Nächsten, die unzertrennlich zusammen gehören, machen mit einander das erste und höchste Gebot unserer heiligen Religion, ja den Inhalt aller Gebote aus; sie sind die erste und höchste Pflicht jeder christlichen Seele, ja der Inbegriff aller christlichen Pflichten; sie ist die nothwendigste und wichtigste, die glänzendste und verdienstlichste Tugend, ja der Inhalt und die Krone aller Tugenden. Ohne Glauben und ohne Liebe keine Tugend, kein Verdienst, kein ewiges Leben*)!

Sei dienstfertig gegen deinen Nebenmenschen, besonders mitleidig und barmherzig gegen die Armen**) und Leidenden! (unterlasse nicht, einiges Almosen zu geben, so viel nämlich deine Umstände erlauben, sollte es auch noch so

*) Etwas Mehr über diese beiden kostbaren Gaben des Himmels — Glauben und Liebe — findest du in meinem Büchlein: „Die Hauptkennzeichen eines wahren Christen." Regensburg, bei G. J. Manz, 1835.

**) Bist du selbst arm, so sey mit deiner Armuth zufrieden; ja halte es für ein großes Glück und für eine besondere Gnade Gottes, der Armuth deines Jesus nachfolgen zu dürfen! Trachte dadurch deine Armuth dir recht verdienstlich zu machen! —

wenig seyn können. —) Beweise deine Nächstenliebe besonders durch Gebet und fleißige Ausübung der Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit! — Sie werden dir besondere Gnaden, besondern Segen, besondern Lohn von Gott bringen. — Sey friedlich, verträglich mit Jedermann, besonders mit deinen Geschwistern, wenn du solche hast; laß dich mit Niemanden in einen Streit oder Zank ein, widersprich nicht, sondern sey bescheiden und nachgiebig! Leide gerne etwas von deinen Nebenmenschen; ertrage die zugefügte Unbild, das Unrecht mit christlicher Liebe; sey nicht gleich durch jede Kleinigkeit beleidigt; lerne Unbilden vergessen und verzeihen! — trage niemals einen Verdruß oder gar Feindschaft gegen deinen Nächsten im Herzen! — Lerne Geduld! Leiden muß man können in diesem Leben.

X.

Denke und urtheile niemals böse von deinem Nächsten, noch vielweniger rede etwas Böses oder Nachtheiliges über ihn; böse Nachreden haben schon viel Schaden und Uebel in der Welt angerichtet, die selten mehr gut zu machen sind. Die Fehler und Gebrechen seines Nächsten muß man verschweigen oder entschuldigen; dieß gehört nothwendig zur wahren Liebe des Nebenmenschen. — Wir sind Alle arme Sünder vor Gott. Halte deine Zunge im Zaume; dieß wird dir viele Aengstlichkeit und Unruhe, vielen Verdruß und Reue ersparen. Fliehe alle eitlen, unnützen Gespräche, besonders, wenn sie gegen die Liebe oder die Ehre des Nächsten gehen; du versündigest dich sonst auch mit! Liebe überhaupt das Stillschweigen — Rede wenig, bedachtsam und vor Gottes Augen! Das viele Schwätzen taugt Nichts; du verlierst die Gegenwart Gottes, die innere Sammlung der Ruhe, es wird auch kaum

ohne Sünde, ohne Beleidigung Gottes und des Nächsten abgehen.

XI.

Sey gerne immer stille für dich und zurückgezogen von der bösen Welt (damit du ihren vielen und großen Gefahren glücklich entgehest). — (In der Welt kann die reine Tugend nicht bestehen! — da verlierst du deinen Jesus. Laß dir dieß recht an's Herz gesagt seyn! — Vermeide alle Zerstreuungen, damit dein Herz immer gesammelt und mit Gott vereinigt bleibe. — Du wirst sehen wie heilsam und lieb dir die stille Ruhe und Einsamkeit seyn, wie wohl sie deinem Herzen thun wird, und wie glücklich du darin leben wirst.

Vermeide in der Regel alle Besuche, die nicht nothwendig sind — besonders bei weltlich gesinnten Leuten! Bisweilen ein Besuch und Gespräch mit einer wahrhaft frommen und stillen Person deines Geschlechtes ist erlaubt, und kann deinem Herzen sogar wohlthätig und zuträglich seyn, wenn du anders es selten und in der Absicht thust, um Nutzen für dein Seelenheil davon zu haben. Gewöhne dir den schönsten christlichen Spruch bei Besuchen und Begrüßungen an: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Ist immer ein Lob Gottes!

Empfiehl dich bei jedem Besuche der Gnade Jesu und dem Schutze Mariä; behalte bei jedem Gespräche deinen Jesus immer vor Augen! — Von Gott und deinem Seelenheile sey dein liebstes Gespräch.

Fliehe alle zerstreuenden weltlichen Gesellschaften und sinnlichen Vergnügungen; du wirst schwerlich ohne Sünde, gewiß nie ohne Gefahr der Sünde davon kommen; wenigstens bringst du allzeit Zerstreuung, Unordnung und

Unruhe im Herzen mit nach Hause. — Fliehe aber vor Allem den Tanz! Er wird nie ohne Sünde für dich seyn können; und du würdest ihn vielleicht zu spät bereuen, wie ihn noch Alle bereut haben. Er ist der Anfang des Verderbens, und nicht selten das Grab der Unschuld und Tugend. —

Verabscheue alle leichtsinnigen, leichtfertigen oder gar unanständigen oder unehrbaren Reden — als das ärgste Gift (denn sie vergiften wirklich dein Herz); viel weniger lasse selbst ein leichtfertiges oder gar unsittliches Wort aus deinem Herzen und Munde. Sey niemals frei, weder in deinen Reden, noch auch besonders in den Blicken; halte die Augen und Ohren immer in strenger Zucht und Ordnung. — Sie sind die Thüren des Herzens und können viel Böses, viel Unruhe hinein bringen. Ein einziger, unvorsichtiger Blick, ein einziges unrechtes Wort kann dich einen langen, schweren Kampf kosten. — Sey nicht neugierig und vorwitzig; es schickt sich nicht für dich, und könnte dir manchmal theuer zu stehen kommen. Sey niemals gar zu freundlich; sei immer lieber etwas ernst und gesetzt dabei; das steht einer christlichen Jungfrau gut an. — Sey immer und überall recht sittsam und eingezogen! Sittsamkeit und Zurückgezogenheit, eine gewisse Schüchternheit ist die schönste Zierde und das Kennzeichen einer wahrhaft frommen Jungfrau.

XII.

Sollte dir zuweilen eine Versuchung kommen, d. h. eine Neigung oder Anreizung zu etwas Bösen, z. B. zur Eitelkeit, zur Hoffart, zu einem weltlichen, sinnlichen Vergnügen, oder gar zu etwas Unanständigem oder Unehrbaren; so mußt du derselben gleich im Anfange mit allem Ernste widerstehen, sie sogleich abweisen und von Herzen verabscheuen. Besinne dich nur nicht lange, zögere nicht; je län-

ger du zögerst, desto heftiger wird die Versuchung, und desto schwerer der Widerstand; noch viel weniger zeige das mindeste Wohlgefallen! Fliehe sogleich zu Jesus, zur seligsten Jungfrau, zu deinem heiligen Schutzengel; sie werden dir beistehen, werden für dich kämpfen, für dich siegen! —

So mache es auch bei jedem bösen, unrechten Gedanken; weise ihn nur sogleich ab, verschließe dein Herz dagegen, opfere es in die heiligen Wunden Jesu auf! Nur nicht nachdenken, nicht darauf einlassen, nicht lange streiten, sondern ihn ohne weiters verabschieden. — Vertraue ganz fest auf deinen Jesus; Er ist bei dir; rufe zu Ihm, Er verläßt dich nicht.

Traue niemals weltlichen Versprechungen und Hoffnungen! Verabscheue jede Schmeichelei, jedes Lob! — Habe ja mit Niemanden besondere Freundschaft und Vertrautheit!

Sey immer reinlich, anständig und sittsam angezogen und gekleidet; verabscheue allen Schmutz, aber auch alle Eitelkeit, Ziererei, Welt-Mode und Hoffart in der Kleidung; dieß ist für dich immer sehr schädlich und gefährlich. — Reinlichkeit und Einfachkeit zeichnet immer die sittsame Jungfrau am schönsten aus.

Rede niemals eine Unwahrheit oder Lüge, auch nicht im Scherze oder aus Noth; die Lüge ist niemals und in keinem Falle erlaubt, sondern allzeit Sünde, und kann gar leicht zur sündhaften Gewohnheit werden.

Sey immer mäßig im Essen und Trinken, thue auch dieses in der Gegenwart und zur Ehre Gottes; sey ja niemals sinnlich, naschhaft oder unmäßig im Essen, noch viel weniger unmäßig im Trinken! — Unmäßigkeit ist allzeit sündhaft und in jeder Hinsicht — für Seele und Leib — sehr

schädlich und gefährlich. — Manchmal ein wenig Abbruch an Speise und Trank aus Liebe Jesu ist eine heilsame Abtödtung der Sinnlichkeit, ist Gott wohlgefällig und bringt viele Gnade von Ihm.

Noch eine Bemerkung.

Verrichte endlich alle Jahre einmal eine sogenannte jährliche Beicht, wo du dein Gewissen über den Lebenswandel des ganzen Jahres erforschest, die in den Beichten etwa eingeschlichenen Fehler gut machest, und so den Zustand deines Herzens erkennest, ob und wie weit du auf dem Wege der Tugend und Frömmigkeit vorwärts gekommen bist; damit du für das nächste Jahr deine Vorsätze wieder zu machen und einzurichten weißt. — Sieh bei deiner jährlichen Beicht besonders auf deine Hauptfehler!

Wenn es die Pflichten und Geschäfte deines Berufes erlauben, empfehle ich dir auch als überaus nützlich und wichtig — nach dem Rathe aller Geisteslehrer, — daß du dich vor dieser jährlichen Beicht auf einige Tage in die Einsamkeit (Exerzitien) zurückziehest, um da vor Gott ungestört mit dir jährliche Rechnung zu halten, ruhig über die wichtigsten Religions-Wahrheiten und nothwendigsten Tugenden, über deinen Wandel und das Geschäft deines Heiles nachzudenken, und dich so gehörig zur Beicht vorbereiten zu können. — Du wirst erfahren, — wie du mit neuer Gnade gestärkt — ja ganz neu belebt an Geist und Herz allzeit aus der Einsamkeit herausgehen wirst. —

Endlich nach vollbrachtem Tage verrichte vor dem Schlafengehen dein

Nachtgebet

knieend (wenn es seyn kann) mit aller Andacht des Herzens, etwa so:

1) Danke Gott, deinem himmlischen Vater, für alle an diesem Tage empfangenen Gnaden und Wohlthaten der Seele und des Leibes;

2) Opfere Ihm nochmal Alles auf!

3) Erforsche dein Gewissen*) (unterlasse dieses ja keinen Tag!), wie du den ganzen Tag zugebracht, ob und wie du die hier vorgeschriebene Tagesordnung beobachtet; ob, wodurch und wie oft du dich dagegen verfehlt und Gott deinen Herrn beleidiget hast — durch Gedanken, Worte und Werke, oder durch Nachlässigkeit und Trägheit in seinem Dienste; frage dich, wie du deine Standespflichten — die Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen dich selbst erfüllt; denke besonders nach, wie du die am Morgen gemachten Vorsätze gehalten hast.

4) Bereue dann deine Sünden von Herzen, bitte Gott demüthigst um Verzeihung; mache die festesten Vorsätze, die begangenen Sünden am kommenden Tage zu meiden, deine Tagesordnung besser und genauer zu beobachten, deine Standespflichten treuer und gewissenhafter zu erfüllen; — Gott nicht mehr zu beleidigen, eifriger in Seinem Dienste zu werden, Ihn mehr zu lieben. — Bereue auch sonst öfters deine Sünden und beweine sie! —

5) Empfehle und verschließe nun dein Herz in das Herz und die heiligen Wunden deines geliebten Jesus; übergib dich auch dem Schutze der heiligen Mutter Gottes und deines heiligen Schutzengels; lege dich sittsam

---

*) Wenn es thunlich ist, verwende auch Mittags vor dem Essen einige Augenblicke zu einer kurzen Gewissenserforschung, besonders über die dir nothwendigste Tugend, über deinen Hauptfehler und deinen besondern Vorsatz! Dieß ist ungemein vortheilhaft zur stäten Selbstkenntniß, Wachsamkeit und Vervollkommnung.

und ehrbar vor den Augen Gottes zu Bette, und schlafe unter dem heiligen Kreuzzeichen und im Namen Jesu ein!

Willst du jeden Tag der Woche eine besondere Andacht verrichten, welches sehr heilsam ist, so kannst du etwa folgende Ordnung beobachten:

1) Am Sonntage: Anbetung und Danksagung gegen die allerheiligste Dreifaltigkeit.

2) Am Montag: Gemüthserhebung zum heiligen Geiste.

3) Am Dienstag: Verehrung des heil. Schutzengels.

4) Am Mittwoch: Verehrung des heil. Joseph.

5) Am Donnerstag: Anbetung des allerheiligsten Altarssakramentes.

6) Am Freitag: Verehrung des heiligen Leidens und Sterbens Jesu Christi.

7) Am Samstag: Andacht zur seligsten Jungfrau Maria.

Zum Schlusse noch eine Bitte: Bete bisweilen auch für deinen Seelsorger und Beichtvater ein heiliges Vater Unser!

Christliche Seele! nochmal lege ich dir diese Lehren an's Herz; nimm jedes Wort in denselben ernstlich zu Gemüthe, und befolge es treu und fleißig! — Wenn du diese Lehren beobachtest, so wirst du ein frommes, zufriedenes und hier auf Erden schon seliges Leben führen! Wie zufrieden und vergnügt in Gott du bei einem solchen Leben stets seyn wirst, wie angenehm und zugleich wie leicht die Nachfolge Jesu sey, wirst du aus der unten folgenden Erzäh-

lung sehen, die ich dir zur öftern Lesung und Betrachtung recht empfehle.

Zuvor höre noch aus dem Munde eines ehrwürdigen heiligen Vaters in Kurzem die ganze christliche Lebensweisheit in sechs Grundlehren!

Die christliche Lebensweisheit.

(Von dem heil. Lehrer Bonaventura.)

Jungfrau! willst du bis an dein Ende ein reines Herz bewahren, o so befolge diese

Sechs Grundlehren.

Erstens: Wache beständig über dem Gebete und der heiligen Lesung. Und damit du diese zwei Stücke erfüllen und nie vergessen mögest, so besuche recht fleißig, so oft du kannst die Kirche und vor allem deine Kammer, so daß man dich außer dieser niemals müßig finden, sondern du nach vollendeten Geschäften, nach dem Essen oder der Arbeit mit gesenktem Blicke dich da immer wieder sammelst.

Zweitens: Vor allem befleiße dich der Ehrbarkeit des Herzens und aller Sinne des Leibes; damit du aber diese bewahren könnest, so habe niemals mit einer Person eine besondere Vertraulichkeit.

Drittens: Auf's sorgfältigste wache über die Zunge, so daß du (wenn du bei Jemanden stehst), niemals etwas redest, als was nothwendig ist; und darum gefragt, lobe weder noch tadle eine Person, die abwesend oder gegenwärtig ist.

Viertens: Nimm dich wohl in Acht, wenn du mit Jemanden redest, daß du nie von dem etwas hinterbringest oder sagest, was du von Andern gehört; — außer solches erbaue.

Fünftens: Erwäge in deinem Herzen häufig das Leiden Jesu Christi, und denke oft an Gottes Wohlthaten, an deine Sünden, an die Freuden des Paradieses, an die Strafen der Hölle, an der Welt Trübsale und Elend.

Sechstens: Sorge, daß du weder im Herzen, noch mit dem Munde Jemanden richtest, als dich selbst, auch nicht einen verkleinerst oder über einen murrest, sondern entschuldige (ihn) vielmehr, so viel du es ohne Sünde und Lüge thun kannst. — Thust du dieses, so bewahrest du dich rein, und entgehest den Gefahren der Welt!

Die Nachfolge Jesu.

Eine Erzählung für christliche Jungfrauen.

Christliche Jungfrau!

Hier hast Du die wahre Nachfolge Jesu — einen Spiegel des frommen, jungfräulichen Lebens! Lese und betrachte diese Erzählung recht oft, nimm jedes Wort darin tief zu Herzen und bewahre es in demselben für Dein ganzes Leben! Halte das Beispiel der frommen Jungfrau Dorothea beständig und überall vor Augen und befolge es! — Dann wirst auch Du so fromm leben, und Deinem Jesu so treu nachfolgen in Unschuld und Reinheit des Herzens, wie sie; dann wirst auch Du einstens so freudig und glückselig sterben und bei Deinem Jesus seyn in ewiger Liebe und ewiger Freude.

Die Nachfolge Jesu!

Eine Wittwe, welche wenig Vermögen, aber um so mehr Frömmigkeit und Eifer für die Erziehung ihrer Kinder besaß, hatte eine Tochter von zehn Jahren, welche Dorothea hieß. Das Kind war lebhaft und zur Zerstreutheit geneigt; darum besorgte die Mutter, es möchte unter seinen Gespielinnen verdorben werden; und da ihr nicht so viel Zeit übrig blieb, als nöthig gewesen wäre, auf die Erziehung dieses Mädchens zu verwenden, so gab sie es, ungeachtet ihrer Armuth, zu einer frommen Schullehrerin in die Kost, damit diese es zur Frömmigkeit anleite und erziehe.

Zwei Jahre blieb die kleine Dorothea bei ihrer Lehrerin, und machte während dieser Zeit wunderbare Fortschritte in der Frömmigkeit. Sie behielt zwar alle Lehren ihrer liebevollen Lehrerin in ihrem Herzen; vor allem aber blieb ihr jene tief eingedrückt: daß man sich bei allen seinen Handlungen unsern Herrn Jesus Christus zum Vorbild nehmen soll*).

Da Dorothea nun wieder zu ihrer Mutter nach Hause kehrte, war sie das Muster und der Trost des ganzen Hauses. Geduldig, sanftmüthig, gehorsam, be-

*) Drücke auch du, christliche Jungfrau! diese Lehre deinem Herzen recht tief ein; laß Jesum immer und überall dein Muster und Vorbild seyn!

klagte sie sich nie über etwas; sie sprach wenig, doch stets zur rechten Zeit; immer war sie zufrieden, bei ihrer Arbeit, bei allen Widerwärtigkeiten, die ihr begegneten, blieb sie immer in gleicher Gemüthsstimmung; keusch, war sie eine Feindin aller Eitelkeiten; gegen Jedermann betrug sie sich ehrerbietig, redete von Niemanden Böses, bezeigte sich gegen Alle dienstfertig, und jederzeit war sie versammelt und mit Gott vereinigt*).

Diese ihre Aufführung verschaffte ihr in kurzer Zeit die Hochschätzung des ganzen Pfarrsprengels; doch auch der Neid blieb nicht müßig, und brachte ihr Feindinnen zuwege. Einige ihrer Gefährtinnen, vom Neid verführt, fingen an sie zu verschwärzen, und schrieen sie als eine Heuchlerin und Andächtlerin aus. Dorothea trug schweigend alles dieses aus Liebe zu Jesus Christus, und hörte nicht auf, Alle, die ihr so übel nachredeten, auf das freundlichste zu behandeln. Am Ende sahen die Leute Dorotheens Unschuld ein, und die verläumderischen Reden ihrer Feindinnen fielen auf diese selbst zu ihrer größten Schande zurück**).

---

*) O welch schöne Eigenschaften einer christlichen Jungfrau! Möchtest du doch der Dorothea in denselben nachfolgen! — Besonders lerne und übe dich recht in der so nothwendigen Tugend des Gehorsames! — Gehorsam macht Alles vor Gott wohlgefällig und verdienstlich; — ohne Gehorsam kein Verdienst, kein Segen Gottes!

Merke dir auch die wichtige Regel: Sey sparsam, bescheiden und vorsichtig im Reden! Gewöhne dir eine ruhige und sanfte Sprache an! das geräuschvolle und lärmende Reden und Lachen steht einer christlichen Jungfrau häßlich an.

Uebe, so viel und so oft du kannst, die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit! Sie bringen dir besonders reichlichen Segen für Seele und Leib, Gnade und Barmherzigkeit für Zeit und Ewigkeit. — Versäume sie ja nicht!

**) Auch eine wichtige Lehre, Tröstung und Ermunterung für dich! Mache es auch hier der Dorothea, der wahren Nachfolgerin Jesu nach! — Es kann seyn, daß auch dich die Welt

Der Pfarrherr des Ortes, der mit Bewunderung an diesem Mädchen die Wirkungen der Gnade sah, wie auch die guten Früchte, die sie bei allen denen, die mit ihr Umgang hatten, hervorbrachte, sprach einst zu ihr: Sag mir im Vertrauen, Dorothea, wie bringst du den Tag zu, und wie beträgst du dich im Umgange mit deinen Gefährtinnen? — und Dorothea antwortete: Euer Hochwürden, es scheint mir, ich thue sehr wenig im Vergleiche mit dem, was ich thun sollte. Nie habe ich eines Rathes vergessen, den mir einst, da ich erst eilf Jahre alt war, meine Lehrerin gegeben hatte. Sie sagte mir oft: ich solle mir bei allen meinen Handlungen und in allen meinen Leiden Jesum Christum zum Vorbilde nehmen. Dieß nun bemühe ich mich zu thun, und mache es so:

Wenn ich erwache und aufstehe, so stelle ich mir das Kind Jesus vor, wie Es Sich bei Seinem Erwachen Gott Seinem himmlischen Vater zum Opfer dargebracht hat. Wenn ich bete, so stelle ich mir den betenden Jesus vor, wie Er zu Seinem himmlischen Vater betete, und vereinige mich in meinem Herzen mit Seiner göttlichen Andacht. Wenn ich arbeite, so gedenke ich, wie Jesus Christus für mein Seelenheil so viel Mühe und Arbeit auf sich genommen hat; und weit entfernt, daß ich klage, vereinige ich mit Liebe

---

wegen eines andächtigen, stillen und zurückgezogenen Lebens verlacht und verspottet, oder verachtet, und sogar verläumdet und verfolgt. Dieß darf dich nicht befremden, dir nicht abschreckend vorkommen; darauf mußt du vielmehr gefaßt seyn! — Es kann ja nicht anders gehen. Dein Jesus hat dich darauf aufmerksam gemacht und vorbereitet. Er und die Welt können ja nicht Freunde seyn.

Indeß was soll dir an dem Urtheile, am Lobe oder Tadel der Welt gelegen seyn? — Wenn du nur in der Gnade und Liebe Deines Jesus bist und bleibst! Uebrigens wird selbst die Welt deine Tugend und Frömmigkeit achten und schätzen müssen, wenn sie dich auch äußerlich verachtet und verlacht.

und Ergebung meine Arbeit mit der Seinigen. Wenn man mir etwas Schweres und Mühevolles befiehlt, gedenke ich alsogleich, wie Jesus Christus Sich aus Liebe zu mir sich dem Tode am Kreuze unterzogen hat; und dann nehme ich Alles, was man mir befiehlt, wie schwer es auch immer sey, gutwillig an*).

Redet man Uebels von mir, oder sagt man mir harte, beleidigende Worte, so antworte ich nichts, ich leide es schweigend, und erinnere mich, wie Jesus Christus schweigend und ohne sich zu beschweren, alle falschen Anklagen, alle Verläumdungen, Peinen und die grausamste Schmach erduldet hat; ich gedenke, daß Jesus unschuldig war, daß Er nicht verdiente, was man ihm Böses that; daß hingegen ich eine Sünderin bin und weit mehr Uebels verdiene, als man mir je zufügen kann**).

Wenn ich esse, so stelle ich mir Jesum Christum vor, mit welcher Eingezogenheit und Mäßigkeit Er, um für die Ehre Seines himmlischen Vaters arbeiten zu können, Nahrung zu Sich nahm. Esse ich etwas Uebelschmeckendes, so gedenke ich der Galle, die Jesus Christus am Kreuze verkostet hat, und bringe Ihm meine Sinnlichkeit zum Opfer. Wenn ich hungrig bin, und Nichts habe, meinen Hunger zu stillen, so werde ich darüber nicht mißmuthig; denn ich denke, daß Jesus Christus vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet, und aus Liebe zu mir, und um die Unmäßigkeit der Menschen zu büßen, den schmerzlichsten Hunger gelitten hat.

Wenn ich bei einer Unterhaltung oder in einer Gesellschaft bin, so stelle ich mir vor, wie sanftmüthig, freundlich und heilig Jesus Chrstus mit seinen Aposteln umging.

---

*) Nimm dir das recht zu Herzen!

**) Welch schöne Rede!

Höre ich böse Reden, oder gewahre ich etwas Sündhaftes, so bitte ich sogleich Gott deßhalb um Verzeihung, und stelle mir vor, wie schmerzlich es das heiligste Herz Jesu verwundete, wenn Er sah, daß Sein himmlischer Vater beleidigt wurde. Gedenke ich der zahllosen Sünden, die in der Welt begangen werden, und wie sehr Gott auf Erden beleidiget wird, so erseufze ich trauernd darüber, und vereinige mich mit der Wehmuth, die Jesus Christus fühlte, da Er in Thränen zu Seinem himmlischen Vater sprach: Heiligster Vater! die Welt kennet Dich nicht.

Wenn ich zur Beicht gehe (was ich recht oft thue), so stelle ich mir Jesum Christum vor, wie er betrübt war, wie Er im Oelgarten und am Kreuze geweint hat für meine Sünden. Wenn ich zur heiligen Kommunion gehe (wozu ich mich ebenfalls recht oft in meinem Innern angetrieben fühle), so stelle ich mir Jesum vor, wie Er beim letzten Abendmahle voll Liebe unter seinen heiligen Aposteln saß; und wenn ich dann meinen Jesum wirklich empfange, so nehme ich Ihn voll Demuth und Freude in mein Herz auf — als den guten Hirten, der bei seinem ärmsten Schäflein einkehrt, und bitte Ihn recht inständig, bei mir zu bleiben. Wenn ich die heilige Messe höre, so vereinige ich meinen Geist und mein Herz mit den heiligsten Absichten Jesu, mit denen Er Sich auf dem Altare zur Ehre Seines himmlischen Vaters, zur Sühnung unserer Sünden und für das Heil aller Menschen aufopfert. Singe ich ein Lied, oder höre ich das Lob Gottes singen, so erfreue ich mich in dem Herrn, und stelle mir jenes glorreiche Lied, jenen heiligen Lobgesang vor, den Jesus Christus mit seinen Aposteln nach der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes gesungen hat.

Begebe ich mich zur Ruhe, so stelle ich mir Jesum

Christum vor, der Sich nur Ruhe gestattete, um neue Kräfte zur Ehre Seines himmlischen Vaters zu sammeln, oder ich stelle mir vor, wie verschieden mein Bett von dem Kreuze ist, auf das Er sich gleich einem Lamme hinlegte, und Gott seinen Geist und Sein Leben aufopferte. Dann schlafe ich ein, und spreche in meinem Herzen die Worte meines gekreuzigten Jesu: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist und meine Seele!

Der Pfarrherr staunte, so große Erleuchtung bei einem jungen und armen Dorfmädchen zu finden, und sagte zu ihr: O Dorothea! wie glücklich bist du! welch großen Trost genießest du in deinem Stande! — Es ist wahr, erwiederte Dorothea!: Ich erfreue mich großen Trostes im Dienste Gottes; doch darf ich es Ihnen nicht verhehlen, daß ich auch Leiden und Kämpfe auszuhalten habe. Ich muß mir große Gewalt anthun, um die Spöttereien derer, die sich über mich lustig machen, ertragen und meine äußerst lebhaften Eigenschaften überwinden zu können. Gott erweiset mir freilich Gnaden; doch läßt Er es auch zu, daß häufige und beschwerliche Versuchungen über mich kommen; zuweilen bin ich wie versenkt in Bitterkeit; zuweilen in Trockenheit und in einem Zustande des Ueberdrusses, der mich zu erdrücken scheint*).

Und was thust du da, fragte der Pfarrherr, um den Ueberdruß und die Versuchungen zu überwinden? — und Dorothea antwortete aufrichtig: Wenn ich trocken, traurig und mißvergnügt bin, da stelle ich mir meinen nieder-

*) Erinnere dich fleißig an diese Worte der frommen Dorothea! Lerne daraus, daß Leiden und Versuchungen in diesem Leben niemals ganz ausbleiben können! Lerne aber auch aus den nachfolgenden, wie du dich in denselben zu verhalten habest, damit du sie geduldig und freudig, standhaft und verdienstlich, aus Liebe zu Jesus — tragest und überwindest!

geschlagenen, traurigen und bis in den Tod betrübten Heiland am Oelberge vor, oder ich stelle mir Ihn vor am Kreuze verlassen und ohne Trost, und da vereinige ich mich mit ihm, und spreche in meinem Herzen die Worte, die Er Selbst im Oelgarten gesprochen hat: Mein Vater! Dein Wille geschehe! —

In meinen Versuchungen mache ich es so: Fühle ich einige Neigung, in gewisse Gesellschaften zu gehen, oder zu abendlichen Zusammenkünften, zu Tänzen und andern gefährlichen Unterhaltungen; sehe ich, daß ja selbst ehrbare Mädchen derlei Gelegenheiten nicht meiden, oder laden mich solche ein, mit ihnen zu gehen; oder wenn mich heftige Versuchungen bestürmen, in eine Sünde einzuwilligen und mir ein wenig mehr Freiheit zu gönnen; da stelle ich mir alsogleich Jesum Christum vor, als spräche Er zu mir: „Wie, meine Tochter, willst du denn Mich verlassen, um dich der Welt und ihren Freuden hinzugeben? Willst du dein Herz Mir wegnehmen, um es der Eitelkeit und dem bösen Feinde zu geben? Sind denn deren nicht schon nur allzu Viele, die Mich beleidigen? Willst du dich denn auch zu ihnen schlagen und meinen Dienst verlassen?“ — Und alsobald antworte ich Ihm auf das allerherzlichste: Nein, mein Gott! nie will ich Dich verlassen. Ich will Dir getreu bleiben bis in den Tod. Wohin sollte ich gehen? o mein Herr! wenn ich Dich verließe? der du allein Worte des Lebens hast! — und dieser Gedanke gibt mir auf der Stelle Muth und Kraft.

Und der Pfarrherr fragte sie weiter: Von was redest du mit deinen Gefährtinnen, wenn du mit ihnen zusammen bist? — Ich rede mit ihnen von eben den Dingen, antwortete Dorothea, von denen Euer Hochwürden so

gütig waren mich anzuhören. Ich sage ihnen, sie sollen sich beim Gebete, bei Tisch und bei der Arbeit, in Gesellschaft und in den Leiden des Lebens erinnern, wie Jesus Christus Sich in diesen Gelegenheiten benommen hat, und Sich mit Seiner göttlichen Meinung vereinigen. Ich sage ihnen, daß ich mich dieser heiligen Uebung befleiße und mich wohl dabei befinde; daß es nichts Größeres, nichts Herrlicheres gibt, als einem Gott nachfolgen, einen Gott nachahmen, und nichts Lieblicheres als einem so guten Herrn dienen! —

Und der Pfarrherr sprach zu ihr: Wohlan, Dorothea! benütze diese Gnaden, die der Himmel dir zu Theil werden läßt; — der Herr waltet über dich in großen Absichten der Erbarmung und der Heiligung! — Glücklich die Seele, die Jesu Christo also nachfolget!

Beschreibung der wahren christlichen Frömmigkeit und Gottseligkeit.

(Nach dem heil. Franz von Sales.)

Du strebst nach Gottseligkeit, christliche Seele! weil dich die Religion gelehrt hat, daß sie eine der göttlichen Majestät höchst wohlgefällige Tugend ist. Da aber geringe Fehler, die man beim Beginn eines Geschäftes begeht, in der Folge desselben zu großen anwachsen, und zuletzt beinahe unheilbar werden; so mußt du zuerst vor allen Dingen wissen, worin die Tugend der Gottseligkeit eigentlich besteht. Denn da es nur eine ächte Gottseligkeit, der eitlen und falschen aber mehrere gibt, so könntest du, wenn du den Unterschied nicht wüßtest, gar leicht irre gehen, und einer ungereimten und abergläubigen Gottseligkeit nachstreben.

Ein Maler, Namens Aurelius, gab auf seinen Gemälden den Gesichtern Aehnlichkeit mit den Menschen, für die er Verehrung hegte; und so malt sich auch jeder die Gottseligkeit nach seiner Neigung und Einbildung aus. Wer gern fastet, hält sich für sehr gottselig, wenn er nur fastet, obwohl er in seinem Herzen geheimen Haß nährt; und während er aus Furcht die Tugend der Mäßigkeit zu verletzen nicht wagt, die Spitze seiner Zunge in Wein oder auch nur in Wasser zu tauchen, findet er Gefallen an übler Nachrede und Verläumdung, die nach der Ehre des Nächsten unersättlich streben. Ein Anderer wird sich für

gottselig halten, weil er gewohnt ist, täglich eine große Anzahl Gebete herzusagen, obwohl er nachher gegen seine Untergebenen und gegen Andere in bittere, stolze und beleidigende Worte ausbricht. Dieser hat für die Armen eine stets offene Börse; aber der Liebe für seinen Nächsten, der Versöhnlichkeit ist sein Herz stets verschlossen. Jener verzeiht zwar gerne seinen Feinden; aber zur Befriedigung seiner Gläubiger muß ihn stets Zwang veranlassen. Alle diese Leute halten sich für gottselig; auch die Welt mag sie dafür halten; sie sind es aber keineswegs.

Als die Diener Saul's den David aufsuchten, um ihn gefangen zu nehmen, wurden sie von seiner Frau Michol, die seine Flucht verbergen wollte, getäuscht. Sie ließ nämlich eine Bildsäule, mit David's Kleidern angethan, das Haupt mit einigen Fellen umwunden, in's Bett legen, und sagte ihnen, er sey krank und schlafe. So machen es Viele, die das Aeußere und den Anschein der heiligen Gottseligkeit annehmen. Man hält sie für christlich gesinnte Menschen; aber im Innern sind sie nur Schatten der Gottseligkeit.

Die wahre Gottseligkeit, christliche Seele! setzt die Liebe Gottes voraus; ja sie ist, so zu sagen, nichts anderes, als eine wahre Liebe zu Gott. Diese Liebe heißt Gnade*), weil sie die Zierde unserer Seele ist, und diese den Augen Gottes wohlgefällig mache. Gibt diese Liebe uns die Kraft, das Gute zu thun, dann heißt sie thätige Liebe (Charitas). Wenn sie uns anregt, das Gute mit Sorgfalt, schnell und häufig zu thun, heißt sie Gottseligkeit und hat ihre höchste Vollkommen-

*) Das französische Wort grace, das hier gebraucht ist, heißt nicht nur „Gnade", sondern auch „Grazie", „Anmuth," „Zierde;" weßhalb der Heilige auch dem wörtlichen Verstande nach sagen konnte, sie sey die Zierde der Seele.

heit erreicht. Ich will dieß durch einen sehr einfachen, aber ganz natürlichen Vergleich deutlich machen. Die Strauße haben Flügel; aber sie erheben sich niemals über die Erde; die Hühner fliegen nur schwer, niedrig und selten; der Flug der Adler, der Tauben und der Schwalben ist rasch, hoch und beinahme ununterbrochen. So sind die Sünder nur irdisch gesinnt, und kriechen immer auf der Erde; — gute Menschen, die aber noch nicht vollkommen sind, erheben sich durch ihre guten Werke zu Gott, — jedoch selten, langsam und mit einer Art Seelenschwere; wirklich gottselige Seelen aber, die den Adlern und Tauben gleich sind, schwingen sich auf eine lebhafte Weise mit hohem und beinahe unermüdlichem Fluge zu Gott empor. Kurz, die Gottseligkeit ist nichts anderes als eine geistige Schnellkraft und Lebendigkeit, durch welche entweder die thätige Liebe in uns wirkt, oder wir selbst mit der Liebe alles Gute thun, dessen wir fähig sind. Wie es also die Eigenheit der thätigen Liebe ist, uns zur allgemeinen Beobachtung aller Gebote Gottes anzuhalten; so ist es die Eigenheit der Gottseligkeit, uns anzuregen, daß wir dieselben so genau und eifrig als möglich befolgen. Daher ist auch Jener, der nicht alle Gebote Gottes beobachtet, weder gut, noch gottselig; denn um gut zu seyn, muß man die thätige Liebe, und um gottselig zu seyn, außer der thätigen Liebe noch eine große Schnellkraft und Lebendigkeit besitzen, um alles Gute zu thun, was man zu thun im Stande ist.

Und weil die Gottseligkeit wesentlich in einer erhabenen Liebe besteht, so bewirkt sie nicht nur, daß wir in der Beobachtung der Gebote Gottes schnell, thätig und eifrig sind; sondern sie eifert uns auch noch an, daß wir es eben so in Vollbringung guter Werke sind, wenn diese auch keineswegs geboten, sondern nur angerathen oder uns innerlich eingegeben sind. Ein Mensch, der eben erst von einer Kran-

genas, geht nur so weit, als er gehen muß, und auch dieses thut er nur mit langsamen und schwerfälligen Schritten. Eben so wandelt auch der Sünder, der erst von seiner Ungerechtigkeit geheilt worden ist, auf dem Wege des Heils nur langsam und mit niedergedrückter Seele so weit, als es ihm Gott befiehlt, bis er den Geist der Gottseligkeit begriffen hat. Dann aber geht er nicht allein als ein vollkommen gesunder Mann auf der Bahn der Gebote Gottes, sondern er läuft auf derselben. Ueberdieß schlägt er noch muthig Wege ein, die andern Menschen ungangbar scheinen, und auf die ihn die Stimme Gottes entweder durch die Rathschläge oder durch die Eingebungen seiner Gnade geführt hat. Endlich sind die thätige Liebe und die Gottseligkeit nicht mehr von einander verschieden, als es das Feuer von der Flamme ist; da die Liebe, welche das geistige Feuer der Seele ist, wenn sie hoch empor lodert, Gottseligkeit heißt. Die Gottseligkeit fügt sohin dem Feuer der Liebe nur die Flamme hinzu, welche sie nicht allein in der Beobachtung der Gebote Gottes, sondern auch in der Ausübung heilsamer Rathschlüsse und himmlischer Eingebungen schnell, thätig und eifrig macht.

Eine wichtige Bemerkung, daß man sich um die Reden der Weltmenschen nicht kümmern soll.

(Von demselben Heiligen.)

Sobald die Welt deine Gottseligkeit wahrnehmen wird, werden Schmeichelei und üble Nachrede nicht säumen dir Leiden zu verursachen. Die Leichtfertigen werden deine Umwandlung einen Kunstgriff der Heuchelei nennen, und behaupten, daß ein Verdruß, den du in der Welt erlitten, dich veranlaßt habe, ihr zu entsagen und bei Gott Zuflucht zu nehmen. Was deine Freundinnen betrifft, so werden sie sich

bemühen, dir Gegenvorstellungen zu machen, welche sie für liebevoll und klug halten; nämlich über die düstere Gemüthsstimmung der Gottseligkeit, über den Verlust deines Ansehens in der Welt; daß deine Gesundheit dadurch untergraben werde; daß du Andern dadurch beschwerlich fallen werdest; daß deine Geschäfte darunter leiden könnten; daß man in der Welt mit der Welt leben müsse; endlich daß man auch ohne solche Strenge zum Heile gelangen könne.

Alles dieses, christliche Seele! ist nur thörichtes und eitles Geschwätz der Welt; und im Grunde sind diese Leute weder um deine Geschäfte, noch um deine Gesundheit wahrhaft besorgt. „Wäret ihr von der Welt,“ spricht der Erlöser, „so hätte die Welt das Ihrige lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, so haßt sie euch.“ Man sieht Menschen ganze Nächte beim Spiele zubringen; gibt es eine traurigere und verdrießlichere Anstrengung, als diese? Hierüber sagen ihre Freunde jedoch Nichts! Wenn wir aber eine Stunde in Betrachtung hinbringen, oder Morgens ein wenig früher als gewöhnlich aufstehen, um uns zur Kommunion vorzubereiten, dann läuft jeder zum Arzte, daß er uns von der hypochondrischen Laune und Gelbsucht heile. Dreißig Nächte hindurch zu tanzen, darüber beklagt sich Niemand; wegen Durchwachung der einzigen Christnacht aber hustet jeder am andern Tage und klagt über Kopfschmerzen. Wer sieht nicht, daß die Welt ein ungerechter Richter ist, günstig ihren Kindern, aber hart und strenge gegen die Kinder Gottes?

Wir können nur gut stehen in der Welt, wenn wir uns mit ihr in's Verderben stürzen; und es ist nicht möglich, ihren sonderbaren Anforderungen Genüge zu thun. „Johannes kam,“ sagt der Heiland, „er aß und trank nicht; und sie sagten: er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist gekommen, Er aß und trank; und ihr sagt: Er sei ein Samariter.“ Es

ist wahr, meine Seele! wenn du dich nicht aus Nachgiebigkeit für die Welt überreden lässest, zu spielen und zu tanzen, so wird sie ein Aergerniß daran nehmen; thust du es aber nicht, so wird sie dich der Heuchelei oder Schwermuth beschuldigen. Ziehst du dich mit Sorgfalt an, wird sie es übel auslegen; vernachlässigest du dein Aeußeres, so wird sie dich für eine niedrige Seele halten. Deine Fröhlichkeit nennt sie Ausgelassenheit, und deine Abtödtung düstere Gemüthsstimmung. Da sie Alles aus einem bösen Gesichtspunkte betrachtet, so wirst du ihr niemals gefallen. Unsere Unvollkommenheiten gibt sie für Sünden, unsere leichten Sünden für Todsünden, und die Fehler, die wir aus Unvollkommenheit begehen, für Sünden der Bosheit aus. In den nämlichen Dingen, in welchen, wie der heilige Paulus sagt, die christliche Liebe gütig ist, ist die Welt boshaft; jene denkt von Niemanden übel, diese aber denkt von allen Leuten übel. Wenn sie unsere Handlungen nicht verdammen kann, so klagt sie unsere Absichten an. Mögen endlich die Schafe Hörner haben oder nicht, mögen sie schwarz oder weiß seyn, der Wolf unterläßt nicht sie aufzufressen, wenn er kann. Was wir immer thun, die Welt erklärt uns den Krieg. Wenn wir lange im Beichtstuhle verweilen, so fragt sie, was wir doch so viel zu sagen gehabt haben konnten; waren wir nicht lange darin, so sagt sie, wir hätten nicht Alles gebeichtet. Sie forscht allen unsern Bewegungen nach, und eines nur im geringen Maaße aufgeregten Wortes wegen nennt sie uns unerträglich. Die Sorge für unsere Angelegenheiten ist in ihren Augen Geiz; unsere Sanftmuth Albernheit. Was jedoch die Kinder der Welt betrifft, so ist ihr Zorn Großherzigkeit, ihr Geiz weise Sparsamkeit, und ihr zu freies Benehmen anständige Unterhaltung.

Lassen wir diese blinde Welt, christliche Seele! sie mag

schreien, wie sie will, der Nachteule gleich, welche schreit, um die Vögel des Tages zu verscheuchen. Seyen wir fest in unsern Absichten, unveränderlich in unsern Entschlüssen, und die Ausdauer wird zeigen, ob unser Vorhaben, gottselig zu werden, ein ernstes und aufrichtiges gewesen ist. Die Kometen schrein mit den übrigen Sternen gleiches Licht zu haben; aber die Kometen sind nur vorübergehend und verschwinden in kurzer Zeit wieder, während das Licht der andern Sterne ein immerwährendes ist. Eben so sind sich Heuchelei und wahre Tugend sehr ähnlich; man erkennt sie aber daran, daß Erstere keinen Bestand hat und wie der Rauch verschwindet, während die Letztere fest und beständig ist. Um in der Gottseligkeit einen festen Grund zu erhalten, ist es übrigens gut, wenn wir Verachtung und unverdiente Vorwürfe leiden. Wir erlangen dadurch Sicherheit gegen Eitelkeit und Stolz, welche bisweilen die ersten Früchte der Frömmigkeit zerstören. Ein Bild dieser Zerstörung gibt uns der Befehl des Pharao, die männlichen Kinder am Tage ihrer Geburt zu tödten. Wir sind aber der Welt gekreuziget, und die Welt muß uns gekreuziget seyn. Sie hält uns für Thoren; — halten wir sie für unsinnig!

Kurze Anweisung zur christlichen Vollkommenheit.

Nach dem Geiste der heiligen Theresia.

(Aus ihren Schriften gezogen.)

Das ganze Wesen geistlicher Vollkommenheit besteht in zwei Hauptstücken, nämlich:

1) in der Losschälung von allem Erschaffenen, und

2) in der Vereinigung mit Gott.

Beide Hauptstücke enthält schon die große Anweisung, die Jesus Christus selbst uns bei Matthäus am 16. Kapitel gibt: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach!“

I.

Was das Erste, nämlich die Losschälung von allem Erschaffenen betrifft, so spricht hiervon der große Liebesjünger Johannes in seinem ersten Briefe 2ten Kapitel 16ten Vers also: „Alles, was in der Welt ist, ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens, welches nicht von dem Vater, sondern von der Welt ist.“

Alle Vollkommenheiten nehmen ihren Ursprung aus drei Gattungen unordentlicher Liebe:

1) Aus der Liebe zu Vergnügungen,

2) aus der Habsucht,

3) aus der Hochschätzung seiner selbst.

Sehr schön spricht sich die heil. Theresia hierüber also aus: „Es ist,“ sagt sie, „eine billige Folge, daß, wer verlorenen und vergänglichen Dingen nachstrebt, sich selbst in das Vergängliche verliere.“

1) Was die erste Gattung unordentlicher Liebe, nämlich die Liebe zu Vergnügungen und zur Befriedigung der Selbstheit betrifft, so wird dieselbe dadurch besiegt, daß man sich von denselben durch innere und äußere Abtödtung losmacht.

Die innere Abtödtung beschäftigt sich damit, alle Leidenschaften in solche Ordnung zu bringen, daß man nie mehr weder aus Eigenliebe, noch aus Eitelkeit, weder aus

Laune, noch aus andern menschlichen Beweggründen, sondern bloß um Gottes Wohlgefallen zu erwerben, Alles thut. Alle Leidenschaften unsers Innern aber lassen sich auf zwei der vorzüglichsten, auf Zornmüthigkeit und Begierlichkeit zurückführen.

Die Zornmüthigkeit, in so ferne sie als Hauptleidenschaft im Zorn hervortritt, läßt sich durch die Tugend der Sanftmuth besiegen.

Die Sanftmuth aber wird dadurch geübt, wenn man sich niemals zum Unwillen oder Verdruß hinreißen läßt, sondern mit Allen, besonders auch mit übelgelaunten und verdrießlichen, mit gereizten und zornmüthigen Personen, allezeit freundlich und heiter, mild und sanft umgeht und spricht: wenn man ferner die Fehler, Unbilden und Unannehmlichkeiten Anderer geduldig und friedfertig überträgt; endlich wenn man, so oft das Herz beunruhiget ist, weder spricht noch handelt.

Was die Begierlichkeit betrifft, so soll man sich von jeder unordentlichen Liebe zu was immer für einer Person, vorzüglich zu jungen Leuten und zu Personen des andern Geschlechtes, dadurch frei machen, daß man alle Gespräche zärtlichen Briefwechsel, Geschenke und Alles, was die Neigung zu nähren im Stande wäre, sofort aufgibt. Die heilige Theresia sprach: „Entfernt aus eurem Gesichtskreise alle Gelegenheiten, die nicht zum Guten führen, und die Seele wird alsbald sich zur Liebe Gottes wenden.“

Zur Besiegung der Begierlichkeit gehört ferner der Sieg über den eigenen Willen durch die Tugend des Gehorsams. Den Gehorsam nennt die heilige Theresia den kürzesten Weg zur Vollkommenheit. „O Tugend des Gehorsames, die Alles vermag!“ ruft sie aus. So nennt

auch die heilige Katharina von Bologna den Gehorsam eine Tugend, die allein Gott angenehmer ist, als alle andern guten Werke.

Die äußere Abtödtung besteht darin, daß man sich von den Vergnügungen der Sinne unabhängig mache, d. h. seine fünf Sinne immer streng in Ordnung und Zucht halte, besonders die Augen und Ohren.

Sehr schön sind die Aussprüche der heiligen Theresia über die äußere Abtödtung. „Thöricht ist es,“ sagt die Heilige, „sich vorzustellen, als ob Gott ein bequem lebendes Geschlecht je zu seiner Freundschaft zulassen würde. — Das Gebet und ein bequemes Leben sind mit einander unverträglich. — Seelen, welche Gott wahrhaft lieben, können unmöglich verlangen, in Ruhe und Frieden zu leben.“

Zur Tugend der äußern Abtödtung gehört auch die Abtödtung der Zunge durch die Tugend des Stillschweigens.

2) Die zweite Gattung der unordentlichen Liebe ist die Habsucht, und diese wird durch die Tugend der Armuth überwunden.

„Die Armuth“, sagt die heilige Theresia, „ist ein so großes Gut, daß es alle übrigen Güter in sich schließt.“ — „Je weniger wir auf Erden besitzen“, sagt sie an einem Orte, „desto mehr werden wir in der Ewigkeit haben und genießen.“

3) Die dritte unordentliche Liebe ist die Hochschätzung seiner selbst, welche durch die Tugend der Demuth überwunden wird. Um aber diese Tugend auszuüben, muß man vorzüglich bei allem Guten, das man thut, Gott allein die Ehre geben, und aus seinem Herzen jedes eitle

Wohlgefallen daran entfernen. „Wollen wir", sagt die heilige Theresia, „Gott allein gefallen, so wird uns der Herr die Gnade schenken, alle Eitelkeit und Ruhmsucht zu besiegen."

„Ein einziger Akt der Demuth", sagt dieselbe Heilige, „ist mehr werth, als alle Wissenschaft der Welt."

II.

Als das zweite Hauptstück, ja das vorzüglichste, um zur Vollkommenheit zu gelangen, haben wir die Vereinigung mit Gott angegeben.

Diese wird durch folgende Mittel bewerkstelligt;

1) Durch die vollkommene Liebe zu Gott; man liebt aber Gott vollkommen, wenn man vor Allem sich in Obacht nimmt, auch die kleinste Sünde zu meiden, um Ihn nicht zu beleidigen; wenn man ferner von ganzem Herzen strebt, Ihm durch immer größere Vollkommenheit wohlgefällig zu werden; wenn man endlich alle, auch die unbedeutendsten Handlungen auf Ihn bezieht und Ihm aufopfert.

2) Um sich mit Gott zu vereinigen, muß man sich des innerlichen Gebetes befleißen, dessen erste Eigenschaft nach dem Ausspruche des heiligen Johannes Klimakus diese ist, daß die Seele sich mittelst der Liebe, die sich im Gebete entzündet, mit Gott vereinigt. Deßhalb ist es sehr nützlich, so viele Zeit, als nur möglich, zu dieser Art des Gebetes zu verwenden.

Vernehmen wir die schönen Lehrsprüche, die uns die heilige Theresia in Bezug auf das Gebet gegeben: „Alle Zeit,

die ohne Gebet verstreicht, ist eine rein verlorne Zeit*). — Die Seele, welche das Gebet verläßt, thut dasselbe, als begäbe sie sich freiwillig in die Hölle, ohne des Satans zu bedürfen." —

„Wissenschaftliche Bildung ist — mit Demuth vereint — ein großer Schatz in Bezug auf das Gebet."

Man bemerke wohl, daß die drei nothwendigsten Wächter und Güter des Gebetes folgende sind: Die Einsamkeit, das Stillschweigen und die Losschälung vom Irdischen. Ferner muß man mit dem Gebete allzeit die geistliche Lesung von wenigstens einer halben Stunde des Tages verbinden.

3) Um sich mit Gott zu vereinigen muß man ferner unter der Leitung eines geistlichen Führers, so oft es nur thunlich ist, die heilige Kommunion empfangen.

„Geistlicher Weise kommunizіren", sagt die heilige Theresia, „ist auch von großem Nutzen."

4) Um sich dann in der Vereinigung mit Gott zu erhalten, ist beständige Uebung des Gebetes unumgänglich nothwendig. Denn wir wissen aus den heiligen Evangelien selbst, daß Gott nur denen Gnade verleihe, die sie bittend begehren. Daher muß man vom frühen Morgen an, wenn man vom Bette aufsteht, sich oft mit Vertrauen Jesu und Seiner göttlichen Mutter empfehlen, damit sie uns beistehen. Diese Anrufungen soll man bei jeder Handlung, die man beginnt, wiederholen.

5) Was überhaupt noch besonders dienlich ist, zr

*) Du wirst wissen, christliche Seele! wie du durch Vereinigung mit Gott in Liebe und beständiger Aufopferung — alle deine Geschäft, all dein Thun und Lassen den ganzen Tag in lauter Gebet, in immerwährenden Dienste Gottes verwandeln kannst und sollst.

Vereinigung mit Gott zu gelangen, ist das beständige Andenken an Seine Gegenwart und die Erinnerung daran, daß Er uns an jedem Orte sieht, hört, uns umgibt und in uns wohnt. Der Vernachlässigung dieses Andenkens schreibt die hl. Theresia alle Fehler, die wir begehen, zu: „Aller Schaden", sagt sie, „den wir leiden, kommt daher, daß wir nicht darauf merken, Gott sey uns gegenwärtig, sondern der Meinung sind, Er halte sich fern von uns auf." — „Unsere Gedankenlosigkeit aber kommt daher, weil wir Ihn so wenig lieben"; „denn ein wahrhaft Liebender", sagt die Heilige, „erinnert sich beständig an das Geliebte."

6) Man soll zu diesem Ende jedes Jahr geistliche Uebungen von einigen Tagen machen (wenn und so viel es der Stand und die Verhältnisse erlauben), wo man sich von allen Geschäften, vom Umgange mit Menschen entfernt, um mit Gott allein sich zu unterhalten. O wie Viele sind durch den rechten Gebrauch dieses Mittels heilig geworden! Sehr nützlich ist es auch, wenigstens Einmal im Monate sich im Geiste durch einen sogenannten Tag der Einsamkeit zu erneuern, und im Verlaufe des Jahrs mit besonderer Andacht sich auf die Hauptfeste, auf die Feste des Herrn und die sieben Festtage der göttlichen Mutter vorzubereiten.

7) Zur Liebe und Vereinigung mit Gott gehört zuletzt noch die mit ihr in nächster Verbindung stehende Nächstenliebe, und zwar innere und äußere. —

Man betrachte zum Schlusse dieser kurzen Anleitung zur Vollkommenheit außer den schon angeführten Stellen noch folgende Lehrstücke, welche die heilige Theresia uns in Bezug auf geistliche Vollkommenheit in verschiedenen Stellen ihrer Schriften hinterlassen hat:

„Aller Fleiß, den man anwendet, hilft wenig, wenn man nicht das Vertrauen auf sich selbst, aus dem Wege räumt, und all sein Vertrauen auf Gott setzt. — Weil wir nie ganz und völlig dazu kommen, all unsere Neigung ganz und völlig Gott zu schenken, darum kann uns der ganze Schatz Seiner Liebe nicht völlig mitgetheilt werden! — Gott behüte und bewahre euch vor einer Andacht, die bloß durch gedruckte Bücher genährt wird! — Ich habe oft die Erfahrung gemacht, daß der böse Feind Nichts so sehr scheuet, als das Weihwasser, — Alles, was wir ausrichten können, ist im Vergleiche mit einem einzigen Tropfen jenes Blutes, das der Herr für uns vergossen hat, einem zerrissenen und beschmutzten Tuche ähnlich. — Hat irgend ein Fehler seinen Grund und Ursprung nicht in uns selbst, so seyen wir außer Sorge; dann ist es Gottes Sache, uns trotz desselben zur Heiligkeit zu verhelfen. — Seyen wir außer Sorgen, und zweifeln wir nicht, Gott läßt eine einzige Erhebung des Herzens oder der Augen, die mit einer Erinnerung an Ihn, verknüpft ist, gewiß nicht unbelohnt. — Gott befiehlt niemals eine besondere Arbeit, ohne daß Er sogleich die Verrichtung derselben mit irgend einer Gunstbezeigung belohne. — Wenn die Seele durch weltliche Absichten und Vergnügungen sich nicht von Gott entfernt, so wird sie bald zurückkehren und die Wege des Herrn einschlagen. —

Du sollst deine Versuchungen nie unvollkommenen Seelen mittheilen, weil die Mittheilung in diesem Falle dir selbst und andern Schaden bringen würde. Du sollst sie nur vollkommenen Seelen eröffnen. — Dein Wunsch soll dieser seyn — Gott zu schauen, deine Furcht — Ihn zu verlieren, deine Freude soll bloß in den Dingen sich aufhalten die dich zu Gott zu führen im Stande sind.

Es leben Jesus, Maria, Joseph und Theresia jetzt und in alle Ewigkeit! Amen!

Erinnerungen des heiligen Karl Borromäus zum frommen Leben.

Worauf du, christliche Seele! am meisten zu sehen hast, ist dieses: daß du allezeit in der Gnade Gottes seyest, ohne welche es unmöglich ist, christlich und fromm zu leben.

Dazu wird dir verhilflich seyn die Furcht Gottes, die da ist der Anfang unseres Heiles und alles Guten; daß du dich nämlich hütest etwas zu denken, zu reden oder zu thun, wodurch Gott möchte beleidiget werden.

Darum habe immer und überall Gott vor Augen, in dessen Gegenwart du bist, und der dich allzeit sieht.

Erinnere dich öfters, daß dich Gott zu dem Ende erschaffen hat, daß du Ihm von ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus allen deinen Kräften über Alles liebest, Ihm dienest — und also die ewige Seligkeit dir erwerbest. Laß dich durch einiges Scheingut, durch Ehre und Vergnügen nicht betrügen, wenn sie dir zur Erlangung deines Heiles nicht nützen.

Gedenke an den Tod, an das strenge göttliche Gericht und an das, was hernach folgen wird.

Habe einen Eifer für die Ehre Gottes, und nicht allein, daß du für dich selbst Seine Gebote auf das fleißigste haltest; sondern daß auch von Andern Sein Name geheiliget, Seine Entehrung nach Kräften gehindert werde.

Wende deine Augen ohne Unterlaß auf die Vorsehung Gottes, und denke, daß ohne Seine Anordnung oder Zu-

lassung Nichts geschieht, und Gott aus Allem etwas Gutes zu ziehen weiß. —

Befleiße dich Gott allein zu gefallen, und gib allezeit Achtung auf das, was am meisten zu Seiner Ehre und zu Seinem Dienste gereicht.

Für alle deine Mühe und Arbeit erwarte von Gott, allein den Lohn, und nicht von der Welt.

Deinerseits trachte im Hause so viel möglich Frieden und Einigkeit zu erhalten; lebe auch mit Allen in christlicher Liebe!

Bestrebe dich mit göttlicher Gnade dem Zorne Widerstand zu thun in allen Dingen, die sich in dem Hause oder außer demselben täglich zu ereignen pflegen. Ereifere dich nicht wider selbe, damit du nicht in einen noch gröbern Fehler gerathest.

Erinnere dich, daß du eine Christin bist, und dir daher gebühre, um Christi willen die dir zugefügten Unbilden zu übertragen und zu verzeihen, und deinen Feinden Gutes für Böses zu erwidern.

In deinen Betrübnissen und Widerwärtigkeiten suche deine Zuflucht in dem Gebete; die allgemeinen oder besondern Strafen oder Geißeln und alles Widerwärtige nimm nicht anders auf, als mit dem Gedanken, daß Alles von Gott komme.

Verwalte die Güter und Sachen dieser Welt als eine Schaffnerin Gottes, nicht als vollmächtige Eigenthümerin; und gebrauche sie zur Nothwendigkeit und Anständigkeit, nicht aber zum Wohlleben, und gib Acht, daß du durch die zeitlichen Güter die ewigen nicht verlierest!

In allen deinen wichtigen Handlungen und Geschäf-

ten laß das Gebet vorangehen; nimm auch zu Hilfe den Rath deines geistlichen Vaters oder einer andern frommen und bescheidenen Person!

Sieh, daß du die Stunden des Tages wohl anordnest und austheilest, und allen Dingen ihre Zeit gebest, zur gewissen Stunde deinem Gebete abwartest, zu einer andern Zeit die heilige Messe hörest, jetzt deinen Berufsgeschäften obliegest, dann essest; so wirst du keine Zeit verlieren.

Bist du im Lesen erfahren, kannst du nach dem Nachtessen oder sonst zur gelegenen Zeit geistliche Bücher oder das Leben der Heiligen oder sonst etwas, insonderheit aber von dem Heiligen desselben Tages lesen, und dem, was du gelesen, ein wenig nachdenken oder mit Andern davon reden.

Hüte dich, über deinen Nächsten zu urtheilen oder übel zu reden, oder gar seinen guten Namen zu verletzen!

Fliehe böse Gesellschaften mehr, als die Pest: fliehe jede Person, die dich zum Bösen reizt, oder dir Böses rathet, oder böses Beispiel gibt; überhaupt vermeide alle Gelegenheit und Gefahr zu sündigen.

Liebe nicht eitle und weltliche Vergnügen, Gastereien, Tänze und Schauspiele, wobei Gott gewöhnlich beleidiget wird. Hüte dich, so viel du kannst, solchem Unwesen auch nur als Zuschauerin beizuwohnen.

Fliehe den Müssiggang als ein Gift der Seele! befleiße dich hingegen vielmehr gottseliger oder wenigstens nützlicher Werke!

Läutet man für einen Verstorbenen, so bete für ihn, und erinnere dich, daß auch du ihm bald nachfolgen wer-

dest; und darum nimm dir vor, allezeit zum Sterben bereit zu seyn.

Wenn du schlafen gehst, gedenke, daß du vielleicht am Morgen eine Leiche seyn könntest; wenn du aufstehest, sage zu dir selbst, daß du vielleicht die Nacht nicht erreichen werdest; auf diese Weise wirst du allezeit bereit seyn für die Ewigkeit. —

An Fasttagen warte nebst dem Fasten auch dem Gebete etwas mehr ab; und wenn du kannst, gib auch Almosen! —

Befleiße dich im Essen, Trinken, Schlafen, Kleidung und andern Bequemlichkeiten allezeit mäßig zu seyn, und sey (in so weit es dich selbst betrifft) mehr geneigt zum Wenigen, als zum Ueberfluße.

Kurze Anleitung zur christlichen Vollkommenheit.

Vom heiligen Franz von Sales.

Christliche Seele! Du hast ein großes Verlangen nach der christlichen Vollkommenheit; dieß ist das edelste und heilsamste Verlangen, das du haben kannst. Suche es zu erhalten und mit jedem Tage stärker werden zu lassen! —

Was die Mittel und Wege betrifft, zur Vollkommenheit zu gelangen, so sind dieselben verschieden — nach der Verschiedenheit der Stände und Verhältnisse der Christen.

Ich gebe dir im Allgemeinen folgende kurze Regeln und Mittel, dich mit Gott zu vereinigen, und deinen Nächsten wegen Gott wie dich selbst zu lieben:

Das erste und vornehmste Mittel, sich mit Gott zu vereinigen, ist das Gebet und der Gebrauch der heiligen Sakramente.

Was den Gebrauch der heiligen Sakramente betrifft, so sollst du keinen Monat ohne Kommunion vorübergehen lassen; ja du kannst nach deinem Fortgange, den du im Dienste Gottes machest, und nach dem Rathe deines geistlichen Vaters auch noch öfter kommuniziren.

Beten aber mußt du sehr oft, besonders mußt du dich an das innerliche Gebet gewöhnen. Auch schicke öfters kurze, sogenannte Stoßgebetchen (herzliche Liebesseufzer) zu Gott ab, welches zu allen Zeiten und an allen Orten, unter den Geschäften, auch in Mitte der Gesellschaft (von Andern unbemerkt), geschehen kann, wenn dein Herz immer mit Gott vereinigt ist, der immer in das Herz sieht.

Verwende täglich einige Zeit auf die Betrachtung, aber nicht unmittelbar nach dem Mittag- oder Abendessen; denn dieses würde deiner Gesundheit schaden. — Ich bitte dich, dich ja nicht darum zu betrüben, wenn du zuweilen, wohl auch öfters, kein Vergnügen daran (und überhaupt an deinen Andachtsübungen) findest. Setze sie nur gelassen, mit Demuth und Geduld fort, ohne deinem Geiste Gewalt anthun zu wollen. Es ist hier nicht auf unser Vergnügen, sondern auf das Wohlgefallen Gottes angesehen, das Er deiner Standhaftigkeit wegen um so mehr daran haben wird.

Bediene dich eines Buches, wenn dein Geist zu schwach ist, eigene Betrachtungen anzustellen, lies ein wenig, und denke über das Gelesene nach; lies wieder, und denke über das Gelesene nach bis deine Betrachtungszeit vorüber ist. Die heilige Mutter Theresia bediente sich Anfangs dieses Mittels, und versicherte daß sie sich dabei wohl befunden habe; und weil wir vertraulich reden, setze ich hinzu, daß auch ich es versucht und mich dabei wohl befunden habe.

Laß dir dieß zur Regel dienen, daß sich die Gabe der

Betrachtung nicht durch gewaltsame Anstrengungen des Geistes erlangen lasse, sondern durch eine sanft anhaltende, mit Geduld verbundene Uebung.

Ich wünschte, daß du keinen Tag vorüber gehen ließest, ohne einige Zeit auf das Lesen eines geistlichen Buches verwendet zu haben. Alles dieses führt zur Vereinigung mit Gott.

Der Mittel, sich mehr an den Nächsten anzuschließen, gibt es sehr viele, von denen ich aber nur einige anführe:

Betrachte den Nächsten in Gott, welcher will, daß man Ihn vom Herzen liebe. Dieß ist die Ermahnung des heiligen Paulus, der den Knechten befiehlt, Gott in ihren Herzen zu dienen und sich als Diener Christi zu betrachten (Ephes. 6, 5).

Man muß sich in dieser Nächstenliebe üben und sie äußerlich zeigen. Wenn auch Anfangs (und im manchem Falle) das Herz zu widerstreben scheint, so soll man darum nicht ablassen; denn dieses Widerstreben der Natur wird endlich durch die Gnade überwunden, und in eine glückliche Fertigkeit und gute Neigung verwandelt werden.

Ich rathe dir zuweilen die Kranken zu besuchen, ihr Elend zu betrachten, sie zu tröften, ihnen Beistand zu leisten, und für sie zu beten.

Hüte dich, daß du nicht irgend einem Menschen durch zu langen Aufenthalt in der Kirche oder sonst an einem Orte, an den dich die Andacht oder die Liebe führt, und durch Vernachlässigung der Hausgeschäfte lästig fallest.

Gib dich nie mit Richten und Tadeln fremder Handlungen ab, und zeige dich nicht mürrisch und verdrießlich im Umgange mit Andern, wenn du siehst, daß man die Regeln der Gottseligkeit nicht so genau beobachtet als du wünschest. In Allem muß die Liebe herrschen und uns vermögen, daß

wir uns nach den Schwachheiten des Nächsten, ja auch nach seinem Willen bequemen in dem, was den Geboten Gottes nicht zuwider ist.

Drei wichtige Vorschriften

für Seelen die nach der christlichen Vollkommenheit trachten.

(Von dem nämlichen heiligen Geisteslehrer.)

Ich sage dir, wie es im 3ten Buche der Könige (19, 11. 12.) geschrieben steht: Der Herr ist nicht im Winde, nicht im Sturme, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, sondern im sanften Sausen der Luft. Nicht mit Gewalt und Unruhe, sondern mit Ruhe und Gelassenheit muß man nach der Tugend streben. Laß nur Gott walten, und denke nicht so viel an dich selbst!

Du verlangest, daß ich dir einige Vorschriften gebe? Mit allem Willen!

Die erste Vorschrift, die ich dir gebe, ist, daß du dich im Allgemeinen und Sonderheitlichen entschließest, Gott so gut zu dienen, als es dir möglich seyn wird, ohne dich darüber aufzuhalten, welche die beste Weise sei, Ihm zu dienen. Du weißt es, daß es Gott überhaupt will, daß man Ihm diene dadurch, daß man Ihn über Alles liebe, und den Nächsten wie sich selbst. Insonderheit will Er, daß du deine Lebens- und Tagesordnung haltest, deine Standespflichten erfüllest. Dieß ist genug. Man thue dieß mit gutem Willen und einfältigem Herzen. Gewaltsame Anstrengung des Geistes oder Spitzfindigkeit des Verstandes taugen zu Nichts.

Untersuche nicht ängstlich, ob du die Vollkommenheit erreicht habest, oder nicht. Diese Untersuchung ist unnütz. Wenn wir auch die vollkommensten Menschen auf der

Welt wären, so dürften wir dieß doch nie wissen oder denken, sondern müßten uns immer für unvollkommen halten; und daß wir dieß sind, daran dürfen wir nie zweifeln.

Es darf uns also nie befremden, wenn wir uns unvollkommen finden, weil wir uns in diesem Leben nie anders finden können, und wir dürfen uns nie darüber betrüben, weil es dagegen kein Mittel gibt, wohl aber verdemüthigen; denn so werden wir unsere Fehler gut machen, und uns nach und nach bessern.

Es bleiben uns immer Unvollkommenheiten; darum sind wir weder zu entschuldigen, wenn wir nicht auf unsere Besserung bedacht sind, noch zu beschuldigen, wenn wir damit nie ganz zu Stande kommen; denn es hat mit den Unvollkommenheiten nicht eben die Bewandtniß, wie mit den Sünden.

Es ist also jene Untersuchung nichts als eitler Zeitverlust; der Geist wird durch die anhaltende Anstrengung ermüdet und zu besseren Uebungen unthätig gemacht. Sieh da meine erste Vorschrift!

Die zweite Vorschrift, die ich dir gebe, und die aus der ersten fließet, gründet sich auf die Worte Jesu (Matth. 6, 22.): „Wenn dein Aug' einfältig ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet seyn."

Sei ganz einfältig in deiner Denkungsart! Ueberlasse dich nicht so vielen tiefsinnigen Betrachtungen, sondern wandle so im Vertrauen auf Gott, in Einfalt deines Herzens hin!

Ich bitte dich, nimm nicht so viel Rücksicht auf Dinge, die dich nicht angehen. Richte deinen Blick auf Gott, und auf dich! Für dich ist nichts in der Welt, als Gott und du.

Alles Uebrige geht dich nicht an, als nur, in so weit es Gott befiehlt, und wie Er es befiehlt, in so weit es Bezug auf die Ehre Gottes und das Heil deiner Seele hat.

Du wirst Gott nie ohne Güte und nie ohne Erbarmung sehen; und du wirst finden, daß deine Armseligkeit der Gegenstand Seiner Güte und Erbarmung ist.

Gib dich auch nicht damit ab zu untersuchen, was Andere thun, oder was aus ihnen werden möge. Betrachte deinen Nebenmenschen immer mit einem guten, arglosen, einfältigen Auge!

Halte dich nicht über Anderer Unvollkommenheiten auf! Mache es, wie die Bienen, sauge das Honig aus den Blumen und Kräutern, nicht das Gift.

Meine dritte Vorschrift ist, daß du dich verhaltest, wie die kleinen Kinder, die, so lange sie merken, daß sie von ihrer Mutter am Gängelbande geführt werden, herzhaft einherschreiten, sich um und um wenden, ohne auf die kleinen Fehltritte zu achten, welche die Schwachheit ihrer Beine verursacht.

So sollst du muthig und munter deinen Weg fortsetzen, ohne dich darüber aufzuhalten, wenn du hier und dort strauchelst, so lange du überzeugt bist, daß dich Gott hält durch den guten Willen und Vorsatz, den Er Ihm zu dienen dir eingegeben hat. Von Zeit zu Zeit, wie du eine Strecke Weges zurückgelegt hast, wirf dich in seine Arme, und versichere Ihn deiner Liebe.

Wandle freudig und aufrichtig auf deinem Wege fort; oder wenn du auch nicht freudig wandelst, so wandle doch vertraulich und beherzt!

Liebe jene heilige Tugend, die auch die Mängel und

Schwachheiten Anderer erträgt; denn so wirst du, wie der Apostel sagt (Gal. 6, 2.), das Gesetz Christi erfüllen.

Der nächste Weg zur christlichen Vollkommenheit.

(Von demselben Heiligen.)

Du fragst mich, christliche Seele! wodurch man zur Liebe Gottes gelangen könne? und ich sage dir, dadurch, daß man Gott lieben wolle. Wer Ihn ernstlich lieben will, iebet ihn schon wirklich.

Anstatt lange zu denken und zu fragen, wie du Gott lieben könnest, fange sogleich an, dich in der Liebe zu üben durch Erhebung deines Gemüthes zu Gott. So wirst du sicherer und eher dahin gelangen, als auf was immer für einem andern Wege.

Unsere Vollkommenheit besteht in der Vereinigung unserer Seele mit Gott, dem höchsten Gute; und da kömmt es nicht sowohl darauf an, Viel zu wissen, als Viel zu thun.

Die an einen Ort hinwollen, müssen einen Fuß nach dem andern aufheben und immer vorwärts schreiten. Gehet immer fort, sagen die Geisteslehrer zu den nach ihrer Vollkommenheit begierigen Seelen, die nach dem Wege zum Himmel fragen, gehet auf dem Wege euers Berufes einfältig fort, erfüllet eure Pflichten, und gebet euch mehr mit Werken, als mit Begierden ab; dieß ist der kürzeste Weg.

Aber sieh da einen Betrug, auf den ich dich aufmerksam machen muß! Du wünschest, daß ich dir ein Mittel anzeige, um ohne Mühe zu einer ausgemachten Vollkommenheit zu gelangen, oder daß du mit der Vollkommenheit so auf einmal, wie mit einem Gewande, bekleidet würdest; das heißt, das ich dir ein Geschenk mit der schon vollendeten Vollkommenheit machte. O wahrhaftig! wenn das in

meinem Vermögen stünde, so wäre ich der vollkommenste Mensch in der Welt. Wenn ich die Vollkommenheit Andern geben könnte, ohne daß sonst etwas dabei zu thun wäre, so versichere ich dich, daß ich sie zuerst für mich selbst nähme.

Die Vollkommheit kömmt dir vor wie eine Kunst, die man ohne Mühe haben würde, sobald man ihr Geheimniß, gefunden hätte. Wahrlich du betrügest dich; denn es gibt kein anderes Geheimniß zur Vollkommenheit zu gelangen, als dieses, daß man treulich und eifrig daran arbeite, durch die Liebe mit Gott vereiniget zu werden.

Die bei einem Gastmahle alle Gerichte verkosten, und von einem jeden etwas essen, verderben sich den Magen und verursachen sich Unverdaulichkeit, die sie im Schlafe hindert. So machen es die Seelen, welche alle Arten und Mittel versuchen, die Vollkommenheit zu erlangen; der Magen hat nicht Hitze genug, das heißt, ihr Wille ist zu schwach, Alles zu verdauen, alle Mittel gehörig anzuwenden und in Ausübung zu bringen; und daraus entsteht eine geistige Unverdaulichkeit, die ihnen den Frieden und die Ruhe der Seele nicht läßt, sich bei Jesus aufzuhalten, welches allein nothwendig ist, um mit Maria jenen Theil zu erwählen, der nie entzogen wird.

Von der Liebe Gottes und des Nächsten.

(Nach demselben Geisteslehrer.)

Was Jesus den Inbegriff und Paulus die Erfüllung des ganzen Gesetzes genannt hat, nämlich die wahre Gottes- und Nächstenliebe, war das Ziel, nach welchem der heil. Franz von Sales immer strebte, die Seele seiner rastlosen Thätigkeit, der Anfang und das Ende seiner Belehrungen. — Liebe Gottes war ihm die herrschende Gesin-

nung, in allen Stücken den Willen Gottes zu vollziehen, im Kleinen wie im Großen, und Ihn nie, so wenig durch läßliche als durch schwere Sünden zu beleidigen. — Diese Liebe empfahl er als die Kraft, die Alles überwindet; den heißesten Kampf kämpft, und nie unterliegt; die schwersten Lasten trägt, und es kaum fühlt, daß sie die Schulter drücken.

„Die Liebe Gottes", sagt er, „besteht darin, daß wir Ihn und Seinen Willen allen Dingen vorziehen. So lange wir also in unserm Herzen keine Neigung, die dem Willen Gottes zuwider ist, freiwillig nähren, ist die Liebe Gottes in uns; aber sobald wir eine solche in uns aufkommen und fortwähren lassen, hören wir auf Gott zu lieben; denn in diesem Falle ziehen wir Ihm etwas vor; und wo die Liebe aufhört zu herrschen, da hört sie auf zu seyn. — Wo die Liebe nicht ist, da ist der ganze Tugendvorrath ein unnützer Steinhaufen. Sie muß unsern Werken ihren Werth vor Gott geben; und vor Ihm ist der Werth unserer guten Werke desto größer, je reiner sie aus der Quelle der Liebe zu Ihm fließen. Mag die den guten Werken eigene höhere oder niedrigere Würde, und die mit der Ausübung derselben verbundene geringere oder größere Schwierigkeit diesen nach einer richtigen Schätzung einen höhern, jenen einen niedrigen Grad der Verdienstlichkeit verschaffen: alle verlieren das Verdienstliche, was sie dem Scheine nach an sich haben, wenn sie nicht im Stande der Gnade geschehen sind, und folglich ihren Ursprung nicht in der Liebe haben. — Das Heil der Seele ist dem Glauben gezeigt; der Hoffnung wird es aufbewahrt; nur der Liebe gegeben. Der Glaube zeigt, wie die dunkle Wolke am Tage und die Feuersäule in der Nacht den Israeliten, den Weg in's gelobte Land; die Hoffnung ernährt

uns auf der Pilgerreise dahin mit ihrem Himmelsbrode; aber die Liebe führt uns, wie die Bundeslade, in's Land der himmlischen Herrlichkeit, wo wir des leitenden Glaubens so wenig mehr bedürfen, als der erquickenden Hoffnung. — Deßwegen sollen wir Nichts so inbrünstig suchen und von Gott begehren, als die reine, heilige Liebe zu Ihm. Nach dieser können wir uns nie zu herzlich sehnen; denn wie könnten wir wohl zu sehr streben, Den zu lieben, welchen wir nie genug lieben können? — Wahrhaftig! entdeckte ich in meinem Herzen nur die geringste Neigung, die nicht auf Gott zielte, oder sich mit der reinsten Liebe zu Ihm nicht vertragen könnte, ich würde nicht ruhen, bis ich mich frei davon fühlte; denn lieber wollte ich nicht leben, als nicht für Ihn und nach seinem Willen leben. — Das zuverlässige Zeichen, daß wir in allen Dingen nichts Anderes, als Gott lieben, ist dieses: daß sich unsere Liebe zu Ihm unter allen Veränderungen des Lebens gleich bleibe; denn da Gott sich allezeit gleich bleibt, so kann die Aenderung der Liebe zu Ihm nur von der Werthschätzung eines Etwas, das Er nicht ist, ihren Ursprung haben. — Diese sich immer gleiche Liebe zu Gott bringt uns so weit, daß es uns gleich gilt, ob wir leben oder sterben, krank oder gesund, reich oder arm, glücklich oder unglücklich sind. Alle Abwechslungen der Ereignisse dieses Lebens bringen uns alsdann nicht aus der seligsten Fassung, die den Gottesfrieden in in unsern Herzen sichert; denn wir sehen in Allem, was geschieht, Nichts mehr, als die Hand Gottes, der so liebenswürdig bleibt, wenn Er straft, als wenn Er segnet, indem beide, seine Gerechtigkeit und seine Barmherzigkeit, Aeußerungen seiner Güte sind. — Wenn diese Liebe einmal unser Herz erweitert hat, so laufen wir den Weg der Gebote Gottes mit Freuden, und bekennen laut: Seine Gebote sind

nicht schwer; nehmen gern das Kreuz auf uns, das wir sonst fürchteten, und scheuen Nichts, was unsere Liebe prüfen und bewähren soll. — Nichts sollen wir dringender von Gott begehren, als die reine, heilige Liebe zu Ihm in Jesu unserm Erlöser. O, wie herzlich müssen wir uns sehnen nach dieser Liebe; wie werth sollte uns diese Sehnsucht seyn! Es ist ja nichts vernünftiger, als daß wir wünschen, recht zu lieben, was nie genug geliebt werden kann; und uns wohlgefallen im Trachten nach dem, was für uns das Suchenswürdigste ist."

Wie wir nach der Lehre des Evangeliums Gott über Alles, so sollen wir auch nach derselben unsere Nebenmenschen lieben wie uns selbst. In jedem vorkommenden Falle sollen wir uns deßwegen so gegen sie verhalten, wie wir wünschen würden, daß sie sich gegen uns verhalten möchten, wenn wir an ihrer und sie an unsrer Stelle wären. Aber diese Liebe ist nicht die wahre, christliche, so lange sie nicht die Liebe Gottes zum Grunde hat, oder so lange wir unsere Nebenmenschen nicht in Gott, nicht Gottes wegen, nicht mit gehöriger Hinsicht auf Ihn und Seinen heiligsten Willen; sondern nur ihrer persönlichen, uns gefälligen Eigenschaften, der verwandtschaftlichen Verbindung mit ihnen oder anderer Ursachen wegen lieben, die keinen Bezug auf Gott und Seinen Willen haben; denn so lieben sich auch unter einander die Heiden, die Gott nicht kennen, und die Christen, die Ihn zwar mit dem Munde bekennen, aber durch ihre Werke verläugnen. So dachte — ganz im Geiste des Evangeliums — der hl. Franz; und wie herrschend dieser Grundsatz bei ihm war, beurkunden die schönen Lehren, die er Andern darüber gegeben hat.

„Die Liebe Gottes," sagt er, „muß in unserm Herzen den ersten Platz einnehmen, den zweiten die Liebe des Näch-

sten. Wo diese nicht ist, da ist auch jene nicht; aber diese ist nie die wahre, wenn sie nicht von jener ausgeht, wie die Pflanze von der Wurzel. Nur dann geht die Nächstenliebe aus der Liebe Gottes hervor, und ist, wie sie nach der Lehre unsers Heilandes seyn soll, wenn wir keines natürlichen Beweggrundes wegen oder aus keiner andern Ursache unsere Nebenmenschen lieben, als weil es Gott gefällt, weil es sein Wille ist, daß wir sie lieben sollen. — Es gibt eine Liebe, die in den Augen der Menschen groß und vollkommen, aber in den Augen Gottes gering und von keinem Werthe ist, weil sie nicht die Liebe Gottes zum Grunde hat, sondern nur gewisse Verbindungen, natürliche Neigungen und andere Rücksichten, die sich auf das beziehen, was nach dem Naturgefühle eines Menschen dem andern angenehm und schätzenswerth macht. — Es gibt auch eine andere Liebe, die von der Welt wenig geachtet wird, aber vor Gott einen großen Werth hat, weil Er ihr Ursprung und ihr Ziel ist, eignes Interesse aber keinen Theil daran hat. — Werke, die wir auf Antrieb dieser Liebe zum Besten unserer Nebenmenschen verrichten, sind weit verdienstlicher, als Gefälligkeiten und Dienste, die wir aus natürlicher Zuneigung erweisen; denn diese vergelten sich selbst durch das Wohlbehagen, welches wir daran finden. — Ob wir von dieser Liebe, die ich ächte und christliche nenne, beseelt sind, das zeigt sich da am besten, wo wir's mit Menschen zu thun haben, die uns überlästig und zuwider sind; denn sie ist in uns, wenn wir gegen solche Menschen ein gutes, sanftes und geneigtes Herz äußern, weil nicht das, was wir an ihnen bemerken, sondern bloß die Rücksicht auf Gott und seinen Willen unserm Herzen diese Stimmung gegen sie geben kann. — Die so beschaffene Nächstenliebe erleichtert uns die Beobachtung des der verderbten Natur so schweren Gebotes: „Liebet eure Feinde; thut

Gutes denen, die euch hassen; betet für die, welche euch verfolgen!“ — Sie hält uns immer die Lehre des Apostels vor: „Traget Einer des Andern Lasten; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ — Sie lehrt uns fremde Fehler mit Nachsicht und Gelassenheit dulden, und fordert uns auf zum Streben, Dem ähnlich zu werden, der gescholten wurde und nicht wieder schalt; das zerknickte Rohr nicht vollends zerbrach, und den glimmenden Docht nicht ganz auslöschte; der seinen Mund nicht aufthat, da er gelästert wurde, und schweigend wie ein Lamm sich zurSchlachtbank führen ließ.“

Uebung der Demuth.

(Von demselben.)

Was ist die Demuth? Ist sie die Erkenntniß unseres Elendes und unserer Armuth? Ja, spricht der hl. Bernard, Dieß ist die menschliche Demuth. Worin besteht dann also die christliche Demuth? Sie besteht in der Liebe dieser Armuth und seiner Niedrigkeit, in Hinsicht auf die Erniedrigung unsers Heilandes.

Erkennest du es, daß du ein armes, geringes Geschöpf bist? Sei es gern; rühme dich deiner Niedrigkeit! Freue dich dessen, daß deine Armseligkeit der Güte Gottes zum Gegenstande ihrer Erbarmung diene.

Je armseliger die Armen sind, für desto besser und geschickter halten sie sich, Mitleid zu erregen und Almosen zu empfangen. Wir sind alle arm und elend, und auf die Aermsten und Elendesten sieht der Barmherzigste Gott am liebsten herab.

Deine Armseligkeit sei dein Ruhm! „Ich will mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi in mir wohne“ spricht der Apostel (2. Kor. 12, 9.), „ich gefalle mir

in meinen Schwachheiten," spricht eben derselbe V. 10. Siehst du? Sein Elend war sein Ruhm und sein Vergnügen; weil es Gott gefiel, seine Ehre dadurch zu befördern.

Gott hat auf dein Elend und deine Niedrigkeit sein Augenmerk gerichtet, wie Er es gerichtet hatte auf die Erniedrigung der heiligsten Jungfrau (Luk. 1, 58), welche in der Demuth ihres Herzens singt: „Der Herr hat auf die Niedrigkeit seiner Magd gesehen."

„Die Menschen sehen auf das Aeußerliche; Gott aber sieht auf das Herz" (1. B. d. Kön. 16, 17.). Wenn Er die Demuth unsers Herzens sieht, wie klein wir in unsern eigenen Augen sind; so wird Er uns große Gnaden ertheilen, und wir werden um so größer vor Ihm.

Demüthige dich also mit Freude vor Gott; aber demüthige dich gleichfalls vor den Menschen; freue dich dessen, daß sich die Welt nichts aus dir macht. Wenn dir die Welt ihre Hochachtung bezeigt, so lache über ihr Urtheil und bedenke dein Elend; verachtet sie dich, so tröste und freue dich, daß sie wenigstens hierin der Wahrheit folgt.

Was das Aeußerliche betrifft, so zwinge dich nicht, hierin Demuth zu zeigen, aber auch nicht, den Schein derselben zu vermeiden.

Eine jede Gelegenheit, die Demuth zu üben, sei dir willkommen. Es ist gut, sich zuweilen zu niedrigen Diensten, besonders gegen Arme und Kranke, es seien Hausgenossen oder Auswärtige, herabzulassen; dieß aber muß allemal mit aufrichtiger Freude geschehen.

Die äußerlichen Uebungen der Demuth sind nur die Schale; diese aber bewahrt die Frucht.

Von der Pflicht des Gehorsames.

(Von dem Nämlichen.)

Der Gehorsam gegen Obere, die Gott über uns gesetzt hat, um uns zu leiten, ist unnachläßliche Pflicht der Gerechtigkeit, und dieser muß mit gänzlicher Unterwerfung des Verstandes und Willens genug gethan werden.

Die Unterwerfung unsers Verstandes geschieht durch Genehmigung, Gutheißung und Achtung des Gebotes und dessen, was geboten ist. Und wenn je der Verstand menschlichen Geboten diese Genehmigung und Achtung versagen muß, wie es oft der Fall seyn kann, so ist und bleibt er doch dem Gebote Gottes diese Achtung schuldig, der befohlen hat, den Vorgesetzten ohne Ausnahme zu gehorchen, so lange ihre Befehle dem Willen Gottes nicht offenbar zuwider sind; denn in diesem Falle muß man vielmehr Gott, als den Menschen gehorchen.

Unser Wille ist von Natur immer mehr zum Gebieten, als zum Gehorsamen geneigt; unterdessen ist es doch gewiß, daß wir fähiger sind, zu gehorchen, als zu gebieten.

Um der Pflicht des Gehorsames vollkommen genug zu thun, werden drei Bedingnisse erfordert: 1) daß wir genehm halten, was uns geboten wird, um unsern Willen darnach zu bequemen; 2) daß wir nicht träg und langsam, sondern ungesäumt uud mit Munterkeit gehorchen; 3) daß wir im Gehorsame ausharren.

Ich sage nicht, daß es uns sogleich am Gehorsame fehle, wenn die eine oder andere von den angezeigten Bedingnissen fehlt; denn wir sind zur Tugend, und nicht zu den Bedingnissen verbunden. Wenn wir auch mit Widerwillen und gleichsam mit Gewalt gehorchen, weil uns unser Beruf dazu verpflichtet; so hört unser Gehorsam darum nicht

auf ein wahrer Gehorsam zu seyn, kraft unserer ersten Entschließung. Auch hört er darum nicht auf, wenn er hie und dort in einer geringen Sache unterbrochen wird; wenn wir ihn nur nicht auf einmal ganz aufgeben. Weit besser und verdienstlicher aber wird er seyn, wenn er mit den angegebenen Bedingnissen geleistet wird.

Der Gehorsam in erniedrigenden und verächtlichen Dingen ist eine vortreffliche Uebung der Demuth. Es kann einem die Versuchung kommen, zu denken, man sei wohl fähig, etwas Größeres und Besseres zu thun; und doch ist Nichts besser und gefälliger, als der Gehorsam.

Um uns zum Gehorsame aufzumuntern, müssen wir öfters dessen Vortrefflichkeit, Nutzen und Verdienst bei Gott in Erwägung ziehen.

Der Gehorsam ist eine so vortreffliche Tugend, daß sie unser Heiland in seinem ganzen Lebenslaufe beibehalten wollte, und mehrmal gesagt hat, Er sei nicht gekommen, seinen Willen, sondern jenen seines Vaters zu thun. Und der Apostel sagt uns, daß Jesus gehorsam gewesen sei bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes. So wollte Er mit dem unendlichen Verdienste der vollkommensten Liebe das unendliche Verdienst des vollkommensten Gehorsames verbinden.

Die Liebe weicht dem Gehorsame, weil der Gehorsam die Gerechtigkeit fordert. Es ist besser — gehorchen, als aus eigenem Antriebe ein Werk der Liebe thun.

Der Gehorsam gibt der geringsten Sache einen großen Werth, und macht sie verdienstlicher vor Gott, als wenn man etwas an sich Großes nach eigener Willkür thut. Wenn du aus Gehorsam issest, so ist dein Essen Gott gefälliger, als wenn du fastest aus eigener Wahl: wenn du dich aus

Gehorsam zur Ruhe begibst, so ist deine Ruhe verdienstlicher, als deine aus eigenem Triebe unternommene Arbeit.

Ein schönes Beispiel hievon haben wir an der heiligen Jungfrau Gertrud, welche, weil sie von zarter und schwächlicher Leibesbeschaffenheit war, von der Oberin gelinder gehalten wurde, als die andern Nonnen, und mit manchen Strengheiten verschont blieb, welche in ihrem Kloster üblich waren. Was meinest du, daß diese gute Nonne gethan habe, um in der Heiligkeit nicht zurückzubleiben? Nichts Anderes, als daß sie sich dem Willen der Oberin ganz einfältig unterwarf; und obschon ihr Eifer sie wünschen ließ, alles das zu thun, was Andere thaten, so ließ sie doch davon an sich Nichts merken. Sagte man ihr, sie sollte schlafen gehen, so ging sie ohne alle Einwendung, weil sie versichert war, daß sie der Gegenwart ihres göttlichen Bräutigams Jesus Christus eben so gut genösse auf ihrem Lager, wenn sie sich da aus Gehorsam befände, als wenn sie mit ihren Schwestern im Chore wäre. Diese Unterwerfung gefiel dem Herrn so wohl, daß Er der heiligen Mathildis, ihrer geistlichen Mitschwester offenbarte, daß Er mit Lust im Herzen der heiligen Gertrud wohne.

Endlich, wer den Gehorsam übt, wie es sich geziemt, wird einen innern Frieden, eine Ruhe der Seele genießen, die alle Vorstellung übertrifft, und ich kann ihm von Seite Gottes das ewige Leben im Himmel zusichern.

Von der Verläugnung seiner selbst und der Ergebung in Gottes Willen.

(Von Demselben.)

Die vollkommene Ergebung in Gottes Willen ist die Tugend der Tugenden, die Frucht der Demuth, der Lohn

der Geduld, die Krone der Standhaftigkeit, die höchste Stufe der Liebe. Groß, wahrhaft groß ist diese Tugend und wohl würdig, von den Kindern Gottes ausgeübt zu werden.

„Vater," sprach unser lieber Heiland an dem Kreuze (Luk. 23, 46.), „in deine Hände empfehle ich meinen Geist;" als hätte Er sagen wollen: „Es ist zwar Alles vollbracht; ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast (Joh. 19. 30 — 17. 4.); doch wenn es dein Wille ist, daß ich noch länger an dem Kreuze hangen bleibe, um noch mehr zu leiden, so geschehe er; ich übergebe meinen Geist in deine Hände; verfahre mit ihm nach deinem Wohlgefallen. Eben so müssen wir es in allen Gelegenheiten machen; in Leiden und Freuden müssen wir in den Willen Gottes ergeben seyn, und Alles seinem heiligen Wohlgefallen anheimstellen.

Gott liebet mit der zärtlichsten Liebe diejenigen, die sich seiner väterlichen Vorsicht ganz überlassen; weil sie sicher sind, daß ihnen vom Vaterherzen Gottes Nichts zugeschickt werden kann, was nicht zu ihrem Besten und zu ihrem Heile gereiche. Sie sagen mit gutem Herzen und mit festem Vertrauen zu Ihm: Vater! ich übergebe meinen Leib und meine Seele und Alles, was ich habe, Deinen Händen, damit Du waltest nach deiner Liebe, wie es Dir gefällt.

Du fragest mich, womit sich eine solche in die Hände Gottes übergebene Seele beschäftigen solle; und ich antworte dir: Sie soll sich nur ruhig halten, und unbesorgt seyn um das, was aus ihr werden wird; denn der, dem sie sich übergeben hat, wird für sie sorgen.

Jedoch will ich damit nicht sagen, daß man nicht denken solle an das, was einem von Amtswegen obliegt; nein, denn es soll z. B. ein Vorgesetzter nicht vernachläßigen zu ler-

nen und zu thun, was sein Amt von ihm fordert, unter dem Vorwande, daß er seine Sache Gott anheimgestellt habe und sich auf Ihn verlasse.

Dabei bleibt es immer wahr, daß man sich ganz, ohne Vorbehalt, der göttlichen Vorsicht überlassen und auf sie vertrauen müsse. Behalten wir uns eine Sache vor, so überläßt sie uns Gott und spricht gleichsam zu uns: „Du glaubst dir selbst genug zu seyn, diese Sache ohne mich auszuführen, ich lasse dich also walten, und du wirst erfahren, wie du dich dabei befinden wirst."

Eine Gott ergebene Seele bleibt in seinen Armen, wie ein Kind im Schooße seiner Mutter, das, wenn sie es auf den Boden stellt, damit es gehe, geht, bis sie es wieder nimmt, und das sich, wenn sie es tragen will, tragen läßt ohne zu denken oder zu wissen, wohin es geht oder getragen wird. So macht es eine Seele, die den Willen Gottes liebt und Ihm einzig zu gefallen leben will.

Nun fragest du, ob es wohl möglich sei, daß unser Wille so gleichsam todt in Gott sei, daß wir nicht mehr wissen, was wir wollen oder nicht wollen? Ich sage dir, daß unsere Freiheit, so sehr wir uns auch Gott überlassen, ganz unversehrt bleibt, so daß wir dabei immer noch Begierden haben, die aber nie unbedingt sind, und die eine Seele, die ganz nach dem Wohlgefallen Gottes lebt, sogleich in den Willen Gottes ersterben läßt. Nicht wie ich will, sondern wie du willst!

Du verlangest noch zu wissen, worauf sich diese gänzliche Selbstverläugnung (Ergebung in Gottes Willen) gründen müsse? Sie muß sich gründen auf die unendliche Güte Gottes und die Verdienste des Leidens und Todes unsers Herrn Jesus Christus, mit der Bedingniß, daß wir fest

entschlossen seien, Gott ganz anzugehören und uns durchaus, ohne einigen Vorbehalt, der göttlichen Vorsehung zu überlassen.

Man darf aber das, was ich sage, nicht so verstehen, als wenn man bei dieser Selbstverläugnung nie Etwas begehren könne, was dem Willen Gottes zuwider ist, und als wenn dabei unsere Natur nie dem widerstrebte, was Gott nach seinem Wohlgefallen über uns verhängt; denn dieß kann oft geschehen. Die Tugend hat ihren Sitz im obern Theile des Menschen, und der untere Theil versteht gewöhnlich nichts davon; der sinnliche Theil versteht nicht, was des Geistes ist. Wir müssen, ohne darauf zu achten, was die Sinnlichkeit will, der Vernunft folgen, mit Liebe umfassen, was Gott will, und trotz ihrem Widerspruche uns mit Ihm vereinigen.

Es gibt wenige Menschen, die zu diesem Grade der Selbstverläugnung gelangen; aber es muß doch ein jeder nach seinem Vermögen und nach seiner Fähigkeit darnach streben.

Vom Vertrauen auf Gott.

Besonders für ängstliche Seelen. (Von Demselben.)

Man soll, da man sich seiner Fehler und Unvollkommenheiten wegen beschämt fühlt, darum nicht in Traurigkeit versinken und sich beunruhigen; dieß wäre mehr das Werk der Eigenliebe, als der Liebe Gottes. Man darf dabei das Vertrauen nicht fahren lassen.

Wenn du kein solches Vertrauen fühlest, so suche es in dir zu erwecken. Sprich zu Gott: Mein Gott, obschon ich kein Vertrauen zu dir fühle, und ich mich desselben für ganz unwürdig erkenne, so weiß ich doch, daß du mein

Gott bist, daß ich ganz dein bin, und keine Hoffnung habe, als in deiner Güte; darum überlasse ich mich ganz deinen Händen.

So steht es immer bei uns, uns im Vertrauen zu üben; und wenn es uns auch schwer fällt, so ist es doch nicht unmöglich. In eben diesen Gelegenheiten und Schwierigkeiten müssen und können wir am meisten unsere Treue gegen Gott bezeigen. Wenn es auch ohne Geschmack und ohne alles Vergnügen geschieht, so darf uns das nicht bekümmern, und wir müssen nur denken, daß es Gott so gefällt.

Sprich nicht, daß du wohl so etwas sagest, aber daß er dir nicht vom Herzen gehe; denn wenn es das Herz nicht wollte, so würde der Mund kein Wort davon sagen.

Es ist also sehr gut, daß man beim Gefühle seines Elendes beschämt ist; aber man darf dabei nicht stehen bleiben oder in Kleinmüthigkeit verfallen, sondern man muß sein Herz zu Gott erheben durch ein heiliges Vertrauen, dessen Grund wir in Gott, und nicht in uns suchen müssen, weil wir veränderlich sind, Gott aber keiner Veränderung unterworfen ist, und allezeit eben so barmherzig bleibt, wir mögen stark oder schwach, vollkommen oder unvollkommen seyn.

Ich pflege zu sagen, daß unser Elend der Thron der göttlichen Erbarmung sei. Je größer unser Elend ist, desto größer muß also unser Vertrauen seyn.

Verhaltungs-Regeln in Leiden und Widerwärtigkeiten.

(Von Demselben.)

Merke dir, und benütze folgende Regeln:

1) **Denen, die Gott lieben, wirket Alles zum**

Guten mit" (Röm. 8, 28). Da Gott Gutes aus dem Bösen zu ziehen weiß, und die Macht dazu hat; warum sollte Er es je thun, wenn Er es nicht für jene thäte, die sich Ihm ohne Vorbehalt hingegeben haben.

Sage mir nun, was wird Er nicht thun, um Gutes für uns zu ziehen aus unsern Mühseligkeiten, den Unbilden und Verfolgungen, die wir leiden?

Wenn dir also etwas Widriges begegnet, es mag herkommen, woher es immer will; so sei versichert, daß es, wenn du Gott liebst, zu deinem Besten gereichen werde. Und wenn du nicht einsiehst, durch welche Mittel und Wege das Gute geschehen könne, so sei um so mehr versichert, daß es geschehen werde. Gottes Macht und Güte sind unendlich über unsere Einsicht erhaben.

2) Gott ist dein Vater. Hätte Er dir sonst befohlen zu beten: „Vater unser, der du bist in den Himmel?" Und was hast du dann zu fürchten, da du ein Kind eines solchen Vaters bist, ohne dessen Willen kein Haar von deinem Haupte fallen wird? (Luk 28, 18).

Es ist wohl wunderlich, daß wir, da wir Kinder des himmlischen Vaters sind, um etwas Anderes besorgt seyn können, als Ihn zu lieben und Ihm zu gehorchen.

Besorge das, was Er von dir besorgt haben will, das einzig Nothwendige — dein Seelenheil — und weiter Nichts! Wenn du das thust, so wirst du sehen, daß Er Sorge für dich trägt. „Denk an mich," sagte Er zur hl. Katharina von Siena, „und Ich werde an dich denken."

3) Unser Heiland fragte seine Apostel, die Er ohne Geld und andern Vorrath ausgesendet hatte, ob ihnen je Etwas gemangelt habe. (Luk. 22, 35). „Nichts, Herr! hat uns gemangelt," war ihre Antwort.

Ich frage dich: wenn du je in einer Trübsal warst, auch zur Zeit, da du ein so großes Vertrauen auf Gott noch nicht hattest, bist du in der Trübsal zu Grunde gegangen? Du wirst mir antworten: Nein. Und warum wolltest du nicht Muth fassen, alle andere Trübsale auszuhalten? Gott hat dich bisher nicht verlassen; wie sollte Er dich jetzt in deiner Noth verlassen, da du mehr, als je, entschlossen bist, dich an Ihn zu halten?

Fürchte das Uebel nicht, das dir künftig begegnen könnte; vielleicht wird es dir nie begegnen; und auf den Fall, wo es dir begegnen sollte, wird dich Gott stärken.

Der Herr befahl dem hl. Petrus, über das Wasser zu gehen, und Petrus fürchtete sich, da sich ein Wind erhob, und diese Furcht war Ursache, daß er zu sinken anfing. „Kleingläubiger! warum hast du gezweifelt?" (Matth. 14, 31.) sprach der göttliche Meister zu ihm. Er reichte ihm die Hand, und rettete ihn. Wenn Gott will, daß du auf den Fluthen der Widerwärtigkeiten einhergehen sollst, so trage kein Bedenken; fürchte Nichts! Der Herr ist bei dir, und wird dich retten.

4) Denk an die Ewigkeit! Was liegt mir daran, daß ich während dieser flüchtigen Augenblicke Trübsale zu leiden habe, wenn ich ewig an der Glorie meines Gottes Theil nehmen werde?

Wir haben hier keine bleibende Stätte, wir wandern der Ewigkeit zu; wir stehen bereits mit dem einen Fuße darin. Was liegt also daran, daß uns die kurze Gegenwart lästig wird, da wir einer unendlichen Seligkeit entgegen sehen?

Ist es möglich, daß wir eine augenblickliche Trübsal

nicht aushalten wollen, da wir wissen, daß sie für uns ewigen Trost bewirkt?

5) „*Es sei fern von mir,*“ spricht der Apostel (Gal. 6, 14.) „*daß ich mich in einer andern Sache rühme, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesus Christus!*“ Pflanze deinem Herzen Jesum Christum ein, und alle Dörner der Welt werden dir wie Rosen vorkommen. Wer die Stiche von den Dörnern der Krone unseres Herrn und Heilandes, der unser Haupt ist, fühlt, ist unempfindlich gegen alle andere Stiche.

Ueber das Verhalten gegen die Welt.

(Von dem nämlichen heiligen Lehrer.)

Du fragest mich, ob man zu einiger Vollkommenheit gelangen könne, wenn man auch nur die Welt sehe. Die Vollkommenheit besteht nicht darin, daß man sie nicht sehe, sondern darin, daß man sie nicht genieße (sich ihr nicht gleichförmig mache).

Die Welt (ihre Thorheiten) sehen, ist allemal gefährlich; denn wer sie sieht, ist in Gefahr, Lust und Liebe zu ihr zu bekommen; allein wer fest entschlossen ist, und sich einmal wider sie offenbar erklärt hat, dem schadet ihr Anblick nicht. Die Vollkommenheit des Lebens besteht in der Volllommenheit der Liebe; denn das Leben unserer Seele ist die Liebe.

Die ersten Christen waren in der Welt mit dem Leibe, aber nicht mit dem Herzen (ihr Wandel war, wie der Apostel sagt, im Himmel), und waren darum sehr vollkommen.

Ich möchte durchaus keine Verstellung dulden (zeigen wir uns der Welt so, wie wir sind). Die Einfalt und Aufrichtigkeit sind uns (Christen) eigene Tugenden.

Wenn uns die Welt verachtet, so freuen wir uns; sie

hat recht, und wir müssen es wohl bekennen, daß wir Verachtung verdienen (wegen so mancher uns noch anklebender Unvollkommenheiten und Fehler). Wenn sie uns hochachtet, so verachten wir ihr Urtheil; denn sie ist blind.

Laß die Welt denken und sagen, was sie will, Gutes oder Böses! Sei unbekümmert um die Meinung, die sie von dir haben mag, sie sei gut oder böse. Achte weder auf ihr Lob noch auf ihren Tadel; denn sie ist eine Schwätzerin, und sagt immer zu viel, es mag gut oder böse seyn.

Ich billige es nicht, daß man vorsetzlich fehle, um eine Geringschätzung von sich zu verursachen; dieß ist allezeit gefehlt, und gibt dem Nächsten Anlaß zum Fehlen.

Richten wir nur unser Augenmerk auf den Herrn, und merken wir bei unsern Werken nicht darauf, was die Welt davon denkt, oder was für ein Gesicht sie dazu macht!

Man kann es vermeiden, Andern eine gute Meinung beizubringen, besonders durch absichtlich begangene Fehler.

Du wirst oft mit Kindern dieser Welt zu thun bekommen, die nach ihrer Gewohnheit an Allem etwas werden auszustellen haben, was sie an dir sehen oder zu sehen meinen werden, das mit ihren Neigungen nicht überein kömmt. Laß dich in keinen Streit mit ihnen ein; zeige keine Art von Verdruß über ihre Aeußerungen; habe vielmehr das Ansehen, gar nicht darauf zu merken; gehe ruhig deinen Weg fort, und empfiehl die armen Menschen der göttlichen Barmherzigkeit in deinem Gebete! Man muß Mitleid mit ihnen haben, wenn sie ihre Lust darin suchen, über das zu lachen und zu spotten, was Ehre und Achtung verdient.

Wir sind Christen, wiedergeboren im Blute Jesu

Christi; dieß macht unsern ganzen Ruhm aus, daß nämlich dieser göttliche Heiland für uns gestorben ist.

Wie man die weltlichen Geschäfte betreiben soll.

(Von eben dem Geisteslehrer.)

Ich erinnere mich von dir gehört zu haben, daß dir deine vielfältigen Geschäfte sehr lästig fallen, und ich sage dir, daß sie eine gute Gelegenheit an die Hand geben, sich in der Tugend zu gründen und so manche Tugend zu erwerben.

Die Besorgung vielfältiger Geschäfte ist eine anhaltende Marter. Du hast Geduld nöthig, und ich hoffe, daß Gott sie dir geben wird, wenn du Ihn ernstlich darum bittest, und daß du dir Mühe geben wirst, sie getreulich auszuüben.

Bereite dich alle Morgen durch eine besondere Betrachtung dazu vor, und mache den festen Vorsatz, den Tag über geduldig zu seyn, und erneuere ihn so oft, als du dich wirst vergessen haben.

Laß keine Gelegenheit vorübergehen, deine geduldige Liebe gegen den Nebenmenschen zu zeigen!

Denke ja nicht, daß es in deiner Gewalt stehe und auf deinen Fleiß ankomme, daß deine Geschäfte wohl von Statten gehen; sondern daß es ganz allein ankomme auf den Beistand Gottes. Verlaß dich also auf Ihn, und glaube, daß Er das Beste thun wird, wenn du von deiner Seite gelassen mitwirkest. Ich sage gelassen; denn das ungestüme Streben schadet wie dem Herzen, so auch dem Fortgange der Geschäfte, und richtet nur Verwirrung an.

Mein Gott! bald werden wir in der Ewigkeit seyn, und dann werden wir sehen, wie geringfügig alle Geschäfte

dieser Welt sind, und wie wenig daran gelegen war, ob sie geschahen oder nicht. Unterdessen plagen wir uns auf Erden damit, als wenn sie von großer Wichtigkeit wären.

Besorge treulich deine Geschäfte; aber wisse, daß du kein wichtigeres Geschäft hast, als das Geschäft deines Heiles oder die Vorbereitung zur glückseligen Ewigkeit durch ein wahrhaft frommes Leben.

Einige kurze Lehren und Herzensergießungen.

(Von demselben Heiligen.)

Gehen wir nur unsern Schritt fort! Wenn wir einen entschlossenen guten Willen haben, so können wir nicht fehl gehen.

Es ist zur Uebung der Tugenden nicht nöthig, daß wir immer wirklich aufmerksam auf eine jede insonderheit seien; dieß würde unsern Geist zu sehr verwirren.

Die Demuth und die Liebe sind die Haupttugenden, mit denen alle übrigen in Verbindung stehen, und von denen sie abhängen. Man darf sich daher nur fest an diese zwei Tugenden halten. Die eine ist die niedrigste, die andere die höchste. Die Erhaltung des ganzen Gebäudes hängt von der Grundfeste und dem Dache ab.

Wenn man immer aufmerksam auf diese beiden Tugenden ist, so findet sich wenig Schwierigkeit, da es zur Uebung anderer kömmt. Sie sind die Erzeugerinnen der andern Tugenden; diese folgen ihnen, wie die Kinder ihren Müttern.

O wie sehr bin ich meinem göttlichen Erlöser verbunden, der uns so sehr liebt! Wie wünschte ich mich ein für allemal an Ihn anzuschließen und Ihn fest an meine Brust

zu drücken! Möchte Jesus allezeit in unserm Herzen seyn! Möchte Er darin ewig leben und herrschen! Ewig sei Sein heiliger Name gepriesen! Gepriesen sei auch Seine glorreiche Mutter! Amen.

Es lebe Jesus! Möchte die Welt aussterben, wenn sie nicht für Jesus leben will! Amen.

Von der den Beichtvätern und Predigern schuldigen Achtung.

(Von dem Nämlichen.)

Ich wünschte, daß man eine recht hohe Achtung gegen die Beichtväter hätte; denn nebst dem, daß wir verpflichtet sind, das Priesterthum in ihnen zu ehren, müssen wir sie betrachten als Engel, die uns Gott sendet, um uns mit seiner Güte auszusöhnen; und nicht nur dieß, sondern wir müssen sie auch für seine Statthalter auf Erden ansehen, auch dann, wenn sie es zu sehr zeigen, daß sie Menschen sind, und manche Unvollkommenheiten verrathen.

Wie die Beichtväter zum sakramentalischen Stillschweigen verbunden sind, so haben auch wir eine gegenseitige Schuldigkeit gegen unsere Beichtväter, das zu verschweigen, was sie uns in der Beicht gesagt haben, wenn es nicht etwas zur Erbauung ist, wodurch das Beichtgeheimniß nicht verletzt wird. Außerdem ist es nie erlaubt davon zu reden, und immer besser, ganz davon zu schweigen.

Die Beichtväter wollen dich nicht immer unter einer Sünde zu dem verpflichten, was sie dir sagen: oft ist es nur ein Rath, den man nach Beschaffenheit der Sache befolgen oder nicht befolgen kann. Dessen ungeachtet merke stets willig auf das und nimm mit Achtung an, was dir in der Beichte gesagt

wird; denn du kannst es nicht glauben, welchen großen Vortheil jene Seelen aus diesem Sakramente ziehen, die sich ihm mit der erforderlichen Demuth nähern.

Wenn dir der Beichtvater einen Rath gibt, der sich mit deinem Stande und Amte nicht verträgt, so höre ihn mit Demuth und Ehrerbietung an, und thue dann, was deine Pflichten von dir fordern.

Nie soll man gegen die Beichtväter murren. Auch soll man nicht so leichtsinnig und aus geringfügigen Ursachen damit wechseln. — —

Nicht weniger wünschte ich, daß jene in Ehren gehalten würden, die uns das Wort Gottes verkündigen. Gewiß; wir sind sehr strenge dazu verbunden; denn sie sind himmlische Boten, die von Seite Gottes zu uns kommen, uns den Weg des Heiles zu zeigen. Für solche müssen wir sie ansehen, und nicht für bloße Menschen. Und wenn sie auch wie ganz irdische und nicht wie himmlische Menschen reden, so müssen wir doch das Wort Gottes aus ihrem Munde mit eben der Demuth und Ehrerbietigkeit hören und annehmen, als wenn es uns von Engeln vorgetragen würde.

Wenn ich an Jemand auf schlechtes Papier und in schlechter Schrift schreibe, so nimmt er das, was ich schreibe, eben so auf, als wenn es auf besseres Papier und mit schönern Buchstaben geschrieben wäre. Warum dieß? weil man nicht merkt auf das Papier und die Schrift, ob sie gut oder schlecht sind, sondern auf die Person, welche schreibt. Eben so muß man sich in Hinsicht auf das Wort Gottes verhalten. Man hat nicht darauf zu merken, wer es uns verkündigt; genug, daß wir wissen, daß es Gott ist, der sich des Predigers bedient, es uns zu verkündigen. Und da wir sehen, daß ihn Gott so ehrt und sich würdigt durch seinen Mund zu

reden; wie sollten wir ermangeln, ihm Ehre und Achtung zu erweisen?

Lebens-Regeln,

die sich der heilige Franz von Sales selbst vorgeschrieben hat.

„Thue desgleichen!“ Luk. 10, 37.

Wo nicht Alles, doch Etwas; wo nicht nach dem Buchstaben, doch nach dem Geiste des Heiligen. — Und hast du einmal angefangen Etwas zu thun, so wirst du bald mehr thun, und deine Lust in dem finden, was dir Anfangs Schwierigkeit machte.

„Nichts in der Welt gewährt ein wahres Vergnügen, als die Andacht.“

I. Grundsätze,

nach denen der Heilige sein Leben einrichtete.

1) Gott über Alles um Seiner selbst willen und Alles nur in und wegen Gott lieben.

2) Eine jede andere Liebe aus seinem Herzen verbannen, damit es nur von Liebe Gottes brenne.

3) Sich bemühen, diese Liebe so wirksam zu machen, daß man unaufhörlich davon entzündet sei.

4) Ohne Unterlaß nach dem Himmel seufzen, wo man die Völle und Vollkommenheit dieser Liebe besitzt.

5) Sich nicht verlieben in diesen Ort des Elendes, wo man alle Augenblicke der Gefahr ausgesetzt ist, sie zu verlieren.

6) Sie bewahren durch Einsamkeit, Geistesversammlung und beständige Wachsamkeit über sich selbst.

7) Sie nähren durch das Gebet, durch geistliches Lesen, durch Erinnerung an die Gegenwart Gottes, durch heilige Gedanken.

8) Sie stärken durch die heiligen Sakramente, die man allemal mit neuer Vorbereitung, und wo möglich so empfangen soll, als wenn es das erste und letzte Mal im Leben geschähe.

9) Sie wachsen machen durch die Abtödtung der Leidenschaften, des eigenen Willens und der Sinne.

10) Sie empfinden lassen durch den Frieden des Herzens, die Demuth der Gesinnungen, die Sanftmuth des Geistes, die Gelassenheit im Reden, die Sittlichkeit und Eingezogenheit im ganzen äußerlichen Betragen.

11) Ihre Dauer sichern durch das Mißtrauen auf sich selbst uud das Vertrauen auf Gott.

12) In allen Dingen Gott sehen, Ihn in allen Ereignissen anbeten, und Ihn in einem jeden Menschen als Seinem Ebenbilde betrachten.

13) Gott mit mehr Herzensergießung lieben in den Armen und in allen denen, die wegen Mängel des Geistes oder des Körpers zurückgesetzt sind.

14) Ueber Alles fürchten, Gott zu mißfallen, und darum wider die kleinsten Fehler auf seiner Hut seyn.

15) Das Gute thun nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen, damit diese erbaut werden und Gott preisen mögen.

16) Sich seine Fehler zu Nutzen machen, indem man dadurch demüthiger und vorsichtiger wird.

17) Sorgfältig für die Treue seines Herzens wachen, damit man, wenn man Gutes thut, nicht übermüthig werde, und wenn ein Fehler vorgegangen ist, den Muth nicht verliere.

18) Jesum Christum zärtlich lieben, und Ihn sich überall zum Muster vorstellen.

19) Eine aufrichtige Verehrung gegen die heiligste Jungfrau haben, wie auch gegen seine Schutzengel, seine Patronen und alle Heiligen, und sich bemühen ihren Schutz zu verdienen und sich ihrer Fürbitte würdig zu machen.

II. Tagesordnung des Heiligen.

1) Sorgfältig vermeiden das Uebermaß der Ruhe, welche den Leib schwächt, der Gesundheit schadet und das Leben abkürzt. In Hinsicht derselben eben die Mäßigung brauchen, wie beim Essen und Trinken. Die Stunden dazu fest setzen nach dem wahren Bedürfniße, und getreulich daran halten.

2) Beim Erwachen sein Herz und die ersten Gedanken zu Gott richten. Sich freuen, einen neuen Tag erlebt zu haben, um Gott zu lieben, und Ihm durch das Zeichen des heiligen Kreuzes alle Handlungen des Tages weihen.

3) Aufstehen, ohne zu zögern, und sich züchtig und ehrbar ankleiden. Beim Ankleiden Gott nicht aus dem Gesichte verlieren, und dann mit Andacht beten: Der Engel des Herrn u. s. w.

4) Sein Gebet verrichten. Sein Gebet anfangen mit Uebung der Anbetung, Reue und Demuth, und es endigen mit Erweckung des Dankes, der Liebe, der Aufopferung. Nachher etwas Geistliches lesen, einige Zeit betrachten; und durchdrungen von dem, was man gebetet und betrachtet hat, mit gerührtem Herzen, mit einem Willen voll heiliger Entschließungen sein Schlafgemach verlassen.

5) Zur Messe gehen mit möglicher Geistesversamm-

kung. Dem heiligen Opfer beiwohnen mit einem Herzen voll Reue, Demuth, Dankbarkeit und Liebe. Dabei beten für das Wohl der Kirche, des Staates und seiner Pfarrei. Dabei aber insonderheit gedenken seiner Eltern, Wohlthäter, Freunde und Feinde, der Lebendigen und Verstorbenen. Jesum Christum dem himmlischen Vater aufopfern, um Ihm die Ehre zu erweisen, die Ihm gebührt, um von Ihm alle nothwendigen Gnaden zu erbitten, um Ihm zu danken für alle schon empfangene Gnaden, und Verzeihung seiner Sünden zu erlangen. Dabei Gott sein Leben aufopfern und Alles, was man besitzt, in Vereinigung mit dem Opfer Jesu Christi. Mit eben der Versammlung von der heiligen Messe zurückkehren, mit der man ihr beigewohnt hat.

6) Seine Arbeit anfangen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und einer Erhebung des Herzens zu Gott; sie den übrigen Tag fortsetzen in der Gegenwart Gottes, in der einzigen Meinung, Ihm zu gehorsamen und Seinen Willen zu thun. Von Zeit zu Zeit die Erinnerung an die Gegenwart Gottes und die Erhebung des Herzens zu Gott erneuern.

7) Um neun Uhr Gott bitten, daß Er auch heute noch Seinen Geist in Völle über die Kirche ausgieße, und insonderheit über alle apostolische Arbeiter.

8) Zu jeder Stunde des Tages beim Uhrschlage einen Augenblick in sich selbst gehen, die Begierde zu Gott erwecken, und Ihn bitten um die Gnade eines guten Todes.

9) Des Mittags mit liebevollem und dankbarem Herzen beten: Der Engel des Herrn u. s. w.

10) Bei der Mahlzeit mit Seufzen dem Bedürfnisse der Natur genug thun, Nichts der Sinnlichkeit gestatten,

und innerlich seufzen nach jener himmlischen Speise, mit der jetzt die Engel und Heiligen im Himmel gesättigt werden.

11) Sich nicht mehr Erholung gestatten, als die Noth erfordert, dabei nicht auf die Gegenwart Gottes vergessen, sein Herz nicht daran heften, und dabei sich nach den himmlischen Freuden sehnen, die kein Ende nehmen werden.

12) Nach der Erholung, wenn man sich einige gestattet hat, geistliches Lesen, um der Seele Nahrung zu geben und neue Kräfte zu verschaffen.

13) Um drei Uhr sich im Geiste niederwerfen zu den Füßen unseres Heilandes am Kreuze, sie in Liebe küssen, und Ihn durch die Verdienste der Wunden Seiner heiligen Füße um die Tugend der Demuth anflehen.

14) Um vier Uhr sich im Geiste in das Herz Jesu Christi begeben durch die heilige Oeffnung seiner Seite, und Ihn bitten um die Gnade, vom göttlichen Feuer seiner Liebe entzündet zu werden.

15) Um fünf Uhr anbeten und im Geiste mit zärtlicher Liebe küssen die Hände unsers an's Kreuz gehefteten Erlösers, und Ihn durch das Verdienst der Wunden Seiner heiligen Hände bitten um die Gnade, Alles Gute zu thun, das mit unserm Stande überein kommt.

16) Um sechs Uhr sich im Geiste in das heilige Grab Jesu begeben, da betrachten und bewundern, wohin Ihn Seine Liebe zu uns gebracht hat, und Ihn bitten um die Liebe der Zurückgezogenheit, der Entferung vom Geräusche der Welt, um sich in sich selbst zu versammeln und den Frieden des Herzens zu bewahren.

17) Alle Tage eine kurze Zeit vor dem heiligsten Sakramente zubringen, um da zu lernen, das zu thun in der Zeit, was wir in der Ewigkeit thun werden.

18) Des Abends beten, wie des Mittags: der Engel des Herrn u. s. w., und sich zum Abendmahle anschicken, wie zum Mittagmahle.

19) Nachdem man sich zurückgezogen hat, noch etwas Gutes lesen, beten und eben die Tugenden erwecken, wie am Morgen, mit der Gewissenserforschung.

20) Um neun oder zehn Uhr sich im Geiste bei unserm Heilande im Oelgarten einfinden, wo Er den Todeskampf kämpft, sich mit dem göttlichen Erlöser niederwerfen, die von Seinem Blute befeuchtete Erde küssen, und ihn durch das Verdienst seiner Todesangst um den Geist des Gebetes und der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes bitten.

21) Nach diesem sich züchtig unter den Augen Gottes und der Engel auskleiden und sich niederlegen in dem Stande, in welchem man möchte gefunden werden, wenn diese Nacht die letzte des Lebens wäre.

22) Im Bette sich mit dem Kreuze bezeichnen, sich seinem heiligen Engel empfehlen und mit Andacht sagen: „Herr bewahre uns, wenn wir wachen, und beschütze uns, wenn wir schlafen. — In Deine Hände, o Herr! empfehle ich meinen Geist. — Nun will ich im Frieden schlafen und ruhen!" Mein Gott! ich bitte dich um die Gnade in deiner heiligen Liebe zu leben und zu sterben. Dann in Gottes Namen einschlafen.

23) Wenn man in der Nacht erwacht, diese Augenblicke, die so geeignet sind zur Versammlung des Geistes, zum Gebete und zur Betrachtung nicht unbenützt lassen.

III. Geistliche Uebungen.

1) Gott eine jede ausgezeichnete Handlung des Tages aufopfern in Vereinigung mit jenen unseres Herrn

und Heiandles, Seiner heiligen Mutter und aller Heiligen.

2) Vor dem Gebete sich einen Augenblick im Geiste versammeln und vereinigen mit allen Heiligen im Himmel und auf Erden. Während des Gebetes die Aufmerksamkeit des Geistes und des Herzens erhalten, um in den Sinn der Worte einzudringen, die man ausspricht. Nach dem Gebete sich abermal ein wenig versammelt halten, um Gott für Seine Gnade zu danken und sich zu demüthigen wegen seiner Nachläßigkeit und Zerstreuungen.

3) In jeder Woche einen Tag besonders zum Troste und zur Hilfe der Seelen im Fegfeuer verwenden.

4) Seine bestimmten Beicht- und Kommuniontage haben. Sich in den Stand zu setzen suchen, öfters zu kommuniziren. Keine Tage im Leben sind so glücklich und lieblich, wie jene, an denen man mit dem Himmelbrode gespeiset wird. Zuweilen von seinem Beichtvater begehren, daß er es erlaube, auch zur ungewöhnlichen Zeit zu kommuniziren, um seine geistlichen Bedürfnisse zu befriedigen oder seinen geistlichen Hunger zu stillen. Wenn man vor Allem die Ehre Gottes bei seiner heiligen Kommunion sucht, so wird man eben so ruhig bleiben, wenn sie einem verweigert, als wenn sie erlaubt wird. Hat man die Erlaubniß nicht, sakramentalisch oder wirklich zu kommuniziren, so unterlasse man nicht, es geistlicher Weise zu thun.

5) An allen Feiertagen sich einen Abbruch bei der Mahlzeit thun, und sich besonders des Abends mit einer geringen Kost begnügen, doch so, daß man damit kein Aufsehen mache.

Vom Mittage an bis drei Uhr im Geiste bei den Füssen unsers am Kreuze sterbenden Heilandes bleiben, seine Leiden bedenken, und Ihn um die Gnade bitten, der

Welt und sich selbst abzusterben, und nur in Ihm, dem Gekreuzigten, zu leben.

6) An Sonn- und Feiertagen dem ganzen Gottesdienste seiner Pfarrei mit Erbauung beiwohnen, und bei Allem, was Gutes geschieht, unter den Ersten seyn.

7) Sich frei und durchaus für die gute Sache erklären und sich immer, doch mit Klugheit und Bescheidenheit, auf die Seite der Religion, der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Liebe, der Zucht und Ordnung schlagen.

8) Es vor Allem dahin zu bringen sich bestreben, daß Gott von den Angehörigen und Hausgenossen gefürchtet, geliebt und gelobt werde.

9) Alle Gelegenheiten benützen, seinen Nächsten, wenn er kleinmüthig ist, aufzumuntern, ihn in seinen Widerwärtigkeiten zu trösten, wenn man ihm nicht anders zu helfen weiß, und ihn in seinen guten Entschließungen zu stärken.

10) Zur Advent- und Fastenzeit den Geist der Kirche auffassen. Genau beobachten, was die Kirche von ihren Kindern fordert, und auch noch nach reifer Berathung eine sonderheitliche Bußübung festsetzen. Oefter, länger und brünstiger beten; die heiligen Sakramente öfter empfangen, als zu andern Zeiten. Die Einsamkeit mehr suchen; sich weniger oder gar keine Ergötzung erlauben. Mehr arbeiten und mehr gute Werke verrichten.

11) In der Octav des heiligsten Sakraments, und so oft das heiligste Sakrament ausgesetzt ist, es alle Tage besuchen und seinen guten Vortheil aus der Gegenwart Jesu, seines Herrn und Heilandes, ziehen.

12) An allen Samstagen eine Kirche oder Kapelle der seligsten Jungfrau mit Andacht besuchen, um sich Ihrem

Schutze zu empfehlen. Dieß kann auch vor Ihrem Bildnisse geschehen.

Ueberdieß an den Abenden der Samstage sich eine Viertelstunde lang in die geistliche Einsamkeit zurückziehen, und besonders an den Tod denken und zweckmäßige Maßregeln ergreifen, um seine geistlichen, ja auch seine zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.

Alle Jahre sich auf einige Zeit in die Einsamkeit zurückziehen, um noch eifriger und wirksamer darüber nachzudenken.

Verschiedene wichtige Grundsätze und Regeln dieses Heiligen.

1) Nichts wider Gott! diese Regel leidet keine Ausnahme.

2) Man rede von Gott und göttlichen Dingen nie ohne große Ehrfurcht und tiefe Demuth.

3) Wem Gott Alles ist, dem ist die Welt Nichts.

4) Wenn du dein Augenmerk auf Gott und dich richtest, so wirst du Gott nie ohne Güte, und dich nie ohne Elend sehen.

5) Unterwirf dich in Allem dem Willen Gottes, und sei unbekümmert um die Urtheile der Menschen!

6) Bedenke, für Wen du arbeitest, und achte nicht der Hindernisse, die man dir in den Weg legt.

7) Wo es um einen geistlichen Vortheil zu thun ist, da fürchte keinen zeitlichen Nachtheil.

8) Die Seele findet ihren Vortheil nicht darin, daß sie oft an Gott denke, und viel von Ihm rede; sondern darin, daß sie viel liebe, und aus Liebe Viel thue.

9) Rede Wenig, und thue Viel!

10) Von zweien Dingen, die dir zu thun frei stehen, wähle das, was du als Gott gefälliger erkennest.

11) Thue Nichts um deiner Ehre, sondern Alles nur um Gottes willen.

12) Frage dich bei jedem wichtigen Vorfalle: Was hätte unser Herr und Heiland gethan? und thue, was du glaubest, daß Er würde gethan haben.

13) Wir werden nie Frieden mit uns selbst haben, wenn wir keinen mit Gott haben.

14) Da der Mensch für Gott erschaffen ist, so muß er auch nur für Ihn und in Ihm leben; und je mehr er für Gott lebt, desto mehr wird er der Welt und sich selbst absterben.

15) Es liegt wenig daran, daß wir leben; aber viel, daß wir gut und heilig leben.

16) Um gut zu leben, denke man, daß man sterben müsse; und um gut zu sterben, lebe man so, als erwarte man jeden Augenblick den Tod.

17) Glaube fest, daß es in der Welt kein Uebel gibt, als die Sünde. Schande, Armuth, Krankheit sind doch kein so großes Uebel, wenn man sie doch Uebel nennen will, als eine läßliche Sünde.

18) Alle Reichthümer, Ehre und Freuden der Welt zusammen sind kein so großes Gut, daß man es um den Preis einer einzigen läßlichen Sünde erkaufen sollte; sie wären darum viel zu theuer bezahlt.

19) Möchte lieber die ganze Welt zu Grunde gehen, als daß eine Lüge gesagt werde.

20) Verachte keinen Menschen, er sey, wer er immer

wolle. Der Künstler kann es nicht leiden, daß man in seiner Gegenwart sein Werk verachte. Gott ist überall, und der Mensch ist sein Werk.

21) Die Seele unsers Nebenmenschen ist der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen; es ist unter Strafe verboten, ihn anzurühren und zu beurtheilen; weil sich Gott das Urtheil vorbehalten hat.

22) Es ist eine ungerechte Anmaßung, das Innere eines Andern kennen wollen, da man sein Inneres nicht kennt.

23) Machen wir es wie die Bienen, die aus allen Blumen Honig saugen. Erforschen wir die guten Eigenschaften des Nächsten, und bestreben wir uns, sie nachzuahmen!

24) Bemerken wir am Nächsten einige Mängel, so haben wir Mitleid mit ihm, und suchen wir, auf eine liebreiche Art seine Besserung zu bewirken.

25) Unsere Freundschaften müssen sich auf die Liebe, nicht auf Fleisch und Blut oder menschliches Ansehen gründen, wenn sie dauerhaft und Gott gefällig seyn sollen.

26) Lieben wir einander hier auf Erden, wie wir uns im Himmel lieben werden.

27) Die Heiden lieben jene, von denen sie geliebt werden; aber die Christen müssen auch jene lieben, von denen sie nicht geliebt werden.

28) Wir müssen dem Nächsten zu Liebe Alles thun, nur nicht ihm zu Liebe sündigen und uns verdammen.

29) Sei wahrhaftig demüthig; und du wirst nie denken, daß man dir Unrecht thue.

30) Beklage dich nie über Widerwärtigkeiten, ehe du an die Ewigkeit gedacht hast.

31) Denke oft an die Dauer der Ewigkeit, und die Ereignisse des sterblichen Lebens werden dich nicht beunruhigen.

32) Betrachte dein Kreuz nie, als dem Kreuze Christi gegenüber; und du wirst es leicht und angenehm finden. Du wirst lieber mit Jesus leiden, als alle Tröstungen der Welt genießen wollen.

33) Das Kreuz ist das Hauptthor, durch das man in den Tempel der Heiligkeit, und folglich auch der Seligkeit eingeht.

34) Es gibt kein wahres Vergnügen in der Welt, als jenes, welches von der Andacht kömmt.

35) Eine jede Andacht ist falsch, die sich nicht mit deinem Berufe verträgt.

36) Die eigensinnige Andacht ist keine wahre Andacht; sie ist Eigenliebe.

Einige Fragen.

Zur Selbstprüfung über wichtige Punkte.

(Von demselben Heiligen.)

I. Ueber die heiligen Sakramente.

1) Mit welcher Meinung näherst du dich denselben?

2) Geschieht es nicht mehr aus Gewohnheit, als aus einem aufrichtigen Verlangen nach deiner Vollkommenheit?

3) Fehlt es bei deinen Beichten nie an Zerknirschung des Herzens? Folgt darauf wahre Besserung?

4) Bereitest du dich mit Sorgfalt zur Kommunion vor? Ist deine Danksagung nach derselben von Freude und herzlicher Liebe begleitet?

5) Hast du Nutzen von den Sakramenten? Machen sie dich besser und heiliger?

6) Bist du an den Tagen, wo du sie empfängst, mehr in dir selbst versammelt? Gehest du öfter in dich selbst, um da unsern Herrn und Gott anzubeten und zu lieben?

7) Bist du vertraulicher mit Gott, der in dir gegenwärtig ist?

8) Findest du mehr Geschmack und Lust an der Einsamkeit, an heiligen Gedanken, an Erhebung des Gemüthes zu Gott, an geistlichem Lesen und am Gebete?

9) Lassen sich in deinem Herzen mehr der Friede und Freude des heiligen Geistes fühlen?

10) Empfindest du mehr Ekel vor der Welt, mehr Anhänglichkeit an Gott und ein hitzigeres Verlangen nach dem Himmel?

II. Ueber die Tugenden.

1) Hast du nicht mehr Fehler, als Tugenden an dir;

2) Bist besorgt, in den Tugenden, die du hast, immer zuzunehmen?

3) Begnügest du dich nicht mit einer gemeinen Tugend?

4) Bemühest du dich, dir neue Tugenden zu erwerben?

5) Geht dein ganzes Streben dahin, immer tugendhafter zu werden?

6) Ist bei dir die Liebe der Grund aller andern Tugenden?

7) Welche sind deine liebsten Tugenden? Sind darunter die Demuth, der Gehorsam, die Reinigkeit, die Geduld in Ertragung der Mängel des Nebenmenschen?

8) Stellest du dir als Beispiel vor die Tugenden Jesu Christi und der Heiligen, besonders jener von deinem Stande?

III. Ueber die Sünden.

1) Hast du einen Begriff von der Bosheit und Abscheulichkeit der Sünde?

2) Kennest du ihre unselige Folgen?

3) Weißt du, wie sehr sie Gott hasset und verabscheut?

4) Bedenkest du den Zustand einer Seele, die auch nur mit Einer Todsünde aus dieser Welt scheidet?

5) Bist du nicht von denen, die schon zufrieden sind, wenn sie nur keine gar groben Sünden begehen?

6) Würdest du dich, wenn keine Hölle wäre, dennoch vor der Sünde hüten?

7) Zu welchen Sünden hast du die meiste Neigung, und welche begehest du am öftesten?

8) Welche Mittel wendest du an, dich dagegen zu verwahren?

9) Bist du sorgfältig, dich für alle diejenigen zu bestrafen, die du bisher begangen hast?

10) Bist du entschlossen, lieber zu sterben, als eine einzige Sünde vorsätzlich und bedachtsam zu begehen?

11) Fliehest du die Gelegenheit der Sünde wie die Sünde selbst?

IV. Ueber die Verwendung der Zeit.

1) Wie schätzest du die Zeit, die dir Jesus Christus durch Sein Blut verdient hat?

2) Bedenkest du, daß ihr Verlust unersetzlich ist?

3) Sorgest du, daß deine Tage nicht leer an guten Werken dahin fließen?

4) Weißt du es, daß deine Ewigkeit davon abhängt, wie du die Zeit verwenden wirst?

5) Bist du so sparsam mit deiner Zeit, wie ein Geiziger mit seinem Gelde?

6) Nehmen bei dir nicht das Schlafen, die Ergötzungen, die müßigen Unterhaltungen, das unnütze Lesen den größten Theil davon hinweg?

7) Unterbrichst du zuweilen deine Arbeit durch Beten, Lesen eines geistlichen Buches, durch Werke der Nächstenliebe?

8) Heiligest du alle Augenblicke durch Erinnerung an Gottes Gegenwart, durch das Andenken an Jesus Christus, durch den Gedanken an den Himmel und durch Erhebung des Herzens zu Gott?

V. Ueber die Gesellschaften und Besuche.

1) Aus welcher Absicht lässest du dich in Gesellschaften ein?

2) Vergissest du darin nie auf Gott?

3) Bist du darauf bedacht, daß darin die Wahrheit, Liebe und Ehrbarkeit nie verletzet werden?

4) Bist du darin nicht geschwätzig?

5) Bist du immer auf deiner Hut wider die Eitelkeit, gefallen zu wollen?

6) Verwahrest du dich sorgfältig gegen jede Anhänglichkeit an irgend eine Person, die deine innere Ruhe stören würde?

7) Nimmst du die gehörige Rücksicht auf die Personen, vor denen du redest, um nicht gegen den Anstand zu fehlen?

8) Erlaubest du dir nicht in Betreff der Fehler Anderer einen unbescheidenen Tadel oder eine niederträchtige Schmeichelei?

9) Kommst du allemal aus den Gesellschaften besser und tugendhafter zurück.

VI. Ueber die Kleidung.

1) Bedenkest du, daß deine Kleider vielmehr zur Bedeckung deiner Armseligkeit, als zur Zierde dienen?

2) Kleidest du dich nie über deinen Stand?

3) Zeigt sich in deiner Kleidung Nichts, was der Sittlichkeit zuwider ist, oder Eitelkeit verräth?

4) Liebest du nicht zu ausgesuchte, zu glänzende Kleider?

5) Bist du nicht unvernünftig in die Moden verliebt?

6) Bist du nicht selbst Erfinderin oder Urheberin neuer Kleidermoden?

7) Bist du nicht eine der Ersten, die sie mitmachen?

8) Wartest du damit, sie mitzumachen, bis es einen Sonderling verrathen würde, sie nicht mitzumachen?

9) Ist es nicht die Begierde zu gefallen, von der du dich hierin vorzüglich leiten lässest?

10) Beobachtest du beim An- und Auskleiden immer die Regeln einer vollkommenen Zucht und Ehrbarkeit?

Von der Liebe Gottes.

(Von dem gottseligen Abbé Beautrand.)

Die Liebe Gottes ist ein alle Menschen verbindendes Gebot; sie ist zu unserm Seelenheile unumgänglich nothwendig. Der heilige Geist konnte sich nicht deutlicher und kräf-

tiger ausdrücken, als Er es über diesen Punkt gethan hat. „Du sollst," sagt er, „den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen", d. i. du sollst Ihm, als dem höchsten Gute, alle Empfindungen deines Herzens widmen; du sollst Alles, was du immer thust, auf Ihn, als dein letztes Ziel, hinleiten; du sollst niemals Etwas unternehmen, was dieser heiligen Liebe zuwider ist. „Du sollst Ihn lieben von deiner ganzen Seele," d. i. du sollst ihm alle deine Geisteskräfte schenken; sein Andenken soll niemals aus deinem Gedächtnisse verschwinden; dein Verstand soll seine unendliche Vollkommenheit stets betrachten; dein Wille soll sich immerdar nach Ihm, als dem würdigsten Gegenstande seines Wohlgefallens, sehnen. „Du sollst Ihn lieben aus allen deinen Kräften," d. i. du sollst alle deine Kräfte, Sorgen und Bemühungen dahin verwenden, daß du Ihn wahrhaft und vom Herzen liebest. Gibt es Hindernisse zu überwinden, Widerwärtigkeiten zu erdulden, Verfolgungen auszuhalten, Opfer zu machen, so sollst du bereit seyn, Alles zu thun, Alles zu leiden, Alles aufzuopfern, um Ihm deine Liebe dadurch zu bezeigen.

So ist die Liebe des Vorzuges beschaffen, die allen Menschen geboten ist. Und dieses Gebot ist allgemein und verbindet alle Menschen ohne Ausnahme; nur die Weise, solches zu erfüllen, kann mehr oder weniger vollkommen seyn. Es ist eine ausgemachte Sache, daß Gott von gewissen Seelen, die Er mit dem Schatze seiner Gnaden weit reichlicher beschenkt hat, auch weit mehr Reinigkeit und Uneigennützigkeit in ihrer Liebe verlangt. Was gemeinen Seelen genügt, würde ganz gewiß für diejenigen nicht genug seyn, denen Er sich auf eine ganz besondere Weise mittheilen will. Auch schon der mindeste Fehltritt und die geringste

Unvollkommenheit würde bei ihnen im Stande seyn, dem Herzen dieses himmlischen Bräutigams eine tiefe Wunde zu schlagen; bei dergleichen Seelen ist Er ganz besonders ein eifersüchtiger Gott; Er verlangt von ihnen mehr Reinigkeit in ihrer Liebe, mehr Eifer in ihren Empfindungen, mehr Heldenmuth in ihren Opfern, mehr Standhaftigkeit und Beharrlichkeit in ihren Kämpfen.

Auf diese Weise werden die einen Gott lieben wegen Gott selbst, ohne dabei auf sich und ihre eigenen Vortheile Rücksicht zu nehmen, sondern einzig und allein weil Er unendlich groß, heilig und vollkommen, weil Er ein unergründliches Meer der Vollkommenheiten, der Schönheit, Güte und aller Liebenswürdigkeit ist, weil Er aus sich selbst schon unsere ganze Liebe verdient, ohne auf die großen Vortheile zu sehen, die uns diese Liebe verschafft; und dieß ist eine Liebe, die wahrhaft rein und vollkommen ist.

Die Andern werden zwar auch Gott lieben wegen Gott selbst und wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten; doch werden sie bei diesem Beweggrunde noch stets auf ihre eigene Glückseligkeit und auf die vielen Vortheile, die ihnen aus dieser göttlichen Liebe nothwendiger Weise zukommen müssen, so wie auch auf die Dankbarkeit, die sie Gott für seine Gutthaten zu erweisen schuldig sind, Rücksicht nehmen. Diese Liebe, ob sie gleich weniger vollkommen ist, wird doch allezeit eine heilige, eine verdienstliche und eine Gott wohlgefällige Liebe seyn.

Die Liebe, welche die Seele eines vollkommenen Lebens ist, läßt neben sich alle andere Tugenden bestehen, sie schließt nicht eine einzige aus; vielmehr gesellt sie sich zu allen, um sie durch die Hitze, die sie ihnen mittheilt, noch mehr zu vervollkommnen; sie verbindet dazu; sie beseelt selbe;

sie scheint sich mit ihnen zu vereinigen, sich alle eigen machend, um sie zwar nach ihrem besondern Beweggrunde wirken zu lassen, der aber dennoch durch ihr Gebot und durch den Einfluß, welchen sie darauf hat, noch weit mehr erhoben und veredelt wird. So gebietet sie z. B. der Geduld, alle Prüfungen willig und gelassen auszuhalten; der Hoffnung, die Hilfe und den Beistand des Himmels ruhig zu erwarten; der Demuth, alle Verachtungen mit Liebe zu erdulden; der Buße, die begangenen Sünden bitterlich zu beweinen; der Sanftmuth, in gewissen Gelegenheiten nachgibig zu seyn; der Starkmüthigkeit, sich in andern zu widersetzen: mit Einem Worte, die Liebe belebt und beseelt alle Tugenden, und bringt sie gleichsam unter ihre Fahne, um alle Handlungen, die wir unternehmen, auf eine weit vollkommenere und würdigere Weise Gott zu widmen.

Uebrigens waltet ein großer Unterschied zwischen den Wirkungen der Liebe, die Gott gegen uns hat, und die wir gegen Ihn haben. Da Gott uns liebt, so überhäuft Er uns mit Gütern, und macht unsre Glückseligkeit aus; da im Gegentheile unsre Liebe zur wesentlichen Glückseligkeit Gottes nicht das Mindeste beitragen kann, weil Er schon aus sich selbst und seiner Wesenheit nach unendlich glückselig ist. Alles, was wir thun können, besteht bloß darin, daß wir an Seinen unendlichen Vollkommenheiten ein Wohlgefallen haben; daß wir eine Freude darüber bezeigen, da wir sehen, daß Er so groß, so vollkommen, so liebenswürdig ist; und daß auch wir Ihm, so viel an uns ist, die Ehre und Verherrlichung, die man Ihm nur immer leisten kann, zu verschaffen suchen. Dieses Wohlgefallen und diese Wohlgewogenheit sind die zwei vornehmsten Akte der reinen und uneigennützigen Liebe.

Erwecken wir demnach diese Akte recht oft des Tages,

aber auch allezeit mit der größten Inbrunst und mit einem so hohen Eifer, als wir nur immer können; bringen wir Gott die Huldigung dar, die seiner am allerwürdigsten ist; erheben wir unsere Herzen zu diesen großmüthigen Gesinnungen; vereinigen wir unsere schwache Liebe mit der Inbrunst der Engel und mit den Entzückungen der Cherubime in dem Himmel: mit Einem Worte, lieben wir Gott mit einer reinen, mit einer vollkommenen, mit einer standhaften Liebe in der Welt, da wir dazu berufen sind, Ihn ewig zu lieben in der andern.

Akt einer vollkommenen Liebe Gottes.

Schönster, bester, liebenswürdigster Gott! du Mittelpunkt aller Vollkommenheiten! ich liebe dich von meinem ganzen Herzen, von meiner ganzen Seele und aus allen meinen Kräften; ich liebe dich einzig und allein wegen deiner selbst, weil du endlich gütig, heilig, liebenswürdig, vollkommen, und eben darum aller Liebe würdig bist.

Ich liebe Dich in Allem, ich liebe dich über Alles, ich liebe Dich vor Allem. Im Vergleiche mit Dir sehe ich alles Andere, was mir in die Augen kömmt, für Nichts an; Du allein bist mir Mehr, als alles Uebrige. Ja, ich liebe Dich, o mein Gott! von ganzem Herzen, ich verlange Dich zu lieben bis zum letzten Augenblicke meines Lebens, und ich hoffe, Dich die ganze Ewigkeit hindurch zu lieben.

Mache doch, du allezeit alte und allezeit neue Schönheit! daß ich nur darum in dieser Welt lebe, um Dich noch weit vollkommener in der andern zu lieben, und daß ich nicht mehr lebe, als nur von deiner heiligen Liebe, in der allein die Glückseligkeit und Herrlichkeit deiner Auserwählten besteht und ewig bestehen wird. Amen.

Die Liebe der heil. Magdalena von Pazzis *) zu Jesus Christus.

Das Gemüth dieser heiligen Nonne war ganz von der Liebe zu Jesus entglüht. Folgendes war deßwegen ihr öfterer Ausruf: „Wie kann es wohl seyn, daß die Liebe von Ihren eigenen Geschöpfen nicht geliebt, ja nicht einmal recht gekannt wird? O mein Jesus! daß ich eine so starke Stimme hätte, welche am Ende der Welt wiederhallen könnte; ich würde überall laut verkünden, daß diese Liebe tief erkannt, geliebt und als das einzige Gut geschätzt werden soll. Aber das abscheuliche Gift der Selbstliebe entzieht den Menschen diese hohe Kenntniß, und macht sie unfähig dazu. „Wegen ihrer großen Liebe zu Gott brach sie öfters in die Worte aus: „Der Wille Gottes ist allezeit liebenswürdig.“ „Meine Schwestern,“ sagte sie ein anderes Mal, „unser Glück ist groß; wir arbeiten mit Gott und allezeit zu unserm Besten; aber wir müssen in der Absicht arbeiten, Ihm zu gefallen, Ihm Ehre zu erweisen.“ Und wieder ein anderes Mal rief sie aus: „Kommet und liebet Gott, der euch so sehr liebet! O, ewige Liebe, ich sterbe vor Schmerzen, da ich Dich so wenig gekannt und geliebt sehe. O Liebe, wenn du nicht weißt, wo du ausruhen sollst, komme zu mir! Ihr Seelen, die ihr durch die Liebe geschaffen seid, warum liebet ihr nicht?

Von der Nächsten-Liebe und ihrer Wichtigkeit.

(Von dem frommen und geistreichen J. B. Saint-Jüre.)

„Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten,“ sagt der heilige Gregor, „sind zwar zwei Theile; aber es ist Ein Ganzes, aus beiden zusammengesetzt; zwei Ringe, aber

---

*) Sie starb 1607 als Karmeliternonne selig im Herrn, und wurde vom Papste Alexander VII. der Zahl der Seligen, vom Papste Clemens IX. aber der Zahl der heiligen Jungfrauen beigesetzt.

Eine Kette; zwei Handlungen, aber Eine Kraft; zwei Werke, aber Eine Liebe; zwei Verdienste, aber Eines nicht ohne das Andere." (Sittenl. 7, 10).

Um dieß deutlicher einzusehen, ist zu wissen, daß man den Nächsten auf vierfache Weise lieben kann;

1) Man kann den Nächsten lieben, weil er zum Dienste Gottes erschaffen ist, und die Bestimmung hat, Gottes Ehre zu befördern.

2) Man kann ihn lieben, weil er Gottes Ebenbild ist, in welchem die göttlichen Vollkommenheiten besonders hervorleuchten, und weil Gott selbst in diesem Bilde auf seine Weise gesehen und gefunden werden kann.

3) Man kann ihn lieben, weil er von Gott geliebt wird. Die wahre Liebe hat das Eigene, daß sie den Liebenden in den Geliebten umbildet, und dessen Sitten, Handlungen und Neigungen annehmen macht; da nun Gott den Menschen unendlich lieb hat, so ahmt derjenige, welcher Gott liebt, Ihn in diesem Stücke nach, und liebt den Nächsten mit aller möglichen Liebe, weil er von Gott geliebt wird.

4) Man kann endlich den Nächsten lieben wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften, wegen seiner Tugenden, wegen seiner natürlichen und übernatürlichen Vollkommenheiten, die ihn der Liebe würdig machen.

Die letzte Art der Liebe ist keine göttliche, sondern eine sittliche Tugend, und heißt eigentlich Freundschaft.

Hieraus folgt, daß derjenige, welcher Gott liebt, auch den Nächsten lieb hat, und die eine Liebe ohne die andere nicht seyn kann. „Wenn einer sagt, er liebe Gott," spricht Johannes, „und haßt seinen Bruder, so ist er ein Lügner." (1 Johan. 4, 20). Und es ist die

Liebe zu Gott nicht nur die Ursache und der Ursprung der Liebe zum Nächsten, sondern auch der Maßstab derselben. Die Liebe zum Nächsten ist der offenbare Beweis der Liebe zu Gott. Es wachsen zwei Aeste am Baume zugleich, weil sie Eine Wurzel haben; so wachsen auch die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten zugleich in unsern Herzen, weil sie aus Einer Wurzel sprossen, die keine andere ist, als der heilige Geist.

Deßwegen ist die Nächstenliebe keine willkührliche Tugend, die man haben oder nicht haben kann, sondern sie ist nothwendig und von Gott geboten. „Dieß befehle ich euch," sagt Jesus, „daß ihr einander liebet." (Johan. 15). Dieses Gebot muß man gewissenhaft und strenge beobachten, weil es

1) ein recht angenehmes Gebot ist; denn es enthält nichts, als lauter Liebe. Einen süßen Befehl, ein liebliches Gebot nennt es der heilige Bernard;

2) weil es von Jesus in einer Rede dreimal wiederholt wird. Diese Wiederholung des Gebotes ist eine Anempfehlung des Gebotes, sagt der heilige Augustin;

3) weil es in der gnadenvollsten Zeit gegeben worden ist, da der liebreichste Erlöser in sein Leiden ging, in jener letzten Unterredung nämlich, die Er beim letzten Abendmahle mit den Jüngern hatte, wo Alles Liebe athmete. Der heilige Augustin bemerkt hier: Gleichwie ein Kranker, der dem Tode entgegensieht, seine Erben beruft, und ihnen noch seinen letzten Willen kund thut, und sie bittet, daß sie ihn doch auf's genaueste vollziehen möchten; so schärft auch Christus vor seinem Abschiede von der Welt seinen Jüngern wiederholt ein, daß sie einander lieben; denn dieß sei sein letzter und sein unabänderlicher Wille, dessen Vollziehung sie sich innigst angelegen seyn lassen sollen.

4) Er nennt dieses Gebot der Liebe ein neues Gebot, weil es unter den Juden in Vergessenheit gekommen, und Er es wieder erneuert, vervollkommnet und zum Grundgebote seines neuen Gesetzes gemacht hat.

Diese Liebe zum Nächsten nun, wie sie Jesus vorschreibt, ist das ächte Kennzeichen des Christen. Denn darin, sagt Christus der Herr, werden Alle erkennen, daß ihr meine Schüler seid, wenn ihr Liebe zu einander habet. Der heilige Augustin erklärt dieses so: „Alles Andere haben diejenigen, die nicht zu mir gehören, mit euch gemein: sowohl die Natur, das Leben, die Sinne, die Vernunft, als auch die Sprachen, die Sakramente, die Prophetie, die Wissenschaft, den Glauben; aber weil sie die Liebe nicht haben, so sind sie nichts. Nicht also in jenen andern Gaben, die zwar auch gut und von mir sind, welche aber auch die mir Entfremdeten haben können, sondern in dem wird man erkennen, daß ihr meine Schüler seid, wenn ihr Liebe zu einander habet."

Diese Liebe ist ein Zeichen der ewigen Vorerwählung. Denn darin, sagt Johannes, offenbaren sich die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels. (1. Johan. 3). Der nämliche Evangelist setzt hinzu; „Wir wissen, daß wir aus dem Tode zum Leben übergesetzt sind, weil wir die Brüder lieben; wer nicht liebt, bleibt im Tode." Folgerecht sagt daher der heilige Augustin: „Die Liebe allein unterscheidet die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels." Denn sei es auch, daß Alle sich mit dem Kreuze bezeichnen, sei es, daß sie getauft sind, daß sie in die Kirche gehen, daß sie mit einander singen „Alleluja;" so unterscheiden sich die Kinder Gottes doch nicht von den Kindern des Teufels, als nur durch die Liebe. Der Grund ist, weil Gott liebt, der

Teufel aber haßt; wo daher die Liebe, da ist der Geist Gottes; wo der Haß, da ist der Teufel. Diesen Grund führt Johannes selbst an im zitirten Briefe: „O Liebste," sagt er, „laßt uns einander lieben, weil die Liebe aus Gott ist, und Jeder, der liebt, aus Gott geboren ist und Gott erkennt. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht, weil Gott die Liebe ist. Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Darin erkennen wir es, daß wir in Ihm bleiben, und Er in uns, weil Er uns von seinem Geiste gegeben hat."

Diese Wahrheit müssen wir unserm Herzen tief einprägen. „Vor Allem habet gegenseitige Liebe zu einander" (1, 4.), ermahnt der heilige Petrus; fast mit denselben Worten sagt der heilige Paulus: „Habet über Alles die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist." (Coloss. 3). Das ist es, was auch Johannes seinen Jüngern im hohen Alter noch einschärfte: „Kindlein, liebet einander!"

Um aber den Nächsten aufrichtig zu lieben, müssen wir in ihm Jesum Christum betrachten, und der Worte eingedenk seyn, die Er aus seinem heiligen Munde gehen ließ: „Was ihr immer einem dieser meiner mindesten Brüder gethan habet, das habt ihr mir gethan." Matth. 25).

Von den Werken der Nächstenliebe.

(Von dem nämlichen Geisteslehrer.)

Der Mensch, in dem die Liebe ist, hat ein zartes, gütiges und zum Wohlthun bereitwilliges Herz. „Die Ge-

rechten," sagt das weise Sprichwort, „sind barmherzig und mitleidig. (Sprüchw. 13, 13). Sie sagen mit Job: „Von meiner Jugend an ist die Barmherzigkeit mit mir aufgewachsen, sie ist mit mir geboren worden" (12. 13). Und das ist es, was der hl. Paulus von seinen Corinthern fordert: „Ziehet an als Auserwählte Gottes, als Heilige und als Geliebte Gottes innige Barmherzigkeit, Güte, Bescheidenheit, Geduld." (Coloss. 3, 12). Nach diesen Worten sollen wir die Barmherzigkeit und alle Tugenden der Nächstenliebe wie ein Kleid anhaben, das uns vom Kopfe bis zu den Füßen bedeckt, und das wir überall mit uns umhertragen, erscheinend als Gefäße der Barmherzigkeit (Röm. 9, 23.), in die der Herr seine Barmherzigkeit zu dem Zwecke ausgießt, daß wir den köstlichen Balsam in vollem Strome auf Andere ausgießen. Diese sind Söhne (und Töchter) des Oeles (4, 14.), sagt von ihnen Zacharias, d. h. sie sind erfüllt mit dem Balsam der Liebe und mit dem Oele der Barmherzigkeit, welches der hl. Geist in sie ausgegossen hat, und welches sie durch die Augen, die Ohren, die Hände, den Mund und durch alle Kräfte des Leibes und der Seele von Neuem auf ihren Nächsten ableiten.

Sie leiten dieses Oel ab durch ihre Gebete, ihr Fasten, ihre Abtödtungen und andere fromme Werke auf alle Menschen, Gott bittend, er möchte ihnen die nothwendigen Gnaden und Mittel zur Erlangung der Seligkeit verleihen. Sie leiten dieses Oel ab auf die Sünder, indem sie Gott bitten, er möchte sie aus dem unglücklichen Zustande, in dem sich ihre Seele befindet, herausreißen; auf die Gerechten, indem sie für sie um Wachsthum in allen Tugenden bitten; auf die Oberen, geistliche und weltliche, auf die Prediger

und Beichtväter, indem sie für dieselben um den nöthigen Beistand anhalten; auf die Betrübten und Versuchten, auf die Kranken und Sterbenden, auf die Wohlthäter, auf die Feinde, auf die Ketzer, auf die Ungläubigen, indem sie für sie um Kraft und Stärke, um Trost und Gnade, um Vergeltung, um Verzeihung, um Bekehrung, um Erleuchtung bitten.

Folgen wir in diesem Stücke den Fußstapfen unsers Erlösers, dessen Natur, wie Leo sagt, Güte, und dessen Werk Barmherzigkeit ist. „Seine Erbarmungen," sagt der Psalmist, „sind über alle seine Werke." (144, 9). Seine besondere Auszeichnung ist die Barmherzigkeit. Und darum ist es die Barmherzigkeit, welche nach der Ansicht des hl. Gregor von Nyssa kund thut, daß im Menschen etwas Göttliches verborgen sei. Gottes ächtes Ebenbild ist der Barmherzige. Willst du dem Unglücklichen, sagt derselbe hl. Gregor, ein Gott seyn, so springe ihm bei in seinem Unglücke. Und wenn sich auch der Ausübung des Liebeswerkes eine Schwierigkeit entgegensetzt, und Verdrüßlichkeiten damit verbunden sind; so muß man das Alles großmüthig überwinden, und sich nicht von einem so heiligen Werke abschrecken lassen. Tragen wir auch keine andere Frucht davon, genug daß wir dadurch Gott ähnlich werden. Wenn einer dich am Wohthun hindern will, und sagt: Dieser oder jener ist deiner Wohlthaten unwürdig, er ist nicht der Mensch, für den du ihn hältst, so mußt du einen solchen nicht hören, sondern standhaft fortmachen, wie du angefangen hast; in diesem Punkte ist es besser betrogen zu werden, als unbarmherzig zu seyn. Die Liebe fühlt keinen großen Schmerz über ihren Irrthum, wenn sie auch von dem Bösen gut denkt, sagt der hl. Augustin. Als der selige Jordanus, zweiter General der Dominikaner, einem

Armen einen Rock gegeben hatte, und ihm Jemand sagte, der werde ihn wohl recht schlimm verwenden, antwortete er: „Ich will lieber den Rock verloren haben, als die Liebe." Würde Gott Niemanden eine Wohlthat zutheilen, als denen, die einen guten Gebrauch davon machen, ach, was würde aus uns werden? Gott spendet täglich unendliche Wohlthaten selbst an jene aus, die sich derselben bedienen, um seinen Namen zu entheiligen und Ihn neuerdings zu kreuzigen.

Einige Bemerkungen über die christliche Nächstenliebe.

(Von dem Nämlichen.)

1. Man muß den Nächsten lieben, weil er von Gott erschaffen und zum Besitze Gottes bestimmt ist; daher die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten wie zwei Aeste sind, die aus demselben Stamme hervorwachsen und eine gemeinsame Wurzel haben, wie sich darüber der heilige Gregor der Große ausdrückt.

2. Weit von unserm Herzen seien also jene zwei niedrigen Arten der Liebe, nämlich des Eigennutzes und der Sinnlichkeit, welche der wahren Liebe des Nächsten ebenso entgegengesetzt sind, als die Tugend dem Laster, als das auserwählte Sion dem verworfenen Babylon.

3. Man soll sich auch vor der Liebe der Empfindung hüten, wenn man nämlich den Nächsten um der Schönheit des Gesichtes, um der Lebhaftigkeit seines Geistes und seiner Fähigkeiten, kurz, um solcher Dinge willen liebt, die den Sinnen, der Einbildungskraft oder unserer Neigung zusagen.

4. Diese Liebe der Empfindung artet unversehens in sinnliche Liebe aus, und der gelehrte Abulense bemerkt,

daß es dasselbe sei, in dieser Liebe der Empfindung Maaß und Besonnenheit halten zu wollen, als mitten in der Narrheit sich noch für vernünftig zu halten.

5. Diese Liebe nimmt Anfangs die Miene unschuldiger und wohl gar tugendhafter Geistesgröße an; doch bald verkehrt sie sich in böses Gift. Auch die Schlange hat hellglänzende Schuppen und eine zierlich geformte Zunge; doch verbirgt sie unter so schönem Äußern tödtliches Gift. Auch der Blitz erscheint den Augen hellleuchtend, während er den Menschen trifft und tödtet. Fliehe darum die Vertraulichkeit und das Alleinseyn mit Personen des andern Geschlechtes, weil die Neigung und Nachgiebigkeit so leicht Gefahr bringen kann.

6. Unter dem Namen Nächster sind alle jene begriffen, welche entweder schon wirklich oder in der Möglichkeit des Besitzes der himmlischen Seligkeit sind; denn diese ist die Grundlage dieser Liebe; weßwegen also die Teufel und die übrigen Verdammten davon ausgeschlossen sind.

7. Die Ungläubigen und Sünder sind in der Nächstenliebe mit eingeschlossen, weil sie sich noch bekehren und zum Heile gelangen können. Von der andern Seite, sagt der heilige Augustinus, muß man an den Ungläubigen und Sündern zwei Dinge unterscheiden: die Natur, die man von Gott als geschaffen lieben muß, und die Sünde, die man als von den Menschen begangen hassen muß. In diesem Sinne sagt David, daß er die Gottlosen mit einem vollkommenen Hasse gehaßt habe. Wann und wie kann man denn einen vollkommenen Haß haben? Eben, wenn man die Sünde haßt, aber den Sünder liebt.

8. Man muß also den Nächsten in Gott lieben, und

diese Liebe muß beständig, allgemein und wirksam seyn.

9. Beständig, weil auch die Absicht, warum man liebt, beständig ist. Wenn der Nächste dich beleidigt hat, so hört er darum nicht auf, ein Geschöpf Gottes zu seyn, bestimmt für Gott; es bleiben also Beweggründe und Rechte, nach denen er geliebt werden soll, dieselben. Man hasse das Unkraut, das auf einem verwahrlosten Acker wächst, aber den Acker selbst, der bei guter Pflege die besten Früchte bringen kann, hasse man nicht.

10. Es ist jedoch nicht in unserer Gewalt, gegen Beleidiger gar keinen Widerwillen zu empfinden; aber es ist auch ein anderes, empfinden, und ein anderes, wollen. Wenn uns geboten ist, Feinde und Beleidiger zu lieben, so ist das von der Liebe im Geiste und im lebendigen Glauben, nicht aber von der Neigung zu verstehen.

11. Diese Liebe muß ferner allgemein seyn, also wie der wohlthätige Thau, der auf Rosen und auf Dornen, auf die Palläste der Großen und auf die niedrigen Hütten der Hirten herabfällt. Wenn vom Glauben nur ein einziger Artikel abgeschnitten wird, so ist er nicht mehr Glaube; also auch die brüderliche Liebe, wenn aus ihrem Schooße auch nur ein einziger Mensch ausgeschlossen wird.

12. Dennoch kann diese obgleich allgemeine Liebe an innere Stärke wachsen durch die von der Natur, von der Dankbarkeit oder andern edlen Beziehungen gebotenen Empfindungen. Darum, sagt der hl. Thomas, verstärken Blutsverwandschaft, gemeinsames Vaterland, Erziehung, Geistesverwandschaft dieselbe Liebe in uns, welche von Gott anfängt, und in Gott ihr Ziel hat; und dem gemäß schätzt und liebt man inniger die Aeltern, Verwandte,

Wohlthäter, Weise, Tugendhafte, kurz solche Personen, die uns oder Gott näher gestellt sind.

13. Endlich soll die Nächstenliebe wirksam seyn, das heißt, sie muß den Nächsten wirklich nach seinem Bedürfnisse und nach unsern Kräften zu Hilfe kommen. „Wenn das Feuer nicht brennt," sagt der hl. Gregor der Große, „so ist es nicht mehr Feuer;" also auch wenn die Liebe dem dürftigen Mitmenschen nicht zu Hilfe kommt und ihm Gutes thut, so ist es nicht mehr Liebe.

14. Selbst den Beleidigern und Feinden darf man die gemeinen Pflichten bürgerlicher und christlicher Liebe, die zu jeder noch so besonderen Hilfsleistung im Falle der Noth bereit ist, nicht versagen.

15. Wenn gleich der innere Haß und äußere Feindseligkeit gegen Beleidiger und böse Menschen verboten ist, so ist darum doch die Vorsicht nicht verboten, sondern diese gebietet vielmehr die nöthige Klugheit. Es gibt Menschen, mit denen man nicht anders, als weit von ihnen entfernt, in Frieden leben kann. In solchen Fällen ist die Entfernthaltung ein Zug der Weisheit, keine Wirkung der Feindschaft. Wer flieht nicht einen Menschen, der mit einer pestartigen, ansteckenden Krankheit behaftet ist? nicht weil er den Kranken haßt, sondern weil er die Krankheit fürchtet. Die christliche Liebe verbindet uns, unsere lieben Nächsten zu lieben und ihnen wohlzuthun, aber nicht schlechte Menschen zu begünstigen, und eines Andern Unschuld und Einfalt ihrer Arglist und Bosheit Preis zu geben. Seid einfältig, wie die Tauben, sagt Christus, aber klug wie die Schlangen!

16. Doch hüte man sich wohl, daß man nicht eine heimliche Leidenschaft für die Wirkung vernünftiger Klugheit gelten zu lassen strebe, was vielleicht aus einem versteckten Neid hervorgeht. — —

Ermahnung

zur Tugend der christlichen Nächstenliebe und Wohlthätigkeit.

1) Wir sollen alle Menschen lieben und ihnen wohlthun; dieses ist Pflicht für jeden Menschen, ist das dringendste und edelste Bedürfniß für jedes Menschenherz. Wir müssen in jedem Menschen unser Bild, unser Fleisch und Blut erkennen. Ein mächtiger Trieb zieht uns hin, an den Freuden und Leiden anderer Menschen Theil zu nehmen. Ein freudiges Angesicht erfreut uns, ein Jammerruf geht uns schmerzlich durch die Seele. Je unverdorbener und edler ein Herz ist, desto mehr fühlt es sich angetrieben, die Leiden Anderer zu heben oder zu lindern und ihnen Freuden zu bereiten. Weise hat auch Gott Seine Gaben unter die Menschen vertheilt. Dem Einen gab Er viel, dem Andern wenig; dem Einen Ueberfluß, dem Andern Dürftigkeit; diesem gab Er viele Gaben des Geistes, jenem viele Gaben des Leibes. Ist Er nicht Vater aller Menschen, umfaßt Er nicht alle Seine Kinder mit gleicher Liebe? O Er ist die Liebe selbst! Aber Er vertheilte seine Gaben so ungleich, damit der Eine des Andern bedürfe, Einer dem Andern helfe, und so Alle einander mehr lieben, und viele und große Gelegenheiten haben, einander wohlzuthun, zu helfen und zu dienen.

2) Am schönsten hat uns Jesus, unser Heiland, diese große Pflicht gelehrt. Er hat dem alten Gebote neue Kraft gegeben, indem Er lehrte, daß das zweite Gebot, „den Nächsten, wie uns selbst, zu lieben," dem ersten, „Gott von ganzem Herzen zu lieben," gleich sei; und indem Er diese Pflicht auf alle Menschen, auf Unbekannte, Fremde, sogar auf Feinde ausdehnte. Er hat uns ein vollkommenes Muster der Liebe und Wohlthätigkeit vorgestellt, da Er sprach: „So seid denn auch ihr barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist." Noch rührender ist diese Pflicht für uns dadurch geworden, daß Er, der Sohn des Allerhöchsten, Der uns mehr als Sein Leben liebte, auf Sein eigenes Beispiel hinwies, indem Er sprach: „Ich habe Euch ein Beispiel gegeben, daß ihr thun

möget, wie Ich euch gethan habe." Er hat uns dazu kräftig ermuntert; indem Er uns aufforderte, uns durch Wohlthun „Schätze zu sammeln, die niemals altern, und uns niemals entrissen werden können," und indem Er uns die herrliche Verheißung gab, daß Er Alles „hienieden hundertfach vergelten und uns das ewige Leben geben will;" ja daß „kein Trunk Wasser, einem Durstigen gereicht, unbelohnt bleiben wird." So laßt uns denn lieben nicht blos mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und in Wahrheit." „Ist Er gekommen, um zu dienen, und nicht um Sich bedienen zu lassen;" „hat Er, unser Herr und Lehrer, Seinen Jüngern, armen Fischern, die Füße gewaschen," so wollen auch wir einander gern dienen und auch die niedrigsten Dienste nicht scheuen. O fürchten wir uns, die erste aller Christenpflichten zu versäumen; denn nur „daran wird man erkennen, daß wir Seine Jünger sind, wenn wir einander lieben;" und ein Gericht ohne Erbarmen wird über den ergehen, der kein Erbarmen geübt hat.

3) Wie sollten wir Gottes Güte und Vorsehung bewundern und preisen! Sie hat mit der Ausübung aller unserer beschwerlichen Pflichten und mit der Befriedigung aller unserer wahren Bedürfnisse auch Vergnügen verbunden, um uns zur Treue zu ermuntern. Mit keiner unserer Pflichten sind aber süßere, reinere, edlere Freuden verbunden, als mit der Uebung der großen Pflicht des Wohlthuns. Wohl ist es eine große Freude, eine Wohlthat zu empfangen, die eine dringende Noth stillt, und uns auf eine edle Art ertheilt wird; allein es ist noch eine größere Freude, so eine Wohlthat zu erweisen. Geben ist seliger, als Empfangen, ist ein herrlicher Ausspruch Jesu, den uns der heilige Apostel Paulus in der Apostelgeschichte aufbewahrt hat. Die Freuden des Wohlthuns ziehen auch Menschen, denen die Worte Jesu nicht heilig sind, allen andern Freuden der Welt vor, wenn sie dieselben nur einmal aus einer glücklichen Erfahrung kennen gelernt haben. Schon die alten Heiden kannten sie. „Nichts bringt uns der Gottheit näher, als Geben und Vergeben," sagt einer derselben, der wohl schon erleuchtet war von dem himmlischen Lichte des Evangeliums.

Die Freuden des Wohlthuns, welche Ungläubige so köstlich finden, kann die Religion Jesu noch erhöhen durch die Verheißung Jesu, daß unser himmlischer Vater, der in das Verborgene sieht, jede Wohlthat, die wir auch ganz ungesehen und unbemerkt erweisen, immer sehe, sich daran erfreue, uns dafür liebe, und sie uns einst überschwänglich und ewig belohnt werde. Aber dann erst das Wort Jesu: Was ihr dem geringsten aus diesen Meinen Brüdern werdet gethan haben, das werdet ihr Mir gethan haben, wie kann es die natürlichen Freuden des Wohlthuns bis zum Entzücken und zur Begeisterung steigern! Wenn Jesus noch auf Erden wandelte, und noch wie einst, so litte und bedürfte, wie würden wir Alle, die wir an Ihm durch den Glauben den Sohn Gottes, unsern Heiland, erkennen, uns erfreuen, all das Unsrige Ihm zu opfern und zu hungern und zu entbehren, um Ihm Erquickung und Hilfe zu verschaffen? Glauben wir nur Seinem Worte, und wir können dieses Glück jetzt noch genießen. Was wir aus Liebe zu Ihm einem Menschen thun, das nimmt Er (Sein Wort versichert es uns!) so an, als hätten wir es Ihm Selbst gethan. Ein Christ, der dieses Wort fest glaubt und oft zu Herzen nimmt, wie sollte der nicht irdische Seligkeit im Wohlthun, in Ausübung der gemeinsten Werke der Nächstenliebe finden? Dieser Glaube hat die wunderbaren Menschenfreunde der Kirche Jesu erzeugt, deren Leben lauteres Erbarmen, Helfen und Wohlthun war; dieser Glaube hat ihr armes und müheseliges Leben auf Erden schon reich an himmlischen Freuden gemacht.

4) In diesem Glauben, in dieser Hoffnung und aus dieser Liebe zu Jesus theilten die ersten Christen all ihre Habe mit ihren ärmern Mitbrüdern, und es gab unter ihnen keinen Reichen und keinen Armen. Auch nachdem die ersten schönen Zeiten vorüber waren, belebte die nämliche Liebe noch alle wahren Christen. Stephan, der apostolische König von Ungarn, und Eduard, der Bekenner, König von England, theilten unermeßliche Almosen und am liebsten mit eigener Hand aus, mehr, als Könige, Johannes der Almosengeber, Patriarch von Alexandria,

und so viele andere Bischöfe, die nicht über königliche, sondern in ihrem unwandelbaren Glauben über den unermeßlichen Schatz der göttlichen Vorsehung verfügten. Die christliche Liebe gibt nicht nur von ihrem Ueberflusse; sie wird oft ganz arm, um desto mehr geben zu können. Theodoret, Bischof von Cyrus, und Paulinus, Bischof von Nola, und viele Andere verkauften unermessene Besitzungen, die sie von ihren Eltern ererbt hatten, und verwendeten sie für Arme, ohne etwas für sich zu behalten, als eine grobe Decke und die nothdürftigste Nahrung. Aber nicht nur die Liebe der Reichen gibt, auch die Armen suchen und finden, was sie geben. Die Einsiedler in Egypten, die außer der menschlichen Gesellschaft und fast ohne irdische Bedürfnisse lebten, arbeiteten fleißig, um mit dem Ertrage ihrer Körbe und Teppiche den Armen zu helfen. Serapion, der Sindonite, gab oftmals sich selbst hin, um geben und an Leib und Seele helfen zu können. Die christliche Liebe wünscht den Nothleidenden nicht nur für wenige Tage, sondern für ihr ganzes Leben und noch in den folgenden Jahrhunderten zu helfen. Darum baute schon Basilius der Große, Bischof zu Neu-Cäsarea, ein Spital, groß wie eine Stadt, und Papst Gregor der Große war der erste, der in Rom und in andern Städten Waisenhäuser stiftete. Wie viele Häuser sind seitdem gebaut, wie viele Stiftungen sind gemacht worden für Arme, Presthafte, Alte, Waisen und für die Verlassensten unter den Kindern, die Findlinge, und für die Elendesten unter den Elenden, die Aussätzigen! Der heilige Medard hat zu Salency die Rosenmädchenstiftung gemacht, welche schon seit 13 Jahrhunderten großen Segen bringt; uud der hl. Bernhard von Menthon hat auf dem Bernhardsberge die zwei Hospitien gestiftet, die schon so vielen Millionen die größte Wohlthat gewährten und Tausenden das Leben retteten. Aber die christliche Liebe gibt nicht nur, ordnet nicht nur an; sie dient auch, sie legt auch freudig Hand an. Der weise und tapfere König Ludwig der Heilige, und, wie er, so viele andere Könige, wuschen den Armen die Füße, bedienten sie bei Tische, oder fühlten sich geehrt, mit ihnen zu essen,

oder besuchten sie in Spitälern oder zerstreuten Hüten, wendeten ihre Kissen, reichten ihnen Arzneien und verbanden ihre Wunden. Das weibliche Geschlecht hat nicht Geringeres gethan. Weibliche Herzen fühlen noch zarter, lieben noch inniger und nähren die frommen Gefühle noch lieber an der heiligen Gluth der Andacht. Wie viele Almosen gaben, wie viele Stiftungen machten die beiden Elisabethen, die eine Landgräfin von Thüringen*), die andere Königin von Portugal! Ich nenne nur zwei von diesen wohlthätigen Fürstinnen; ich könnte hundert nennen. Wie dienten den Kranken und Elenden mit zarten Händen die beiden Katharinen von Siena und von Genua, und schon lange vor ihnen Flaccilla, Gemahlin des Kaisers Theodosius des Großen, und Sibilla, Gemahlin des Fürsten Theodorich von Flandern! Es sind nicht immer Reiche, welche große Denkmäler der Liebe hinterlassen. Der hl. Benezet war ein armer Schäfer, und doch baute er die berühmte Brücke über die Rhone zu Avignon. Die christliche Liebe weiß sich zu verewigen und zu vervielfältigen. Darum hat der hl. Johann von Gott seinen Orden zur Pflege der Kranken gestiftet; der hl. Hieronymus, aus dem edeln Hause der Aemiliani in Venedig, den seinigen zur Erziehung der Waisen; der hl. Petrus Nolaskus den seinigen zur Erlösung der Gefangenen, die von den Türken zur Sclaverei verurtheilt sind. Die barmherzigen Schwestern des heil. Vincenz von Paul sind, wie er es war, jede Stunde zu jedem Werke der Liebe bereit. Der Orden der Zuflucht wurde für die verworfensten Geschöpfe gestiftet, in dem jungfräuliche Hände sie pflegen, heilen und in nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft umwandeln. Wer hätte es endlich für möglich gehalten? Die hl. Liebe stiftete sogar Ritterorden, deren Mitglieder für das Wohl der Christenheit, jetzt furchtbar gerüstet, Schlachten kämpften, und dann mit der Schürze umgeben, gewiß ein noch schönerer Schmuck! den armen Pilgern und den Kranken dienten, und so die doppelten Palme, die der Demuth und

*) „Sie war eine hochherzige Frau, die auf jeden Seufzer lauschte, um ihn zu stillen, und nach jeder Thräne forschte, um sie zu trocknen.“ Matthison Erinner. Bd. I. S. 228.

die der Kraft, verbanden, und zugleich muthige Löwen und milde Lämmer waren *).

5) Das vermochte nur die Religion des Kreuzes. Die Aegypter schufen so viel Großes für ihren Ruhm und ihren Nutzen; aber für die Armen bauten sie nicht eine Hütte. Die Griechen glühten von Liebe für ihr Vaterland; aber der größte Theil der Einwohner des Landes, die Sklaven, welche das Land bauten, waren keine Kinder des Vaterlandes, und die Spartaner behandelten die Heloten, die frühern Besitzer des Landes, wie das Vieh. Die Wohlthätigkeit Kimons von Athen wird mit Recht gerühmt; doch er war nur wohlthätig gegen die Bürger, welche mit ihm Inseln und Länder regierten und durch ihre Stimmen die Aemter des Staates vergaben. Die Römer haben in allen Ländern die nützlichsten Straßen und so viel Großes gebaut; aber für die Armen nichts gethan, nichts gegeben, selbst der sonst wackere Lucullus nicht, der vielleicht 1000 Kleider besaß und dessen Mahlzeiten täglich Tausende kosteten **). Die Weisheit der Chinesen wird so hoch gepriesen; aber was thun sie für die Armen, deren Zahl überall die größte ist? Sie werfen sogar ihre eigenen Kinder in das Wasser, wenn es ihnen

*) Diejenigen, welche die bewunderungswürdige Wohlthätigkeit aller hier genannten heiligen Seelen, so wie die so vieler anderer heldenmüthiger Menschenfreunde (Karl von Borromäus, Thomas von Villanova, Franz von Sales, Franz Xaver, Las Casas, Peter Claver) noch nicht kennen, bitte ich, ihr Leben in einer Geschichte der Religion Jesu Christi oder in einer guten Legende der Heiligen, oder noch lieber in den einzelnen Lebensbeschreibungen gerne zu lesen, und ihre Nächstenliebe an ihrer Himmelsgluth zu entflammen.

**) In den Jahren 249 bis 263 n. Chr. wüthete in dem ganzen römischen Reiche die schreckliche Pest. Die Heiden flohen und ließen auch ihre nächsten Anverwandten hilflos schmachten und unbegraben liegen; aber die Christen kamen aus der Verborgenheit, die sie der Verfolgung wegen hatten suchen müssen, hervor, und verpflegten nicht nur ihre Angehörigen und Glaubensgenossen, sondern dienten auch in der fürchterlichen Krankheit den Heiden und begruben sie nach ihrem Tode, die nämlichen Heiden, die sie vorher und nachher so oft verfolgten und nach ihrem Blute lechzten. Darum mußte auch Kaiser Julian der Abtrünnige bekennen: „Ist es nicht eine Schande, daß die Christen außer ihren Armen auch noch die unsrigen speisen?“

schwer wird, sie zu ernähren. Wie sollen wir dem Eingebornen des ewigen Vaters danken für die unendliche Liebe, die Er uns erwies, und die Er uns aus Dankbarkeit und Liebe gegen Ihn üben lehrte! Wie sollen wir die Menschen, welche Jesum und Seine Lehre nicht kennen, bedauern und für sie beten!

6) Die Menschen wollen Freude und kaufen sich ihre Freude sehr theuer. Warum aber kaufen und genießen sie die sinnlichen Freuden, welche Essen und Trinken, viele und schöne Kleider und eine schöne Wohnung gewähren, so gern um einen so theuern Preis; aber die höhern und bessern Freuden des Wohlthuns wollen sie um einen viel kleinern Aufwand von Mühe oder Geld nicht erkaufen! Die Menschen sind sinnlich und manche grob sinnlich; deßwegen kennen sie die Freuden des Geistes nicht, oder wollen sie nicht kennen. Wenn man Andern gibt, muß man sich selbst etwas versagen, sich selbst verläugnen. Diese so nöthige Christenpflicht wollen so Viele, selbst unter den Christen, nicht üben. O die Thoren! Es gibt keine wahre Freude, keine Tugend ohne Selbstverläugnung; und diese Selbstverläugnung wird uns bei dem Wohlthun durch reine Freude reichlich ersetzt*).

7) O ihr Reichen, wenn ihr doch wüßtet, wozu ihr das Geld, das Gott euch nicht für euch, sondern auch für euere ärmern Mitmenschen (sie sind Seine Kinder, wie ihr) gegeben hat, gebrauchen, und wie viele Freuden ihr euch schon hienieden und wie viel Seligkeit im Himmel erkaufen

---

*) „Je mehr wir unsern Neigungen Abbruch thun, um desto mehr kann die Liebe wachsen.“ Der hl. Augustin.

„Kennst du den Prüfstein, der des Herzens Gold
Bewährt? Selbstverläugnung heißt er.
Was ist die Freundschaft ohne sie? ein Traum!
Und Liebe, was? ein toller Fiebertraum!
Sie flicht den Heldenkranz. Des Helden Muth
Ist ohne sie des Miethlings Muth,
Der seinen Dolch und Arm dir leiht.
Ihr Leben tragen beide feil: gleichviel,
Ob für Zechinen oder einen Thron.“

Fr. L. Gr. zu Stolbergs Werke. Bd. III. S. 50.

könntet! Viel Gutes können wir mit Geld thun, wenn wir es weise verwenden! Wir können damit Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, den Dürftigen mittheilen, die Wittwen und Waisen unterstützen, den Kranken ärztliche Hilfe, Arzneien und mancherlei Linderung verschaffen; denen, die im Stande sind, ihre Vermögensumstände zu verbessern, können wir ein Darlehen ohne Zins oder nur gegen einen sehr mäßigen Zins geben. Wir können arme Kinder erziehen und unterrichten lassen, daß ihr Herz und ihr Verstand gebildet werde, und sie die Geschicklichkeit sich erwerben können, einst ihr Brod redlich zu verdienen, zum Wohlstande zu gelangen und würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft und des Himmelreichs zu werden. Ja, einzeln oder in frommen Vereinen, können wir mit Geld Tausende und noch nach Jahrhunderten erfreuen und ihnen nützen, wenn wir Kirchen bauen und würdig schmücken, Pflanzschulen zur Bildung würdiger Priester und Lehrer für gemeine, niedere und hohe Schulen anlegen; Schulhäuser für arme Kinder bauen und Kinderbewahranstalten gründen; Erziehungsanstalten für Blinde und Taubstumme, für arme Waisen und für andere verlassene, verwahrloste und ungerathene Kinder (ach, wer ist elender, bedauernswürdiger?) stiften; Beschäftigungshäuser für arbeitslose und arbeitsscheue Menschen, und Hilfsanstalten für arbeitsame Bürger und Landleute, welche in eine unverschuldete Verlegenheit kommen, errichten; Spitäler für arme Kranke, worin sie Pflege und Heilung erlangen, und Versorgungshäuser stiften für das arme, abgelebte Alter, worin es die schwere Last von peinlichen Sorgen am späten Abende seines harten Lebens noch ablegen und in Ruhe auf die nahe Ewigkeit sich bereiten kann! können verpestete Sümpfe trocknen, öde Gegenden in fruchtbare Auen umschaffen, gefährliche Berge abtragen und andere Anstalten errichten, und Stiftungen machen, welche die Religion, Künste und Wissenschaften beleben, und den Geist der Menschen wecken, um Gutes und Großes zu erfinden, zu leisten und zu verbreiten. O möchten es die Reichen erkennen, sie würden

ihr Geld nicht oft so unnütz vergeuden oder todt in Kisten liegen lassen*)!

8) Aber man thut nicht bloß mit Geld Gutes; man thut mit Geld nicht das meiste Gut. Der Arme darf sich darum nicht für unglücklich halten, wenn er nicht mit Geld wohlthun kann**). Wir Alle haben Hände, wie viel kann eine gesunde, starke, geschickte, fleißige Hand Gutes thun! Wir haben eine Zunge; wie viel Gutes kann erst die Zunge leisten, wenn sie von einem guten Verstande geleitet wird! Ein großer Verstand kann belehren, rathen, den Frieden erhalten, den gestörten Frieden wieder herstellen, Gutes erfinden, nützliche Schriften verfassen, also viel mehr Gutes thun, als das Geld zu thun vermag; denn eine einzige Belehrung und ein guter Rath haben oft viel mehr, als Goldes Werth, und ein nützliches Buch und eine gute Anstalt oder Erfindung, wie viel haben sie oft schon Schaden verhütet, wie Vielen zum größten Glücke verholfen, Jahrhunderte lang! Haben wir nur Frömmigkeit; wie Viele kann ein einziger Frommer retten und beglücken! Er kann Viele vor der Sünde bewahren oder aus der Sünde ret-

---

*) „Welch eine Thorheit, das Geld an dem Orte zu lassen, den du bald verlassen mußt, und nicht vielmehr dorthin vorauszuschicken, wo du hinkommen wirst. Da lege dein Vermögen an, wo du dein Vaterland hast.“ Der heil. Chrysostomus über Matth. 6. „Das Geld wird besser bewahrt, wenn es in der Hand des Armen hinterlegt ist; das preßt der Verläumder nicht aus, klagt der Neidische nicht an, reißt der Räuber nicht heraus, nimmt der nächtliche Dieb nicht weg, fällt der Dienstbote, der auf die Flucht denkt, nicht an. Es ist immer sicher, bleibt immer unberührt und auf das Beste bewahrt.“ Derselbe. „Gibst du den Armen, so gibst du dir: denn was du den Armen gibst, wirst du besitzen; was du ihnen nicht gibst, wird ein Anderer besitzen.“ Der h. Petrus Chrysologus.

**) Kannst du geben, so gib. Hast du nichts zu geben, so hast du doch freundliche Worte. Der Herr krönt auch den guten Willen, wo Er kein Vermögen findet. Niemand sage: ich habe nichts. Die Liebe kommt nicht aus dem Säckel.“ Der hl. Augustin. Ps. 109. „Es gibt noch edlere Güter, als Vermögen. Die Menschen haben auch Bedürfnisse der Seele, und ein Wort, geredet zu seiner Zeit, kann einen Leidenden erquicken, wenn die Schätze beider Indien ihm Koth auf der Gasse sind.“ Fr. L. Gr. zu Stolberg. S. W. Bd. III, S. 109.

ten, — der Sünde, dem größten aller Uebel! Er kann Viele zur Tugend leiten und entflammen, und mit der Tugend einen Frieden in ihr Herz bringen, der alle Freuden der Erde aufwiegt und ihnen zur Erlangung der ewigen Seligkeit verhelfen, gegen welche alles Glück der Erde nur Tand ist. Schon das Beispiel des Frommen, wie viel vermag es! Es wirkt mehr, als eine lange Rede mit den stärksten Beweisen; Worte rühren, Beispiele reißen hin." Und wie leicht ist es für den Frommen, ein gutes Beispiel zu geben! Er gibt es, ohne auch nur daran zu denken.

9) Aber nicht bloß durch Geben und Thun können wir Andern helfen und nützen, sondern auch durch Gebet. Alle Christen, auch die, welche nicht mehr thätig sein können, die Alten, Kranken, Elenden, können doch mit festem Glauben und inniger Liebe beten, wenn sie wollen, überall und immer beten; und die Religion Jesu Christi, (wahrhaft die Religion der Liebe und Freude!) lehrt uns, daß wir durch inniges und gläubiges Beten Andern oft mehr nützen können, als durch Geschäftigkeit. Sie lehrt uns, daß wir durch alle unsere Werke und Arbeiten, auch die gewöhnlichsten, und sogar durch unsere Leiden, wenn wir sie Gott in Liebe aufopfern und mit den unendlichen Verdiensten Jesu gläubig vereinigen, Andern nützlich, recht nützlich werden können; und nicht nur Einigen um uns her, sondern Allen auf dem weiten Erdenrunde und noch dazu den Gestorbenen, die der Hilfe noch bedürfen. Wir glauben ja, als katholische Christen, eine Gemeinschaft der Heiligen. O wie muß dieses Alle, welche viel lieben und gern recht viel Gutes thun möchten, erfreuen; wie es besonders den Greis, der nimmer wirken kann, den Jüngling, der früh zum Wirken unvermögend wird, und den Kranken, der viel leidet, und sich Andern noch zur Last sieht, trösten und stärken kann, das läßt sich mit Worten nicht ausdrücken!

10) Wir sehen also, daß wir alle recht viel wohlthun können, wenn wir wollen. Lernen wir denn und gewöhnen wir uns, viel und gut zu arbeiten, und durch

unsere Arbeit Vieles zu verdienen, oder doch viele Ausgaben zu ersparen; lernen wir unsere Bedürfnisse beschränken, alle überflüssigen Ausgaben ersparen, im Essen, Trinken und Schlafen recht mäßig seyn, keine Pracht in Kleidern und in unserer Hauseinrichtung verlangen, und uns immer mit Wenigem und Geringem begnügen! Dann werden wir auch immer Geld zum Wohlthun haben, und für unsere Mühen und Entbehrungen reichen Ersatz finden in der Liebe zu Gott und Menschen, in der reinen und köstlichen Freude des Wohlthuns und in der seligen Hoffnung für die Ewigkeit. Wollen wir noch mehr Gutes und noch größeres Gute thun, so suchen wir unsere Hände, Zunge und unsern Verstand fleißig zu gebrauchen; suchen wir täglich noch mehr Gutes zu lernen und geschickter und weiser zu werden, und versäumen wir keine Gelegenheit, auch im Kleinen Gutes zu thun! Gelegenheit und Mittel, im Großen Gutes zu thun, gibt es nur selten; aber im Kleinen Gutes thun, das können wir alle Tage und sogar oft an jedem Tage. Suchen wir fromm zu werden! Nicht Alle können sich viel Geld erwerben, um damit wohlzuthun, nicht Alle groß an Kunst und Wissenschaften werden; aber Alle können mit der Gnade des Herrn, wenn sie nur treu und standhaft wollen, fromm werden, und auch im Alter und in Krankheiten Religion und Tugend üben, und damit mehr wohlthun, als mit Geld und mit Kunst und Wissenschaften. Benützen wir die Zeit, besonders die Morgenstunden zu unserer und unserer Mitmenschen Heile, „so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da Niemand mehr wirken kann." Um Wohlthun zu können, müssen wir die Zeit noch mehr sparen, als das Geld. Beten wir innig und gläubig für Andere, für Alle, wie für uns, und lernen wir recht und viel beten. Mit Gebet können wir jeden leeren Augenblick bei Tag und Nacht ausfüllen. Das Gebet wird unser Geben, Reden und Handeln für das Wohl des Nächsten reich an Segen machen. Leiden wir auch gerne. Es ist immer eine viel größere Liebe und Wohlthat, von Andern und für Andere Uebels zu leiden, als ihnen Gutes zu

thun. Viel und geduldig leiden, das gibt den köstlichsten Beitrag in den Schatz der Gemeinschaft der Heiligen. Mit einem Worte: lieben wir viel, und wir werden viel wohlthun. Die Liebe ist nicht müssig; sie ist sinnreich, erfinderisch thätig und stark, um alle Hindernisse zu überwinden, immer angemessene Mittel zu finden und jede Gelegenheit zum Wohlthun sogleich zu bemerken und zu nützen.

Ermuntern wir uns, wenn auch unsere sinnliche Natur gegen die Liebe und Liebesdienste, die wir besonders gewissen Menschen erweisen sollen, sich empört; ermatten wir nicht, wenn auch diese Dienste viele Beschwerden bringen und lange Jahre dauern sollten. Gehen wir nur oft zum Tabernakel des Herrn, und gedenken wir der unendlichen Liebe, die da im Zustande der tiefsten Erniedrigung Tag und Nacht für uns ausharrt; gehen wir zum Kreuze des Herrn oder noch lieber zum hl. Opfer der Messe, und opfern wir uns auf's neue mit Jesus der Ehre des Vaters im Heile des Nächsten, wie in dem unsern; gehen wir zum Mahle der Liebe, und holen wir uns im Brode der Starken neue Kraft, um zu lieben, wie Jesus, der Sich für uns dargegeben hat und noch immer dargibt.

11) Wem sollen wir wohlthun? Wir sollen allen Menschen wohlthun, so weit unsere Kräfte reichen, seyen es auch Unbekannte und Fremdlinge, seyen es auch Menschen, die uns nicht lieben und die uns Böses gethan haben, seyen es auch unsere Feinde; so hat es uns Christen Christus durch Wort und Beispiel gelehrt. Freunden helfen ist schön; aber Feinden helfen, ist großmüthig; und einen Feind durch Wohlthun zu unserm Freunde umwandeln, ist das edelste Werk, das Menschen thun, der schönste Sieg, welchen Helden erkämpfen können; denn so überwinden wir unsern Feind und uns selbst, und kommen dadurch der Gottheit am nächsten. Vor andern sollen wir denen helfen, die der Hilfe mehr bedürfen, also den Armen, Wittwen, Waisen, Leidenden, Verlassenen, Kranken, Sterbenden, Sündern, Irrgläubigen, Ungläubigen. Je größer das Bedürfniß und Elend ist, desto größer soll unser Erbarmen, desto thätiger unsere Liebe seyn. In

gleicher Dürftigkeit sollen wir denen vor Andern und mit größerm Eifer helfen, die es mehr verdienen und näher mit uns verbunden sind, unsern Eltern vor Allen, dann unsern Geschwistern, Verwandten und Nachbarn, dem Lande und Orte, in dem wir geboren sind oder wirklich leben, und denen, die in einem besondern Verhältnisse mit uns stehen, unsern Wohlthätern, unsern Hausleuten und Dienstboten, unsern Vorgesetzten und Untergebenen. Wer seinen Eltern Schmerz und Kummer machen kann, nicht vor Allen sie erfreuen, beglücken und ihnen auch nach ihrem Tode noch Ehre machen will, und so nach den Eltern seinen übrigen Angehörigen, der wird Niemand wahrhaft lieben und die Tugend der Wohlthätigkeit niemals lieb gewinnen, nie von Gott die Gnade erlangen, Andern wohlthun zu können.

12) Wie in allen Dingen, so kommt es auch bei dem Wohlthun nicht so fast darauf an, wie viel, als wie wir geben und wohlthun; denn nicht der ist freigebig und wohlthätig, der kein Geld leiden, es nicht behalten, aber auch nicht gut verwenden kann; der nicht weise gibt, sondern tollsinnig wegwirft. Wir sollen also wohlthun: 1) aus Liebe und mit gutem Willen; denn der gute Wille macht die Wohlthat. Das Meer oder die Flüsse erweisen keine Wohlthat, und verdienen keinen Dank, daß sie die Schiffe tragen; die Bäume nicht, daß sie Früchte geben; die Winde nicht, daß sie nach Wunsch die Segel schwellen. Dagegen genügt, erfreut und verbindet uns schon der gute Wille allein, wenn er auch das Vermögen nicht hat, uns Gutes zu thun*). Wir sollen aber auch wohlthun 2) mit Liebe. Wir sollen also wohlthun mit Freude und ohne Zaudern. Die kleinste Wohlthat, mit freudiger Liebe schnell erwiesen, kann mehr erquicken und erfreuen, als eine große, die man uns mit abgewandtem Gesichte und erst nach langem Verzuge erweiset, und

*) „Wir sagen, es sey mehr, von Herzen mitleiden, als geben. Wer mit den Dürftigen vollkommenes Mitleid hat, der schätzt für gering, was er gibt. Wer Geld und andere Dinge mittheilt, der gibt, was außer ihm ist; wer aber dem Unglücklichen Thränen und ein herzliches Mitleiden gewährt, der gibt ihm von seinem Selbst."

die wir durch Bitten haben erpressen müssen*). Nur diejenige Hilfe ist angenehm, die uns schon entgegen eilt. Wir sollen wohlthun ohne Eigennutz, ohne Anspruch auf Lob und Erkenntlichkeit. Das heißt dem Hilfebedürftigen die Wohlthat theuer verkaufen, wenn wir ihn demüthigen und ihn fühlen lassen, daß wir ihm eine schwere Last auflegen. Wir thun als Christen durch Wohlthun nur unsere Pflicht, und Geben ist immer seliger, als Empfangen. Darum sollen wir auch den Schein meiden, uns Andere verbinden zu wollen. Wir sollen uns vielmehr ihnen für verbunden halten; denn wir haben ihnen mehr zu danken, als sie uns, nämlich große Freude und großen Himmelslohn**). Wir sollen auch wohlthun im Stillen, damit wir die Demuth leichter bewahren; damit wir den Armen nicht beschämen und seinem Herzen nicht wehe thun, während wir wohlthun wollen; damit unsere Wohlthat ihren Werth vor Gott nicht verliere. Die linke Hand wisse nicht, was die rechte thut, sagt der weiseste unter allen Lehrern. Wir sollen die Wohlthat auch oft durch Andere erweisen; dann kann sie der Arme annehmen, ohne schamroth zu werden; und so wird sie ihm mehr Freude, uns mehr Segen bringen. Doch ist es nicht nothwendig, daß wir die Wohlthat allemal ungesehen und unbemerkt thun, denn es kommt oft auf den rechten Augenblick viel an, damit die Hilfe nicht zu spät komme; es kann dem Hilfebedürftigen eine Wohlthat seyn, seinen Helfer zu kennen; und wir sollen ja unser „Licht leuchten lassen vor den Menschen, damit sie den Vater im Himmel preisen.“ Besonders sollen die Wohlthaten nicht

Der hl. Gregor der Große. „Gib freudig, so hast du viel gegeben. Hast du sonst nichts, so gib Thränen. Das Erbarmen aus aufrichtigem Herzen ist ein köstliches Heilmittel für den Unglücklichen.“ Der heilige Gregor von Nazianz.

*) „Eile, o Liebe! eile dem entgegen, der dich bitten will. Masse dir nicht an, was nur dem Herrn gebührt!“ Der heilige Augustin in der Hom. 49.

**) „Ich erinnere mich nicht, jemals gelesen zu haben, daß Jemand, der gerne Werke der Nächstenliebe geübt hat, eines üblen Todes gestorben sei. Ein solcher Mensch hat viele Fürbitter, und es ist nicht möglich, daß das Flehen Vieler von Gott nicht erhört werde.“ Der hl. Hieronymus über den Br. an die Galat.

immer im Stillen thun diejenigen Stände, denen man es zum Vorwurfe macht, wenn sie im Wohlthun kein gutes Beispiel geben*). Wir sollen wohl thun 3) mit aufopfernder Liebe; denn nur von seinem Ueberflusse etwas weggeben, ist nichts Großes, ist keine Tugend. Nur der ist wohlthätig und edel, der sich selbst entzieht, um Andern zu helfen. Die Liebe kann von uns verlangen, nicht nur daß wir unser Vermögen, sondern auch unser Leben opfern. Wir sollen ja einander lieben, wie Jesus uns geliebt hat; und Er, der Sohn Gottes, hat für uns die Herrlichkeit des Himmels verlassen, ist für uns arm geworden, ist für uns am Kreuze gestorben. Gott verlangt das auch ausdrücklich von uns, da Er uns durch Seinen Apostel, den Liebesjünger Johannes, sagt: Daraus erkennen wir Gottes Liebe, daß Er für uns Sein Leben gelassen; also müssen auch wir unser Leben für unsere Brüder lassen; und wir sollten es zu schwer finden, einen Theil unserer Bequemlichkeiten und unsers Vermögens der Nächstenliebe zu opfern? Wir sollen aber auch wohlthun 4) mit Klugheit. Es ist aber nicht klug, wenn wir nicht suchen, der Seele mehr wohl zuthun, als dem Leibe. Wir sollen also immer mehr streben, Andern viel mehr für die Ewigkeit zu nützen, als für diese Zeit; denn die Zeit vergeht so schnell; aber die Ewigkeit und alle Wohlthaten, welche wir Andern für das ewige Heil ihrer Seele erweisen, dauern lange, weil sie nie vergehen. Wir können Alle auch leichter und öfter ihrer Seele helfen, als ihrem Leibe. Vielmehr sollen die Wohlthaten, die wir dem Leibe erweisen, nur Vorboten und Mittel seyn, um der Seele leichter und mehr helfen zu können; denn der Leib ist ja auch nur das Mittel und Werkzeug der Seele; und dieses kurze Leben auf Erden ist nur die Vorbereitung zum bessern, ewigen Leben im Himmel.

13. Auch Kinder können und sollen schon wohlthun.

*) „Das Almosen ist nicht darum Gott mißfällig, weil es Menschen gesehen haben; sondern nur darum, weil es in der Absicht gegeben ward, damit es Menschen sehen möchten." Der hl. Chrysostomus.

Sie sollen wohlthun; denn sie sollen jetzt schon alle Tugenden lernen, und schon in früher Jugend die Tugend der Wohlthätigkeit im Kleinen üben, um zu verdienen, daß Gott ihnen einst Gelegenheit schicke, um auch im Großen wohlthun zu können, und daß Er sie zu Werkzeugen brauche, um großen Segen unter den Menschen zu verbreiten. Wer treu im Wenigen ist, sagt das Wort der Wahrheit, den wird Gott über Vieles setzen. Wer aber im Kleinen nicht treu ist, wie sollte er es im Großen seyn? Auch Kinder, selbst Kinder armer Eltern, können wohlthun, wenn sie das Gefühl des Mitleids im Herzen bewahren und nähren, und alle Menschen um Gottes willen lieben. Sie können zuerst ihre Eltern, Lehrer und Erzieher durch Liebe, Fleiß und Gehorsam erfreuen und beglücken! Dieses ist der rechte Anfang der Nächstenliebe und Wohlthätigkeit, das bringt den besten Segen vor Gott. Sie haben dann auch hundert Gelegenheiten, ihre Geschwister und Gespielen zu erfreuen und zu ertragen, zu mahnen und zu belehren. Sie können auch Armen Gutes thun, wenn sie das Allmosen ihrer Eltern mit mitleidigem, gutem Herzen austheilen. Sie werden die Freuden des Wohlthuns doppelt süß kosten, wenn sie sich selbst etwas versagen, um Andere damit zu erfreuen; wenn sie manche bessere Speise mit Hungrigen theilen, und, statt überflüssiges Spielzeug und ein unnöthiges Kleid zu haben, mit dem Gelde Armen wohtthun*).

14. Wie schön wäre es auf Erden, wenn die Liebe, wenn Wohlthätigkeit und Dankbarkeit unter den Menschen herrschten, wie die Religion Jesu Christi sie lehrt, und uns zur strengsten Pflicht macht! Gäbe es dann auch noch Leiden? Gewiß nur wenige und geringe; denn die meisten und größten Leiden machen die Menschen sich selbst und Andern durch ungezähmte Leidenschaften, durch Lieblosigkeit und Hartherzigkeit. Ein Himmel wäre die Erde wohl

*) O ihr Eltern! Bei eurer Liebe für eure Kinder bitte ich euch: sorget doch, daß sie früh wohlthun lernen und die Freuden des Wohlthuns kosten. Es ist schon viel gewonnen, wenn Kinder nur das eine und andere Mal gefühlt haben, wie das Geben noch seliger mache, als das Empfangen.

auch dann noch nicht; sie dürfte und könnte das für uns nicht seyn. Allein die kleinern Leiden, welche es dann noch gäbe, würden durch Liebe und Wohlthun gelindert; und dazu gebe es der Freuden recht viele, welche die Liebe sich machte, und welche selbst aus den Leiden erwüchsen für den, dem wohlgethan würde, und noch mehr für den, der wohlthun würde. Und wie sehr würde diese Liebe alle Menschen veredeln, den einen durch Wohlthätigkeit, den andern durch Dankbarkeit; denn wer von uns kann nicht wohlthun? Wer von uns bedarf der Wohlthaten nicht auch oft?

O daß der Glaube Jesu Christi wieder unter uns aufblühen, und seine Liebe die Herzen veredeln und die Erde in ein Paradies umschaffen möchte! Möchten wir mit inniger Ueberzeugung dem Worte des Herrn glauben, daß wir uns durch Almosen und alle Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit „von unsern Sünden loskaufen," durch Barmherzigkeit wieder (wie sehr bedürfen wir sie!) „Barmherzigkeit erlangen," und „reichlich ärnten können, wenn wir reichlich gesäet haben;" glauben, daß Er auch die Gaben der Armen, wie „das Scherflein der Wittwe zu würdigen wisse, da Er mehr auf das Herz sieht, als auf die Hand; fest glauben, daß Er uns, „wie wir ausmessen, wieder einmessen, und ein volles, eingedrücktes, aufgehäuftes und übervolles Maß in den Schooß schütten werde;" daß Er uns Alles „hundertfach hienieden schon vergelten, und dort das ewige Leben geben werde," Er, der mächtig genug ist, wie wir gewiß wissen, unsere Hinterlage auf jenen großen Tag zu bewahren," wo Er Jedem nach seinen Werken" und nach seiner Liebe vergelten wird. Lasset uns denn im Glauben an Ihn und aus Liebe zu Ihm „Gutes thun ohne Ermüden, so werden wir zu seiner Zeit ärnten ohne Aufhören."

Von der Sünde.

(Von dem hl. Alphons M. Liguori.)

Was ist die Todsünde? Der hl. Thomas mit dem hl. Augustinus sagen: „Es ist die Abwendung von Gott."

Es ist eine Verachtung seiner Gnade und seiner Liebe. Es ist eine Hintansetzung der schuldigen Ehrfurcht, weil der Sünder Gott gleichsam in's Angesicht sagt: Ich will dir nicht dienen, ich will thun, was mir gefällt, und mir liegt nichts daran, ob du darüber ein Mißfallen hegest und mich deiner Freundschaft beraubest.

Um die Bosheit einer Todsünde zu begreifen, müßten wir erst begreifen: — wer Gott ist, und was der Mensch ist, welcher diesen Gott durch die Sünde beschimpft. Vor Gott sind alle Engel und Heiligen — nichts; und ein Wurm der Erde, der Mensch, ist so vermessen, einen Gott zu beschimpfen!

Doch nicht genug; wenn der Mensch sündiget, verachtet er nicht allein einen Gott, dessen Herrlichkeit und Majestät unendlich, sondern zugleich einen Gott, der ihn so zärtlich geliebt hat, daß Er aus Liebe zu ihm sogar hat sterben wollen. Eine ganze Ewigkeit würde also nicht hinreichen, eine einzige Todsünde zu beweinen.

Was thut derjenige, der eine Todsünde begeht, noch weiter? Er verunehrt einen Gott, indem er Ihn einem Schatten, der Befriedigung seines Zorns, einer elenden sinnlichen Lust nachsetzt. Einen so großen, einen so gütigen Gott!

Herr! wenn ich Dich nicht aus Liebe zu mir am Kreuze aufgeopfert schaute, so würde ich alle Hoffnung, Verzeihung meiner Sünden zu erlangen, verlieren; dein Tod aber flößt mir Vertrauen ein! In deine Hände empfehle ich meinen Geist. Im empfehle Dir meine Seele, für welche Du Dein Blut und Leben hingegeben. Mache, daß ich Dich liebe und nie mehr verliere. Ich

liebe Dich, mein Jesu, meine Liebe, meine Hoffnung! Und wie könnte ich mich je wieder von Dir abwenden, mein einziges Gut, nachdem Du mir zu erkennen gegeben, wie sehr Du mich geliebt hast?

Wie schmerzhaft ist es für uns, wenn wir von einem Menschen beleidiget werden, dem wir viel Gutes erwiesen haben! Gott ist zwar eines Schmerzes nicht fähig: wäre Er dessen aber fähig: so würde Er vor Schmerz und Betrübniß sterben müssen, wenn Er sieht, wie Er von einem Geschöpfe verachtet wird, für welches Er sogar sein Leben hingegeben hat!

O ihr verabscheuungswürdigen Sünden! tausend Mal verabscheue und verfluche ich euch! ihr seid Ursache, daß ich meinen Erlöser, der mich so sehr geliebt hat, beleidigt habe!

Unglückliche Seelen! die ihr euch in der Hölle befindet, ihr habt in eurem Leben gesagt, die Sünde sei nur ein kleines Uebel; ihr Elenden! jetzt müßt ihr bekennen, daß alle eure Qualen nicht hinreichen, euch nach Verdienst zu strafen.

Man muß bekennen, daß die Sünde ein großes Uebel sei; denn Gott, der die Barmherzigkeit selbst ist, muß sie mit der Hölle bestrafen; doch mußte nicht, um der ewigen Gerechtigkeit für die Sünde genug zu thun, ein Gott selbst sein Leben opfern?

O Gott! wir wissen, daß die Hölle überaus entsetzlich ist, und wir erschrecken nicht vor der Sünde, die uns in die Höllee stürzen kann! Wir wissen, daß Jesus am Kreuze gestorben ist, um uns die begangenen Sünden verzeihen zu können; und wir sollten von Neuem zu sündigen wagen?

Der Verlust eines jeden, auch des geringsten zeitlichen Besitzes, macht uns unruhig und traurig; und daß wir Gott

durch die Sünde verloren haben, dieß sollte uns nicht die ganze Zeit unseres Lebens traurig und Leid tragend machen?

Herr! ich danke Dir, daß Du mir Zeit vergönnest, die Sünden, mit denen ich Dich beleidiget habe, zu beweinen. — Mein Jesu! ich verabscheue sie mit dem größten Hasse. Gib mir eine noch größere Reue und eine noch größere Liebe, damit ich die begangenen Sünden nicht so sehr wegen der Strafe, die ich verdient habe, beweine, als wegen des Mißfallens, das ich Dir, mein liebenswürdigster Gott! durch sie verursacht habe.

In welcher Unruhe und Angst befindet sich ein Höfling, welcher seinen Fürsten beleidiget zu haben fürchtet? Und wir, die wir gewiß wissen, Gott beleidiget und seine Freundschaft einst verloren zu haben, wir sollten ruhig seyn können, wir sollten darüber nicht eine immerwährende Reue haben?

Mit welcher Behutsamkeit vermeiden die Menschen das Gift, welches den Leib tödtet; aber dem Gifte der Sünde zu entgehen, welches die Seele tödtet, und den Verlust der göttlichen Gnade zur Folge hat, daran denkt man nicht!

Wir lassen uns von dem bösen Geiste zur Sünde verleiten durch den Betrug: „Ich will es dann wieder beichten." Unzählige hat der böse Feind so in die Hölle gestürzt.

O mein Gott! seit wie vielen Jahren verdiente ich schon in der Hölle zu seyn; du wartetest aber meiner, damit ich deine Barmherzigkeit allezeit preise und Dich liebe. Ja mein Jesu! ich liebe und preise Dich, und hoffe durch deine Verdienste, mich von deiner Liebe nie mehr zu trennen. Wenn ich aber nach so vielen von Dir erhaltenen Gnaden Dich von Neuem beleidigte, dürfte ich wohl hoffen, daß Du mich nicht verlassen und mir auf's Neue verzeihen wirst?

Gott ist gegen jenen barmherzig, welcher Ihn fürch-

tet; nicht aber gegen den, der Ihn verachtet. — Gott beleidigen, weil Er barmherzig ist, heißt Ihn muthwillig herausfordern, uns zu strafen.

Gott beleidigen, weil Er verzeiht, ist eben so viel, als Seiner spotten wollen. — Gott aber läßt sich nicht verspotten*).

Der böse Geist sagt: „Wer weiß, ob du nicht doch selig wirst, wenn du auch diese Sünde begehst.“ Ich aber sage dir: wenn du sündigest, so verdammest du dich selbst zur Hölle. — „Aber wer weiß, es kann doch seyn, daß ich selig werde?“ Es kann aber auch seyn, und vielleicht viel leichter, daß du verdammt wirst. Und ist wohl dein ewiges Heil eine so geringfügige Sache, die man für ein „wer weiß“ auf's Spiel setzen kann? — Gewiß ist, daß du durch die Sünde dich verdammst; — und wenn dich dann der Tod überrascht? wenn Gott dich verläßt? — wie wird es dir gehen?

Nein, mein Gott! ich will Dich nicht mehr beleidigen; schon allzuviel habe ich Dich beleidigt. Wie viele sind wegen weniger Sünden, als die meinigen, bereits in der Hölle! Mein Jesu! ich will von nun an nicht mehr mir, sondern Dir und ganz Dir angehören. Dir opfere ich meinen Willen und meine Freiheit. Dein bin ich; rette mich! Rette mich von der Hölle; doch zuvor befreie mich von der Sünde! Mein Jesu! ich liebe Dich, und will Dich nie mehr verlieren.

Die heiligen Väter sagen: Gott habe die Zahl der Sünden bestimmt, welche er jedem Menschen verzeihen will. Weil wir nun diese Zahl nicht wissen, so müssen wir immer fürchten, daß uns Gott bei einer jeden Sünde, die wir von

*) Gal. 6, 7.

Neuem begehen, verlassen könne. Die Furcht: „Wer weiß, ob Gott mir noch ein Mal verzeihen wird," soll uns ein starker Zaum seyn, Gott nicht mehr zu beleidigen; — und mit dieser Furcht werden wir selig werden.

Wer von Gott mehr Gnaden und Erleuchtungen erhalten hat (dieß können besonders Ordenspersonen und fromme Seelen auf sich beziehen), der muß um so mehr fürchten, daß ihn Gott auf obige Weise verlassen könne.

Eine solche Seele, wenn sie eine Todsünde begeht, setzt sich der größten Gefahr aus, von Gott verlassen zu werden; denn ihre Sünde ist eine Sünde der Bosheit; sie begeht selbe in Mitte des Lichts so vieler Predigten, Betrachtungen, Kommunionen, Ermahnungen, gottseliger Beispiele u. s. w., die ihr zu Theil wurden.

Der engelgleiche Lehrer sagt, die Sünde sei um so größer, je größer die Undankbarkeit ist. Wie unglücklich ist also eine Seele, welche, so reichlich von Gott mit Gnaden begabt, Ihn mit einer Todsünde beleidigt! Von einem, der von hoch herab in einen Abgrund fällt, sagt man nicht: er fällt, sondern: er stürzt.

Ach, mein Jesu! ich habe gleichsam mit Dir gewetteifert: — Du, mir immer mehr Wohlthaten erweisend, — ich, Dich immer mehr beleidigend; — Du, mir Gutes erzeigend, — ich, Dich verachtend. Jetzt aber liebe ich Dich von ganzem Herzem, und will mit meiner Liebe alles Mißfallen ersetzen, das ich Dir verursacht habe. Erleuchte mich, und gib mir Kraft und Stärke!

Wer sich vor der Todsünde nicht mehr fürchtet, der ist nicht weit davon, in selbe zu fallen. Daher muß man die bösen Gelegenheiten fliehen, so viel man kann.

Man muß auch die bedachtsamen läßlichen Sünden

fliehen. P. Alvarez sagte: „Die kleinen, aber freiwilligen Fehler tödten zwar die Seele nicht, machen sie aber schwach, also zwar, daß, wenn hernach eine starke Versuchung dazu kommt, sie nicht genug Kraft haben wird, der Versuchung zu widerstehen, und so wird sie in die Sünde fallen.

Nein, mein Jesus! ich will dich in Zukunft weder mit einer läßlichen, und noch viel weniger mit einer schweren Sünde beleidigen. Du hast mich allzu sehr verbunden, Dich zu lieben. Ich will lieber sterben, als Dir vorsetzlich auch nur das geringste Mißvergnügen verursachen; denn Du verdienst alle meine Liebe und ich will Dich aus allen meinen Kräften lieben. Verleihe mir deinen Beistand!

Thörichter Weise wird die läßliche Sünde ein kleines Uebel genannt. Wie kann man dasjenige ein kleines Uebel nennen, was Gott beleidigt?

Mancher, der die läßlichen Sünden ohne Scheu begeht, sagt: „Wenn ich nur selig werde!" ich weiß aber nicht, ob du selig werden wirst, wenn du so zu leben fortfährst; denn der heilige Gregorius sagt: „Die Seele bleibt nicht da, wo sie fällt, sondern sie fällt immer tiefer." Der heilige Isidorus hat geschrieben: Gott lasse zu, daß jener, der die läßlichen Sünden nicht achtet, in Todsünden falle, und dieses zur Strafe der geringen Liebe, welche er zu Ihm trägt. Gott selbst hat zu dem seligen Heinrich Suso gesprochen: daß Seelen, welche die läßlichen Sünden nicht achten, in größerer Gefahr schweben, als sie glauben; denn, setzt er hinzu, bei einem solchen Leben wird es ihnen sehr schwer seyn, in der Gnade zu verharren.

Die heilige Tridentinische Kirchenversammlung lehret, daß wir ohne besondern Beistand Gottes in der Gnade nicht verharren können. Dieses besondern Beistandes aber macht sich derjenige unwürdig, der Gott mit freiwilligen läßlichen Sünden beleidigt, ohne an Besserung zu denken.

Ach, Herr! strafe mich nicht, wie ich es verdiene! Vergiß die Unbilden, die ich Dir zugefügt habe, und beraube mich Deines Lichtes und Deiner Hilfe nicht. Ich will mich bessern, ich will ganz Dein seyn. O allmächtiger Gott! nimm mich an, ändere mich! Also hoffe ich.

Der Herr hat zu der seligen Angela von Foligni gesprochen: diejenigen, welche von mir erleuchtet sind, den Weg der Vollkommenheit zu wandeln, und die dennoch ihre Seelen verhärtend, den gemeinen Weg gehen wollen, werden von Mir verlassen und verflucht werden.

Wer Gott dient, dabei aber, um seine Begierden zu befriedigen, sich nicht scheut, Ihn zu beleidigen, der legt klar an den Tag, er meine, Gott sei nicht werth, daß Ihm mit größerem Eifer gedient werde. Ja, er erklärt, Gott sei keiner so großen Liebe würdig, daß sie uns verbände, sein Wohlgefallen unsern Begierden vorzuziehen.

Die Gewohnheitssünden, sagt der heilige Augustinus, sind eine Art Aussatz, welcher die Seele so häßlich macht, daß ihr Gott keine Zärtlichkeit mehr erweist.

Herr! ich sehe, daß Du mich noch nicht verlassen hast, wie ich es verdiente; so gib mir demnach Kraft und Stärke, mich aus meiner Lauigkeit zu erheben! Ich will Dich künftig nie mehr vorsätzlich beleidigen. Ich will dich aus meiner ganzen Seele lieben. Mein Jesu, hilf mir! auf Dich vertraue ich.

Der heilige Franziskus sagte: es sei ein Kunstgriff des Satans, die Seelen Anfangs mit einem Haare zu binden, um sie dann mit Ketten zu fesseln und zu seinen Sklaven zu machen. Hüten wir uns also uns von irgend einer Leidenschaft binden zu lassen! Ein Seele, die von irgend einer Leidenschaft gebunden ist, ist entweder schon verloren, oder sie ist nahe daran, verloren zu gehen.

Die Mutter Maria Viktoria Strada sagte: Wenn der Teufel nicht Viel haben kann, so begnügt er sich mit Wenigem; aber durch dieß Wenige erobert er hernach Viel.

Der Herr bezeugt, daß Er die Lauen verlassen werde. Weil du lau bist, so will ich anfangen dich auszuspeien*).

Die Lauigkeit ist ein auszehrendes Fieber, das man kaum merkt, das aber ohne Rettung zum Tode führt; denn die Lauigkeit macht die Seele für alle Gewissensbisse unempfindlich.

Mein Jesu! Barmherzigkeit! verwirf mich nicht, wie ich es wohl verdiene! Sieh nicht auf meine Undankbarkeit! Sieh nur auf Dein heiligstes Leiden, das Du für mich ausgestanden hast. Es reuen mich alle Sünden, mit denen ich Dich so oft beleidiget habe. Ich liebe Dich, mein Gott! Von diesem Augenblicke an fasse ich den ernstlichen Vorsatz, Alles zu thun, was Dir wohlgefällig ist. O barmherziger Gott! ich habe Dich viel beleidigt; stehe mir bei, daß ich durch meine noch übrigen Lebenstage Dich viel liebe. O Maria! meine Hoffnung! komm mir mit Deiner Fürbitte zu Hilfe!

*) Apoc. 3. 15.

Von der Vermeidung der läßlichen Sünden.

(Von dem ehrwürdigen Vater Ludwig von Granada.)

Ich beschwöre dich, christliche Seele! bei der Barmherzigkeit Gottes, nicht zu jenen gehören zu wollen, die, wenn sie hören, daß irgend ein Vergehen keine Todsünde ist, es sogleich ohne das geringste Bedenken begehen. Sei eingedenk des Ausspruches des Weisen: „Wer das Geringere nicht achtet, verfällt nach und nach in das Größere." (Eccl. XIX. I). Erinnere dich des Sprichwortes: Weil der Nagel fehlte, ging das Pferd, und durch dieses der Reiter zu Grunde. Wenn ein altes Haus den Einsturz droht, so zeigt sich dieses zuerst an kleinen Stückchen, die abbröckeln und fallen, welches so lange fortdauert, bis endlich das ganze Gebäude zusammenstürzt. Ist es auch wahr, daß sieben tausend läßliche Sünden noch keine Todsünde ausmachen, so ist es nicht weniger der Wahrheit gemäß, was der heilige Augustin sagt: „Verachte nicht die läßlichen Sünden, weil sie klein sind; sondern fürchte sie, weil sie zahlreich sind; denn kleinere Thiere, wenn ihre Anzahl größer ist, tödten öfters auch. So klein auch Sandkörner an sich sind, so vermag doch ihre Menge ein Schiff in den Grund zu senken; und schwellen die Regentropfen, so klein sie auch sind, die Flüsse nicht an und stürzen ganze Häuser zusammen? Von der Menge also, wenn auch nicht von der Größe, ist der Fall zu fürchten;" und zwar nicht, weil viele läßliche Sünden eine Todsünde ausmachen, sondern weil sie zu einer solchen vorbereiten, und nicht selten darein verfallen lassen. Auch ist es nicht weniger wahr, was der heilige Gregorius sagt: „Ein geringeres Vergehen kann oft eine größere Schuld herbeiführen, als ein schwereres." Denn ist eine Sünde an sich groß, so erkennt derjenige, der sie begangen, desto eher

seine Schuld, und sucht sich zu bessern; eine kleinere hingegen wird beinahe als gar keine angesehen; daher sie um so schlimmer ist, als sie sorgloser und häufiger begangen wird.

So klein auch übrigens die läßlichen Sünden seyn mögen, so verursachen sie doch der Seele einen großen Schaden! denn sie benehmen ihr die Andacht, stören den innern Frieden, löschen die Flamme der Liebe Gottes aus, schwächen das Herz, rauben dem Geiste seine Kräfte, zerstören den Eifer des christlichen Lebens, und widerstehen endlich in gewissem Maaße dem hl. Geiste und hindern Ihn in uns zu wirken. Wir müssen uns daher alle mögliche Mühe geben, sie zu fliehen; denn kein Feind ist so schwach, der, wenn er nicht geachtet wird, uns nicht verletzen könnte.

Wünschest du nun zu wissen, worin die läßlichen Sünden bestehen, so will ich es dir sagen; nämlich: in einem geringern Grade des Zornes, der Unmäßigkeit und Eitelkeit, in unnützen Worten und Gedanken, in übertriebenem Lachen und Scherzen, in nutzloser Verschwendung der Zeit, in zu langem Schlafen, in kleinern Lügen und ungegründeten Schmeicheleien und dergleichen mehr.

Wir haben demnach dreierlei Arten von Sünden: erstens solche, welche gemeiniglich Todsünden sind, zweitens solche, welche gewöhnlich läßliche Sünden sind, und drittens solche, die in der Mitte liegen, da sie bisweilen Todsünden, bisweilen nur läßliche Sünden seyn können. Alle diese müssen wir zu meiden trachten, besonders die mittleren, am meisten aber die Todsünden; denn durch diese allein wird der Friede zwischen Gott und den Menschen zerstört, und alle Gnadengüter nebst den eingegossenen Tugenden gehen verloren, wenn auch übrigens der Glaube und die Hoff-

nung bleiben, es sei denn, daß sie durch ihnen entgegengesetzte Handlungen vernichtet würden.

Von der wahren Demuth.

„Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt Er Gnade." Jak. 4, 9.

Wer zur wahren Liebe Gottes und zur nähern Vereinigung seiner Seele mit Gott gelangen will, muß sich vor Allem bestreben, die Tugend der Demuth zu erlangen, und sie zur Grundlage seines Thuns und Handelns zu machen. Wie schön und lehrreich ist uns hier das Beispiel unsers göttlichen Heilandes Jesu Christi, Der da spricht: „Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen!" Wenn das Beispiel Christi unsere Hoffart nicht heilt, spricht der h. Augustinus, was soll sonst sie heilen? Und der h. Chrysostomus sagt: „Nichts ist in der Tugend der Demuth vergleichbar, sie ist die Wurzel, Ernährerin und Stütze alles Guten." Er, der Höchste, Gottessohn Selber, verließ die Herrlichkeit des Vaters und ward Mensch, um uns als das schönste und erhabenste Beispiel der Demuth die Wiedervereinigung mit Gott zu erwerben und uns der Gnade des Himmels theilhaftig zu machen! Können wir uns etwas Tröstlicheres und Rührenderes denken, als die ganze Jugend-, Lebens- und Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi? Fast unbekannt der ganzen Welt war der größte Mensch, der je lebte, in einem Stalle geboren, Sein ganzes Leben hindurch von Freunden verkannt, von Feinden verfolgt, erfüllte der Erlöser das große Werk seiner Menschwerdung, unbekümmert um den Dank oder Undank der Menschheit, und einzig nur bemüht, den

Willen Seines himmlischen Vaters zu vollziehen, das erhabenste Beispiel von Demuth und Aufopferung gebend. Christus, der Herr, sagt: Lernet von Mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen!" Matth. 11. Und der fromme Thom. v. Kemp. lehrt sehr schön: „Wahrer Friede ist mit dem Demüthigen; im Herzen des Hochmüthigen ist Zorn, Eifer und Verdruß gewöhnlich. Sei demüthig und friedlich, und Jesus wird mit dir seyn." Doch soll uns dieser heilige Wandel Jesu antreiben, Ihm in seinen Fußstapfen zu folgen, und gleich Ihm uns der Demuth zu befleißigen. Und mahnt uns nicht gleichsam Alles an unsere Schwäche und Ohnmacht, und an die unendliche Größe und Allmacht Dessen, Dem wir in Unterwürfigkeit und Demuth dienen sollen? Durch unsere Sünden hatten wir uns des Himmels verlustig gemacht; der Sohn Gottes kam auf die Erde herab, um uns durch Seine Leiden und Seinen Tod mit dem himmlischen Vater zu versöhnen und uns der frühern Gnade wieder theilhaftig zu machen. Muß uns nicht diese unendliche Güte rühren und mit dankbarer Liebe gegen Ihn erfüllen? O beuge dich, stolzes Herz! sieh' Deinen Erlöser blutend und schmachtend am Kreuze hangen, wie Er liebevoll Seine Arme nach dir ausstreckt, und bete in tiefster Ehrfurcht das heiligste Geheimniß der Menschwerdung Christi an! Der hl. Gregor sagt: „Alles, was wir thun, geht zu Grunde, ist es nicht in der Demuth gegründet. Denn: Wo Demuth ist, da ist Weisheit." Sprichw. 11. Alles erinnert uns an unsere Schwäche und Hinfälligkeit, dergestalt, daß der wahrhaft Weise nicht umhin kann, das Gefühl der Abhängigkeit und der Unterordnung auf's Innigste in seinem Herzen zu empfinden. Wie vielen Unfällen ist nicht das menschliche Leben ausgesetzt, wie viele Gefahren und un-

vorgesehene Zufälle treffen uns; wie herbe trifft uns oft der Wechsel des Geschickes: und Alles dieses sollte nicht das Gefühl der Demuth in uns erregen? Wer allein vermag den Menschen in diesen Drangsalen und Unfällen zu trösten, wer ihm Hilfe und Beistand zu gewähren? Nur Gott vermag es, der alle Dinge auf's beste eingerichtet, und ohne Dessen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt, Der in Seiner allweisen Vorsehung gar wohl die Zeit kennt, wann Er uns mit Seiner hilfreichen Hand nahen und die zur Prüfung über uns verhängten Leiden zu mildern hat. Betrachten wir ferner die Wohlthaten, die Gottes Barmherzigkeit täglich über uns ausschüttet: wie liebreich und väterlich wohlwollend Er Seine Gaben spendet, und wie Er, der Allmächtige und Allgütige, ungeachtet unserer Sünden, in Seiner Liebe gegen uns verharret! Größer, denn die Liebe eines Vaters zu seinen Kindern, ist Seine Liebe zu uns; und in allen Verhältnissen unsers Lebens waltet stets Seine gütige Fürsorge über uns, und ist uns mit seiner Rettung nahe, wo alle menschliche Hilfe vergebens ist. Die selige Angela von Foligni sagt sehr richtig: „Die Demuth, die der Gottmensch uns lehren will, ist ein klares Licht, in welchem wir unsere Nichtigkeit und Gottes Unermeßlichkeit gewahr werden.“ Seine Liebe zu uns ist so groß, daß Er selbst Seinen göttlichen Sohn auf die Erde gesandt, uns wiederum die Pforten des Himmels zu öffnen. Und noch täglich bietet Er in dem heiligsten Altarssakramente uns Seinen Leib zur Speise und Sein Blut zum Tranke dar. Wer sich Ihm ganz anvertraut und seine ganze Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, setzt, der braucht nicht kleinmüthig werdend zu bangen, noch zu zagen. Seine allmächtige Hilfe wird ihn stets schützen in trüben Stunden des Lebens, und Seine Liebe ihm

die kurzen Leiden dieser Erde durch einen ewig glücklichen Zustand im Reiche der seligen Geister belohnen. Erwägen wir nun dieses Alles genau; wer möchte da wohl noch in stolzem Selbstdünkel und eitelm Hochmuthe gegen Den verharren, Dessen Daseyn die unergründliche Größe des ganzen Weltalls und der Natur lehrt, an Den selbst die verworfenen Geister mit Zittern glauben; Der zwar unser liebevoller Vater ist, aber auch zugleich der gerechteste Richter; Der gar wohl die Fehler aus menschlicher Schwachheit von dem vermessentlichen Streben gegen Seine heiligen Gebote unterscheidet. Der hl. Basilius lehrt: „Drei Dinge befestigen die Demuth: Unterwerfung, Selbsterkenntniß, Schätzung des Bessern.“ Was ist der Mensch? was bin ich ohne Gnade Gottes? „Wer da meint, er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle!“ 1. Cor. 10. Was ist ferner unser so oft gepriesenes Wissen gegen die höchste Weisheit Gottes, von Dessen unerfaßlichem Geiste unser Geist nur ein Ausfluß ist, bestimmt, durch allmählige Ausbildung dem ewigen, unerforschlichen Vorbilde sich zu nähern? „Werdet vollkommen wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“ Nur als unbedeutendes Stückwerk kann die höchste menschliche Weisheit gelten, die bei jedem Schritte, den sie außerhalb der beschränkten Gränze sinnlicher Dinge wagt, ihre Schwäche und Unvollkommenheit bekennen muß. Nur der Demüthige ist Gott angenehm, der die Unvollkommenheit der menschlichen Natur und ihre Hinfälligkeit erkennt, und in seinem stäten Streben zu höherer Erkenntniß stets Dem den Erfolg seines Wirkens und Handelns zuschreibt, Der der Ursprung aller Dinge ist. „Wer sich erhöhet, wird erniedrigt; und wer sich erniedrigt, wird erhöht werden;“ und: Gott widersteht dem Stolzen, dem Demüthigen aber

gibt Er Seine Gnade;" so spricht der göttliche Heiland. Und die Stimme des heiligen Geistes spricht ausdrücklich: „Die Augen der Stolzen wirst Du demüthigen." Ps. 17, 28. Das sind bedeutungsvolle Worte, die, wiewohl sie nur auf das Jenseits Bezug haben, doch sehr häufig schon hier in Erfüllung gehen, und mit ernstem Tone den Stolzen an das Loos erinnern, das er Jenseits zu erwarten hat. Dort endlich wird der Tugendhafte den Lohn, den ihm die Welt in ihrem Uebermuthe versagte, in reichlichem Maaße erhalten; dort wird die verfolgte und unterdrückte Unschuld im Strahlenglanze des Lichtes wandeln: dort werden alle jene edlen und guten Seelen, die im Stillen auf Erden Gutes wirkten und verbreiteten, Genugthuung empfangen, und in der Anschauung ihres göttlichen Vorgängers im Dulden und Leiden eine ewige ungetrübte Seligkeit genießen. Diese Ueberzeugung belebt seligend mein ganzes Sein, und der Ewige kröne lohnend mein Verlangen! Amen.

Von der Tugend der Buße.

(Von Humbert)

I. Es ist Nichts auf der Welt, das im Leben mehr Trost, und im Troste größere Zuversicht gibt, als die Buße. Sie ist es, durch die wir die Sünde auslöschen, uns vor derselben sichern, und wodurch wir in der Gnade verharren. Ohne sie ist kein Heil zu hoffen. „Wenn ihr nicht Buße thut", sprach der Sohn Gottes, „so werdet ihr Alle zusammen zu Grunde gehen."

„Willst du von Gott nicht gestraft werden, so strafe dich selbst;" sagt der hl. Augustinus. Gestraft muß die Sünde werden, entweder durch den, der sie verübt hat,

oder durch den, gegen welchen sie verübt ward; entweder in dieser Welt durch die Buße, oder in jener durch das Feuer. Als Mensch ist es deine Pflicht zu arbeiten; und als Christ mußt du Buße thun. „Das christliche Leben,“ sagt das Concilium von Trient, „ist eine beständige Buße.“

Du bist nur insofern ein wahrer Christ, und wirst nur in sofern unter die Auserwählten gezählt werden, als du Jesu Christo ähnlich bist. Nun war aber Sein Leben eine ununterbrochene Buße, ein fortwährendes Martyrthum; dieß ist der Weg, den Er uns zur Herrlichkeit gebahnt hat, und den die Heiligen wandelten. „Einige,“ sagt der hl. Paulus, „haben Spott, Schläge, Gefangenschaft erduldet; Andere wurden zersäget, gesteinigt, durch Schwert und Feuer hingerichtet; wieder Andere haben ihr Leben in Thränen und Seufzen zugebracht.“ Sieh, dieß haben gerechte Seelen, „derer die Welt nicht werth war,“ gethan, um ihre Sünden abzubüßen.

Wenn der Sohn Gottes, wenn der Unschuldige Thränen und Blut vergoß wegen der Sünden, die nicht Er beging; wenn so viele Seelen, die gerecht waren, ihr Fleisch kreuzigten: was solltest du thun? du, der du nicht nur allein nicht gerecht, der du mit so vielen bösen Thaten beladen bist? „Nicht Buße thun wollen,“ sagt der heilige Chrysostomus, „beleidigt Gott mehr, als die Sünde sebst.“ — Die Unbußfertigkeit ist das einzige Verbrechen, das Gott nicht verzeiht“ dieß sagt der heilige Hieronymus.

II. Wie muß man es aber anstellen, um bußfertig zu seyn? Man muß es machen, wie es ein sorgfältiger Haushälter macht, der Nichts unbenützt läßt, damit er seine Gläubiger befriedigen und seine Schulden bezahlen

könne. O welche große Schulden haben wir gegen Gott abzutragen!

Alsdann fängt man an Gott genugzuthun und ihn zu besänftigen, wann man seine Sünden bereuet, wann man aufhört Ihn zu beleidigen, wann man sein Leben ändert. Die Sünden, die man begangen hat, beweinen, und keine, die man dann wieder beweinen müßte, mehr begehen: dieß, sagt der heilige Gregorius, ist eine sichere Buße. „Ohne Besserung des Lebens aber ist die Buße eitel."

Was hilft es, daß du auf deine Brust schlägst, daß du über deine Sünden Thränen vergießest, sie aber doch nicht lassen willst? So besänftigest du Gott nicht, so entlastest du nicht dein Gewissen; vielmehr verhärtest du es so, und stampfest es mit Verbrechen fest," sagt der heilige Augustinus; du machst es, wie die Arbeitsleute, die mit gewaltigen Schlägen das Pflaster in die Erde treiben, damit es um so fester werde. — Du gibst Viel Almosen? das ist deine Schuldigkeit, wenn du reich bist: auch ist das Almosen allein nicht hinlänglich, den Himmel zu versöhnen. Nicht durch Geld, sagt Salvianus, kann man Gott gewinnen, sondern durch Besserung der Sitten.

Du täuschest dich also, wenn du meinst, du seiest bußfertig, da du doch dein Leben nicht änderst; denn dieß ist's, wozu du dich entschließen mußt. Und endlich — wie kannst du denn Frieden haben, so lange du ein Feind Gottes bist? — Doch um bußfertig zu seyn, ist selbst das noch nicht genug, daß du die Sünde verlassest, du mußt auch in Zerknirschung, in Demuth und in der Abtödtung leben. —

Entschließungen.

1) Wie habe ich bis jetzt Buße gethan? Es ist wohl Zeit, daß ich anfange. 2) ich will also von dem gegen-

wärtigen Augenblicke an Hand anlegen an die Besserung meines Lebens, und alle meine Kräfte daran wenden, nicht mehr in die Sünde zu fallen. — Du bist's, o mein Gott! der du die Herzen durch deine Gnade verwandelst; sieh, ich bringe Dir das meine dar, auf daß du aus demselben alle Neigung zur Sünde herausreißen, und es mit Liebe zur Tugend entzünden mögest.

Von Bewachung der Sinne.

(Von Ludwig von Granada.)

Hat man den Körper einmal zum Gehorsame gebracht, so ist es auch nothwendig, daß man eine Umwandlung mit den Sinnen desselben vornehme. Zuvörderst soll eine christliche Seele mit größter Sorgfalt unter Anwendung der äußersten Behutsamkeit darauf wachen, daß die Augen, die gleichsam zwei offenstehende Thore sind, durch welche alle Eitelkeiten eingehen und bis in unsere Seele dringen, und die oft unserm eigenen Verderben und dem Tode Eingang gestatten, nicht frei umherschweifen; besonders sollen diejenigen, welche dem Gebete obliegen, diesen Sinn sorgfältig hüten, damit die Keuschheit nicht gefährdet werde, und kein anderer Gedanke in das Herz dringe, als der, womit es eben beschäftigt ist. Denn die Bilder der Aussenwelt, welche durch diese Thüre in unsere Seele eindringen, bleiben darin haften und umgaukeln unsern Geist, wenn wir uns dem Gebete und der Betrachtung hingeben wollen, und gestatten kaum einen andern Gedanken, als was sich unserer Seele eingeprägt hatte. Deßwegen bestreben sich auch christliche Personen, ihre Blicke so zu bewachen, daß sie sie nicht nur von allem dem abhalten,

was ihnen schaden bringen könnte, sondern auch von allen Gegenständen der Pracht und des Luxus, als von prächtigen Gebäuden, schönen Gemälden und Tapeten, damit ihre Phantasie zur Zeit, wo sie sich mit Gott beschäftigen sollen, von Allem frei bleibe. Denn diese Beschäftigung ist so wichtig und von so zarter Art, daß sie nicht nur durch Sünden, sondern sogar durch die Vorstellung jener Bilder, die an sich nicht böse sind, zerstört wird.

Nicht weniger Sorgfalt erheischen auch die Ohren, als die Augen. Denn nicht selten dringt durch diese Thüren Manches in unsere Seele ein, was ihr Unruhe, Aufruhr und Verderben verursacht. Wir müssen daher unsere Ohren nicht allein vor allen schändlichen Dingen verschlossen halten, sondern auch vor den sogenannten Neuigkeiten, die uns nicht angehen; denn wer sich nicht davor bewahrt, in dessen Seele wird das Gehörte zur Zeit, wo sie sich sammeln soll, wiederhallen und solchergestalt die Gedanken in Anspruch nehmen, daß sie nicht im Stande sind, sich mit Gott zu beschäftigen.

In Bezug auf den Geruchsinn haben wir nichts zu bemerken. Es genüge zu wissen, daß der Gebrauch der wohlriechenden Sachen nur Weichlingen und der Sinnlichkeit fröhnenden Menschen eigen ist, und daher in übeln Ruf bringt, und nicht nur der Männer, sondern auch der Frauenspersonen unwürdig ist.

Was den Geschmack betrifft, soll eine bußfertige Seele diesen Sinn ja nicht verzärteln; sie soll nur essen und trinken, um durch Erhaltung der Gesundheit und des Lebens Gott dienen zu können, nicht aus Sinnlichkeit und des Wohlgeschmackes wegen; sie soll also nicht erkünstelte,

überflüssige und leckerhafte Speise suchen, sondern mit dem zufrieden seyn, was vorgesetzt wird, oder was sie eben hat.

Von Bewachung der Zunge.

(Von dem Nämlichen.)

In Bezug auf die Zunge gibt es viele Dinge zu sagen, denn, wie der Weise sagt, „Tod und Leben sind in der Hand der Zunge." (Eccl. XVIII.) Aus welchen Worten erhellt, daß jedes Gute und Böse, was dem Menschen widerfährt, in der guten oder schlechten Bewachung dieses Gliedes bestehe; zur sorgfältigen Bewachung desselben ermahnt uns der hl. Apostel Jakobus, da er sagt: „Wenn wir den Pferden Zäume in den Mund legen, daß sie uns folgsam seien, so lenken wir ihren ganzen Leib. Siehe, auch die Schiffe, so groß sie sind, und obgleich von heftigen Winden getrieben, werden von einem kleinen Ruder gelenkt, wohin der Vorsatz des Steuermanns es will. So ist auch die Zunge ein kleines Glied zwar, und Großes richtet sie an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen großen Wald zündet es an! Auch die Zunge ist ein Feuer, ein Inbegriff von Ungerechtigkeit. Die Zunge ist von solcher Art unter unsern Gliedern, daß sie den ganzen Leib befleckt." (Jak. III. 3—6.)

Um dieses Glied recht im Zaume zu halten, hat man auf vier Dinge zu achten, nämlich: auf dasjenige, was zu sagen ist, auf die Art, wie, auf die Zeit, wann, und die Ursache, warum es gesagt werden soll. Wir wollen daher zuerst von dem reden, was gesagt werden soll, d. i. von dem Stoffe unserer Rede. Besonders sind hiebei folgende Worte des heiligen Paulus zu beachten: „Kein böses (unwahres, liebloses, unanständiges und unsittsames) Wort gehe aus eurem Munde, sondern wo es ein gutes ist,

zur Erbauung des Glaubens, daß es gnadenreich sei den Hörenden." (Ephes. IV, 20.)

So wie also die Seefahrer alle gefährlichen Stellen, wo das Schiff scheitern könnte, auf ihren Karten bezeichnet haben, um ihnen ausweichen zu können; so soll auch der Diener Gottes alle Arten von schlechten Reden wohl beachten, um nicht hineinzufallen. So bedachtsam der Steuermann in Vermeidung von gefährlichen Plätzen ist, eben so bedachtsam und verschwiegen sollst du auch in Allem seyn, was dir als ein Geheimniß anvertraut worden ist.

In Bezug auf die Art, wie wir sprechen sollen, müssen wir besondere Vorsicht anwenden, damit wir weder zu unbesonnen, noch zu zärtlich, gekünstelt und ausgesucht in unsern Worten seien, sondern mit Ernst, mäßiger Langsamkeit und mit Sanftmuth in einfachen und deutlichen Worten reden. Hieher gehört auch die Warnung, daß man nicht hartnäckig auf etwas Gesagtem bestehen soll, und zu jenen gehöre, die niemals besiegt werden wollen; denn dadurch stört man die Ruhe des Gewissens, und verfehlt sich gegen die Tugend der Geduld, gegen die Nächstenliebe und Freundschaft. Ein edles Gemüth gibt gerne nach, und überläßt bei solchen Streitigkeiten einem andern den Sieg. Wer vernünftig und schweigsam ist, befolgt den Rath des Weisen, welcher sagt: „Thue in vielen Dingen, als seiest du darin unwissend, höre schweigend zu, und frage zugleich. Bist du unter Vornehmen, so nimm dir nicht heraus zu reden, und wo ältere Personen sind, schwätze nicht viel!" (Eccl. XXXII. 12—13.)

Es ist auch die Zeit, wann man redet, zu beobachten, d. h. man rede nicht anders, als wann die Zeit dazu gelegen ist; denen, wie der Weise sagt, „ein Sitten-

spruch aus dem Munde eines Thoren wird verschmäht; denn er sagt ihn nicht zu rechter Zeit.“ (Eccl. XX. 22.)

Ferner müssen wir auf den Zweck oder die Absicht sehen, die das Gesagte hat. Es giebt nämlich Menschen, die Gutes reden, um für tugendhaft angesehen zu werden, andere, um ihren Verstand und Scharfsinn an den Tag zu legen; jene sind Scheinheilige, diese Lobsüchtige und Thoren. Wer daher etwas sagen will, soll nicht bloß darauf sehen, daß dasjenige, was er sagt, an sich gut sei, sondern auch daß der Zweck, warum er es sagt, gut sei. Nur dann aber ist ein Zweck gut, wenn dabei auf das Lob Gottes und den Nutzen des Nächsten gesehen wird.

Endlich muß man auch auf die Person sehen, die redet, ob es ein junger Mensch unter ältern Personen, ein Thor unter Weisen, oder ein Laie unter Geistlichen ist, in welchen Fällen es immer löblich ist zu schweigen.

Alles dieses soll derjenige, welcher redet, wohl beobachten, damit er nicht in Sünden verfalle. Da aber nicht jeder hierzu im Stande ist, so ist es ein sicheres Mittel, still zu schweigen, da man durch bloßes Stillschweigen allen diesen Vorschriften genügen kann. Dieß ist's, was der Weise sagt: „Auch der Thor, wenn er schweigt, wird für weise gehalten.“ (Sprüchwört. XVII. 28.)

Von der beständigen Wachsamkeit einer christlichen Seele.

(Von Demselben.)

Wir haben bisher mehrere Arten von Tugenden und Verhaltungsregeln, durch deren Beobachtung man zu einem frommen Lebenswandel gelangt, aufgestellt. Da indessen der menschliche Verstand zu schwach ist, um solche alle

zugleich zu fassen, und in allen einzelnen Fällen das geeignete Mittel zu wählen, so besteht die beste Ermahnung darin, daß man am rathsamsten thut, wenn man den vorhergehenden Tugenden noch eine allgemeine, welche alle anderen umfaßt und so viel als möglich ersetzt, hinzufügt. Solche besteht in einer fortwährenden Sorgfalt und Wachsamkeit und einer sorgsamen Aufmerksamkeit auf Alles, was man zu thun und zu sagen hat, — damit Nichts durch uns geschehe, was nicht von der Vernunft gebilligt werde. So wie also ein kluger Gesandter, der vor einem Fürsten oder einer zahlreichen Versammlung großer Herren eine Rede halten soll, auf's sorgfältigste Alles überdenkt, was er sagen will, die Worte, die er anwendet, genau abwägt, die Ordnung, in welcher er seine Rede vorträgt, nicht außer Acht läßt, und sogar jede seiner Mienen und Bewegungen abmißt; so soll auch eine christliche Seele sich bestreben, immerdar mit höchster Sorgfalt auf sich selbst und jede ihrer Handlungen zu wachen; sei es, daß sie rede oder spreche, frage oder antworte, daß sie zu Tische sitze, oder außerhalb ihres Hauses, in der Kirche oder sonst wo sich befinde, so soll sie stets bedachtsam seyn, und gleichsam mit einem Zirkel in der Hand alle ihre Handlungen, Worte und Gedanken abmessen, und in Allem nach der Vorschrift des göttlichen Gebotes, der Vernunft und der mit ihrem Stande verbundenen besondern Pflichten des Anstandes verfahren. Denn obgleich der Unterschied des Guten und Bösen an sich sehr groß ist, so hat doch Gott der Seele ein gewisses natürliches Licht eingegossen, um vermittelst desselben sowohl das Eine als das Andere erkennen zu können, so daß es wohl keinen noch so rohen, ungebildeten Menschen gibt, der, wenn er aufmerksam auf seine Handlungen achtet,

nicht einsehen sollte, was er zu thun und was er zu unterlassen hat. Daher auch diese Aufmerksamkeit auf sich selbst als allgemeine Verhaltungsregel in allen Fällen von dem größten Nutzen seyn wird. Dieß ist die Sorgfalt, welche der heilige Geist uns anempfiehlt, wenn Er sagt: „Bewachet daher sorgfältig eure Seelen!" (Deut. IV. 9.) Diese Sorgfalt ist aber anders nichts, als daß man fortwährend darauf bedacht sei, Nichts zu thun, was dem göttlichen Willen entgegen wäre. Dies bedeutet eine Menge Augen an den mystischen Thieren beim Propheten Ezechiel, die auf die Größe der Aufmerksamkeit und Wachsamkeit hindeuten, welche der Christ in dem Kampfe gegen so viele und furchtbare Feinde, die sich ihm in dieser Welt entgegenstellen, anwenden soll. Dasselbe bedeuten auch jene sechzig Starken, die Tapfersten in Israel, die um die Sänfte Salomos hergehen, alle mit dem Schwerte in der Hand und zur Schlacht geübt. Cant. III. 7—8.)

Die Ursache dieser Besorgniß ist, außer den vielen Gefahren, auch die hohe Wichtigkeit dieser Angelegenheit, besonders für die, welche nach der Vollkommenheit des christlichen Lebens streben; denn auf eine Gotteswürdige Weise leben, besteht darin, sich rein und unversehrt von jeder Makel dieser Welt zu erhalten, im Fleische zu leben, ohne sich den Eingebungen desselben zu überlassen, und lauter und ohne Tadel zu seyn, auf den Tag Christi, wie der Apostel spricht. (Phil. 1, 10.) Dieß ist aber so schwer und übersteigt so sehr die natürlichen Kräfte, daß alle möglichen Hilfsmittel dazu erforderlich sind, selbst Gott mit Seiner Gnade und Seinem Beistande. Siehe, welche Sorgfalt der Mensch anwendet, wenn er irgend etwas Wichtiges zu thun hat; um wie

viel mehr Sorgfalt bedarf es aber, wenn es sich um die Angelegenheit des ewigen Heiles handelt, da diese doch am allerwichtigsten ist! Siehe, mit welcher Behutsamkeit und Vorsicht derjenige, welcher irgend ein mit einer kostbaren Flüssigkeit angefülltes Gefäß in der Hand trägt, einhergeht, damit er nichts davon vergieße, und mit welcher Angst und Besorgniß ein Jeder erfüllt ist, der auf einem schmalen Balken oder einer morschen Brücke über einen tiefen und reißenden Fluß geht, damit er nur nicht hinein falle und von den Fluthen verschlungen werde; siehe, wie viele Aufmerksamkeit und Besonnenheit die Seiltänzer anwenden, damit sie nicht nach der einen oder der andern Seite vom Seile herabstürzen. Mit gleicher Bedachtsamkeit nnd Besorgniß sollst auch du wandeln, besonders im Anfange deiner Bekehrung, damit du dadurch eine feste Haltung gewinnest, und deine Gedanken und Handlungen so bewachest, daß kein Wort deinem Munde entfahre, und, so viel es möglich ist, kein Gedanke in deinem Herzen aufkomme, der dich vom Pfade der Tugend ableiten könnte. Seneka ertheilt uns in dieser Hinsicht einen, wenn auch oft empfohlenen, doch nicht minder guten Rath, nämlich daß derjenige, welcher nach Tugend strebt, sich vorstellen soll, als stehe und wandle er immerdar im Angesichte eines Ehrfurcht gebietenden und in Jedermanns Achtung stehenden Mannes, und bei Allem, was er thue und sage, denken, als geschehe es in dessen Gegenwart. Es gibt auch noch einen andern Rath, der nicht weniger angemessen und nützlich ist, als der vorhergehende, nämlich daß man denke, jeder Tag sei der letzte unsers Lebens, und wir daher so handeln müssen, als würden wir noch an demselben Tage oder derselben Nacht vor dem Richterstuhle des Herrn

stehen, um Rechenschaft über unser Leben abzulegen. Der vortrefflichste Rath ist aber: immerdar, so viel es möglich ist, in Gottes Gegenwart zu wandeln und Ihn so vor Augen zu haben, als wäre Er sichtbar und körperlich zugegen, so wie Er unsichtbar wirklich an jedem Orte gegenwärtig ist; daher sollen wir Alles, was wir thun, so thun, als stände Gott dabei als Zeuge oder Richter, dem Nichts entgeht, und Ihn um die Gnade bitten, uns einen solchen Lebenswandel führen zu lassen, daß wir der Gegenwart so unendlicher Majestät nicht unwürdig seien. Bei dieser Sorgfalt auf uns selbst, von der wir eben handeln, soll man daher ein doppeltes Ziel vor Augen haben, nämlich erstens: daß wir in unserm Herzen stets auf Gott hinschauen und mit höchster Ehrfurcht vor Ihm wandeln, indem wir Ihn anbeten, lobpreisen, verehren, lieben, Ihm danken, und ohne Unterlaß unsere Andacht auf dem Altare unseres Herzens zum Opfer bringen; zweitens: daß wir auf alle unsere Handlungen genau Acht haben, damit wir durch unser Thun und Sagen nicht im Geringsten vom Pfade der Tugend weichen, dergestalt, daß wir mit einem Auge auf Gott hinsehen und Seine Gnade erflehen, und mit dem andern auf das, was zur Führung eines tugendhaften Lebenswandel nothwendig ist. Auf solche Weise gebrauchen wir am besten das uns von Gott verliehene Licht, sowohl in Bezug auf die göttlichen als menschlichen Dinge, indem wir unsern Blick zugleich auf Gott und auf das richten, was wir hienieden zu thun haben. Kann dieses auch nicht immer geschehen, so sollen wir es uns angelegen seyn lassen, wenigstens alsdann so zu verfahren, wenn der Geist von den körperlichen Beschäftigungen nicht gehindert wird, das Herz frei ist, und sich den Angelegenheiten dieser

Welt auf einige Zeit entzogen hat, um sich in die Wundmale unsers Heilandes zu flüchten.

Von dem unschätzbaren Glücke und dem kostbaren Schatze der ersten Unschuld.

(Nach P. Matthäus Vogel aus der Gesellschaft Jesu.)

1. Durch die erste Unschuld wird verstanden jener glückseligste Stand, in welchen ein Mensch gesetzt wird durch die heilige Taufe. Wenn ein Mensch getauft wird, so wird ihm von Gott mitgetheilt die heiligmachende Gnade, durch welche er nicht allein gereiniget wird von der Erbsünde, sondern auch an- und aufgenommen zu einem Kinde Gottes und Erben des Himmels.

Die erste Unschuld ist in Wahrheit ein Schatz, von dem man recht sagen kann: Der Mensch erkennet dessen Werth nicht. Alle Schätze der Welt, so groß sie auch immer seien, sind mit diesem nicht zu vergleichen; denn der Werth aller irdischen Schätze, alles Goldes und Silbers läßt sich hoch genug schätzen; nicht aber so der Werth des kostbaren Schatzes der ersten Unschuld, indem die heiligmachende Gnade allen Werth, alle Kostbarkeiten übersteigt. Die erste Unschuld macht, daß ein Mensch Gott dem Herrn und den Heiligen höchst angenehm wird.

Gott liebt auf eine besondere Weise die unschuldigen Seelen, und beschützt dieselben wunderbarlich. Christus der Herr hat besondere Zeichen der Liebe erwiesen den kleinen Kindern, wie wir aus dem Evangelium wissen. Er sprach: „Lasset die Kleinen zu Mir kommen, und hindert sie nicht!" (Matth. 19, 14.) Er legte ihnen Seine heiligen Hände auf, zum Zeichen Seiner besondern Gunst und Gewogen-

heit. Warum dieses? Sie waren unschuldig. Jenen Jüngling, der da sagte, daß er alle Gebote von Jugend auf gehalten habe, sah Christus mit gnädigen Augen an, und liebte ihn. (Mark. 10, 20.) Warum? Er war unschuldig.

Die hl. Engel bedienen jene Menschen mit außerordentlicher Freude, welche in der ersten Unschuld sind. Diesen stehen sie mit ungemeiner Sorgfalt bei, weil solche ihnen mehr als andere gleich sind, wie man denn von einem Unschuldigen sagt: Er ist ein unschuldiger Engel.

Die Königin der Engel erzeigt Niemanden mehr Gnade und Liebe, als den Unschuldigen; gegen diese erzeigt sie sich in Wahrheit als eine Mutter. Als Mutter der Unschuldigen erklärte sie ja Jesus selbst, indem Er vom Kreuze herab zu Johannes, dem Jünger der Liebe und Unschuld, sagte: „Sieh! diese ist Deine Mutter." (Joh. 19, 27.) Was für Gnaden hat sie nicht erwiesen dem hl. Stanislaus, dem hl. Aloysius, der hl. Katharina, dem seligen Herrmann Joseph, der hl. Rosa von Lima, und andern dergleichen! Warum? Sie waren unschuldig.

Die erste Unschuld bringt den Menschen in seinem Leben einen wahren unaussprechlichen Trost. „Wenn eine Freude „auf der Welt ist, sagt der gottselige Thomas von Kempen, so besitzt dieselbe ein Mensch, der eines reinen Her„zens ist." Ich sage: ein unschuldiger Mensch; denn die Zeugnisse eines guten Gewissens; die Erinnerung, daß man in der Gnade und Freundschaft Gottes sei, und solche niemal wissentlich durch eine schwere Sünde verscherzt habe, läßt keiner unordentlichen Betrübniß einen Platz übrig. Mitten unter den Verfolgungen ist die Unschuld allezeit fröhlich und aufgemuntert.

Die erste Unschuld bringt dem Menschen einen fröhlichen und glückseligen Tod. Denn was den Tod schreckbar und unglückselig macht, ist allein die Sünde; hat man sich davon frei in der ersten Unschuld erhalten, so hat man in dem Tode nichts zu fürchten. Wie frohlockte nicht der hl. Aloysius, als ihm der Tod angekündigt wurde! Er stimmte den Lobgesang des heiligen Ambrosius an, welchen man zur Bezeigung einer sonderbaren Freude anzustimmen flegt. Er sprach: „Ich gehe mit Freuden, ich gehe mit Freuden." Wohin? „In den Himmel!" Die erste Unschuld, in welcher er war, war der Ursprung dieser Freude.

Die erste Unschuld bringt dem Menschen nach dem Tode das ewige Leben. Der Himmel ist den Unschuldigen gewiß. „Wer wird steigen auf den Berg des Herrn, oder stehen in dem heiligen Orte desselben?" fragt der Psalmist, und antwortet alsogleich: „Jener, der unschuldig ist an seinen Händen und rein in seinem Herzen." (Ps. 23, 4.) Ich gehe mit Freuden, sprach Aloysius, in den Himmel. Ferner: „Ich habe mich erfreut in dem, was mir gesagt worden: wir werden gehen in das Haus des Herrn." (Ps. 31, 1.) Die erste Unschuld hat ihn in den Himmel geführt; in diesem ist er nach seinem Tode gesehen worden von der heiligen Magdalena von Pazzi.

O wahrhaftig, es muß ein unaussprechlicher Schatz um die erste Unschuld seyn, weil man dadurch eine besondere Liebe des Allerhöchsten, die Gnade und Wohlgewogenheit der Heiligen, eine wahre, unermeßliche Freude in dem Leben, einen glückseligen Tod und endlich den Himmel selbst erlangen kann.

II. Ja, die erste Unschuld ist ein unaussprechlicher Schatz, aber doch ein solcher, den man verlieren, und wenn

er verloren ist, nicht wieder erwerben kann. Die erste Unschuld bleibt, so lange der Mensch keine schwere Sünde begeht; sobald er aber die erste Todsünde begeht, so geht die erste Unschuld verloren; denn durch die erste Todsünde verliert ein Mensch die in der hl. Taufe empfangene **heiligmachende Gnade Gottes, die Freundschaft Gottes, das Recht und den Anspruch zum Himmel.** O was für ein entsetzlicher, was für ein unbegreiflicher Verlust!

Es hat Menschen gegeben, die da verloren ihre kostbaren Edelgesteine, ihr Gold und Silber, ihr Hab und Gut, ihre Gesundheit, Leib und Leben. Es hat Könige und Fürsten gegeben, welche ihre Kronen und Scepter, Fürstenthümer und Königreiche verloren. Dieses war ein großer Verlust; aber was ist er gegen den Verlust der ersten Unschuld? Ach! weniger, als der Verlust eines Strohhalms gegen den Verlust des größten Königreiches; denn die erste Unschuld ist ein größeres Gut, als alle Güter aller Königreiche; mithin muß auch der Verlust derselben größer seyn, als der Verlust aller Königreiche.

Das Allerbetrübteste ist, daß der Verlust der ersten Unschuld sich in Ewigkeit nicht vollkommen ersetzen läßt, weil die erste Unschuld ein Schatz ist, welcher, wenn er einmal verloren ist, nicht wieder kann erworben werden. Ein Mensch, der seine Edelgesteine, sein Gold und Silber, sein Hab und Gut, seine Krone und Scepter verlor, kann neue, eben so kostbare Edelgesteine, neues und noch mehreres Gold und Silber, neue und größere Güter, auch seine vorigen oder einige andere erwerben. Gott kann dem Menschen, der seine Gesundheit und sein Leben verlor, ein neues Leben und die vorige Gesundheit wieder verleihen.

Hat aber ein Mensch seine erste Unschuld verloren, so kann er sie in Ewigkeit nicht wieder erwerben. Gott selbst kann ihm selbe nicht wieder verleihen, weil Er nicht machen kann, daß jene erste Todsünde, welche der Mensch begangen hat, nicht begangen sei. Was für ein entsetzlicher, zugleich was für ein schädlicher Verlust ist es also um den Verlust der ersten Unschuld!

Dieser Verlust bringt den Menschen um jene besondere Liebe, Gunst, Gnade und Gewogenheit, welche der Unschuldige bei Gott und seinen Heiligen hat, ja macht ihn Gott und seinen Heiligen verhaßt. Er benimmt ihm die wahre Freude und Ruhe des Gewissens, verursacht hingegen dem Gemüthe desselben tausenderlei Unruhen und Zerstörungen. Er verursacht bei ihm unaussprechliche Aengsten und Schrecken in dem Tode; er zieht bei Vielen nach sich einen unglückseligen Tod und nach dem Tode die ewige Verdammniß. O wie Viele sind nach verlorner erster Unschuld in der ersten Todsünde dahingestorben, und ewig verdammt worden!

Wahr ist es, ein Mensch, der seine erste Unschuld durch eine Todsünde verlor, kann durch wahre Buße Verzeihung seiner Sünde erlangen; er kann sich also wieder in die Freundschaft Gottes setzen und selig werden. Viele, viele sind auf diese Weise selig geworden.

Aber es ist auch wahr, daß ein solcher Mensch nimmermehr wieder erwerben könne diese erste Unschuld, noch jene ganz besondere Freude, jene Ruhe und Sicherheit, welche ein Unschuldiger in seinem Leben und Tode hat; weil er niemal weiß, ob er wahre Buße gethan, und hiemit Verzeihung seiner Sünde erlangt habe, oder nicht. Und wenn er solches gewiß wissen würde, so ermahnt ihn doch die hei-

lige Schrift (Eccl. 5. 5.) selbst, daß er wegen der verziehenen Sünde nicht sicher seyn soll. Mithin kann er sich den Himmel niemal mit einer solchen Sicherheit versprechen, wie er gekönnt hätte, wenn er unschuldig geblieben wäre.

Sieh, was für einen Schaden und welches Unheil der Verlust der ersten Unschuld nach sich zieht! —

Etwas von der Schönheit, Heiligkeit und herrlichen Belohnung des jungfräuliche Standes.

(Nach P. Waldner)

Erfreue dich, Jungfrau, in deinem Herzen, und danke deinem göttlichen Bräutigam, daß er dich zu dem jungfräulichen Stande berufen hat, der so vortrefflich, glückselig und im Himmel glorreich ist.

Der heilige Augustin schreibt: „Die jungfräuliche „Reinigkeit ist ein Theil der Natur der Engel, und ein „Vorbild der ewigen Unverwesenheit der glorreichen Leiber; „denn was diese im Himmel seyn werden, das ist ein „jungfräulicher Leib auf Erden."

Alle Auserwählten werden in dem Himmel seyn, wie die Engel Gottes. (Matth. 22, 30.)

Die Engel beten Christum an in dem Himmel; die Jungfrauen aber sind die Engel, die Ihm auf Erden dienen, sagt der heilige Cyprian.

Derselbe sagt ferner:

„Es scheint sogar, daß die auf Erden lebenden Jungfrauen in dem Lobe der Reinigkeit den Engeln vorgehen, indem diese von Natur rein sind, weil sie keine Leiber haben; die Jungfrauen aber sind rein durch heldenmüthiges

Kämpfen, da sie in dem Fleische das Fleisch überwinden, und nicht nur wider das Fleisch und die Welt, sondern auch wider die unsichtbaren Geister tapfer streiten, und einen herrlichen Sieg erhalten."

„Die Jungfrauen sind die schönsten Blumen der Kirche, die auserlesensten Schäflein der Heerde Christi, das vollkommene Ebenbild seiner Heiligkeit, die Schönheit der göttlichen Gnade und das unbefleckte Meisterstück der Hände Gottes."

Der hl. Athanasius sagt: „die Jungfrauschaft ist ein unerschöpflicher Schatz; sie ist ein köstlicher Edelstein; sie ist der Tempel Gottes und die Wohnung des hl. Geistes; sie ist die Besiegerin des Todes; sie ist das Leben der Engel und die Krone der Auserwählten."

Die Jungfrauschaft ist so vortrefflich und der Glanz ihrer Schönheit so herrlich, daß kein menschlicher Verstand dieselbe fassen und begreifen kann, sagt der hl. Ambrosius.

Eine Jungfrau kann ohne Hinderniß mit Gott reden, und die Stimme des hl. Geistes in der Ruhe und Einsamkeit, entfernt vom Geräusche weltlicher Sorgen, besser vernehmen und derselben leichter nachkommen. (1. Cor. 7, 35.)

Daher sagt der hl. Augustin: Sie lobet Gott mit größerer Sorgfalt ihres Herzens; sie hoffet auf Ihn mit größerem Vertrauen, sie liebet Ihn mit größerem Eifer."

Hierüber spricht weiter der heilige Ambrosius: „Die jungfräuliche Mutter des Herrn, von vielen Jungfrauen begleitet, wird ihr entgegen kommen, und sie zum Throne ihres Sohnes führen und sprechen: Mein Sohn! Sieh hier die Tochter, die Dir zu Liebe ihre Jungfrauschaft unverletzt bewahrt hat." — „Und nachdem ihr

jungfräulicher Leib im Staube der Erde wird geruht haben, wird er, von den Todten auferweckt, zum ewigen Leben auferstehen, und durch ungemeine Schönheit alle andern Leiber der Auserwählten, die keine Jungfrauen sind, übertreffen, und von den Engeln Christo entgegen in die Höhen getragen werden. Dann wird sie mit ihrem göttlichen Bräutigam in sein ewiges Reich eingehen, und immer an seiner Seite seyn. Sie wird am Tage ihrer Vermählung, welcher ein ewiger Tag seyn wird, ein neues Lied singen, das Niemand wird singen können, als solche, welche Jungfrauen sind."

Sie wird ihrem Bräutigam nachfolgen, der sie in angenehme Fluren und Gärten führen wird, deren Blumen lauter Freuden sind; nicht solche Freuden, die man in der Welt findet, oder die andere Auserwählte, welche keine Jungfrauen sind, im Himmel finden werden; sondern solche Freuden, die nur den Bräuten Christi vorbehalten sind, ungemeine und ganz besondere Freuden, die ihr Bräutigam selbst genießt, werden auch den Jungfrauen gegeben werden, weil sie seine Bräute sind. In diese Freuden, deren kein Ende seyn wird, werden sie eingehen. (Worte des hl. Augustin.)

Von dem Streite gegen die bösen Neigungen.

Da es nicht möglich ist, gegen alle bösen Neigungen mit einander auf einmal den Kampf zu beginnen, so mußt du, christliche Seele! bei derjenigen anfangen, durch welche dir zunächst eine Gefahr droht, die dich vom Wege der Vollkommenheit abbringen will.

1. Nimm dir gleich bei deinem Morgengebete vor, dieser dir an deiner Vollkommenheit so hinderlichen Neigung

keine Gewalt mehr über dich zu vergönnen, sondern sie mit Eifer und Ernst zu überwinden.

2. Habe an diesem Tage eine nicht zu ermüdende Wachsamkeit über alle deine Gedanken und Gemüthsbewegungen; und spürest du die leiseste Annäherung deines innerlichen Feindes, so treibe ihn sogleich muthig in seinen Hinterhalt zurück, bis du ihn gänzlich zu überwinden vermagst.

3. Suche dich in der Tugend zu üben, welche dieser schlimmen Neigung gerade entgegengesetzt ist, und nicht erst, wenn die Versuchung nahet, sondern auch sonst, einige Male des Tages, so daß das Böse durch die Uebungen im Guten vertrieben wird.

4. So oft du von neuem in den alten Fehler verfällst, oder hingegen überwunden hast, merke es dir auf irgend eine Weise an, und halte täglich mit dir selbst darüber Rechenschaft. Hast du den Sieg davongetragen, so sage Gott Dank; bist du aber wieder gefallen, so bereue es dann von Herzen, deinem guten Vorsatze treulos geworden zu seyn, und erneuere ihn mit erhöhtem Eifer. Nur werde nicht verzagt; denke, daß man nicht in wenigen Tagen oder selbst Wochen eine tief eingewurzelte Gewohnheit auszurotten vermag. Suche dich nur täglich in Etwas zu überwinden; gehe langsam, aber mit festem Tritte, um nicht durch den leichtesten Angriff wieder von deinem Ziele zurückgeschleudert zu werden.

Wenn du endlich einen Feind erlegt hast, so wende dich gegen einen andern, und streite muthig wie zuvor, bis dein Herz von allen heftigen und sündigen Regungen gereiniget ist, oder du denselben wenigstens nicht mehr folgest und zu widerstehen weißt. So lange du auf Erden wandelst, wirst du von diesen Angriffen zu leiden haben.

Der überwundene und todt geglaubte Feind erhebt sich auf's Neue. Doch der Krieg dauert dann nicht mehr so lang, der Kampf ist nicht mehr so schwer gegen einen Feind, der schon einmal in den Staub getreten worden. Und gedenke, Niemand wird gekrönt, als der da tapfer gestritten hat.

Mittel gegen besondere böse Neigungen.

1. Mittel gegen den Vorwitz.

Bleibe gern zu Hause, in der Einsamkeit, in deinem Kämmerlein, arbeite und bete! Auf diese Weise wirst du den thörichten Vorwitz heilen. Ueberwinde dich, wenn du gerne wissen möchtest, was hier oder dort vorgeht, wie diese oder jene Person gestaltet ist, was sie sagt oder thut, wie man von ihr in der Welt spricht; oder auch von einer zweiten und dritten, was sich hier oder dort zugetragen hat. Wenn du von diesen Dingen deinen Geist zerstreut fühlst, so suche durch Beschäftigung und Arbeit dich im Gebete mit Gott zu unterhalten, in dem du mehr Trost und Freude finden wirst, als in der Befriedigung jener gefährlichen Neigung. Folge dem erbaulichen Beispiele so vieler heiligen Seelen, die, in stäter Einsamkeit lebend, ihre Sinne und Gedanken der Welt verschließen, um Gott in Ruhe und Sicherheit dienen zu können.

2. Mittel gegen den Hochmuth.

Wenn der Geist der Hoffart sich in dir erhebt, und dir zuflüstert, daß du Andere an Verstand, Schönheit, Frömmigkeit und dergleichen Vorzügen übertriffst, so verwirf und entferne diese Einflüsterungen, und wende dich an

deinen höchsten Beschützer, an Gott, indem du sagest: Blicke mitleidsvoll herab auf meine Schwachheit! denn ach! ich bin stets zum Uebel geneigt; ich habe wieder durch meine Gedanken gesündigt; aber ich verdiene doch nur, daß man mich verachte. Alles Gute, was an und in mir ist, danke ich ja nur Deiner Huld; wie also darf ich mich, stolz darauf, über Andere erheben wollen? Und siehst du Andere sündigen und fehlen, so bedenke, statt sie zu tadeln, daß auch du fallen kannst, wenn Gott seine Hand von dir abzieht.

Erinnere dich vielmehr deiner eigenen Sünden, des Mißbrauches der göttlichen Gnaden, deiner wiederholten Untreue; erinnere dich des Todes, des ewigen Gerichtes und der Flammengluth der Hölle, und der Geist des Hochmuthes wird entfliehen.

3. Mittel gegen die Geschwätzigkeit.

Rede nie von dem, was die Ehre deines Nächsten verletzen und kränken kann; sey es schon bekannt oder nicht, von Bedeutung oder nicht. Meide vor Allem die Gemeinschaft mit Personen, die geschwätzige, böse Zungen haben, und lasse dich in keine Gesellschaften und Freundschaften ein, die nicht auf die Furcht des Herrn gegründet sind. Hüte dich vor jedem unnützen Gespräche und vor der Possenreißerei; sprich überhaupt selten und immer mit Bedacht! Laß dein Gespräch von Gott und höhern Dingen handeln und über Sachen, die deinen Beruf und deine Geschäfte betreffen; aber mische dich nicht in fremde Angelegenheiten. Ehe du einmal redest, denke zweimal darüber nach. Verrichte dein Gebet und deine Arbeiten gerne in der Einsamkeit!

5. Mittel gegen den Jähzorn.

Du mußt dieser heftigen Gemüthsbewegung gleich Anfangs entgegenarbeiten. Ueberwinde dich zu schweigen, bis dein Zorn vorüber ist Brauche keine kränkenden Scheltworte, und sprich zu deinen Feinden und denen, die dich beleidigen, sanft und glimpflich. Auch die innern Regungen des Zornes sollst du beherrschen und strafwürdig finden, und nicht ohne Bußwerke hingehen lassen. Rathsam wäre es indessen, nicht alle Gelegenheiten zum Zorne zu vermeiden, — da diesem Laster die Sanftmuth entgegen gesetzt werden muß. Wie aber könntest du diese Tugend üben, wenn dir nichts Unangenehmes, was deinen Zorn reizen könnte, begegnete?

5. Mittel gegen die Eigenliebe.

Der Herr. Die Eigenliebe ist eine innere Regung der verkehrten Natur, die immer nach dem strebt, was ihr schmeichelt und angenehm ist, vor dem aber, was beschwerlich und widrig ist, Abscheu hat.

Die Eigenliebe ist die Quelle unruhiger Gedanken, unnützer Begierden, irdischer Anmuthungen, unmäßiger Sorgen, ungestümer Gemüthsbewegungen, eitler Freuden und thörichter Furcht, strafbarer Eitelkeit und mancher andern tadelnswerthen Neigungen, vermöge welcher eine Seele nie zur vollkommenen Liebe Gottes gelangen kann. Die heiligsten Werke werden durch die Eigenliebe verunreinigt, und mit ihr kann kein Eifer beständig, kein Sieg über sich selbst zu hoffen seyn; daher muß sie erst unterjocht werden, und muthig mußt du diese Feindin angreifen, und sie so zu überwinden trachten, daß keine Spur von ihr in deinem Herzen zurückbleibt.

Die Seele. Mein Gott und mein Heil! Voll Be-

schämung gestehe ich Dir, daß ich einer Menge Armseligkeiten unterworfen bin, die aus der so verderblichen Selbstliebe herrühren. Doch Du, o Herr, vermagst allein mich von dieser Krankheit der Seele zu heilen, und vollkommere Liebe zu Dir mir einzuflößen. Belehre mich, und stehe mir bei, um mich von diesem Uebel zu befreien!

Von der Flucht der Welt.

(Von Humbert.)

Jesus Christus befiehlt uns, die Welt zu fliehen; denn der Geist der Welt, der Umgang mit der Welt, die Freuden der Welt sind drei äußerst gefährliche Klippen für das ewige Seelenheil.

I. Da uns der Erlöser befiehlt, die Welt zu fliehen, verbietet Er uns nicht, in der Welt zu wohnen; doch verbietet Er uns, nach dem Geiste der Welt zu leben und die Dinge und die Eitelkeiten der Welt zu lieben; denn derjenige, der sich an solche hängt und sie liebgewinnt, wird ein Feind Gottes. Die Freundschaft mit der Welt ist eine Feindschaft gegen Gott. (Jak. 4.) Die Welt ist ganz in Bosheit versenkt, sagt der heilige Johannes; ihr Geist ist unverträglich mit dem Geiste Gottes, den die Welt nicht annehmen kann. (Joh. 14.) Ihr Geist ist der Geist der Wollust, des Geizes und des Eigennutzes, der Geist der Eifersucht, des Betruges, der Zweizüngigkeit und des Stolzes; ihr Geist flößt nur Sucht nach Freuden und Reichthum, er flößt nur Ehrsucht und Rachsucht ein.

Da man mit der Welt umgeht, nimmt man ihren Geist an, man findet Wohlgefallen an ihren Grundsätzen,

man hat ihr Beispiel vor Augen, und folgt demselben nach; daher kommen dann so viele Ausschweifungen und Laster aller Art; daher der Ekel vor göttlichen Dingen; daher die Unruhe, die das Gewissen, selbst mitten im Gewirre der Welt, ja mitten in deren thörichten Freuden, ängstiget und quält.

Vorzugsweise zu Hause also und in den Beschäftigungen deines Standes, da ist es, wo du dein Vergnügen finden mußt. So lange eine Hausfrau bei ihrem Hauswesen, ein Hausvater in seiner Familie und in seinen Verrichtungen, ein Geschäftsmann in seiner Geschäftsstube, ein Gelehrter in seinem Studierzimmer, Kinder und Dienstleute unter den Augen ihrer Eltern und Herrschaften, der Handwerksmann in seiner Werkstätte bleibt, so lange sind sie vor den gefährlichen Fallstricken der Welt in Sicherheit; wo sie immer sonst sind, da sind sie außer ihrer Sphäre, und athmen, gleich dem Fische außer dem Wasser, ein tödliches Element.

Wer selig werden will, dem sind die Gesellschaften langweilig; er findet seinen Trost im Gebete und an heiliger Stätte, und seine Sicherheit in einem zurückgezogenen Leben. Je weniger Neugierde in dir ist, und je weniger du dich nach außen ergießest, desto mehr wird sich Gott dir innerlich fühlbar machen.

Nichts als die Nothwendigkeit, der Wohlstand, der Gehorsam oder die Liebe darf dich bewegen, in den Gesellschaften der Welt zu erscheinen; wer immer aus einem andern, als aus einem dieser Gründe in ihnen erscheint, begibt sich in Gefahr; doch bist du allein, so nimm dich in Acht, Nichts zu thun, was du wolltest, daß es vor den Menschen verborgen bliebe, ohne irgend Etwas zu denken, was Gott mißfällig ist.

II. Was den Umgang mit der Welt anbelangt, so ist er unvermeidlich, so lange man in der Welt ist; doch mit den Menschen umzugehen, ohne Gott zu beleidigen und ohne sich selbst zu schaden, ist eine Kunst, die so schätzenswerth als seltsam ist. Schon von Kindheit an pflegt man Umgang mit den Menschen, und kaum, daß man es mit sechzig Jahren versteht, wie man auf nützliche Weise mit den Menschen umgehe. Mit Recht hat ein frommer Schriftsteller gesagt: „So oft ich unter Menschen war, bin ich weniger als Mensch aus ihrer Gesellschaft zurückgekehrt; das will sagen: weniger vernünftig und weniger mit Gott vereinigt.

Nicht mit vielen Freundinnen verbinde dich, schmeichle dir auch nicht, viele zu haben; denn wahre Freundinnen sind selten. Wähle sie aus Tausenden, sagt der Weise, und es seien rechtliche Leute, keusch und aufrichtig; solche Freundinnen sind ein Schatz. Auf daß du dir nicht schadest, so gehe nur mit den Tugendhaftesten um, damit du an deinen Freundinnen nur solche Dinge siehst, die dich besser machen können.

Erhalte dir, um mit deinen Freundinnen und mit Jedermann auf anmuthige und heilige Weise leben zu können, jede demüthige Gefälligkeit, die sich in die Launen Anderer zu schicken weiß; gehe, wenn das Gewissen es dir erlaubt, in ihre Gesinnung ein; thue Niemanden im Gespräche weh; nimm dich der Anwesenden an; sei schonend gegen deine Feindinnen, wie gegen deine Freundinnen; darf man dem Feinde nicht wehe thun, um so weniger dem Freunde. Macht man sich über Andere lustig, so macht man sich verhaßt; lobt man sich oder seine Familie, so macht man sich verächtlich; redet man von den Gefälligkeiten, die

man Andern erwiesen hat, so macht sich man dafür bezahlt; macht man Andern Vorwürfe, so gibt man Mangel an Erziehung zu erkennen.

Obwohl man im Umgange mit Andern behutsam seyn muß, so muß man sich doch auch freundlich erzeigen, und Niemanden zur Last fallen; aber die Artigkeit gegen Personen des andern Geschlechtes ist gefährlich. Von diesen Gelegenheiten gilt, was der Weise sagt, daß man nämlich „die Ohren mit Dornen umzäunen" und über jeden Blick wachen muß; denn oft dringt das, was man hört, was man sieht, bis in den Grund der Seele und beschmutzt sie.

Das Gift schleicht sich vorzüglich bei Spaziergängen und bei Abendunterhaltungen, bei welchen Mannspersonen zugegen sind, bei all zu freiem Umgange und bei nicht ganz keuschen Gesprächen mit diesen in das Herz. Je lieblicher dieß Gift erscheint, desto tödlicher ist es. Hierin und mehr als irgend anderswo gilt der Satz, daß der, welcher die geringsten Kleinigkeiten vernachlässiget, nach und nach in große Ausschweifungen gerathen wird. Wer Geringes verschmäht, sagt der heilige Geist, der wird allmählig abfallen. Wie Manche hält sich für unschuldig, die vor Gott schon verunreinigt ist!

Entschließungen.

1) Da in der Welt so viele Gefahren drohen, und es so überaus schwer ist, in ihr den Geist Jesu Christi zu bewahren, so will ich sie so sehr, als es mir die Pflichten meines Standes, die Wohlanständigkeit und die christliche Liebe erlauben, meiden. 2) Wenn ich gezwungen bin, in der Welt zu erscheinen, so will ich vorher um

Absicht, seine Schönheit zu lieben, noch uns an ihr zu den Beistand der Gnade beten, gegen die Verführung auf meiner Hut seyn, und so viel als es in meinen Kräften ist, das Andenken an die Gegenwart Gottes beibehalten, indem ich mich erinnern will, daß Gott mich sieht. 3) Endlich will ich unter die Zahl meiner Freundinnen nur solche aufnehmen und nur mit solchen umgehen, mit denen ich keine Gefahr laufe, zu Grunde zu gehen. — Halte mich fern, o mein Gott! von allen Gesellschaften, in denen ich in Gefahr wäre, dich zu beleidigen.

Von der Abneigung gegen körperliche Schönheit.

(Nach dem heiligen Bernardus.)

Achten wir nicht auf die Verderben bringende Schönheit des Körpers, damit nicht von dort aus der Same aller Uebel hervorkeime. Wer Schönheit des Körpers liebt, täuscht sich selbst; denn sie ist trügerisch, eitel, Erde und Asche, wie Salomo sagt; „Trügerisch ist Liebreiz und eitel die Schönheit." (Sprichw. XXXI. 30.) Weise ist, wer sich nicht durch Schönheit des Körpers blenden läßt. Thörichte Menschen aber fallen, während sie nach dieser Schönheit verlangen, in die Fallstricke des Teufels, und nur auf Schönheit des Fleisches ihr Augenmerk richtend, werden sie in das Netz des Satans verstrickt, in Sünden! — Gott verlangt nicht Schmuck noch Zierde des Leibes, sondern Schönheit der Seele. Christus hat nicht Seine Freude an körperlicher Schönheit, sondern an der Reinheit und Einfalt des Gemüthes. Lieben und erfreuen wir uns an dem, was Christus lieb hat, und woran Er sich erfreut. Schauen wir niemals hin auf einen Menschen in der

weiden. Schmücken wir unser Angesicht nie so, daß wir dadurch in den Augen der Menschen Gefallen erregen. Streben wir nicht vor den Menschen schön erscheinen zu wollen, wohl aber schön in unserm Herzen vor Gott, und schmücken in unserm Innern wir das Angesicht unsers Gewissens mit guten und schönen Tugenden, damit wir Jesu Christo gefallen. Denn Er erfreut sich nicht an Schönheit des Körpers, sondern an Schönheit des Herzens; nicht an der Schönheit des Angesichtes, sondern an guten Sitten. Schmückt die heilige Seele ihr Inneres mit Tugenden und guten Sitten aus, so hat Er sie lieb und schätzt sie hoch; weßhalb auch Christus im hohen Liede zur heiligen Seele sagt, also sprechend: „Wie schön bist du, Meine Freundin, wie geschmückt, Meine Liebe, in deinen Ergötzungen!“ (H. Lied IV. I.) als wollte Er sagen: wie schön bist du, Meine Freundin, wie schön bist du durch ein gerechtes, heiliges und frommes Leben, und weil du Mich liebest über Alles! meine Freundin! Schön und wohlgeschmückt bist du, weil du deinen Leib stets mit guten und heiligen Werken schmückest; Meine Freundin bist du, weil du Mich vollkommen liebest, und der Liebe zu Mir Nichts vorziehest. Nicht nur bist du Meine Freundin, sondern auch Meine Geliebteste, weil du Mir mehr durch gute Werke im Gemüthe zu gefallen dich sehnest, als den Menschen durch äußerliche Schönheit des Körpers. Nicht nur meine Freundin bist du, sondern auch Meine Geliebteste, in den Ergötzungen nämlich der heiligen Schriften, weil zur Liebe und Freundschaft Jesu Niemand wahrhaft gelangen kann, der es verschmäht, an den Ergötzungen der heiligen Schriften sich zu laben und sich zu erfreuen. Den aber liebt Christus, welcher sich an Seinem Worte erbaut, sich

stärkt und erquickt aus der Quelle der heiligen Schriften; Er liebt den, der Ihn lieb hat; wer aber mehr den Menschen durch Schönheit des Gesichtes zu gefallen strebt, als Christo mit guten Werken, der liebt weder wahrhaft Christus, noch wird er auch von Ihm geliebt. („Denn Gegenliebe fordert Liebe"). Ich ermahne und beschwöre dich also, meine Christin, Jesum über Alles zu lieben, weil „Gott der Vater dich erwählt hat in Ihm von Anbeginn der Welt, damit du heilig und unbefleckt seyest vor Ihm in der Liebe." (Ephes. 1. 4.) Befleißige dich auch, Ihm zu gefallen, und von den Menschen kein zeitliches Lob annehmen zu wollen.

Von den Bällen und andern gefährlichen Vergnügungen.*)

Von Franz v. Sales.

Tänze und Bälle sind ihrer Natur nach gleichgiltige Dinge; aber der Gebrauch derselben, wie er heut zu Tage ausgeübt wird, hat in allen seinen Umständen eine so schlimme Richtung erhalten, daß er der Seele sehr gefährlich ist. Man hält sie bei Nacht und Dunkel, die nicht hinlänglich erleuchtet werden können. Mit Hilfe der Dunkelheit können sich bei einem Vergnügen, das schon so sehr für das Böse empfänglich ist, leicht viele gefährliche Dinge einschleichen. Man macht lange Nachtwachen, wodurch der Morgen des Nächsten Tages verloren geht, und sohin auch jede Art Gottesdienst an ihm unterbleibt.

*) Eben so gefährlich und verderblich ist auch das Theater und alles Schauspielwesen.

Kurz, es ist immer thöricht, die Nacht zum Tage, den Tag zur Nacht zu machen, und über leichtfertigen Freuden die Werke der Frömmigkeit zu verabsäumen. Man beeifert sich auf Bällen, es einander an Eitelkeit und Nachäffung zuvor zu thun, und die Eitelkeit ist ein so großer Schritt zu allen bösen Neigungen und zu gefährlichen und strafbaren Liebschaften, daß diese die gewöhnliche Folge dieser Tanzgesellschaften sind.

Ich sage dir von den Bällen, christliche Seele! was die Aerzte von den Schwämmen sagen. Die besten, versichern sie, taugen nichts, und eben so sind auch die besten Bälle nicht viel werth. Wenn du Schwämme essen mußt, so sieh darauf, ob sie gut zubereitet sind, und genieße nur sehr wenige davon. Wenn sie auch noch so gut vorbereitet sind, so wird doch ihre schädliche Eigenschaft zum Gifte, wenn man sie in Menge ißt. Wenn du aus irgend einem Grunde durchaus nicht vermeiden kannst, einen Ball zu besuchen, so sieh dich wohl vor, daß der Tanz in allen seinen Verhältnissen, in Bezug auf gute Absicht, Züchtigkeit, Würde und Wohlanständigkeit gut geordnet sei. Tanze weniger, als sich dir Gelegenheit dazu darbietet, damit dein Herz nicht eine Vorliebe für den Tanz gewinne.

Da die Schwämme voll kleiner Oeffnungen sind, so ziehen sie, dem Plinius zufolge, gern alles Gift an, das in ihrer Nähe ist, und auch das der Schlangen, wenn sie ihnen nahe kommen. Eben so ziehen alle diese nächtlichen Versammlungen die Laster und Sünden an sich, die in einer Stadt herrschen, als Eifersucht, Albernheit, Zank, thörichte Liebschaften. Da der äußere Glanz, das Getöse und die Freiheit, die bei selben herrschen, die Einbildungskraft erhitzen, so werden die Sinne aufgeregt, und und die Herzen öffnen sich der Lust, wenn die Schlange

kömmt und ein unzüchtiges Wort oder eine Schmeichelrede in die Ohren flüstert. Wer einmal von dem Blicke eines Basilisken gefangen ist, dessen Herz öffnet sich auch leicht seinem Gifte.

Die thörichten Unterhaltungen sind meistens gefährlich, christliche Seele! Sie verscheuchen den Geist der Gottseligkeit, schwächen die Kräfte des Willens, erkälten die heilige Liebe, und erwecken in der Seele tausend böse Neigungen. Wenn man sich ihnen daher überlassen muß, so darf es nur mit der größten Vorsicht geschehen.

Man sagt, wenn man Schwämme gegessen hat, müsse man vor Allem sehr guten Wein zu sich nehmen. Und ich sage, man muß nach diesen Gesellschaften einige heilige und lebhafte Betrachtungen anstellen, welche die schädlichen Eindrücke vertilgen, die das nichtige Vergnügen etwa auf unsern Geist hervorbringen könnte. Hier sind die Betrachtungen, die ich dir anzustellen rathe:

1. Zu der nämlichen Zeit, wo du auf dem Balle warst, brannten mehrere Seelen der Sünden wegen, die sie beim Tanze oder auf Veranlassung des Tanzes begangen haben, in der Hölle.

2. Mehrere Ordensgeistliche und fromme Seelen standen in der Stunde vor Gott, sangen ihm Lobgesänge, und betrachteten seine göttliche Schönheit. O, um wie viel besser haben sie ihre Zeit angewendet, als du die deinige!

3. Während du tanztest, sind mehrere Personen in großer Todesangst gestorben, viele tausend Männer und Frauen haben in ihren Wohnungen und in den Spitälern die Schmerzen der heftigsten Krankheiten erduldet. Ach! sie haben keine Ruhe gefunden, und du hattest kein Mitleiden

mit ihnen. Glaubst du nicht, daß du eines Tages seufzen wirst, wie sie, und daß die Andern dann tanzen werden?

4. Unser Heiland, die heilige Jungfrau, die Engel und Heiligen sahen dich auf dem Balle. Ach! wie hast du ihnen in diesem Zustande, mit einem Herzen, das mit einem so albernen und lächerlichen Vergnügen beschäftigt war, mißfallen!

5. Während du dort verweiltest, ist die Zeit vorübergegangen, der Tod ist näher gekommen. Bedenke, daß er dich zu jenem schrecklichen Uebergange von der Zeit zur Ewigkeit abruft, aber zu einer Ewigkeit von Freuden oder Qualen.

Dieß sind die Betrachtungen, die ich dir in die Hand gebe. Gott wird dir aber noch andere kräftigere eingeben, wenn seine Furcht in deinem Herzen wohnt.

Von der Gewissenserforschung.

(Von dem gottseligen P. D. Laurentius Skupuli.)

Die um ihr Heil eifrig besorgt sind, pflegen ihr Gewissen täglich dreimal zu erforschen: vor dem Mittagmahle, zur Vesperzeit, und ehe sie sich zu Bette begeben. Ist aber dieß auch nicht Allen thunlich, so soll man doch die Gewissenserforschung des Abends nie unterlassen. Wenn Gott selbst zweimal die Werke ansah, die er des Menschen wegen erschaffen hatte, wie sollte der Mensch nicht wenigstens einmal ansehen, was er Gottes wegen thut, dem er überdieß mehr als einmal strenge Rechenschaft geben wird!

Diese Erforschung soll auf folgende Weise geschehen:

Erstens bitte Gott um seine heilige Erleuchtung, daß du dein ganzes Inneres und alle deine Werke erkennen mögest.

Hierauf beginne die Erwägung, wie du in dir verschlossen und in deinem Herzen gesammelt warest, und mit welcher Sorgfalt du dasselbe gehütet hast.

Drittens, wie du Gott an diesem Tage in allen Gelegenheiten gehorchtest, die Er dir vermittelte, Ihm zu dienen. Ich kann hierüber nichts Anderes erinnern, als daß diese dritte Erwägung Alles umfassen muß, was den Stand und die Pflichten jedes Einzelnen angeht.

Hast du der göttlichen Gnade entsprochen und gute Werke gethan, so danke Gott innig dafür; dann aber vergiß derselben, und erwecke ein brünstiges Verlangen, deinen Weg auf's Neue zu beginnen, als ob du bisher Nichts gethan hättest.

Deiner Unterlassungen, Fehler und Sünden wegen erwecke Reue und Leid, da du Gott beleidigtest, und sprich mit zerknirschtem Herzen:

Herr, ich handelte, wie ich selbst bin — böse. Auch hätte ich es hierbei nicht bewenden lassen, wenn deine Hand mich nicht gehalten hätte; wofür ich Dir aus innigem Herzensgrunde danke. Wirke nun, o Herr! im Namen Deines eingebornen Sohnes bitte ich darum, wirke, wie Du selbst bist, gütig! Verzeihe mir und verleihe mir die Gnade, daß ich fortan Dich nicht mehr beleidige.

Zur Buße für deine Vergehungen und als Aneiferung zur Besserung tödte deinen Willen in irgend etwas Erlaubtem ab, woran er sonst großes Wohlgefallen hat;

dasselbe gilt auch vom Körper. Bußwerke dieser Art sollst du nie unterlassen, wenn du nicht willst, daß diese Erforschungen deines Gewissens vergeblich, und wie bei den Lauen, welche dieselben bloß aus einer gewissen angenommenen Gewohnheit verrichten, fruchtlos seyen.

Von der Sorge, welche eine christliche Seele haben soll, um sich im innern Frieden zu erhalten.

(Von demselben Geisteslehrer.)

Aufstellen sollst du, o Seele! vor allen Dingen die Schildwache des Friedens über alle deine Regungen; und zu großen Dingen wird dich dieß ohne Arbeit und Mühe führen; ja, in so großer Ruhe und Sicherheit wirst du mit dieser von Gott dir gesendeten Schildwache über dich selbst wachen, daß es dir zur Gewohnheit werden wird, ohne Unruhe und Verwirrung zu beten, zu gehorchen, dich zu demüthigen und Beleidigungen zu ertragen.

Freilich wirst du, bevor du zu diesem Frieden gelangest, mit mancherlei Mühen zu kämpfen haben, da du noch nicht darin geübt bist aber großer Trost wird hernach deiner Seele aus jedem Widerspruche zufließen, den du dann erfahren könntest; auch wirst du mit jedem Tage die Uebung, deine Seele in Frieden zu erhalten, besser erlernen.

Und würdest du zuweilen so sehr von Trübsalen bedrängt und dergestalt verwirrt, daß es dir unmöglich schiene, je den Frieden gewinnen zu können, so eile zum Gebete, und verharre darin, dem Beispiele unsers Herrn und Heilandes zu Folge, der dreimal im Oelgarten betete, durch Sein Beispiel dich zu belehren, daß das Gebet deine Zuflucht und Stütze seyn soll, und daß du, wie traurig und

kleinmüthig du dich auch fühlen mögest, dennoch nicht davon ablassen sollst, bis nicht dein Wille Eins mit dem göttlichen Willen, und folglich fromm und friedlich, so wie nicht minder eifrig und herzhaft ist, anzunehmen und zu umfangen, was er früher fürchtete und verabscheute; wie denn auch unser Erlöser, dem Verräther entgegengehend, sprach: „Stehet auf; seht, es nahet, der mich verrathen wird."

Von einigen Ursachen, warum wir ohne Tugenden und ohne die christliche Vollkommenheit dahin leben.

(Von dem Nämlichen.)

Viel sind der Ursachen, weßhalb der Mensch in dumpfer Trägheit dahin lebt, nicht von der Sünde sich erhebt, und der Tugend sich hingibt, wie er sollte. Zu den vorzüglichern gehören die folgenden:

Erstens, weil der Mensch nicht in seinem Innern wohnt, noch auch sieht, was in seinem Hause vorgeht, und wer es besitzt; sondern vielmehr neugierig außer sich selbst umherschweift, und seine Zeit an Albernheiten und eitlen Ergötzungen verschwendet. Und ist er auch mit erlaubten und solchen Dingen beschäftigt, die an sich selbst gut sind, so denkt er dennoch durchaus nicht an Dinge, die zur Tugend und zur christlichen Vollkommenheit gehören.

Und hat er zuweilen einen solchen Gedanken, und erkennt er seine Noth; fühlt er zuweilen, daß Gott ihn ruft und ihn anzieht, sein Leben zu bessern; so antwortet er: „Cras, Cras! Morgen, Morgen!" Nie aber erscheint das

Heute, das Jetzt; denn da er an der morgigen Krankheit leidet, und mit dem Hernach und Später behaftet ist, so erscheint ihm an jedem Heute und an jedem Jetzt — sein Morgen und Hernach!

Es fehlt auch nicht an Andern, die der Meinung sind: die wahre Besserung des Lebens und die Uebungen der Tugenden beständen in gewissen Gebräuchen der Andacht, die sie sich angewöhnten; und bringen beinahe den ganzen Tag damit zu, das Vaterunser und den englischen Gruß zu beten, ohne je Hand an die Abtödtung ihrer untergeordneten Leidenschaften zu legen, die sie an die Geschöpfe gefesselt halten.

Andere unternehmen wohl tugendliche Uebungen, führen aber das Gebäude der Tugend ohne Grundsätze auf, da doch jede Tugend ihr eigenes Fundament hat. So ist z. B. das Fundament der Demuth das Verlangen, für wenig oder nichts geachtet und von Andern beschämt zu werden, und in seinen eigenen Augen verächtlich zu seyn. Wer den Grund also legt, und dieß Fundament auf solche Weise erbaut, mit Freuden wird dieser hernach zu den Steinen der Demuth greifen, zur Geringschätzung, die diese und jene uns erzeigen, so wie zu den Gelegenheiten, Werke der Demuth zu üben. Wächst demnach das Verlangen in uns, für nichts geachtet zu werden, und nehmen wir die Geringschätzung, womit Andere uns begegnen, willig an, so werden wir sicherlich demüthig werden, zumal wenn wir oft zu Gott flehen, daß Er diese Tugend uns durch die Verdienste seines so sehr gedemüthigten Sohnes verleihen wolle.

Thun aber Einige dieß Alles, so thun sie es gleichwohl nicht aus Liebe zur Tugend und in der Absicht, Gott zu gefallen; woher es dann kommt, daß diese Tugend nicht an

jedem Orte und gegen Alle auf gleiche Weise geübt wird. Denn gegen diese ist man demüthig, gegen jene stolz; demüthig sind wir in Gegenwart einiger, hoffärtig aber gegen jene, deren Achtung wir eben zu unserer Absicht nicht bedürfen.

Es gibt noch Andere, die zwar nach der christlichen Vollkommenheit verlangen, aber darauf ausgehen, sie durch ihre eigenen Kräfte, die doch äußerst gering sind, durch ihre Einsichten und Uebungen, nicht aber von Gott, in demüthigem Mißtrauen gegen sich selbst, zu erlangen; und diese gehen vielmehr rückwärts, als vorwärts.

Auch fehlt es nicht an Solchen, die den Weg der Tugend kaum betreten haben, als sie sich schon weis machen, sie seyen bereits zur Vollkommenheit gelangt; allein ein Mensch, der so eitel in sich selbst ist, ist es in den Tugenden nicht minder.

Ist es dir also ernst, die Tugend und die christliche Vollkommenheit zu erlangen, so hege vor Allem Mißtrauen gegen dich selbst, und dann vertraue fest auf Gott, und trachte so sehr nur möglich, eine flammende Sehnsucht in dir zu erwecken, täglich weiter zu schreiten. Sey überdieß aufmerksam, daß du keine Gelegenheit, wie groß oder klein sie sey, aus den Augen verlierest, Tugenden zu üben; und ließest du dieselbe unbenützt vorüber, so lege dir immer irgend ein Bußwerk auf; und dieß unterlaß niemals.

Und wie sehr du auch an Vollkommenheit zugenommen hättest, so denke gleichwohl mit jedem Tage, daß du erst heute beginnest, und sey sorgsam, jedes einzelne Werk mit großem Fleiße zu thun, als bestände die ganze Vollkommenheit allein in demselben; mit der nämlichen Sorgfalt verrichte dann auch das zweite und dritte, und eben so die übri-

gen. Und hüte dich vor den geringsten Fehlern mit so großer Sorgfalt, als sorgsame Menschen sich vor großen Fehlern hüten.

Umfange die Tugend um der Tugend willen und in der Absicht, Gott zu gefallen; und du wirst gegen Alle gleichmüthig und immer dieselbe seyn, ob du allein oder in Gesellschaft bist. Auch wirst du, auf dieser Welt wandelnd, die Kunst erlernen, die Tugend um der Tugend willen und Gott Gottes wegen zu umfassen. Weiche nicht von diesem Wege ab, weder zur Rechten noch zur Linken, weit weniger aber zurück. Sey eine besondere Freundin der Einsamkeit, der Betrachtung und des Gebetes. Flehe oft zu Gott, daß Er Tugenden und die Vollkommenheit dir verleihe, nach der du strebst; denn Gott ist der Urquell aller Tugenden und der Vollkommenheit, zu welcher Er jede Stunde uns beruft.

Wie eine christliche Seele in der innerlichen Einsamkeit wandeln soll, daß Gott in ihr wirke.

Hege große Hochachtung gegen deine Seele; denn zu seiner Wohnung und zu seinem Tempel hat der Vater aller Väter, der Herr aller Herren sie erschaffen. Halte sie hoch in Ehren, daß du ihr nie gestattest, zu andern Dingen sich zu neigen. Deine ganze Sehnsucht und alle deine Hoffnungen seyen immerdar auf die Ankunft des Herrn gerichtet, der deine Seele nicht besuchen wird, wofern Er sie nicht allein findet. Denke ja nicht, daß in Gegenwart Anderer der Herr auch nur das leiseste Wort zu ihr sprechen wird, es sey denn, daß Er ihr drohe und von ihr weiche. Allein will Er die Seele haben, fern von jedem fremden Gedanken,

fern von jeder Begierde, noch weit ferner aber von ihrem eigenen Willen.

Nimmer also sollst du, geleitet von deinem Willen allein, unbesonnener Weise Werke der Buße auf dich nehmen, oder Gelegenheiten suchen, Gott zu Liebe etwas zu leiden; sondern thun sollst du dieß geleitet von deinem geistlichen Vater und von deinen Vorgesetzten, die an Gottes Statt dich lenken, der durch ihre Vermittlung über deinen Willen verfügt und damit schaltet, wie es Ihm gefällig ist.

Thue nie, was du selbst willst, sondern stelle dich Gott anheim, daß Er in dir thue, was Er will. Strebe dahin, daß dein Wille immer fern sey von dir, das heißt, daß du durchaus Nichts insbesondere wollest. Und ist es der Fall, daß du etwas willst, so sey dein Wille also geordnet, daß du, falls derselbe nicht erfüllt wird, sondern vielmehr das Gegentheil geschieht, dich nicht betrübest, sondern deine Seele vielmehr so ruhig bleibe, als hättest du Nichts gewollt.

Dieß ist die wahre Freiheit des Gemüthes, an Nichts gefesselt zu seyn. Bringst du deine Seele also rein, frei und allein dem Allerhöchsten dar, dann wirst du sehen, was für wunderbare Dinge Er in ihr wirken wird.

O wunderbare Einsamkeit und geheimer Aufenthalt des Allerhöchsten, wo allein und nirgend sonst Er der Seele Gehör gibt, und zu ihrem Herzen spricht!

Von der Gegenwart Gottes*).

(Von dem geistreichen Abbé Beaudrand.)

Wir vergessen den Tag hindurch so oft auf Gott, der stets bei uns ist.

*) Der Wandel in der Gegenwart Gottes ist das erste und vorzüglichste Mittel, uns vor jeder Sünde zu bewahren, und in

Wir wandeln eben darum schon in der Gegenwart Gottes, wenn wir uns darüber betrüben, daß wir Gott nicht stets gegenwärtig haben.

Gott ist bei uns; fürchten wir weder Prüfungen, die wir auszuhalten haben, noch die Gefahren, denen wir öfter ausgesetzt sind, noch auch den Tod selbst. Fürchten wir aber die Sünde, die uns dieser göttlichen Gegenwart berauben würde.

Wer Gott besitzt, findet allenthalben eine Einsamkeit; wer aber Ihn nicht besitzt, findet sich auch in der Mitte der entlegensten Wüste in einer beständigen Unruhe und einem beständigen Getöse.

Bedenken wir, daß alle Augenblicke ober uns ein Auge ist, das Alles sieht, ein Ohr, das Alles hört, und eine Hand, die Alles aufzeichnet.

---

den Tugenden und in der christlichen Vollkommenheit täglich Fortschritte zu machen. — Du kannst aber, christliche Seele! auf zweierlei Weise in der Gegenwart Gottes wandeln, nämlich: 1. indem du Jesum deinen Herrn in der Gestalt, wie Er hier auf Erden gewandelt hat, dir vorstellst, als wäre Er dir zur Seite, gleichwie Er im Himmel oder im heiligsten Sakramente zugegen ist; 2. kannst du dir die allbelebende Gottheit, die dich von innen erfüllt und überall umgibt, vergegenwärtigen und mit Ihr im Geiste und Herzen dich vereinigen.

Mache den Anfang bei der leiblichen Gegenwart Jesu Christi; sie gibt reinen und Jesum liebenden Seelen, und besonders den Jungfrauen, einen lebhaften Antrieb zur Liebe, da dieser göttliche Liebhaber der Jungfräulichkeit sich nicht nur geistlicher, sondern auch leiblicher Weise mit Seinen treuen Dienerinnen so vereinigt und Sein Bild in ihr Herz drückt, daß sie Ihn sichtbar vor sich zu sehen meinen, und Seinen Einfluß auf ihr ganzes Wesen fühlen. So erleuchtet, ermuthigt und belehrt Er sie, und spricht zuweilen mit eindringender Stimme zum Innersten ihres Herzens. Bleibe immerfort in so naher Beziehung bei Deinem Geliebten, und wandle so in Seiner Gegenwart, bis Er dich zur höchsten Erkenntniß der ewigen Gottheit einweiht.

Ich wandle vor dem Angesichte des lebendigen Gottes, sagte einst Abraham. (1. Mos. 24, 40.) Seine Augen sind über mich. Welch ein Unglück wäre es doch für mich, wenn meine Treulosigkeiten Sein Herz von mir entfernen würden!

Gott wird uns allezeit durch Seine Gnade gegenwärtig seyn, wenn wir uns nicht durch unsere Sünden von Ihm entfernen.

Die Gegenwart Gottes und die öfteren Erwägungen, die wir über uns selbst anstellen, werden uns eben so die Flecken unserer Seele zu erkennen geben, wie uns ein Spiegel jene unseres Angesichtes entdeckt.

Die Gegenwart Gottes macht die Freude und Glückseligkeit der Heiligen in dem Himmel, und dessen Entfernung das Unglück und die Verzweiflung der Verdammten in der Hölle aus.

Halten wir uns stets mit Demjenigen vereinigt, Dem wir eine ganze Ewigkeit hindurch angehören müssen.

Wandle in meiner Gegenwart, sagte Gott einst zu Abraham, und sey vollkommen! (1. Mos. 1, 17.)

Es ist mir besser, rief einstens die keusche Susanna auf, ich falle euch in die Hände, als daß ich vor dem Herrn sündige. (Dan. 13, 23.) Wie kann ich wohl in der Gegenwart und unter den Augen meines Gottes in eine Sünde einwilligen?

Von den heiligen Schutzengeln.

(Nach Tauler.)

„Er hat seinen Engeln befohlen, dich auf allen deinen Wegen zu leiten.“ Psalm 90.

Die heiligen Engel haben einen wundersamen Lichtglanz, sind edel, glorreich und majestätisch; denn Gott hat auch sie nach dem Bilde und Gleichnisse der hochheiligen Dreieinigkeit ganz vortrefflich erschaffen.

Dieses göttliche Bild haben sie unversehrt und unverletzt in sich bewahrt; denn es wurde nicht durch die Sünde in ihnen entstellt.

Die heiligen Seelen haben durch die Vereinigung der Gottheit Christi mit der menschlichen Natur eine Würde erlangt, die um dieser Vereinigung willen die Würde der Engel übertrifft; die Engel aber haben doch in der Hinsicht einen Vorzug vor den Menschen, daß sie die angeschaffene Würde in ihrer Lauterkeit und Unschuld beständig erhielten; und dieß ist etwas so Erhabenes, daß es allen menschlichen Verstand weit übersteigt.

Diese Kinder des Lichtes, diese Freunde Gottes und Fürsten des himmlischen Reiches sind auf Gottes Anordnung zu deinem Dienste bestimmt; und sie bewachen dich wirklich mit solcher Liebe, mit solchem Eifer, mit solcher Sorgfalt, daß du es nie begreifen kannst.

Keine Mutter gibt sich solche Mühe, ihr einzig geliebtes Kind zu führen, zu bewachen und zu schützen, wie diese seligsten Geister für dein Heil besorgt sind; und wie ganz besonders dein eigener Engel, der von Gott zu deinem besondern Schutze bestimmt ist, für dich Sorge trägt.

Jene himmlischen Geister sehen und wissen, mit welch bewunderungswürdiger, unendlicher und feuriger Liebe dein

und ihr Herr dich liebe; und deßwegen umfangen auch sie dich mit unaussprechlicher Liebe.

Erwäge dieß recht oft! Erwäge oft diese so großen Beweise der göttlichen Liebe gegen dich, und verwahre dich vor allen Sünden und Fehlern, wodurch du die Augen des höchsten Gottes und der lieben Engel beleidigen könntest.

Es wäre zu verwundern, wie du, da du doch dieses weißt, noch übermäßig traurig und kleinmüthig werden oder gar verzweifeln könntest, — es wäre zu verwundern, wie du, dieses wissend, noch freiwillig eine Sünde begehen könntest!

Ein Gespräch des Herrn Jesus mit einer christlichen Seele über die christliche Vollkommenheit.

(Nach P. Waldner aus der Gesellschaft Jesu.)

Der Herr. Meine Tochter, thu immer, was Ich will, und wie Ich will; hierin besteht die vollkommene Liebe.

Die Seele. Was soll ich also thun, mein Erlöser?

Der Herr. Das lehrt dich die Vernunft, der Glaube, der Gehorsam und die innerliche Einsprechung des heiligen Geistes. Die Vernunft oder dein Gewissen zeigt dir, was Mir lieb ist oder nicht; weil aber die Vernunft durch die Eigenliebe sich gar leicht verblenden läßt, so muß der Glaube dich erleuchten durch die Lehre, welche dir Meine Diener auf der Kanzel, im Beichtstuhl und in geistlichen Büchern verkünden. Der Gehorsam zeigt dir, was du besonders zu thun oder zu meiden hast, durch den Befehl derjenigen, welchen du freiwillig oder gezwungen gehorchen mußt. Die Einsprechung zeigt dir, wie du diese Sachen

verrichten sollst, und wie du dich in jeder Angelegenheit zu verhalten hast. Auf diese Art thust du immer, was Ich will; und weil Ich reine Seelen stets innerlich lehre und ermahne, wie sie in Erfüllung Meines Willens sich zu benehmen haben, so wirst du mit allem Fleiße dasjenige verrichten, was Meinem Willen gemäß ist. Du wirst in deinen geistlichen Uebungen und in deinen weltlichen Geschäften nicht bloß einen zeitlichen Gewinn, ein menschliches Lob, nicht deine eigene Lust, sondern Meine Ehre und Mein Wohlgefallen vor Augen haben.

Die Seele. Mein Gott, deine Lehre umfaßt so große Dinge, daß sie meine Schwachheit weit übersteigen.

Der Herr. Meine Tochter, denke nicht an die Zukunft, die du vielleicht nicht erlebest; sondern sey nur darauf bedacht, daß du die gegenwärtige Stunde wohl anwendest; von einer Stunde komm zu der andern, und wähle für deine Gedanken niemals ein weites Ziel. Bilde dir auch keine solche Beschwerlichkeiten ein, welche dir vielleicht niemals begegnen werden.

Von dem Gebete.

Auch ein Gespräch des Herrn Jesus mit einer christlichen Seele.

(Nach demselben Geisteslehrer.)

I. Was das heilige Gebet sey.

Der Herr. Meine geliebte Tochter, höre meine Worte, die Geist und Leben sind, und bemühe dich, ihnen nachzukommen.

Die Seele. Rede zu deiner Dienerin, mein angebeteter Heiland! Du bist die Weisheit Gottes; Du bist

das Licht der Menschen; Du bist der Weg, der zum Himmel führt; Du bist das ewige Leben und das wahre Heil meiner Seele. Ich will Deine göttliche Lehre hören, und nach derselben mein Thun und Lassen richten.

Der Herr. So höre also: du sollst das Gebet lieben und mehr schätzen, als dein eigenes Leben; denn das Gebet ist die Speise der Seelen und die reiche Quelle der himmlischen Güter; es ist der Schlüssel zur Schatzkammer Meiner Gnaden.

Die Seele. Um das heilige Gebet zu lieben, wie du es verlangst, lehre mich, mein göttlicher Lehrmeister, was das heilige Gebet sey.

Der Herr. Das Gebet ist eine innige Erhebung des Gemüthes zu Gott deinem Herrn: es ist die Sprache des Herzens, das mit Gott redet; das Gebet ist aber keineswegs eine bloße Bewegung des Mundes und der Lippen. Indem du Glauben, Hoffnung, Liebe, Reue und Leid in deinem Herzen erweckst, so betest du. Eben so betest du, wenn Du Mir Dank sagest oder sonst durch heilige Gedanken dich zu Mir wendest.

Wenn du Mir während des Tages deine Mühe und Arbeit aufopferst und in Meiner Gegenwart wandelst, so betest du; und so oft du immer deinen Geist von den irdischen Dingen über sich zu den ewigen erhebest, so betest du.

Wenn du aber in deinem vermeintlichen Gebete nur mit dem Munde redest, während deine Gedanken und Neigungen mit zeitlichen Dingen beschaftigt sind, so ist es vielmehr ein leeres Geschwätz, als ein Gebet zu nennen. Sorge also, daß dein Geist im Gebete sich versammle, und das Gemüth fasse, was der Mund ausspricht.

Die Seele. So lehre mich also, mein göttlicher Erlöser, wie ich mein Gemüth im Gebete versammeln und zu Dir erheben soll.

II. Von der verschiedenen Art des hl. Gebetes und derer, die beten.

Der Herr. Du wirst ohne Mühe dein Gemüth zu Gott erheben, wenn du gottselig lebest. Wie das Leben ist, so ist auch das Gebet. Gleichwie unter den Vögeln einige niemals, andere bisweilen und nicht weit von der Erde, andere aber oft und bis in die Wolken mit ihren Flügeln sich emporschwingen, so gibt es auch unter den Jungfrauen und andern Christgläubigen Einige, welche niemals, Andere, die bisweilen und nicht ohne Beschwerlichkeit, und wieder Andere, welche fast immer ihr Gemüth zu Gott erheben.

1) Zu denjenigen, welche im Gebete niemals ihre Gedanken zu Gott erheben, gehören jene Seelen, die durch die Liebe der Welt an die Erde gebunden sind, und von dem leeren Dunste eines vergänglichen Glückes verblendet, in der Eitelkeit ihre Tage verleben. Diese beten zwar zu bestimmten Zeiten, und sagen bisweilen lange Gebete aus dem Gedächtnisse oder aus einem Gebetbuche her; aber sie wissen nicht, was sie sagen. Während ihr Mund mit göttlichen Dingen beschäftigt ist, hängt ihr von Gott entferntes Herz an irdischen Sachen. Das Gebet dieser Seelen ist wegen der freiwilligen Zerstreuung des Gemüthes vielmehr sträflich, als nützlich und verdienstlich.

2) Jene Seelen, welche von dem sündhaften Wesen weltlicher Neigungen nicht in solchem Grade durchdrungen sind, oder die eben anfangen, denselben zu entsagen

und den Weg des Herrn zu betreten, diese beten bisweilen auch mit dem Herzen. Ihr Gebet ist zwar noch mühselig und durch äußere Gedanken stets unterbrochen, weil ihre unordentlichen Neigungen noch lebhaft und ihr Gemüth dem irdischen allzu geneigt ist. Da sie aber mit dem möglichsten Fleiße sich bemühen, die zerstreuten Gedanken zu sammeln, so ist ihr — obwohl noch unvollkommenes Gebet dennoch nicht ohne Nutzen.

3) Seelen, welche ihr Herz von den Sünden und sündhaften Anmuthungen gereinigt haben, beten mehr mit dem Herzen, als mit dem Munde, weil der Geist Gottes, der in ihrem Herzen wohnt, ungehindert für sie zu Gott ruft.

Diese beten ohne Mühe, weil bei ihnen die Worte aus einem überfließenden Herzen kommen, sie sprechen von Gott mit Vertrauen und Zuversicht, und finden im Gebete himmlische Wonne.

Und wenn sie auch bisweilen aus einer besondern Zulassung in eine Zerschlagenheit des Gemüthes gerathen, so rufen sie doch mit bittender Stimme zu Gott, und gewöhnlich ist das Gebet um so vortrefflicher, je größer die Reinigkeit des Herzens ist.

Bemühe dich also, christliche Seele, einen gottseligen Wandel zu führen, und du wirst ohne Beschwerlichkeit, ja vielmehr mit einer großen Leichtigkeit dein Gemüth zu Gott erheben.

III. Von der Nothwendigkeit des heiligen Gebetes.

Der Herr. Durch das heilige Gebet, meine liebe Tochter, mußt du anfangen, heilig zu werden; durch das heilige Gebet mußt du fortfahren, und durch das heilige Gebet mußt du vollkommen werden. Wenn du den Weg

des Herrn antreten willst, so mußt du Meine Gebote halten, dem sündhaften Wesen entsagen, deine Neigungen bezähmen, und in der Tugend beständig verharren. Ohne die Hilfe Meiner Gnaden kann dieß nicht geschehen. Diese Gnaden aber mußt du durch das Gebet erhalten. Darum ist das heilige Gebet allen Meinen Gläubigen nöthig, besonders aber den Jungfrauen.

Denn ich verlange, daß eine Jungfrau am Leibe und im Geiste heiliger sey; diese Heiligkeit aber besteht in einer großen Vereinigung mit Gott deinem Herrn; diese Vereinigung aber ist nichts anders, als eine fortwährende Gemüthserhebung und ein eifriges Verlangen des Herzens, Gott zu gefallen; und damit die Jungfrauen desto leichter zu diesem Glücke kommen, hab' Ich ihnen eine größere Neigung und Liebe zu dem heiligen Gebete gegeben, dem sie um so leichter obliegen können, weil sie von vielen Sorgen und Mühseligkeiten befreit sind, wodurch Andere vom Gebete zurückgehalten werden.

2) Das heilige Gebet aber ist das kräftigste Mittel, sie von diesen Schwachheiten zu befreien.

In dem heiligen Gebete und in der Betrachtung der ewigen Wahrheiten erkennest du die Eitelkeit der Welt, die Nichtigkeit der irdischen Freuden, die kurze Glückseligkeit derjenigen, die Nichts lieben, als die Welt.

Durch das Gebet wird dein Glaube erleuchtet, deine Hoffnung gestärkt, deine Liebe entzündet, dein Herz gereinigt, und deine Seele mit göttlichen Gaben geschmückt. Das heilige Gebet macht dir die Einsamkeit lieb, in welcher alle frommen Jungfrauen große Schätze der Gnaden gefunden haben.

3) Ein großer Kampf steht besonders den Jungfrauen

bevor, um das kostbare Kleinod der jungfräulichen Reinigkeit zu bewahren — wider die eigene Sinnlichkeit, wider die Versuchungen der Welt; sie müssen Sicherheit im heiligen Gebete suchen; wie sie streiten und siegen sollen, lehre ich sie in heiligen Gebete. — Du siehst also, wie nothwendig es sey, daß du das heilige Gebet liebest.

Die Seele. Mein Gott und Erlöser! hilf mir, daß ich dem heiligen Gebete mich gänzlich ergebe!

Von dem Gebete überhaupt.

Das ganze Leben des Christen muß Gebet seyn. Wenn man aber betet, muß man auch wachen; denn im Schlafe betet Niemand, kann Niemand beten. Also wachen und beten, beten und wachen; Eines ist ohne das Andere nicht möglich. — Im Geiste des Gebetes schöpften die Heiligen alle ihre Erleuchtung und alle ihre Kraft. Das Gebet war die Quelle aller Segnungen, die der Himmel durch sie über die Erde ausgoß, und das Mittel, wodurch sie ihrer Seele eine wahrhaft englische Reinheit erwarben. „Dieser Geist“, sagt der hl. Johannes von Damascus, „wird genährt durch die Abgeschiedenheit, die man einiger Maßen als die Mutter der Reinigkeit ansehen kann.“ Diese durch das Gebet bewirkte, wundervolle Umwandlung unserer Seelen kömmt daher, weil Gott daselbst in dem Innersten unseres Herzens Seine Herrlichkeit offenbart. Und in der That, wenn alle Eingänge unserer Sinne den Geschöpfen geschlossen sind, und Gott bei uns wohnt und wir bei Ihm; wenn wir, entfernt von dem Geräusche, und den Zerstreuungen der Welt, unsere ganze Aufmerksamkeit auf unser Inneres wenden, und uns erkennen, wie wir sind, so werden wir alsdann in den Stand gesetzt, das Reich Gottes zu erschauen, das in uns gegründet ist durch die Liebe und die brennende Begierde, die den Rest der irdischen Neigungen gänzlich

verzehrt; denn das Himmelreich oder vielmehr der Herr des Himmels ist in uns versichert. — Jenes Gebet, das sich in unaussprechlichen Seufzern durch den Geist Gottes zum Himmel erhebt, läutert die Neigungen unseres Herzens, heiliget die Seele, schmückt sie mit einer ganz himmlischen Schöne, und bereichert sie mit den köstlichsten Gnadengaben; deßwegen auch hat uns Christus Jesus das Beten so dringend anempfohlen, welcher dasselbe bei Seiner hochheiligen Menschwerdung anfing, und mit Seinem letzten Athemzuge am Kreuze endigte. Glücklich alle Jene, welche das Gebet lieben! Sie gehören unter die Zahl der Auserwählten, weil sie den Fußstapfen jener folgen, welche gegenwärtig schon im himmlischen Vaterlande gekrönt sind! „Beharren wir also im Gebete, und laßt uns wachsam seyn dazu — mit Danksagung!" (Colos. IV. 1.) „Wir müssen allzeit beten und nicht ablassen davon." (Luk. XVIII. 1.) „Ja, Tag und Nacht lasset uns den Herrn inständigst bitten!" (1. Thess. III. 1.), damit er uns würdige, unserer Bitte sein väterliches Ohr zu öffnen und uns unsere Bitte zu gewähren. —

Von dem innerlichen Gebete oder der Betrachtung.

Den ganzen Unterricht über die Betrachtung hast du, christliche Seele! in Kurzem in folgenden Lehren; merke dir nur diese drei Stücke:

1.

Eine jede Betrachtung besteht aus drei Theilen. Diese sind:

1) Die Vorbereitung,
2) Die Betrachtung selbst,
3) Der Schluß.

1) Die Vorbereitung besteht darin: Stelle dir

Gott recht lebendig vor deine Augen und dein Herz; vor einem Kruzifixbilde kannst du das recht leicht thun; denke dir, du willst jetzt mit Gott reden, und Er redet mit dir. Rufe deinen Jesus recht demüthig um seinen heiligen Geist und seine Gnade an; bitte auch die seligste Jungfrau, deinen heiligen Schutzengel und deine heiligen Schutzpatronen um Ihre Fürbitte; Alles kann ganz kurz geschehen. —

2) Die Betrachtung selbst besteht darin: Wähle dir zur Betrachtung einen Gegenstand oder eine Sache nach deiner Neigung und Gutdünken, nach deinen geistlichen Bedürfnissen, oder nach dem Rathe deines Beichtvaters *); diesen Gegenstand stelle dir nun recht lebhaft vor, betrachte und überdenke ihn von allen Seiten, damit du denselben recht richtig und genau kennen lernst! Wenn du z. B. über eine Tugend nachdenkst, so betrachte die Schönheit, die Nothwendigkeit, den Nutzen derselben und die Art und Weise, dieselbe zu erlangen und auszuüben; wende den Gegenstand besonders allezeit auf dich an, auf deinen Stand, deine Umstände und Verhältnisse rc. Dein Herz soll Freude und Wohlgefallen, oder Abscheu und Haß an dem Gegenstande bekommen. Eher sollst du nicht aufhören, denselben zu überdenken! sonst hast du nicht recht betrachtet **). —

---

*) Gegenstände zur Betrachtung sind: Vor Allem besonders die Vollkommenheiten Gottes, z. B. seine Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Allmacht rc.; die unzähligen Gnaden und Wohlthaten Gottes, vorzüglich die Wohlthat der Erlösung: das Leben, Leiden und Tod Jesu Christi, die vier letzten Dinge, das heilige Vater Unser, das apostolische Glaubensbekenntniß, die vorzüglichsten Tugenden des christlichen Lebens, z. B. Demuth, Gehorsam, Geduld, Selbstverläugnung, Liebe Gottes und des Nächsten, die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit, deine Lieblingsneigungen und Gewohnheiten, deine Hauptfehler, die Pflichten deines Standes u. dgl.

**) Großer Nutzen und Erleichterung ist es auch, daß man den Gegenstand der Betrachtung in zwei oder auch drei Punkte oder Absätze abtheile: z. B. bei der Betrachtung über eine Tugend kannst du im ersten Punkte die Nothwendigkeit und den Nutzen derselben,

Frage und erforsche dabei auch dein Gewissen, wie es mit der betrachteten Sache, z. B. mit dem Glaubensartikel, mit der Tugend u. s. w. in dir aussieht? — Frage dich: was hab' ich bei diesem Glaubensartikel zu glauben, wie hab' ich diesen meinen Glauben im Leben, in meinen Verhältnissen zu zeigen? Was hab' ich bei dieser Tugend zu thun, wie soll und werde ich sie erlangen, ausüben? Wie stand es bisher mit meiner Tugend? Was hab' ich für die Zukunft zu meiden, zu verbessern, anzugewöhnen? was soll ich aus dieser Betrachtung nun lernen, was sey der Nutzen davon für mein Selenheil, besonders in meiner jetzigen Lage, in meinen jetzigen Verhältnissen? —

3) Der Schluß der Betrachtung besteht darin:

a) Wenn du den Gegenstand oder die Sache recht überdacht hast, und dein Herz Freude oder Abscheu an derselben empfindet, wenn du dein Gewissen darüber erforscht hast, so mache nun deine Vorsätze und Entschlüsse, diesem oder jenem Beispiele nachzufolgen, diese oder jene Sünde zu vermeiden, diesen oder jenen Fehler und Gewohnheit abzulegen. Mache die Vorsätze besonders allezeit gleich für diesen Tag, und fange mit Ernst an, sie auszuführen und zu vollziehen!

Richte auch deine Vorsätze immer gerade für deinen jetzigen Seelenzustand, für deine besondern Verhältnisse ein, niemals im Allgemeinen, wie z. B. ich will jetzt demüthig, sanftmüthig, gehorsam werden, oder ich will mein Leben jetzt abtödten; dies wäre nicht genug; sondern du mußt deinen Vorsatz so machen: ich will jetzt in meiner Lage auf diese und jene Weise meine Demuth, Sanftmuth, Gehorsam zeigen; so und so will ich es machen:

---

im zweiten Punkte die Art und Weise, sie zu erwerben und auszuüben, betrachten.

Im allerersten Anfange wird es genug seyn, wenn du nur Einen Punkt recht mit Aufmerksamkeit zu betrachten suchst.

dieses oder jenes will ich thun, dieses oder jenes unterlassen, dieses und jenes mir versagen, um mich abzutödten. Es muß der Vorsatz allzeit auf etwas Bestimmtes in deiner dermaligen Lage gehen. — Die allgemeinen Vorsätze sind und werden nicht wirksam; sie nützen und taugen also nichts, es bleibt immer beim Vorsatze. —

Der Schluß der Betrachtung, nämlich die Vorsätze und Entschlüsse sind sonach die Hauptsache der ganzen Betrachtung, die Krone derselben, weil sie deren Absicht, Zweck und Wirkung seyn sollen; ohne lebendige, wirksame Vorsätze würde die Mühe der schönsten, anmuthigsten Betrachtung ohne Zweck, ohne Nutzen seyn für's geistliche Leben, für's Seelenheil! sie würde todte, unnütze Geistesunterhaltung bleiben. Lebensbesserung, Fortschreiten auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit muß die Frucht der Betrachtung seyn. —

b) Danke Gott für die Gnade der Erleuchtung, so wie auch den Heiligen für ihre Fürbitte! bitte um Verzeihung der gemachten Fehler und Zerstreuungen; flehe zu Gott um Gnade und Stärke zur Erfüllung deiner Vorsätze und Entschlüsse! — Jede Betrachtung sollst du allezeit wenigstens mit einem andächtigen Vater Unser und Ave Maria anfangen und beschließen.

2.

Die beste und schicklichste Zeit zur Betrachtung ist der Morgen, theils weil dieß die ruhigste Zeit ist, theils weil da Geist und Körper neu gestärkt und von allen Zerstreuungen noch ungestört sind, und hier die Vorbereitung für den ganzen Tag geschehen soll. — Auch der Abend und die Nacht sind zur Betrachtung geeignet; wie es deine Geschäfte und Verhältnisse erlauben. —

Die Betrachtung sollst du aber keinen Tag unterlassen, wenn es möglich ist. —

Die Zeit, wie lange eine Betrachtung dauern soll, ist in der Regel eine halbe Stunde, wenigstens eine Viertelstunde — nach Umständen. Solltest du für gewöhnlich unter der Woche nicht alle Tage Zeit zum Betrach-

ten finden, so wäre es doch besser, wenn du täglich nur einige Minuten lang am Morgen oder Abende deinen Geist sammeln und z. B. über die Pflichten deines Standes, über deine Tagsordnung, über deine Geschäfte, über deine Hauptfehler rc. in Ruhe etwas nachdenken würdest. Aber einige Tage in der Woche oder wenigstens an Sonn- und Feiertagen sollst du die Betrachtung auf keinen Fall versäumen.

3.

Sey recht fest in deinem Innersten überzeugt, meine christliche Seele! von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der Betrachtung; glaube nicht, daß die Betrachtung für dich etwa nicht nothwendig sei, oder keinen Nutzen habe, oder daß sie für deinen Stand, für deine Verhältnisse, deine Geistesfähigkeiten und dgl. nicht passe; sei ja nicht der irrigen Meinung, daß die Betrachtung etwa nur für einige gewisse Personen gehöre, z. B. für Gelehrte, Ordensleute, oder für solche, die auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit schon weit fortgeschritten sind; keineswegs — die Betrachtung gehört für den Anfänger in der Tugend eben so, wie für den, der schon Fortschritte darin gemacht hat; die Betrachtung paßt für jeden Stand, für jedes Alter, für alle Verhältnisse; ja sie ist sogar für jede christliche Seele, der an ihrem Heile etwas gelegen ist, und die auf einem christlich-frommen und tugendhaften Wege zum Himmel wandeln will — wesentlich und unumgänglich nothwendig. Denn wie willst du christlich, fromm und tugendhaft, nach dem Beispiele und der Lehre deines Jesus leben; wie willst du deine bösen Neigungen und Leidenschaften bezähmen und überwinden, deine Fehler und sündhaften Gewohnheiten ablegen, wie dir die nothwendigen Tugenden erwerben; wie willst du also auf der engen und gefahrvollen Straße zum Himmel vorwärts kommen, und so deine ewige Bestimmung zur Glückseligkeit erlangen; wenn du das christliche, fromme Leben nicht kennen lernst, die Lehre und den Willen deines Jesus nicht weißt, wenn du dich selbst, dein Herz, dein Leben, deine Nei-

gungen, Leidenschaften und Fehler nicht erkennst; wenn du dich um die Kenntniß der nöthigen Tugenden nicht bekümmerst, und über deine Bestimmung nicht nachdenkst? — Und alles dies kannst du nur durch die Betrachtung lernen. Sieh nun, was es heiße — betrachten! sieh nun, warum die Betrachtung jedem Christen so unumgänglich nothwendig und heilsam sei zum christlichen Leben! — Kannst du nun noch weiter um die Nothwendigkeit und den Nutzen des Betrachtens fragen? —

Höre, was der fromme und ehrwürdige Vater Johann Crasset darüber sagt: Das innerliche Gebet und die Barmherzigkeit Gottes sind unzertrennlich. — Das Eine die Quelle, das Andere der Bach. Verlässest du das Gebet, so hält Gott mit seiner Barmherzigkeit zurück. Denkst du etwa, du kannst leben ohne Nahrung? kämpfen ohne Waffen? fliegen ohne Flügel? arbeiten ohne Kräfte? Und woher soll dir dieß Alles zukommen, wenn nicht durch das innerliche Gebet? — Darum rief David aus: „Gepriesen sei Gott der Herr, weil Er weder mein Gebet noch Seine Barmherzigkeit von mir genommen hat.“ —

Der geistreiche Don Laurentius Skupuli spricht die wichtigen Worte aus: „Durch das innerliche Gebet gibst du deinem Jesus selbst die Waffen in die Hand, für dich zu streiten; das innerliche Gebet ist die eigentliche Waffe gegen alle Feinde des Heiles.“

Stelle dir aber, meine christliche Seele! die Betrachtung ja nicht als schwer oder gar als unmöglich für dich, deinen Stand u. s. w. vor! — Jede christliche Seele kann und soll betrachten. — Das Betrachten ist gar keine schwere Sache; es möchte dir nur vielleicht im Anfange so scheinen. — Denn wie du so eben gehört hast, heißt Betrachten nichts anders, als nachdenken über deine wichtigsten geistlichen Angelegenheiten *).

Und soll denn dieß eine schwere Sache seyn, über diese Dinge nachzudenken? —

*) Betrachten heißt — über eine Sache ruhig und aufmerksam nachdenken.

Denkt ja doch der Mensch so viel nach in zeitlichen Sachen und Anliegen, oft mit großem Fleiße und Aufmerksamkeit, nicht selten über ganz unnütze Dinge; warum sollst du nicht auch über deine ewigen und geistlichen Anliegen nachdenken können?

Es kann seyn, daß dir im Anfange das Betrachten nicht gleich nach deinem Wunsche und Willen von Statten geht, daß du dich vielleicht nicht recht darein zu finden weißt, wie du die Sache angehen sollst u. dgl. — Laß dich dadurch ja nicht abschrecken, sondern fange nur muthig an, versuche es nur! — Es geht gewiß gut von Statten in kurzer Zeit — nur nicht nachlassen, nur nicht verzagt, nicht ängstlich oder träge werden! Alles geht nach und nach — jeder Anfang scheint schwer. O du wirst bald Freude daran bekommen, du wirst es bald erkennen und einsehen, welchen Nutzen es für dein Seelenheil hat, wie wohl es deinem Herzen thut — du wirst dich und die Welt, deinen Stand, deinen Jesus bald mit ganz andern Augen ansehen.

Wenn du einmal den Anfang gemacht hast, wirst du gewiß nicht mehr aufhören, recht oft zu betrachten. Bitte nur deinen Jesus und den heiligen Geist recht inständig um Gnade; sei nur recht demüthig, habe recht festes Vertrauen auf Gottes Beistand; mit Seiner Gnade ist ja Alles möglich und leicht, mit Seiner Gnade können wir Alles; wir aus uns können ja freilich Nichts. — Die Betrachtung kommt vom heil. Geiste. Er unterrichtet dich selbst; Er redet zu dir — zu demüthigen und einfältigen Herzen spricht Er am liebsten. — Du darfst nur folgsames Werkzeug seyn. Können es diese und jene, warum sollst du es nicht auch können?

Im Anfange wird es dir, christliche Seele! große Erleichterung und zugleich Unterricht und Anweisung seyn, wenn du vor der Betrachtung Etwas in einem geistlichen Buche langsam und bedachtsam liesest, z. B. eine Betrachtung über einen Gegenstand, damit du ein Muster und Beispiel vor dir hast, und zugleich dadurch zur Be-

trachtung ermuntert wirst. Für den Anfang wird es dann genug seyn, wenn du bloß das Gelesene überdenkst, zu Herzen nimmst, und dir Vorsätze machst; dann nach und nach versuchst du es, selbst eine Betrachtung über diesen, und später über einen andern selbst gewählten Gegenstand anzustellen. So wirst du allmählig unterrichtet, und lernst die Betrachtung, ohne daß du es selbst bemerkest.

O christliche Seele! so fange denn an, oder wenn du schon angefangen hast, so fahre fort, fleißig und eifrig zu betrachten! Unterlasse und versäume doch diese heilige, höchst heilsame und nothwendige Uebung des Geistes und Herzens nicht! — Denn, wie gesagt, du wirst niemals ein christliches, tugendhaftes Leben führen können ohne Betrachtung, viel weniger auf dem Wege der Gottseligkeit und Vollkommenheit wandeln und vorwärts kommen ohne dieselbe. Sieh doch auf das Beispiel und die Lehre deines Jesus, Der den Tag mit Lehren und Gutesthun, und die Nacht im heiligen und stillen Gebete und Betrachtung, d. h. in Unterredung mit seinem himmlischen Vater zubrachte. Sieh auf das Beispiel der heiligen Apostel und aller Heiligen, auf die Lebensordnung aller frommen Christen zu jeder Zeit und auch jetzt; Alle übten und üben dieß innerliche himmlische Gebet, alle empfehlen es dir auf's angelegentlichste. — Das innerliche Gebet ist eine wahrhafte Nahrung der Seele.

O kann es denn ein heilsameres und nothwendigeres, ein angenehmeres und erfreulicheres Geschäft und Unterhaltung geben, als mit Gott, deinem lieben Vater, mit deinem Jesus reden und dich unterhalten zu dürfen und zu können?! Die Betrachtung öffnet die Augen deines Geistes, reinigt dein Herz vom Stolze und den Leidenschaften, von der Sinnlichkeit und der Welt — von der Sünde — sie reißt dich los von der Erde, und erhebt dich zum Himmel, führt dich zu deinem Jesus, und vereinigt dich mit ihm in Liebe. — O! ist das nicht das Paradies, die Seligkeit schon auf dieser Welt?

Fange nur an in Demuth und Bußfertigkeit, ziehe dich zurück von der Zerstreuung und dem Verderben der Welt! Demuth und Bußfertigkeit müssen der Anfang des innerlichen Gebetes, der Vereinigung mit Jesus seyn; liebe die Ruhe und Stille des Herzens; der Geist Gottes ist der Geist des Friedens, der Ruhe. — Nur in ruhigen, stillen Herzen kann er wohnen, sprechen, wirken. — Du kannst mitten in der Welt, sagt der heilige Franz von Sales, einsam und stille und zurückgezogen für dich seyn, wenn du dich in das stille Kämmerlein deines Herzens zurückziehst und verschließest, wohin Niemand dringen, wo dich Niemand stören kann.

Betrachte fleißig, christliche Seele! und du wirst fromm, zufrieden, glücklich leben! die Gnade unsers Herrn Jesus wird bei dir seyn und bleiben. —

Noch ein Wort von der Betrachtung*).

Von dem geistreichen P. D. Carl Jos. Quadrupani.

„Das Feuer pflegt gar bald zu erlöschen, wenn man ihm nicht immer Nahrung gibt. So wird auch dein Eifer zur Vollkommenheit, christliche Seele! gar bald sich verlieren, wenn du ihm nicht durch die Betrachtung der göttlichen Dinge täglich neue Nahrung gibst.“ —

1) Die Betrachtung ist das Licht des Gemüthes und die Kraft des Geistes. So sagte David von sich selbst:

---

*) Wenn du, christliche Seele! nähern Unterricht über die Betrachtung wünschest, so kannst du selben finden in meinem Buche mit dem Titel: „Das innerliche Gebet und die hochheilige Communion.“ Die vorzüglichsten Mittel zu einem christlich frommen Leben. Zweite vermehrte Auflage. Regensburg bei G. Jos. Manz, 1838.

In der Betrachtung hat sich mein Herz erwärmet, und sich in ihm das Feuer der Liebe entzündet.

2. Man soll alle Tage eine halbe Stunde Betrachtung machen, wenn man nicht aus Gesundheitsrücksichten oder durch ausserordentliche Geschäfte daran verhindert ist.

3. Den Gegenstand derselben soll man sich schon den Abend vorher, oder wenigstens bevor man sie wirklich anfängt, bestimmen, weil sich dann das Gemüth leichter dem schon vorgedachten Gegenstande hingibt.

4. Man nehme sich nicht zu viel Stoff zum Betrachten, sondern wenig und inhaltsreich. Man muß auch den Rath der gelehrtesten Geistes-Väter beachten, daß man sich bei der Betrachtung mehr in der Andacht des Herzens als im Nachdenken des Geistes erhalten soll; denn dieses ist nur das Mittel, jene der Zweck.

5. Auch ist zu bemerken, daß man versammelt und ruhig an die Betrachtung gehen soll, und nicht mit Angst oder übertriebener Furcht vor den etwa eintretenden Zerstreuungen. Die unfreiwillige Zerstreuung gibt uns ein doppeltes Verdienst: nämlich erstens das der Buße, weil es nämlich ein großes Geistesleiden ist, sich vor Gott nicht gesammelt erhalten zu können, wie die heilige Theresia sagt: „wenn ich da nicht bete, so thue ich nicht Buße;" das zweite Verdienst ist das des Gebetes selbst, weil Gott das Verlangen gleich wie das Werk belohnt, wenn die Ausführung des Werkes nicht in unsern Kräften ist.

Es wird auch zu großem Troste seyn, sich die Lehre des heil. Franz von Sales immer gegenwärtig zu halten, daß es das beste Gebet sei, sich in Ruhe und Frieden in der Gegenwart und unter den Augen unseres Herrn zu erhalten, ohne etwas anderes zu verlangen oder zu erwar-

ten, als mit Ihm zu seyn und Ihm Genüge zu leisten. Das Kind, das im Schooße seiner Mutter liegt, sagt nichts mit Worten; aber es sagt Alles mit seinen lieblichen Blicken und dem sichtbaren Wohlgefallen, in den Armen der Mutter zu seyn.

7. Am Ende der Betrachtung muß man nicht vielerlei Vorsätze machen, sondern die nämlichen öfter wiederholen, besonders jene, welche auf unsere herrschende Neigung zielen. Die Menge der Vorsätze dient vielmehr den Geist zu verwirren, als ihn zu bessern. Gewöhnlich geschieht es, daß, wer Viel verspricht, Wenig ausführt.

8. Zum Gegenstande der Betrachtung soll man sich gewöhnlich Dinge wählen, welche Vertrauen und Liebe Gottes, Demuth und Bußfertigkeit &c. erwecken.

Von dem großen Nutzen der Flammengebetlein. (Schußgebetlein.)

(Von dem ehrwürdigen J. B. Saint-Jüre, d. G. J.)

Die Geistmänner und Lehrer des beschaulichen Lebens urtheilen einstimmig, der kürzeste Weg und die leichteste Weise, zu Gott zu gelangen, seien die Stoß- oder Flammengebetlein, die eifrigen Anmuthungen zu Gott. Dionysius sagt: „Die Seele erhebe sich durch Flammenwünsche beständig zu Gott, verlange nach Ihm, rede mit ihm, und begehre, Ihn anzurühren und Ihm anzuhängen. Diese Uebung ist das Studium der Weisheit, welches nicht aus vielen Büchern und spitzfindigen Wortkämpfen, sondern durch die Erhebung des Herzens zu Gott erlernt wird, wodurch wir ewig Gott zu lieben und Ihm immer mehr zu gefallen verlangen. Derselbe Dionysius nennt diese Uebung die Wissenschaft der großen Geheimnisse, **welche mehr durch göttliche Erleuchtung der menschlichen**

Seele eingegossen und mehr durch das Verlangen, als durch die Erkenntniß erlernt wird. Blosius sagt: „Die fleißige Uebung der Anmuthungen und Stoßgebetlein, mit wahrer Abtödtung und Selbstverläugnung verbunden, ist der sicherste Weg, um bald und leicht zur Vollkommenheit und zur Weisheit der mystischen (geheimen) Gottes-Wissenschaft und zur Vereinigung mit Gott zu gelangen. Denn dergleichen Anmuthungen dringen wirksam durch alle Hindernisse hindurch, die zwischen Gott und der Seele liegen.“ Derselben Meinung ist der heilige Bernard, welcher sagt: „Sowie der Glaube zur vollen Erkenntniß führt, so führt das Verlangen zur vollkommenen Liebe. Und sowie man sagt: Wenn ihr nicht glaubet, so werdet ihr nicht erkennen; so kann man auch sagen: Wenn ihr nicht verlanget, so werdet ihr nicht lieben.“ An einer andern Stelle (Hohel. Red. 31.) hält es der heilige Lehrer für ein gewisses Zeichen der Ankunft Gottes in der Seele, wenn sie entbrennt von eifrigem Verlangem, Ihn zu besitzen. Dieß bestätigt David aus eigener Erfahrung im 96. Psalme: „Feuer geht ihm voran und setzt seine Feinde rings herum in Flammen.“ Denn die Hitze heiligen Verlangens muß Seiner Anschauung in jeder Seele vorhergehen, sagt Bernard, und muß dem Herrn Platz machen. Und die Seele weiß es alsdann, daß Gott nahe ist, wenn sie sich von jenem Feuer entzündet fühlt und mit dem Propheten sagt: „Von der Höhe hat er Feuer in meine Gebeine gesendet.“

Es ist einleuchtend, daß einer Seele, die dieses Verlangen immer übt, keinerlei Feinde etwas anhaben können, und sich von ihr ferne halten müssen gleich den Fliegen, die um den siedenden Topf zwar herumfliegen, aber ihn nicht berühren, um nicht gebrannt zu werden.

Noch ein Wort von den Schußgebetlein.

1. Die Schußgebete sind kurze Seufzer und liebevolle Aufschwünge, welche die Seele zu Gott erheben. Von die-

sen schreibt der heil. Franz von Sales, daß sie durch alle andern Gebete nicht ersetzt werden können.

2. Die Schußgebetlein kann man zu jeder Zeit, an jedem Orte, bei jeder Beschäftigung gebrauchen. Wie man Zucker oder Gewürzzelteln nimmt, um den Mund zu versüßen und den Magen zu stärken, so kann man oft die Schußgebetlein gebrauchen, um den Geist zu erfrischen.

3. Die alten Mönche, von denen der heilige Augustin in seinem Briefe an die Proka redet, konnten keine langen Gebete verrichten, weil sie sich mit täglicher Arbeit ihren Unterhalt erwerben mußten, aber der oftmalige Gebrauch der Schußgebetlein vertrat bei ihnen die Stelle anderer Gebete, und man konnte von ihnen sagen, daß sie beständig beteten, während sie bestandig arbeiteten.

4. Ich wünsche lebhaft, daß du fleißig darauf bedacht bist, diese so wichtige und leichte Gebetsart immer mehr zu üben; sie wird dir gewiß ungemein nützlich seyn.

Ein Wort über die geistliche Lesung.

Durch die geistliche Lesung wirst du

1. unterrichtet und belehrt in dem frommen, geistlichen Leben nach dem Willen Gottes — durch die Einsprechungen des heiligen Geistes; du hast gleichsam den Spiegel vor dir, worin du das ganze fromme geistliche Leben in seiner Schönheit und Anmuth vor dir siehst, und die Nothwendigkeit und Art und Weise desselben erkennst und betrachtest;

2. du wirst dadurch aufgemuntert zum gottseligen Lebenswandel, da du lauter ermunternde, einladende Beispiele und Muster vor deinem Auge und Herzen hast.

3. Dein Geist und Herz erhalten dadurch Nahrung und Speise; werden mit gottseligen, heiligen und heilsamen Gedanken erfüllt, und zu deinem Jesus gen Himmel gewendet; sie erlangen besonders auch Belehrung und Stoff, Unterstützung und Hilfe zur Betrachtung und zum innerlichen Gebete.

Wenn es daher möglich ist in deinem Stande und Verhältnissen, so unterlasse es nicht, täglich etwas Weniges in einem geistlichen Buche zu lesen; eine halbe oder Viertelstunde wird hinreichend seyn. — Besonders sollst du die Sonn- und Feiertage zur Lesung geistlicher Bücher (vor allen der heiligen Evangelien) benützen!

Du sollst nicht Viel auf Einmal lesen, sonnst kannst du dir nicht Viel merken und behalten; lese lieber Wenig, und dieses recht mit Aufmerksamkeit und Theilnahme! Lies langsam und bedächtlich, überdenke das Gelesene bei dir selbst, fasse es wohl zu Gemüthe, und präge es deinem Gedächtnisse, Verstande und Herzen ein!

Wenn etwas dein Herz besonders anspricht und für deinen Seelenzustand und für deine Verhältnisse vorzüglich passend, heilsam und nothwendig ist, so sollst du es öfter lesen und betrachten, damit es dir so recht und ganz eigen werde — zur Nachfolge für dein ganzes Leben! —

Wende das Gelesene auf dich, deinen Zustand und deine Verhältnisse an; mache nach der Lesung deine Vorsätze, wie bei der Betrachtung!

Rufe allezeit den heiligen Geist zuvor um seine Gnade und Einsprache an; lese demüthig und gelehrig; vernimm und erfasse bußfertig die Stimme Gottes, die durch das Buch zu dir spricht. — Wähle dir, wenn es thunlich ist, auch zur geistlichen Lesung eine bestimmte Zeit und Ordnung!

Hier hast du eine kleine Auswahl geistlicher Bücher und Erbauungsschriften von allgemein anerkanntem Werthe und Nutzen:

Vor allen die heilige Schrift (das Buch aller Bücher); das goldene, unschätzbare Büchlein „von der Nachfolge Christi;“ die Schriften des ehrwürdigen Thomas von Kempen; die Schriften des sanftmüthigen heiligen Franz von Sales, vorzüglich seine Philothea; die Schriften des ehrwürdigen D. Laur. Skupuli „(der geistliche Kampf));“ des Meisters aller Geisteslehrer P. Alphons Rodriguez „(Uebung der Vollkommenheit und der christlichen Tugenden);“ des hl. Augustin „(seine Bekenntnisse);“ des ehrwürdigen Joh. Crasset „(der Christ in der Einsamkeit);“ des gottseligen Ludw. v. Granada „(über die Liebe Gottes,“ und, „Betrachtungen über das Leben Jesu Christi,“ seine Lenkerin der Sünder, und sein „Gedenkbuch des christlichen Lebens;“ des lieblichen Alphons Maria Liguori „(der vollkommene Christ);“ des gottseligen Abbé Baudrand; des hl. Johannes von Kreuz: der hl. Theresia (ihr Leben und „Weg zur Vollkommenheit;“ des ehrwürdigen Tauler; des ehrw. Ludov. Blosius; des hl. Bonaventura; des hl. Ephräm; des hl. Bernard; des gottsel. Ludov. de Ponte; des P. Surin; des P. Saint-Jüre; des ehrw. Boudon; des liebenswürdigen Bischofes Fenelon; besonders auch die Legenden oder Lebensbeschreibungen der Heiligen u. dgl. *)

*) Unter diesen empfehle ich dir vorzüglich als wahre Wegweiser auf der Bahn des Heiles: das Büchlein „Nachfolge Christi;“ des heiligen Franz von Sales „Philothea; Skupuli „geistlicher Kampf;“ Crasset „Christ in der Einsamkeit;“ P. Alph. Rodriguez „Uebung der Vollkommenheit und der christlichen Tugenden;“ Alph. M. Liguori, „der vollkommene Christ;“ die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu, und die Legenden der Heiligen.

Von der Anhörung und Lesung des Wortes Gottes.

(Vom heil. Franz von Sales.)

Höre das Wort Gottes gern an, aber immer mit vieler Aufmerksamkeit und Hochachtung, es sey in einer Predigt, oder in einem erbaulichen Gespräche mit deinen Freundinnen, welche gern von Gott sprechen. Es ist der gute Saame, den man nicht darf auf den Boden fallen lassen; mache, daß es gut gedeihe, nimm es in dein Herz wie einen köstlichen Balsam auf, nach dem Beispiele der seligsten Jungfrau Maria, die Alles was sie von ihrem göttlichen Sohne hörte, sorgfältig in ihrem Herzen aufbewahrte; und bedenke wohl, daß Gott die Worte, die wir im Gebete zu Ihm sprechen, nur in dem Maaße gut aufnehme, als wir Seine, die Er durch den Mund des Predigers zu uns spricht, mit Bereitwilligkeit in unser Herz aufnehmen.

Einige gute Erbauungsbücher sollst du immer bei Händen haben, dergleichen sind die Bücher des heiligen Bonaventura, Thomas von Kempen, Dionysius des Carthäusers, Blosius, Ludwig von Granada, Alph. Rodriguez, Saint-Jüre, der geistl. Kampf, die Bekenntnisse des hl. Augustinus, die Briefe des hl. Hieronymus. Lies täglich in einem oder dem andern dieser Bücher, wenn auch nur Wenig, aber mit solcher Aufmerksamkeit, als wenn es dir ein Heiliger vom Himmel zugesendet hätte, um dir den Weg zu weisen, und dich zu ermuthigen, denselben anzutreten.

Lies auch die Leben der Heiligen, wo du, wie in einem Spiegel, das wahre Bild des christlichen Lebens erblicken wirst, und passe ihre Beispiele den Pflichten deines Standes an. Denn obschon viele Handlungen der Heiligen von Menschen, die mit der Welt im Verkehre stehen, im strengen Sinne nicht können nachgeahmt werden; so ist doch immer in denselben Etwas aufzufinden, was sich mehr oder weniger nachahmen läßt. So kannst du die strenge Einsamkeit des heil. Paulus, ersten Einsiedlers, nachahmen durch die geistliche Einsamkeit des Herzens, auch selbst durch eine mehr zurückgezogene Lebensweise; oder die äußerste

Armuth des hl. Franziskus von Assisi durch gewisse Uebungen der Armuth im Kleinen u. dgl.

Einige von den Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes sind von der Art, daß sie uns vor anderen Licht geben zur bessern Ordnung unsers Wandelns; dergleichen sind: die der hl. Mutter Theresia, welche ganz besonders lehrreich ist; die der ersten gottseligen Männer aus der Gesellschaft vom Namen Jesus; die des hl. Carolus Boromäus, des hl. Ludwig, des hl. Bernard, und die Ordensgeschichte des hl. Franciskus von Assisi u. a. m. Wir haben auch gewisse Lebensbeschreibungen der Heiligen, die mehr Bewunderung erregen, als Muth zur Nachahmung, wie die der hl. Maria von Egypten, des hl. Simon Stylites, der hl. Katharina von Siena, der hl. Katharina von Genua, der hl. Angela u. m. a., die aber dessen ungeachtet einen mächtigen Antrieb zur hl. Liebe Gottes in dem Leser erregen.

Von der Wichtigkeit der jährlichen geistlichen Einsamkeit (Exerzitien).*)

Alle Geisteslehrer stimmen überein und es ist von selbst einleuchtend, daß für Seelen, die ein wahrhaft christ-

*) Vollständigen Unterricht über diesen so wichtigen Gegenstand findest du in meinem Buche: „Vollständige Anleitung zur christlichen Vollkomenheit, oder: Ausführlicher Unterricht über alle christliche Tugenden ihre Hindernisse und Mittel.“ Ein Handbuch für christliche Seelen in und außer dem Ordensstande, besonders bei Exerzitien Straubing, bei Schorner, 1839. Dieses Buch enthält auch einen reichen Vorrath von Betrachtungen für die geistliche Einsamkeit. Hilfsbücher zu den jährlichen Exerzitien sind auch die von mir herausgegebene „Dreitägige Einsamkeit für alle christliche Seelen von dem hl. Franz von Sales.“ Augsburg, in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung, 1839. Die „Achttägige Einsamkeit von dem ehrwürdigen P. Ludwig Bourdalone d. G. J. Augsburg bei Wolff, 1840. Die „Exerzitin des hl. V. Ignatius von Lojola“ (Regensburg, bei G. J. Manz 1842) und des ehrwürdigen P. Jos. Pergmeyr d. G. J. (Augsburg, bei K. Kollmann 1841.)

liches Leben führen wollen, sehr nützlich und heilsam, ja höchst wichtig sey, eine jährliche geistliche Einsamkeit zu halten, nämlich auf einige Tage sich so viel möglich von den Berufsgeschäften und den Zerstreuungen der Welt zurückzuziehen und sein Gemüth vor Gott zu sammeln. Daher empfiehlt der hl. Franz von Sales, dieser so weise und milde Geisteslehrer und Seelenführer, seiner Philothea diese jährliche Uebung auf das dringendste mit folgenden Worten:

„Ueberzeuge dich ja recht wohl von der Wichtigkeit der jährlichen Geistessammlung und Geisteserneuerung! — Die menschliche Natur läßt gar leicht von ihrem Aufstreben zum Guten nach, weil das Fleisch den Geist beschwert, und die Schwäche unsers Willens und seine Geneigtheit zum Bösen die Seele immerdar hinabzieht, wenn sie nicht kraft fester Entschließungen oft sich emporhebt. Es ergeht uns, wie den Vögeln, die schnell zur Erde niedersinken, sobald sie im stets erneueten Aufschwunge und Flügelschlage nachlassen. Deshalb, geliebte Philothea, thut es Noth, daß du den einmal gefaßten Entschluß, Gott zu dienen, recht oft wiederholest, und erneuest, um ja nicht in deinen vorigen Stand zurück, oder vielmehr in einen weit schlimmeren, zu fallen. Denn der geistliche Rückfall hat das Eigene, daß man dabei immer tiefer stürzt, als der Standpunkt war, von welchem man sich vorher zur Gottseligkeit erhoben hatte. — Eine große Uhr, so gut sie seyn mag, muß man nicht nur täglich aufziehen und oft richten, sondern über dies wenigstens alle Jahre ein Mal ganz auseinander nehmen, um sie stückweise von Staub oder Rost zu reinigen, und, was etwa verbogen, abgenutzt oder zerbrochen ist, auszubessern. Und wer wahrhaft für sein liebes Herz Sorge trägt, darf nicht unterlassen, dasselbe des Morgens und Abends in Gott gleichsam aufzuziehen durch Uebungen; außerdem muß er oft seinen Zustand beschauen und ordnen; endlich aber wenigstens Einmal im Jahre sein Inneres ganz zerlegen, und jedes Stück, das heißt, alle Triebe und Neigungen einzeln nachsehen und prüfen, um die Mängel, die sich daran befinden mögen, zu

bessern. Wie ferner der Uhrmacher die Räder, Federn und Getriebe seiner Uhr mit feinem Oel schmeidiget, damit die Bewegung erleichtert, und dem Roste vorgebeugt werde; so soll auch die fromme Seele, um ihr Herz recht zu erneuen, ihm nach jener Zerlegung und Erforschung durch die hl. Sakramente der Buße und des Altares die Salbung der Gnade angedeihen lassen. Diese Uebung wird deine von der Zeit verzehrten Kräfte herstellen, dein Herz erwären, deine guten Vorsätze wieder beleben, und alle Tugenden au'fs Neue in Blüthe bringen.

Die Christen der Vorzeit beflissen sich sorgfältig dieser jährlichen Uebung; daher auch ihr wahrhaft christliches Leben!" —

Von dem heiligen Kreuzzeichen.

Das heilige Kreuzzeichen ist das äußerliche Zeichen eines kathol. Christen — das sinnvolle, äußere Zeichen, mit welchem die kathol. Christen ihren Glauben an den Einen und dreifaltigen Gott ausdrücken und bekennen. Sie bezeichnen nämlich Stirne, Mund und Brust mit einem Kreuze, und sprechen dazu: Im Namen † des Vaters, bezeichnend die Stirne, und † des Sohnes, bezeichnend den Mund, und des hl. Geistes, bezeichnend die Brust. Schon Tertullian schrieb: „Bei jedem Ausgange, bei dem Ankleiden, bei Tische, beim Schlafengehen, und wo wir sonst Etwas zu thun haben, drücken wir das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne.

Die Worte selbst, welche wir bei der dreimaligen Kreuzbezeugnung aussprechen, drücken schon den Glauben an Einen Gott in drei Personen aus. Wir sagen nicht „in den Namen," nicht in der vielfachen, sondern in der einfachen Zahl: „Im Namen," wodurch wir die Einheit Gottes bezeichnen; die übrigen Worte aber: „des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes," bezeichnen dann die Dreifaltigkeit Gottes.

Durch den uralten christkatholischen Gebrauch, Stirne, Mund und Brust mit dem Kreuze zu bezeichnen, wollen wir uns dem Einen Gott ganz mit Leib und Seele weihen; dann insbesondere dem Vater, als dem ewigen Ursprunge alles Guten, die Gedanken, woraus alle Worte und Werke entspringen; dem Sohne, als dem ewigen Sohne Gottes, der auch das Wort genannt wird, allen Gebrauch der Zunge und des Mundes; dem hl. Geiste, als der ewigen Liebe, die vom Vater und Sohne ausgeht, unser Herz, als den Sitz der Liebe, der Freude und des Verlangens; und dazu hoffen wir zuversichtlich die Kraft durch die Verdienste des Todes Jesu am Kreuze. Wir erinnern uns dabei dankbar an die Erschaffung, Erlösung und Heiligung. Wir erneuern unser Taufgelübde, weil durch Anrufung der allerheiligsten Dreifaltigkeit unsere Taufe die Weihe und Kraft erhielt. Wir schützen und stärken uns dadurch gegen alle Gefahren und Anfechtungen; und sohin ist dieser Gebrauch, wenn er gläubig und andächtig befolgt wird, sehr nützlich und heilsam, und eine zwar kurze, aber sehr gute Meinung bei allen unsern Werken.

Christliche Seele, bezeichne dich mit diesem heiligen und bedeutungsvollen Zeichen recht oft, aber stets mit Aufmerksamkeit, mit lebendigem Glauben und Vertrauen und mit wahrer Andacht! — Du wirst die mächtigen Wirkungen desselben gewiß erfahren.

Von dem allerheiligsten Meßopfer.

Das Opfer der heiligen Messe ist, wie der heil. Franciskus von Sales spricht, die Sonne aller Andachtsübungen; das vollkommenste Brand-, Lieb-, Freuden- und Dankopfer, das der allerhöchste Priester, Jesus Christus, Seinem himmlischen Vater Selbst darbringt, und worin Er Seine heilige Menschwerdung mit allen unendlichen Hochverdiensten Seines Lebens und Todes erneuert; und dadurch die Gottheit unendlich mehr erfreut, liebt und verherrlicht, als

alle Engel und Heiligen sie in Ewigkeit erfreuen, lieben und verherrlichen können. Denn in Ihm, dem allerhöchst reinen Spiegel und lebendigen Abglanz der väterlichen Wesenheit, sieht der Vater Seine unendliche Schönheit und Vollkommenheit, die in alle Ewigkeit Ihn unermeßlich beseliget; und diese Anschauung erfreut Ihn unendlich mehr, als alle Verherrlichung der vollkommensten Geschöpfe, wenn sie auch in unendlicher Anzahl wären.

Das Opfer der heiligen Messe ist das allerhöchste Liebesopfer Jesu Christi. Denn gleichwie Er uns unendlicher Liebe zu Seinem himmlischen Vater Mensch ward, das menschliche Geschlecht zu erlösen; also setzte Er auch aus unendlicher Liebe vor Seinem Tode dieß Opfer ein, daß die Kirche, die Er in Seinem Blute stiftete, durch Ihn, ihren ewigen Mittler, ein vollkommnes, der allerhöchsten Majestät allein würdiges Opfer vom Anfange bis zum Niedergange brächte, worin Er selbst an unserer Statt und mit uns Seinem himmlischen Vater Sich aufopfert; mit uns und für uns bittet; durch Seine unendlichen Verdienste, durch Seine Liebe, durch Sein Lob und Seine Verehrung alle unsere Mängel ersetzt: und die Gebete und Opfer Seiner Erlösten, der geistigen Glieder Seines Leibes, die sich mit Ihm vereinigen, in Seiner Person aufnimmt, mit Seinem Gebete und Opfer in Eins verschmilzt, und sie durch Seine unendlichen Verdienste vervollkommnet, damit sie der Liebe Seines himmlischen Vaters und des ewigen Lebens würdig seyen.

Hiernach urtheile, wie groß das Verdienst einer einzigen hl. Messe sey! Größeres Lob, heiligere Verehrung, Anbetung, Danksagung und Liebe bringst du der allerhöchsten Gottheit durch ein einziges hl. Meßopfer, worin du mit Jesu vereint, Ihn selbst dem himmlischen Vater in Andacht und aus ganzem Herzen aufopferst, als alle guten Werke deines Lebens, ja als Himmel und Erde ohne Ihn, den eingebornen Sohn Gottes, Ihm darbringen würden. Wie einst am Kreuze, bittet Er hier für dich; laut rufen Seine hl. Wundmahle um die Vergebung deiner Sünden; für dich fließt Sein hl. Blut auf dem Altare, deine Seele zu

reinigen und zu heiligen, und mit unaussprechlichen Seufzern ehret, bittet, liebt und dankt Er an deiner Statt Seinem himmlischen Vater.

Unendlich kräftiger ist das Opfer der hl. Messe, alle Strafen der Sünden zu tilgen, die Gnade und Liebe Gottes zu gewinnen und selbst zeitliche Wohlthaten dieses Lebens zu erlangen, als alle Gebete ohne dasselbe; denn nicht undankbar ist Gott, daß Er für das Opfer von unendlichem Werthe, das mit treuem Herzen Ihm dargebracht wird, das Gebet Seiner Gläubigen nicht erhörte, die demselben beiwohnen; und für welche im Namen der ganzen Kirche der Priester am Altare und Jesus Christus Selbst insbesondere bittet. Ausdrücklich sagt daher die hl. Tridentinische Kirchenversammlung: „daß dieses Opfer ein wahrhaftiges Sühnopfer ist, und daß wir, falls wir uns mit aufrichtigem Herzen und in wahrem Glauben, mit Furcht und Ehrerbietung Gott dem Herrn reuig und bußfertig nahen, dadurch Barmherzigkeit und alle uns nothwendigen Gnaden und Hilfe erlangen. Denn Gott, unser Herr, der durch diese Opfergaben versöhnt wird, verleiht Gnade und den Geist der Buße, und erläßt Verbrechen und sogar sehr große Sünden denen, für die Er geopfert wird."

Säume daher nie, wenn anders es dir möglich ist, diesem hl. und vollkommnen Opfer täglich beizuwohnen; ergieße dein Herz vor deinem göttlichen Erlöser; bete Ihn in aller Liebe deines Herzens an, und empfange Ihn geistiger Weise in deinem Herzen, Der nur erscheint, Sich mit allen Seinen unendlichen Verdiensten dir zu schenken; und der Segen Gottes wird über dir ruhen.

Der schon obengenannte hl. Geisteslehrer Franz von Sales spricht zu den Christen über das allerheiligste Meßopfer noch Folgendes:

Das hochheilige Meßopfer ist wahrhaft die Seele der Frömmigkeit und der Mittelpunkt der christlichen Religion, worauf sich alle ihre Geheimnisse und alle ihre Gesetze beziehen. Es ist das unaussprechliche Geheimniß der göttlichen

Liebe, durch welche sich Jesus Christus in der Wirklichkeit uns mittheilt, und uns mit Seinen Gnaden auf eine gleich liebliche und herrliche Weise überhäuft.

Das Gebet, in Vereinigung mit diesem göttlichen Opfer dargebracht, gewinnt eine wunderbare Kraft, so daß hiedurch die Seele, die dabei mit den Gnaden Gottes, mit den Annehmlichkeiten seines Geistes und mit der Kraft des Herrn Jesus Christus bis zum Ueberfluß erfüllt worden, in einen Zustand versetzt wird, der mit dem der hl. Braut in den hohen Liedern zu vergleichen ist, von der die Schrift sagt, daß sie, gestützt auf ihren Geliebten, in süßem Wonnegefühle, einer Rauchsäule gleiche, welche von dem mit wohlriechendem Holze entzündeten Feuer gen Himmel emporsteigt, und mit den süßesten Wohlgerüchen die Lüfte erfüllt.

Trachte also, meine christliche Seele, auf alle mögliche Weise, Zeit zu gewinnen, daß du täglich der hl. Messe beiwohnen, und mit dem Priester das Opfer deines Heilands seinem himmlischen Vater darbringen könnest, für dich und für die ganze Kirche. Nach dem Zeugnisse des hl. Chrysostomus finden sich die Engel in großer Anzahl dabei ein, um durch ihre Anwesenheit dieses hochheilige Geheimniß zu feiern. Somit dürfen wir nicht zweifeln, wenn wir mit ihnen zu Einem Geiste vereinigt sind, daß wir den Segen des Himmels über uns herabziehen werden, so lange die triumphirende und die streitende Kirche sich mit Jesus in dieser göttlichen Handlung vereinigen, um uns, in Ihm und durch Ihn, das Herz Seines göttlichen Vaters zu gewinnen und Seiner unendlichen Barmherzigkeit uns würdig zu machen. Heil jener Seele, welche zu einem so erhabenen Ziele Etwas durch ihre aufrichtige und herzliche Andacht beiträgt!

Kannst du aber wirklich nicht zur Kirche gehen, so gehe im Geiste dahin, und wohne im Geiste dem hochheiligen Meßopfer bei. Nach dieser Weise kannst du zu jeder Morgenstunde dein Herz am Fuße des Altars niederlegen, deine Meinung mit der des Priesters vereinigen und in deinem

Herzen alle die Anmuthungen erwecken, welche du erwecken würdest, wenn du wirklich in der Kirche zugegen wärest.

Nun vernimm, wie du der hl. Messe wirklich (oder im Geiste gebührend beiwohnen sollest:

1. Vom Anfange der Messe, bis der Priester den Altar betritt, mache mit ihm die Vorbereitung, die darin besteht: daß du dich in die Gegenwart Gottes stellest, deine Unwürdigkeit bekennest, und um Verzeihung deiner Sünden bittest.

2. Von da an, wo der Priester den Altar besteigt, bis zum Evangelium, betrachte die Ankunft und das Leben unsers Herrn auf Erden, indem du sie dir auf eine ganz einfältige und allgemeine Weise vorstellest.

3. Vom Evangelium bis zum Credo erinnere dich des Predigtamtes unsers Heilandes; betheuere aufrichtig, daß du im Glauben an Sein göttliches Wort, in Befolgung Seiner göttlichen Lehre und in der Gemeinschaft der hl. katholischen Kirche leben und sterben wollest.

4. Vom Credo bis zum Pater noster erwäge die Geheimnisse des Leidens und des Todes unsers Heilandes. Jesus Christus, die wirklich und wesentlich in diesem hl. Opfer vorgestellt werden, und opfere sie mit dem Priester und dem ganzen Volke Gott, dem Vater der Erbarmungen, zu seiner Ehre und zum Heil deiner Seele.

5. Vom Pater noster bis zur Kommunion erwecke ein brünstiges Verlangen, mit Jesus durch die Bande ewiger Liebe vereinigt zu werden.

6. Von der Kommunion bis zum Ende der Messe sage Seiner göttlichen Majestät Dank für die unendliche Wohlthat der Menschwerdung, des Lebens, Leidens und Sterbens Seines Eingebornen, und für die unendliche Liebe, die Er uns in diesem hl. Opfer erweiset; und bitte Ihn flehentlich, daß Er barmherzig und gnädig seyn wolle deinen Eltern, deinen Verwandten und der ganzen Kirche. Dann empfange in aller Demuth und mit Andacht den göttlichen

Segen, den dir unser Herr durch Seinen Diener, den Priester, ertheilt.

Willst du aber während der hl. Messe deine tägliche Betrachtung anstellen, dann magst du das bisher Gesagte weglassen, und dich begnügen, daß du gleich Anfangs die Meinung habest, das hochheilige Opfer darzubringen, um so viel mehr, als fast alle Uebungen, die bei dieser Weise, die hl. Messe anzuhören, vorkommen, in einer gehörig angestellten Betrachtung enthalten sind.

Noch ein Wort von dem Opfer der hl. Messe.

1) Es kann keine Religion geben ohne eine Art Gottesdienstes, noch einen vollkommenen Gottesdienst ohne Opfer, noch ein vollkommenes Opfer, wofern nicht Gott ein Opfer dargebracht wird, das Seiner würdig ist, nämlich ein Gott-Mensch; denn nur ein Gott ist ein würdiges Opfer eines Gottes. Dieß Opfer ward auf Golgatha dargebracht, wo Jesus Christus, der Gottmensch, Sich zur Ehre seines Vaters opferte. Das Opfer der hl. Messe ist die Vorstellung dieses Opfers, eine Vorstellung jedoch, die den Gegenstand selbst enthält, den sie vorstellt. Der nämliche Priester bringt dieß Opfer dar, nämlich Christus, der unsichtbare Opferpriester, dessen Stelle der Mensch vertritt, der bloß sein Diener ist. Daher auch spricht er nicht als Mensch, sondern als Gott, wenn er spricht: „Dieß ist mein Leib!“ — Dasselbe Opfer wird hier dargebracht, nämlich der Leib und das Blut Jesu Christi. Diese beiden Opfer haben ein und dasselbe Ziel, nämlich Gott zu ehren, für unsere Sünden genug zu thun, und Gott für die Gnaden zu danken, die wir von Ihm empfangen haben; auch haben beide eine und dieselbe Kraft, die Gnaden zu erlangen, deren wir be-

dürfen. Das Opfer des Kreuzes wird für alle Menschen dargebracht. „Christus am Kreuze," spricht der Apostel Johannes, „ist die Versöhnung für unsere Sünden, ja nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt" (1. Joh. 2.); und der Priester, der das Opfer der Messe feiert, spricht der hl. Chrysostomus, ist der Abgeordnete der Welt und der Anwalt der ganzen Menschheit.

2) Zeigt aber die Aehnlichkeit zwischen dem Opfer des Kreuzes und dem Opfer der Messe die Erhabenheit des hl. Meßopfers, so zeigt selbst der Unterschied zwischen beiden die Würde desselben in nicht geringerem Glanze. Das erste ist ein blutiges Opfer; weil das Opferlamm, das darin dargebracht ward, durch Vergießung seines Blutes und durch seinen wirklichen Tod geschlachtet ward. Das zweite ist ein unblutiges Opfer, weil dasselbe Osterlamm, das sich opferte, immerdar geschlachtet und immerdar aufbewahrt wird, damit es Gott immer dargebracht werden könne. Es stirbt eines mystischen Todes, der durch die Trennung vorgestellt wird, welche kraft der Consecrationsworte den Leib unter den Gestalten des Brodes, das Blut unter den Gestalten des Weines darstellt. Das erste ward nur auf dem Berge Calvaria, das zweite wird der Weissagung des Propheten Malachias gemäß, vom Aufgange bis zum Niedergange dargebracht. Das erste dauerte nur wenige Stunden, das andere wird bis zur Vollendung der Zeiten dauern; weßhalb auch Daniel dasselbe das immerwährende Opfer nennt. Bei dem zweiten ist Er unleidbar und unsterblich. Was ist je größer, was erlauchter, was heiliger, was fruchtbarer, als ein Opfer, das so große Geheimnisse in sich faßt! Hast du dieß bis nun geglaubt? Hast du es begriffen? Die Art und

Weise, wie du der heiligen Messe beiwohnest, zeigt vielmehr das Gegentheil.

3) Ist aber das Opfer der hl. Messe so hocherhaben und so fruchtbar, so erfolgt daraus: 1) daß nur die Unmöglichkeit, demselben beizuwohnen, uns entschuldigen kann, wenn wir uns nicht dabei einfinden. Sind wir nicht Feinde unser selbst, wenn wir uns freiwillig so großer Früchte berauben, die wir daselbst gewinnen können; da die Verdienste Christi durch dasselbe uns zugewendet werden! — 2) erfolgt, daß unsere Ehrfurcht, wenn wir demselben beiwohnen, nie tief genug seyn kann; wenn wir bedenken, daß ein Gott-Mensch zugegen ist, der dem ewigen Vater Sich aufopfert, für uns bittet, und, Ihn für uns zu versöhnen, daselbst ein hochheiliges Opfer in tiefster Ehrfurcht und in einer Art Vernichtung zugegen ist. Die hl. Engel, die nach der Versicherung des hl. Chrysostomus, diesem furchtbaren Geheimnisse beiwohnen, sind daselbst in heiligem Schauder, und in Anbetung versenkt; und wir Erdwürmer kommen oft gleichsam nur dahin, der Majestät eines für uns gleichsam vernichteten Gottes zu spotten! Endlich erfolgt, daß wir dem hl. Meßopfer mit dem nämlichen Schmerz und mit der nämlichen Zerknirschung beiwohnen sollen, mit welcher wir dem Opfer auf Calvaria beigewohnt hätten. Wie tief hätte der Anblick jenes blutigen Opfers uns ergriffen! Dringen wir nun in dieselben Empfindungen, oder vielmehr in die Empflndungen der allerseligsten Jungfrau und des vielgeliebten Jüngers ein! — Aber ach, ahmen wir nicht vielmehr durch unsere unsittlichen Geberden das Betragen der Feinde des Erlösers nach, die Seiner Leiden spotteten und Seine Schmerzen verhöhnten!

Bitte Gott wegen der geringen Andacht und Ehrfurcht

um Verzeihung, mit welcher du bis nun diesem hochheiligen Opfer beiwohntest.

„An jeglichem Orte wird Meinem Namen ein reines Opfer dargebracht und geopfert.“ (Malach. 1.)

„Du aber, wenn du siehst, daß der Priester opfert, o betrachte nicht den Priester, der dieß thut, sondern die unsichtbar wirkende Hand Gottes!“ (Der hl. Chrysostomus.)

Bedeutung des Altarschmuckes und der priesterlichen Kleidung.

1) Der geweihte Altar stellt vor: a. den Tisch des heiligen letzten Abendmahles, welches Christus vor Seinem Leiden mit Seinen Jüngern hielt; b. den Calvarienberg, wo Christus als blutiges Opfer für die sündige Menschheit und als das Himmelsbrod der nach Unsterblichkeit schmachtenden Menschen zur Versöhnung für dieselben Seinem himmlischen Vater Sich dargebracht hat; c. die Festigkeit der Altarsteine mag man betrachten als das Bild des Bandes der heiligen katholischen Kirche und der Einigung der Menschheit mit Gott durch Christus.

2) Die Altartücher stellen die Grabtücher des Erlösers vor.

3) Das Kreuz erinnert nicht nur an Jesu Leiden und Sterben am Kreuze, sondern auch an den Sieg Desselben über Sünde und Tod.

4) Von den zwei Lichtern bedeutet das Eine Christus als das Licht, welches die Welt erleuchtet hat; das Andere aber den Glauben an das Evangelium Jesu und die brennende Liebe gegen Gott und den Nächsten, womit unsere Herzen erleuchtet seyn sollen.

5) Der Kelch stellt das Grabmahl des Herrn und die Bitterkeit seines Leidens vor.

6) Das Reinigungstüchlein (Purificatorium) bedeutet das Tuch, womit das heilige Blut von Jesu Wunden abgetrocknet wurde.

7) Der Kelchteller (die Patene) bedeutet den Grabstein des Erlösers.

8) Die Palla aber die Decke des Grabes und das Schweißtuch der hl. Veronika, so wie

9) das Kelchtuch den Vorhang im Tempel und

10) das Corporale die Tücher andeutet, worin der Leichnam Jesu gewickelt worden, weil auch in der heiligen Messe der heiligste Frohnleichnam darauf gelegt wird.

11) Das Brod und der Wein sind das zubereitete heilige Abendmahl des Herrn.

12) Der Priester ist der Opferer und verwaltet an Statt Christi das Amt des hohen Priesters.

13) Der Altardiener stellt das ganze Volk vor.

14) Das Birrett oder auch die Tonsur des Priesters erinnert an die Dornenkrone, welche die Kriegsknechte auf Christi Haupt gedrückt haben.

15) Das Humeral stellt das Tuch vor, womit dem Herrn die Augen verhüllt wurden;

16) Die Albe aber das weiße Kleid, mit welchem Jesus vor Herodes angezogen und verspottet und zu Pilatus geschickt wurde.

17) Das Cingulum, die Manipel und Stole erinnern an die Stricke und Bande, womit Leib, Hals und Arme des Heilandes gebunden waren, und mit welchen Er wie ein Verbrecher durch Jerusalem geführt wurde.

18) Das Meßgewand (die Casula) stellt den Purpurmantel vor, den die Juden dem Herrn umhängten.

19) Das Kreuz auf demselben bedeutet das Kreuz Jesu, welches Er auf Seinen Schultern getragen, und an welchem Er den Geist aufgegeben hat. Das Kreuz auf

der Brust mag daran erinnern, daß man Jesu Fußstapfen anschauen, ihnen folgen, und über die eigenen Sünden trauern soll; das Kreuz auf dem Rücken aber, daß wir die Widerwärtigkeiten, die uns von Andern verursacht werden, für Gott ertragen und die Sünden und Fehler des Nächsten mitleidig beweinen sollen.

Bedeutung der Kirchenfarben.

1) Weiß bedeutet a. an den hohen Festtagen Jesu Christi die ewige Freude und Herrlichkeit Desselben; b. an den Festtagen der Mutter Gottes die Helle ihrer jungfräulichen unbefleckten Reinigkeit; c. an den Festtagen der heiligen Beichtiger ihr reines und unschuldiges Leben.

2) Roth bedeutet a. an den Festtagen des heiligen Geistes den brennenden Eifer der Liebe Gottes, der unser Herz erfüllen soll; b. an den Festen des hl. Kreuzes das kostbare an demselben geflossene Blut des Herrn; c. an den Festen der heil. Märtyrer oder Blutzeugen die Kraft des Glaubens, für den sie Blut und Leben dahingaben.

3) Grün bedeutet die Hoffnung, den Mittelpunkt zwischen Glaube und Liebe. Es fällt meistens von der Oktav der heiligen drei Könige bis Septuagesima und von der Oktav der Pfingsten bis Advent.

4) Blau bedeutet Buße und Fasten und soll uns ermuntern, in der Fasten und Adventszeit unsere Gedanken zu himmlischen Dingen zu erheben.

5) Schwarz, die Farbe der Trauer bei Seelenmessen, deutet auf den Tod, der uns des irdischen Lichtes beraubt und in das finstere Grab versenkt.

Noch ein Wort von der heiligen Messe.

Von dem geistreichen P. D. Karl Joseph Quadrupani.

1) In der heiligen Messe wird das nämliche Opfer erneuert, welches Jesus Christus am Kreuze vollbracht

hat; und es ist nur der Unterschied, daß das Opfer am Kreuze mit Vergießung des Blutes geschah, die heil. Messe aber ein unblutiges Opfer ist.

2) In diesem unblutigen Opfer erfüllt der Mensch vier Pflichten, mit denen er an Gott gebunden ist, nach den Worten des heil. Thomas: 1) er ehrt dadurch Gott wegen Seiner Größe und Majestät; 2) er thut genug für seine begangenen Sünden; 3) er dankt dem Herrn für die empfangenen Gnaden; 4) er bittet Ihn um das, was er noch bedarf.

3) Die heilige Messe ist von unendlichem Werthe, weil sie die unendlichen Verdienste Jesu Christi in sich einschließt. Aber ihre Wirkungen sind beschränkt, nämlich nach dem Verhältnisse der größern oder geringern Andacht dessen, der sie feiert oder feiern läßt, oder dabei gegenwärtig ist. Das Meer, sagt der heilige Augustin, enthält eine unendliche Menge Wassers; aber jeder schöpft davon mehr oder weniger, je nach der Größe des Gefäßes, mit dem er davon nimmt. Diese unermeßliche Menge Wassers, die das Meer enthält, ist ein Bild der unendlichen Verdienste Jesu Christi, die in der heiligen Messe enthalten sind: das größere oder kleinere Gefäß ist die größere oder geringere Andacht dessen, der daran Theil nimmt.

4) Man muß also der heiligen Messe immer andächtig beiwohnen; und wenn es gleich lobenswerth ist, mehrere heilige Messen zu hören, so ist es doch lobenswerther, bei denen, die man hört, größere Andacht zu haben.

5) Wenn du zur heil. Messe gehst, sage bei dir selbst: „Ich gehe auf den heiligen Berg Gottes, wo Alles Liebe

und Heiligkeit seyn muß." Dann gehe in andächtiger Stille zur Kirche.

6) Bevor die heilige Messe anfängt, oder im Anfang der heiligen Messe selbst mache einen kurzen lebendigen und herzlichen Akt der Reue, um das Herz mehr zu reinigen, das dem großen Opfer des Gottes der Reinheit beiwohnen und daran Theil nehmen soll.

7) Sowohl das mündliche als auch das blos innerliche Gebet taugt dazu, daß die heil. Messe dem, der sie hört, zum Nutzen gereiche. Doch ist es am besten, über das, was in den Ceremonien der heil. Messe bildlich vorgestellt wird, zu betrachten, wie man es in vielen Andachtsbüchern angezeigt findet. Doch muß man nur wenige Gegenstände zur Betrachtung nehmen, um dem frommen Andenken und besonders der innern Andacht größern Raum zu geben. Hierin fehlen jene, die mehr darauf bedacht sind, viele den jedesmaligen Verrichtungen des Priesters entsprechende Gebete zu sagen und sich mit Lesen in ihrem Büchlein abzuarbeiten, als ihre Andacht und Liebe zu stärken. Das heißt vielmehr mit geschwätziger Zunge, als mit religiösem Geiste beten.

8) Gegen das Ende der heiligen Messe oder bei der heiligen Communion, muß man sich selbst und Alles an sich dem Jesus aufopfern, Der Sich Selbst für uns dem ewigen Vater aufgeopfert hat. Man kann und soll auch allezeit die geistliche Communion empfangen.

Von dem Nutzen des fleißigen und oftmaligen Empfanges des heiligen Bußsakramentes.

1) Die öftere Beichte führt zu einer immer größeren

Selbstkenntniß. Die Selbstkenntniß ist uns zu unserer Bekehrung und sittlichen Vervollkommnung ganz nothwendig. Und je besser wir uns kennen, um so mehr sind wir zu einer Vervollkommnung befähigt. Allein der Mensch erlangt nicht auf einmal eine vollkommene Selbstkenntniß, sondern nur eine anhaltende und oft wiederholte Erforschung seiner selbst führt zu ihr. Allein diese oftmalige Erforschung seiner wird der Mensch im Allgemeinen schwerlich aus sich selbst anstellen, wenn ihn nicht eine besondere Veranlassung dazu antreibt; und diese gibt ihm die öftere Beichte. Denn er muß nothwendig jedesmal seinen Blick in sich hineinwerfen und sich erforschen, wenn er zur Beichte geht. Nebstdem erhält er aber auch noch Anleitung und Nachhilfe zur Selbsterforschung von dem Beichtvater.

2) Die öftere Beichte führt zur größeren Demuth. Je mehr der Mensch sich kennen lernt, um so deutlicher sieht er ein, wie groß die Zahl seiner mannigfachen Schwachheit ist. Diese Erkenntniß bringt aber nothwendig in ihm das Gefühl seiner Niedrigkeit zuwege, was die Wurzel der Demuth ist. Da aber nun die öftere Beichte zu der vollkommenen Selbstkenntniß hinführt, so führt sie auch mit derselben zur Quelle der Demuth, der Mutter jeder wahren Tugend.

Die öftere Beichte bewahrt vor Lauigkeit und stärkt im Guten. Die guten Vorsätze, welche wir zum erstenmal fassen, werden selten ausgeführt; und werden sie auch ausgeführt, so müssen sie doch wieder von Zeit zu Zeit erneuert werden, um einerseits nicht in Vergessenheit zu kommen, und anderseits unser Gemüth aufzuregen, in einen gewissen Affekt zu setzen, damit dasselbe nicht gewissermaßen einschläft und erschlafft.

Und je öfter dieses geschieht, je öfter ein Vorsatz von dem Willen erneuert wird, um so mehr muß man Stärke gewinnen. Das muß aber nothwendig geschehen, so oft wir beichten. Die Beicht selbst aber trägt auch wiederum viel zur Befestigung unserer guten Vorsätze bei.

4) Die öftere Beicht ist die die Vorbereitung zu einer würdigen Communion und ein Bewahrungsmittel vor schweren Sünden. Wenn man in Erwägung zieht, daß es mit dem bloßen Wiederholen seines Sündenkentnisses nicht genug ist, sondern man auch würdige Früchte der Buße bringen muß, und so mit jeder Beicht Fortschritte in dem Guten machen und in demselben stärker werden muß; so ist es klar, daß eine öftere Beicht die beste Vorbereitung zu einer würdigen Communion und ein sicheres Bewahrungsmittel vor schweren Sünden ist.

5) Eine öftere Beicht ist das Mittel, der Gefahr, schwere Sünden zu vergessen, vorzubeugen. Wenn man lange Zeit seine Schulden häuft und sie nirgends anders als im Gedächtnisse aufzeichnet, so ist es ganz leicht möglich, daß der eine oder andere Schuldposten bei der endlichen Ablegung der Rechnung dem Gedächtnisse entfällt. Nicht so leicht aber wird dieses geschehen, wenn man in nicht gar großen Zwischenräumen von Zeit zu Zeit sein Schuldenregister in's Reine bringt. — Demnach empfiehlt sich auch in dieser Hinsicht eine öftere Beicht im Allgemeinen, und im Besondern für die, welche ein schwaches Gedächtniß haben, oder bei ihren Beichten von dem Zweifel beängstiget werden, ob sie nicht die eine oder die andere schwere Sünde vergessen hätten.

6) Die öftere Beichte ist das zweckmäßigste Mittel, die Seele ihre, auch die kleinsten Fehler in ihrem

Anfange und Entstehen kennen zu lehren, um sie sogleich und mit leichter Mühe verbessern, ablegen und wegräumen zu können, ehe sie größer, wichtiger, gefährlicher werden, sich weiter verbreiten, mehr schaden anrichten und schwerer auszurotten und gut zu machen sind.

7) Die öftere Beichte ist das kräftigste Mittel, die Seele, besonders die der Jugend, vor den sie umgebenden Gefahren zu warnen und zu sichern, und jede mindeste Ansteckung gleich im Keim zu ersticken. —

8) Die öftere Beichte ist das passendste Mittel, die geheimsten, der Seele oft ganz verborgenen und oft höchst gefährlichen und schädlichen Fehler und Neigungen, z. B. der Eigenliebe, der Hoffart, des Eigenwillens, der Sinnlichkeit ꝛc. zu entdecken und zu unterdrücken oder ganz zu verhüten. —

9) Die öftere Beichte ist das geeignetste Mittel für die Seele, für alle ihre besondern Verhältnisse, Umstände und Bedürfnisse Belehrung, Rath, Ermahnung, Warnung, Trost und Ermunterung zu erhalten, so wie auch die Anleitung und alle Mittel zur Vermeidung alles Bösen und Schädlichen und zur Erlangung aller Tugenden — der christlichen Volkommenheit und Heiligkeit.

10) Die öftere Beichte ist das heilsamste Mittel, die wahre Seelenruhe und den innern Frieden (den Himmel auf Erde) zu erlangen, zu bewahren und nach jener Störung sogleich wieder herzustellen.

11) Die öftere Beicht ist das beste Mittel, alle Hindernisse, die der Seele zu ihrer Vervollkommnung in

der Buße, Tugend und Gottseligkeit im Wege stehen, kennen zu lernen, zu beseitigen und sie zur einzigen Grundlage jeder wahren Tugend hinzuführen.

12) Durch eine öftere Beichte geben wir unseren Mitmenschen ein gutes Beispiel. Alles, wodurch wir Andere im Guten erbauen können, sind wir aus christlicher Nächstenliebe zu thun schuldig. Und so können wir im Besonderen durch eine öftere Beichte bei unsern Nebenmenschen heilsam wirken. Denn das Beispiel vermag viel.

13) Die Ungewißheit unserer Todesstunde räth eine öftere Beichte. Wann wir sterben, ist ungewiß, es kann zu jeder Stunde, zu jeder Minute geschehen. Nichts Unreines aber geht, wie die heilige Schrift sagt, in das Himmreich ein. Daher sollen wir oft unser Gewissen reinigen, und uns zu jeder Zeit bereit halten, dem Rufe in die Ewigkeit zu folgen.

14) Die lange nicht beichten, widerstreben der Absicht der Beichtanstalt und ihrem Heile. „Unser Heiland," sagt ein gottseliger Mann, „hat Seiner Kirche das Sakrament der Buße und Beichte hinterlassen, um uns dadurch von allen Sünden zu reinigen, so oft und in dem Maaße, als wir dadurch befleckt worden sind. Und wer soll lange Zeit mit den Sünden behaftet bleiben wollen, da wir ein so leichtes und wirksames Gegenmittel haben? — Muß nicht eine Seele, die in Sünden eingewilligt hat, sich selbst zum Abscheu seyn, muß sie nicht aus schuldiger Ehrfurcht gegen die göttliche Majestät, deren Augen auf sie gerichtet sind, alsbald davon sich zu reinigen suchen? Will sie vielleicht den geistigen Tod leiden wollen, da sie eine so unfehlbare Arznei dagegen hat?"

15) Viele glauben, sie hätten keiner Beichte

oder doch keiner öfteren nothwendig, weil sie sich keiner Todsünden bewußt seyen. Offenbar liegt hier eine irrige Ansicht von der Wirkung der Beicht, rücksichtlich öfterer Beicht und deren vielfachen Nutzen, zu Grunde, gleichsam als wäre die Beicht nur für Todsünder eingesetzt und nur für sie ersprießlich. Solchen rufe ich mit den Worten des heil. Franz von Sales zu:

Beichten kannst du, sollst du, wenn dir auch dein Gewissen keine Todsünde vorwirft. Denn durch das Sakrament der Buße empfängst du nicht allein die Lossprechung von den läßlichen Sünden, die du beichtest, sondern überdieß große Kraft, sie für die Zukunft zu meiden, viel Licht, sie genauer zu erkennen, und reichliche Gnade, allen Schaden wieder zu ersetzen, den sie dir zugezogen haben; du übest die Tugend der Demuth und des Gehorsams, der Einfalt und der Liebe, und überhaupt in den Werken der Buße und Beicht mehr Tugend, als in irgend einem andern. Habe aber auch Acht auf eine Menge Sünden, die gar oft im Gewissen leben und walten, ohne daß man sie gewahr wird, damit du auch diese erkennen, beichten und dich davon reinigen mögest."

Noch ein Wort über die heilige Beicht.

Das heilige Sakrament der Buße ist eine Quelle der Reinigung, die unser göttlicher Erlöser eröffnete, als Er Seinen Aposteln und Jüngern den heiligen Geist und mit demselben die Vollmacht ertheilte, in Seinem Namen die Sünden zu binden und zu lösen, da Er sprach: was immer sie auf Erden binden würden, das sollte im Himmel gebunden, und was immer sie lösen würden, sollte im Himmel gelöst seyn. Diese Vollmacht, die der Sohn Gottes, der Stifter Seiner Einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche

Seinen Aposteln und Jüngern und allen rechtmäßigen Nachfolgern derselben bis an's Ende der Zeiten verlieh, kann nur geübt werden, wenn der Mensch seine Sünden dem Stellvertreter Christi eröffnet, weil es ihm nur durch dieß Bekenntniß möglich wird, den Stand des Gewissens zu erkennen und zu beurtheilen, wie er nach den Gesetzen Christi und Seiner Kirche die Schlüsselgewalt anwenden und ob er binden oder lösen soll.

Die heilige katholische Kirche, welcher allein der Sohn Gottes Seine Lehren und Sakramente anvertraute, fordert zu einer rechtmäßigen, vollkommnen und vor Gott giltigen Beichte fünf wesentliche Bedingnisse: nämlich die Anrufung des heiligen Geistes, die sorgfältige Erforschung des Gewissens, die Reue, die aufrichtige und genaue Selbstanklage vor dem Priester und die Genugthuung.

Ganz besonders bedarf der Mensch des Beistandes, der Gnade und Erleuchtung des heiligen Geistes zu diesem Werke seiner Rechtfertigung, damit er sein Gewissen aufrichtig, sorgfältig und mit heiligem Ernste erforsche. Diese Erforschung muß alle Gedanken, Worte und Werke umfassen, womit er gegen Gott, gegen den Nächsten und sich selbst auf schwere Weise sich versündiget hat, und alle schweren Sünden müssen in der Beicht, der Anzahl nach, so viel der Mensch derselben sich erinnern kann, und mit allen wesentlichen und erschwerenden Umständen, mit dem Aergernisse und dem Schaden, der daraus entstand, im Geiste heiliger Zerknirschung angegeben werden. Die Reue aber über die begangenen Sünden besteht in einem ernstlichen Hasse derselben, in der Wehmuth des Gemüthes, Gott, unsern allerhöchsten Herrn, die ewige Vollkommenheit und unsern beständigen Wohlthäter, beleidigt zu haben, und in dem getreuen und festen Vorsatze, in Zukunft jede Sünde und alle Gelegenheiten zu derselben zu meiden. Und die Ausführung dieses Vorsatzes mit der göttlichen Gnade ist das Kennzeichen und der Maaßstab unserer Reue. Hinsichtlich der Genugthuung pflegt zwar, nach dem milden Gebrauche der Kirche, der Priester Got-

tes eine verhältnißmäßige, jedoch nur geringere Buße aufzuerlegen, die wesentlich zu dem Sakramente mitgehört; doch bleibt der Büßende dabei immer verpflichtet, allen Schaden zu ersetzen, alles Aergerniß durch gute Beispiele zu vergüten, und würdige Früchte der Buße zu wirken.

Von der allgemeinen oder Generalbeicht.

1) Zur wahrhaft aufrichtigen Bekehrung oder zur Begleitung eines frommen, christlichen Lebens ist es für manche Christen nothwendig, für andere aber sehr nützlich, eine Generalbeicht zu verrichten.

Die Generalbeicht ist eine solche, allgemeine Beicht, in welcher der Sünder aufrichtig und reumüthig sich aller seiner Sünden anklagt, die er entweder von Jugend auf begangen hat, oder von der ersten Todsünde an, oder von jener Zeit an, in welcher er das erste Mal entweder falsch gebeichtet hat, oder doch vernünftiger Weise zweifelt, ob er gut gebeichtet hat.

Der heilige Franz von Sales, dieser große Heilige und liebenswürdige Lehrer des geistlichen Lebens, sagt, daß zur Sicherstellung des Seelenheils bei den meisten Menschen eine allgemeine Beicht nothwendig sey. „Sie," (die allgemeine Beicht nämlich) spricht er, „verschafft uns eine vollkommenere Erkenntniß unser selbst; sie erfüllt uns mit einer heilsamen Scham beim Anblicke aller unserer Sünden; sie befreit den Geist von vieler Unruhe, und ertheilt dem Gewissen den wahren Frieden; sie erweckt in uns gute Entschließungen; sie zeigt uns, wie bewunderungswürdig die Barmherzigkeit Gottes ist, die uns mit so großer Langmuth erwartet hat; sie setzt unsern Beichtvater in den Stand, uns passende Ermahnungen zu geben; sie öffnet unser Herz, daß wir in Zukunft mit mehr Vertrauen beichten."

2) der größte Nutzen einer Generalbeicht zeigt sich besonders in der Todesstunde. Wer wünscht nicht, wenn er auf dem Punkte steht, vor Gottes Gericht zu erscheinen,

in jenem erschrecklichen Augenblicke, der für eine ganze Ewigkeit entscheiden soll — eine allgemeine Lebensbeicht aufrichtig und reumüthig abgelegt zu haben? welcher Trost für einen Sterbenden, wenn er, ehe er von seiner Krankheit befallen worden, die Angelegenheiten seines Gewissens in Ordnung gebracht hat! Oder sollte wohl Jemand das Heil seiner Seele, sorglos und vermessentlich, auf das äußerste ankommen lassen, und dann erst die Augen über sein ganzes vergangenes Leben aufthun wollen, da er sie schon auf ewig zuschließen soll? — Unser Heiland sagt: „Wachet und seyd bereit! — Denn es kommt der Herr des Knechtes an einem Tage, da es dieser nicht vermuthet, und zu einer Stunde, wo er es nicht weiß" (Math. 24, 24.)

Ein vornehmer Mann kam einst zu einem Missionär, und bat ihn seine Generalbeicht anzuhören. Der Priester fragte ihn, warum er denn solche verrichten wolle. „Ach, ehrwürdiger Herr!" erwiederte der Edelmann; „muß ich denn nicht sterben? Wie werde ich aber nach einem in Sünden zugebrachten Leben sterben können, wenn ich nicht jetzt schon eine allgemeine Beicht ablege? Ich sehe ein, daß, wenn ich bis zur Stunde des Todes warte, ich alsdann diese Obliegenheit nicht gehörig erfüllen kann. Meine Gattin, meine Kinder, der Schrecken vor dem letzten Augenblicke, die Leiden, werden mir die erforderliche Geistesgegenwart nicht lassen, und ich werde die stille Ruhe, die zu einem so wichtigen Geschäfte nöthig ist, nicht mehr finden. Es wäre also eine große Thorheit von mir, wenn ich hierzu den letzten Augenblick meines Lebens abwarten wollte."

Dieser gottesfürchtige Edelmann beachtete nämlich wohl die Worte, welche unser Heiland im Evangelium spricht: „Glückselig die Diener, welche der Herr bei Seiner Ankunft wachend und bereit finden wird." (Luc. 12, 37).

3) Verachte demnach nicht, liebe Christin, so fern es für dich nothwendig oder nützlich ist, den Rath: dich zur Ablegung einer allgemeinen Beicht vollends zu entschließen. Heute Abends noch, wenn du dich zur Ruhe begibst,

betrachte, — als wenn diese Nacht deine letzte wäre, und sprich zu dir selbst: „Was werde ich wünschen gethan zu haben, wenn ich auf dem Todbette liegen werde?“

Wenn dir dann der Gedanke kommt, daß es dir nützlich seyn würde, eine allgemeine Beichte verrichtet zu haben, o! so verschieb selbe nicht länger. Lasse dich durch den bösen Feind nicht täuschen, der dich durch die eitlen Vorspiegelungen; „du habest nicht Zeit“ oder „es wäre zu beschwerlich“ wird einzuschläfern suchen. Tausend Hindernisse, Tausend Geschäfte wird er dir vormalen; heute ist dieses, morgen jenes, das im Wege steht; und dieß geht so fort und so weit, bis der Mensch weder Zeit noch Gelegenheit, und zuletzt auch die Gnade nicht findet, zu thun, was zu seinem ewigen Heile dient. Nimm dich also vor der Täuschung dieses Lügengeistes wohl in Acht. Sey versichert, daß es noch Niemand bereut hat, eine allgemeine Beicht abgelegt zu haben, und daß Viele ohne dieses Mittel in ihren Sünden gestorben und auf ewig zu Grunde gegangen wären.

Wem ist die Generalbeicht nothwendig?

1) Sie ist allen Jenen nothwendig, deren vorhergehende Beichten ungiltig waren.

Wenn der Beichtvater das Beichtkind fragt: ob es nicht in Betreff der vorhergehenden Beichten sich an etwas erinnere, das ihm Unruhe und Beängstigung verursacht, so gibt es, größten Theils ohne Bedenken, schnell die Antwort und sagt: „Ich habe jedesmal Alles gebeichtet.“ Fragt aber der kluge und sorgfältige Beichtvater über besondere Sünden, hauptsächlich über die Sünden gegen die Unkeuschheit, welche die meisten Seelen in der Beicht stumm machen, so wird er finden, wie vielen Seelen eine Generalbeicht nothwendig sey, und wie viele ihr ganzes Leben hindurch gottesräuberisch gebeichtet haben. — Wer also aus Scham, Bosheit oder Leichtsinn irgend eine Todsünde verschwiegen, oder einen wesentlichen Umstand freiwillig nicht angegeben hat, oder wer aus großem Leichtsinn und sträflicher Unwissenheit Todsünden nicht beichtete, weil er sich's nicht so hoch anrech-

nete, — dem ist die Generalbeicht von der Zeit an, als er die Sünde zu verschweigen angefangen hat, unter einer schweren Sünde und unter der Strafe der ewigen Verdammniß nothwendig.

2) Jenen, die stets leichtsinnig, ohne hinlängliche Gewissenserforschung gebeichtet, und sich der großen Gefahr ausgesetzt haben, durch Uebergehung schwerer Sünden eine ganz unvollständige Beicht abzulegen.

3) Jenen, die zwar gebeichtet und die Lossprechung empfangen haben, aber in den Hauptgeheimnissen des Glaubens ganz unwissend sind; oder jenen, welche durch ihre eigene Schuld das apostolische Glaubensbekenntniß, die Gebote Gottes und der Kirche, das Wesentliche von den hl. Sakramenten, die sie empfingen, und die nothwendigsten Pflichten ihres Standes nicht wußten.

4) Jenen, welche bloß aus Gewohnheit oder Zwang, ohne wahre Reue über ihre Sünden und ohne festen Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen, gebeichtet haben. Ferner jenen, welche aus böser Absicht einen Beichtvater gesucht haben, der entweder nicht recht hörte, ohne sie weiter zu prüfen und zu fragen, ohne ihnen ernstliche Ermahnungen zu geben, ihnen allezeit, selbst denen, die in einer sündhaften Gewohnheit oder Gelegenheit verblieben, die Lossprechung ertheilte.

5) Jenen, welche in der nächsten Gelegenheit zur Sünde oder in ihren bösen Gewohnheiten zu leben fortfahren, die sie doch hätten verlassen können und sollen.

6) Jenen, welche fremdes Gut oder den geraubten guten Namen wieder zu ersetzen schuldig waren, und in der heiligen Beicht nicht den ernstlichen Vorsatz hatten, den zugefügten Schaden wieder gutzumachen, oder welche es zwar immer versprachen, aber aus eigner Schuld niemals thaten.

7) Jenen, die in Feindschaften mit ihrem Nächsten gelebt haben, ohne sich mit ihm ausgesöhnt zu haben oder ernstlich aussöhnen zu wollen.

Alle diese waren der Loossprechung damals unwürdig, und wenn sie selbe empfangen haben, so ist sie vor Gott ungiltig gewesen; und deßhalb ist allen diesen die Generalbeicht nothwendig.

Wem ist die Generalbeicht sehr nützlich?

1) Für viele ist sie der Anfang eines heiligen Wandels. Die Erfahrung lehrt, daß mehrere nach einer allgemeinen Beicht in ihre vorigen, besonders in schwere Sünden nicht mehr zurückfielen. Deßwegen ermahnt der heilige Ignatius Lojola dringend alle diejenigen dazu, welche sich vollkommen zu Gott bekehren wollen.

2) Für Jene, welche an eine Standesveränderung denken, oder ein wichtiges Amt übernehmen, oder eine gefährliche Reise unternehmen wollen.

3) Bei herannahender Todesgefahr ist sie die beste Vorbereitung für eine glückselige Ewigkeit und das sicherste Mittel zur Beruhigung des Gewissens. Viele Heilige, wie zum Beispiel der heilige Elzearius, die heilige Margarita, verrichteten vor ihrer letzten Stunde mit der größten Zerknirschung ihres Herzens eine Generalbeicht.

Anmerkung. Für die ängstlichen Seelen, die schon ihre Sünden gebeichtet haben, die aber aus ungegründeten Gewissenszweifeln die Generalbeicht erneuern wollen, könnte sie schädlich werden. Sie sollen lieber die Uebung der Reue oft erwecken, und ihrem Beichtvater unbedingt folgen.

Wie kann man auf eine leichte Art die Generalbeicht verrichten

Es gibt Menschen, die schon bei dem bloßen Worte „Generalbeicht" von Schrecken überfallen werden; und die Ursache ist, weil sie sich Schwierigkeiten vorstellen, die dabei gar nicht sind. „Wie könnte ich mich," sagen sie: „an alle Sünden meines ganzen Lebens errinnern?" und so, von der List des bösen Feindes betrogen, lassen sie sich von diesem heilsamen Werke abhalten. Erschrick aber

nicht, liebe Christin, vor der Generalbeicht, denn bald wirst du sehen, daß alle diese Schwierigkeiten verschwinden, wenn du sie mit Beihilfe des Beichtvaters verrichten wirst.

1) Sorge dafür und bitte Gott, daß du einen guten und verständigen Beichtvater findest, der dich unterstütze, gleichsam an der Hand führe, und dir durch Fragen das ganze Unternehmen erleichtere.

2) Wisse, daß du zur Generalbeicht nicht nöthig hast, dich über die läßlichen Sünden zu erforschen.

3) Erforsche also dein Gewissen nur über die schweren oder Todsünden. Denke besonders nach, wider welche Gebote du dich am meisten versündigt hast.

4) Hast du eine Sünde durch längere Zeit begangen, d. i. eine Gewohnheit darin gehabt, und du kannst keine genaue Zahl solcher Sünden angeben, so erinnere dich: in welchem Alter ungefähr du diese böse Gewohnheit angenommen hast; wie oft du beiläufig des Tages, die Woche, oder des Monats u. s. w. dieselbe Sünde begangen hast. Du wirst dich auch erinnern, ob diese Gewohnheit fortdauerte, oder ob und wie lange sie unterbrochen wurde. Also bekenne es vor dem Beichtvater so, wie du es nach deinem besten Wissen vermeinst.

5) Das, was du als gewiß weißt, mußt du als gewiß, und was du als zweifelhaft weißt, mußt du als zweifelhaft angeben.

6) Die Anklage fange mit jener Sünde an, die dich am meisten ängstigt.

7) Hast du deinen Stand schon ein oder das andere Mal verändert; warst du z. B. früher im ledigen, dann im ehelichen, dann im Wittwenstande, so erforsche dich zuerst, wie viele Male du in dem einen Stande wider dasselbe Gebot gesündigt hast.

8) Es ist sehr unbequem, daß du dich über alle Gebote von einem einzigen Lebensstande insbesondere anklagest, und dann bei dem zweiten Lebensstande wieder

von vorne anfängst. Besser ist es, du nimmst ein Gebot, und gehst über dieses einzige Gebot dein ganzes Leben nach allen den verschiedenen Ständen und Verhältnissen desselben durch.

9) Es ist nicht nöthig, daß du deine Beicht zu Papier bringst! es ist auch nicht rathsam wegen der Gefahr, daß sie Jemand finden und lesen könnte.

10) Enthalte dich von allen unnützen Erzählungen, und gib nur die nöthigen Umstände der Sünden mit ehrbaren und bescheidenen Worten an.

11) Fragt dich dein Beichtvater selbst über deine Sünden, so hast du nichts zu reden, als ihm auf seine Fragen gehörig zu antworten, und dasjenige dann nachzutragen, um das er dich etwa nicht gefragt hat, und was dir noch auf deinem Gewissen liegt.

12) Zuletzt sollst du wissen, daß Gott von dir nicht mehr begehrt, als du leisten kannst, und daß du auf eine leichte Art eine Generalbeicht verrichten wirst, wenn du dich auf die eben vorgeschriebene Art erforschest, und einen klugen Beichtvater findest.

Ueber die heilige Kommunion.

Unser göttlicher Erlöser setzte beim letzten Abendmahle vor Seinem heiligen Leiden das Sakrament Seiner ewigen Liebe ein, das bereits in den frühesten Zeiten des alten Bundes durch das Opfer Melchisedechs, durch das Manna, die ungesäuerten Brode, das Osterlamm ꝛc. war vorgebildet worden, und das Er selbst der Welt verheißen hatte, als Er sprach: „Das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt!“ — „So ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und Sein Blut nicht trinken werdet, werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ — „Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut wahrhaftig ein Trank; wer Mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm.“ (Joh. 6.)

Diese göttliche Liebesgabe ist das größte und gleich-

sam die Sonne aller Sakramente, da es den Spender der Gnade Jesum Christum selbst, mit Seiner Gottheit und Menschheit enthält; Der sich nicht darauf beschränkte, unsere Menschheit anzunehmen, um im sterblichen Fleische uns von dem ewigen Untergange zu erretten; sondern auch durch dieß Sakrament Sich auf's innigste mit uns vereinigt, um kraft dieser Vereinigung Seine göttlichen Verdienste uns anzueignen, durch die Kraft Seines heiligen Leidens uns gegen die Sünde zu stärken und durch Seine göttliche Gegenwart uns zu erneuern, zu heiligen und des ewigen Lebens würdig zu machen.

Wie nothwendig der menschlichen Schwäche die allmächtige Kraft dieses Sakramentes ist, geht aus den Worten Christi selbst hervor: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wofern ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, werdet ihr das Leben nicht in euch haben! — „Wer aber das Leben nicht in sich hat, der hat den Tod in sich." Ferner: „Das Brod, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das Leben der Welt!" und: „Wer dieß Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit!" Nothwendig war es dem Menschen, der durch die verbotene Speise in den ewigen Tod gefallen war, daß er durch eine neue Speise, durch das lebendige Brod, das vom Himmel kommt und der Welt das Leben gibt, zum ewigen Leben ernährt würde.

Daraum wird auch dieß götliche Sakrament im eigentlichen Sinne das Sakrament des Lebens genannnt; denn Gott ist das wirkliche und wahre Leben der Seele, wie die Seele selbst das Leben des Leibes ist; und diese überhimmlische Speise wirkt in der Seele, was die körperliche Speise im Leibe; denn sie ersetzt die verlornen Kräfte, tilgt den Hunger nach vergänglichen Dingen dieser Welt, und kräftigt die Seele gegen alle Sünden; da sie die läßlichen Sünden durch eigene Kraft hinwegnimmt, und die Einwilligung in die Todsünde verhindert. Weßhalb auch, wer dieß Brod des Lebens nicht oftmals mit heiligem Liebeshunger empfängt, unfehlbar in den Tod der Sünde versinkt; so wie umgekehrt Alle, die dasselbe oft-

mals mit gereinigtem Gewissen und in Andacht empfangen, immer mehr von Sünden behütet, immer mehr gereinigt und geheiligt und mit Gott vereinigt werden.

Die nothwendigste, wesentliche und unerläßlichste Vorbereitung aber, die zum Empfange dieses göttlichen Sakramentes erfordert wird, besteht in der Reinigung von schweren Sünden; da, wer dasselbe im Stande einer schweren Sünde empfängt, sich selbst das Gericht ißt und trinkt, und des Leibes und Blutes Christi schuldig wird. Wer aber durch wahre Reue und Beicht von schweren Sünden sich gereinigt, und auf solche Weise die Forderung des Apostels und der Kirche erfüllt nämlich sich selbst geprüft hat, der soll mit Vertrauen zu diesem göttlichen Gastmahle hinzutreten, und die himmlische Speise zum Heile seiner Seele empfangen, und nicht unter dem Vorwande seiner Unwürde von seinem Leben sich entfernen; da kein Mensch aus sich selbst würdig ist, die allerhöchste Gottheit zu empfangen, und wenn er auch sein ganzes Leben auf die Vorbereitung dazu verwendete; und wer da warten wollte, bis er würdig wäre, dieß göttliche Sakrament niemals empfangen würde. Denn Gott allein erhebt den Menschen zu dieser allerhöchsten Ehre, da Er ihn liebreich einladet, beruft, ja unter Androhung des ewigen Todes ihm befiehlt, dieß Brod des Lebens zu empfangen.

So sehr verlangt der Herr mit der menschlichen Seele sich zu vereinigen, die Er mit Seinem Blute erkaufte; so dringend ermahnte gleich in den ersten Zeiten des Christenthums die Kirche zur heiligen Kommunion; und so glühend war auch die Liebe der Gläubigen zu diesem wunderbaren Gastmahle der ewigen Liebe, daß alle täglich ihre Seele damit ernährten; und nur, als in weit spätern Zeiten die Liebe allmählig abnahm, ward die heilige Kommunion seltener; und die Kirche sah sich genöthiget, den Christen wenigstens alle acht Tage, nämlich am Sonntage dann in spätern Jahrhunderten dreimal, und endlich, da die Liebe immer mehr erkaltete, wenigstens Einmal im Jahre, unter schwerer Sünde und Ausschließung aus ihrem Schooße — die hl. Kommunion zu befehlen.

Daß sie jedoch dieß Gebot nur aus mütterlicher Wehmuth erließ, erhellt aus den Aufforderungen an ihre Priester, die Gläubigen bei jeder Gelegenheit zum oftmaligen Empfange der heiligen Sakramente zu ermahnen; da es ihr sehnlichstes Verlangen ist, daß alle ihre Kinder oftmals mit heiliger Andacht dem Quell alles Lebens nahen. Wie wäre es auch möglich, ohne dieses Sakrament des Lebens nicht im Tode zu wandeln, ohne die Speise der Engel ein reines Leben zu führen, und ohne das Brod des Starken standhaft im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe auszuharren!?

Laß dich also von dem Leben der Gottlosen und von dem Spotte und den Einwendungen der Lauen nicht irre machen, und nahe dich oftmals mit Andacht dem göttlichen Gastmahle, das Jesus Christus in Seiner unendlichen Liebe bereitet hat. Die oftmalige Kommunion reinigt und heiligt die Seele, deren Wille ohne Todsünde und ohne freiwilliges Behagen an der läßlichen Sünde ist, und Gott aufrichtig anhängt, der nirgend so große Gnade als in diesem göttlichen Sakramente ertheilt; denn dieß Siegel der Unsterblichkeit ist zugleich der Quell aller Heiligkeit und übernatürlichen Liebe; das die Seele wunderbar gegen die Sünde kräftiget, Zerknirschung des Herzens einflöst, heilige Begierden weckt, nährt und erhält, schwachen Tugenden Wachsthum und Gedeihen verleiht, die Furcht vor dem Tode aufhebt, das Vertrauen stärkt, die Andacht reinigt, den Verstand erleuchtet, mit heiliger Freude erfüllt, und den Willen gegen alle Versuchungen sichtbarer und unsichtbarer Feinde stählt. Denn dieser göttliche und unendlich freigebige Gast bereichert die ganze Seele, die Ihn oftmal in liebevoller Sehnsucht und mit sehnsüchtiger Liebe aufnimmt, mit allen wahrhaftigen und unsterblichen Gütern des Lebens.

Ueber die geistliche Kommunion.

Die geistliche Kommunion, welche unglücklicher Weise unter den Christen unserer Tage so sehr außer Uebung gekommen ist, ist ein so vortrefflicher Schatz der Andacht, daß sie nach der Meinung mehrerer Heiligen gewissermaßen eben dieselben Gnaden in der Seele hervorbringen kann, wenn sie gut verrichtet wird, als der wirkliche Genuß des hl. Altarssakramentes, wenn nämlich derselbe dem gottliebenden Herzen nicht möglich ist.

Um die heil. Kommunion geistlicher Weise zu empfangen, ist nichts weiter nothwendig, als daß man den sehnlichsten Wunsch im Herzen erwecke, sie wirklich, wenn es seyn könnte, zu empfangen. Der hl. Thomas von Aquin lehrt: daß die geistliche Kommunion in einem brennenden Verlangen, Jesum Christum im heiligsten Sakramente zu empfangen, und in einer liebevollen Umarmung im Geiste, als wenn man Ihn wirklich empfangen hätte, bestehe.

Der hl. Kirchenrath von Trient erhebt die geistliche Kommunion mit ganz besondern Lobsprüchen, und muntert alle Gläubigen dazu auf, besonders bei der hl. Messe, wenn sie nicht wirklicher Weise kommuniciren.

Wer demnach von Gott große Gnaden empfangen will, wer Jesum Christum, den liebevollsten Heiland, gern in der Wirklichkeit empfangen möchte, und oftmal nicht kann, der verrichte die geistliche Kommunion. Man kann sie sehr oft, zu jeder Stunde, jeden Augenblick und an allen Orten verrichten. Man kann sie verrichten, ohne von Jemanden bemerkt zu werden, ohne nüchtern seyn zu müssen, ohne die Erlaubniß des Beichtvaters dazu zu haben.

Nur muß man noch bemerken, daß derjenige, der in einer Todsünde wissentlich sich befände, diese heilige Uebung vergeblich verrichten würde; ja es wäre sogar eine schwere Sünde für ihn, eine Art von Gottesraub, wenn er sich unterstehen wollte, in einem solchen Zustande geistlicher Weise Jesum Christum empfangen zu wollen. Daher ist es sehr rathsam, jedes Mal eine vollkommene Reue über

seine Sünden zu erwecken, ehe man geistlicher Weise kommunizirt.

Ein ganz besonderes Wohlgefallen wirst du Jesu Christo, unserm liebenswürdigsten Heilande, verursachen, wenn du Ihn so oft mit heiliger Andacht und reiner Inbrunst des Herzens an jenem Orte besuchest, wo Er im heiligsten Altarssakramente unter der geheiligten Brodsgestalt zugegen ist.

Noch ein Wort über den öftern Empfang der hl. Kommunion.

(Von dem heil. Franz von Sales.)

Mithridates, König von Pontus in Asien, soll eine Arznei erfunden haben, die als Gegengift diente, und durch deren Genuß er seinen Körper gegen jedes Gift unempfänglich machte, so daß er nicht im Stande war, sich zu vergiften, als er, in die Gefangenschaft der Römer gerathen, sich dieser durch den Tod entziehen wollte. Das Nämliche hat der Heiland auf eine sehr sichere Weise im allerheiligsten Sakramente des Altars gethan, wo Er uns Seinen Leib und Blut als eine Nahrung reicht, mit deren Genuß das ewige Leben verbunden ist. Es verleiht Jedem, der es oft und mit Andacht empfängt, so große Kraft und Stärke, daß das tödtliche Gift der bösen Neigungen durchaus keinen Eindruck mehr auf seine Seele macht. Der Genuß dieses Brodes des Lebens läßt uns nicht den Tod der Sünde sterben. Wenn die Menschen im irdischen Paradiese durch den Genuß der Frucht vom Baume des Lebens, den der Schöpfer in dasselbe gepflanzt hatte, sich vor dem körperlichen Tode bewahrt hätten; warum sollten die Menschen sich durch die Kraft des Sakramentes des Lebens

gegenwärtig nicht vor dem geistigen Tode bewahren können? Wenn man die zartesten und der Fäulniß am meisten unterworfenen Früchte, als Kirschen, Erdbeeren, Aprikosen, in ein wenig Honig oder Zucker eingemacht, erhalten kann; so darf man sich wahrlich nicht wundern, daß unsere Seelen, so schwach sie auch seyn mögen, sich vor der Ansteckung der Sünde erhalten, wenn sie von der Kraft und der Lieblichkeit des unverweslichen Fleisches und Blutes Jesu Christi durchdrungen sind.

O christliche Seele! die Christen, welche in Verdammniß fallen, werden einst dem gerechten Richter Nichts zu erwiedern wissen, wenn Er ihnen sagt, daß sie ganz ohne Grund ihren geistigen Tod herbeigeführt haben, dem sie durch den Genuß seines Leibes doch so leicht hätten entgehen können. Unselige! wird Er ihnen zurufen, warum seyd ihr gestorben, da euch doch die Frucht des Lebens zu Gebote stand?

„Alle Tage die Kommunion zu empfangen, ist Gebrauch, den ich weder loben noch tadeln will, aber es alle Sonntage zu thun, rathe ich allen Gläubigen. Ich ermahne Jeden dazu, der nicht eine Neigung zur Sünde in sich nährt." Dieß sind die eigenen Worte des heiligen Augustin. Ich nehme seine Meinung an, und will hier die tägliche Kommunion weder loben noch tadeln; weßhalb ich die Gläubigen an die Entscheidung ihres Beichtvaters verweise. Zum täglichen Gebrauche der Kommunion gehört so große Seelenreinheit, daß es im Allgemeinen nicht Allen anzurathen ist. Da es jedoch gottselige Seelen geben mag, die diese Reinheit wirklich besitzen, so kann man jenen Gebrauch auch nicht im Allgemeinen Allen verbieten. Hierüber muß der Beichtvater je nach dem ge-

wöhnlichen und wirklichen Seelenzustande des Beichtenden entscheiden. Wie es unklug wäre, Allen ohne Unterschied den so häufigen Genuß der Kommunion anzurathen, so wäre es eben so unklug, ihn Jemanden verbieten zu wollen, dem ein weiser Beichtvater dazu gerathen hat. Sehr treffend und schön war die Antwort, welche die hl. Katharina von Siena Jemanden gab, der es an ihr tadelte, daß sie alle Tage kommunizirte, da dieß der hl. Augustin doch weder lobe noch tadle. „Eben deßwegen," sagte sie sanft, „weil der hl. Augustin es nicht tadelt, bitte ich dich, es auch nicht zu tadeln, und ich will damit zufrieden seyn."

Du hast jedoch gehört, christliche Seele! daß der hl. Augustin es den Gläubigen durch seinen Rath und durch seine Ermahnungen sehr an's Herz legt, alle Sonntage zu kommuniziren. Thu es also, wenn es dir möglich ist. Wenn du, wie ich voraussetze, dein Herz von jeder Neigung zur Tod- oder läßlichen Sünde gereiniget hast, so bist du in einem noch bessern Seelenzustande, als es der hl. Augustin verlangt, da du nicht allein nicht den Willen, sondern selbst gar keine Neigung zu sündigen hast. Du könntest also, wenn es dir dein geistlicher Vater erlaubt, noch öfter als alle Sonntage die heil. Kommunion mit Nutzen empfangen.

Ich weiß wohl, daß es mehrere Veranlassungen geben kann, die nicht sowohl von dir, als von Personen herrühren, in deren Gemeinschaft du leben mußt, welche dich daran verhindern. Wenn dir daher die Abhängigkeit von diesen Personen die Pflicht auflegt, ihnen zu gehorchen und ihren Willen zu achten, und sie von ihrer Religion so schlecht unterrichtet, oder so wunderlich sind, daß es ihnen Unruhe oder Verlegenheit machen würde, dich alle Sonntage kommuni-

zieren zu sehen, so dürfte, Alles wohl überlegt, es wahrscheinlich gut seyn, daß du ihrer Schwäche nachgibst, und, wenn du jene Schwierigkeit durchaus nicht beseitigen kannst, nur alle 14 Tage die hl. Kommunion empfängst. Es lassen sich wohl hierüber keine allgemeinen Regeln geben, und du mußt dich nach der Entscheidung deines Beichtvaters richten. Ich kann jedoch mit Sicherheit behaupten, daß diejenigen, welche ein gottseliges Leben führen wollen, die Kommunion nicht länger, als von einem Monate zum andern aufschieben dürfen.

Wenn du dich klug zu benehmen weißt, so wird weder Vater noch Gatte noch Mutter dich vom oftmaligen Empfang der heil. Kommunion abhalten. Denn da dich die Kommunion nicht an der Ausübung der Pflichten deines Standes hindert, ja dich vielmehr in eine sanftere und leutseligere Stimmung gegen Andere versetzt, so ist kein Anschein vorhanden, daß sie dich von einer hl. Uebung abhalten sollten, die ihnen keinen Nachtheil bringt, außer es wären völlig eigensinnige Leute, die keinem vernünftigen Grunde Eingang verstatten. In diesem Falle mußt du dich nach ihnen richten, wenn es dir nämlich dein Vater anräth.

Was die körperlichen Krankheiten betrifft, so gibt es keine unter ihnen, die ein giltiges Hinderniß seyn könnte, die Kommunion zu empfangen, außer sie wäre mit oftmaligem Erbrechen verbunden.

Dieß sind die Regeln, die ich dir über den häufigen Empfang der Kommunion geben kann. Um alle acht Tage zu kommuniziren, muß man nicht nur frei von jeder Todsünde, sondern auch frei von jeder Neigung zur Sünde, selbst zur läßlichen seyn, und überdieß ein großes Verlangen nach der

Kommunion haben. Um aber alle Tage zu kommuniziren, muß man die Seele auch noch von allen bösen Neigungen gereinigt haben, und es überhaupt nur auf den Rath des geistlichen Vaters thun.

Noch ein Wort von der Beicht, der hl. Kommunion und der geistlichen Lesung *).

(Von dem geistreichen P. D. Carl Joseph Quadrupani.)

1) Die Beicht ist eines der kräftigsten Mittel, die armen Sünder zu rechtfertigen und zu trösten, welche in sich zu gehen wünschen.

2) Ich billige und rathe es, daß du wenigstens alle 14 Tage, und so oft du es nöthig hast, zur Beichte gehest.

3) Zur Gewissenserforschung ist eine Viertelstunde genug für jenen, der alle 8 Tage beichtet, sagt der hl. Franz von Sales. Es wird gut seyn, sie den Abend vorher zu machen, um sich Morgens leicht zur heiligen Kommunion vorzubereiten.

4) Eine bloße kleinliche Aufzählung der eigenen Sünden tilgt dieselben noch nicht, so wie eine noch so genaue Aufzählung seiner Schulden einen Schuldner nicht von der Pflicht entbindet, sie auch wirklich zu zahlen. Von der andern Seite kennt ja der Beichtvater schon den Zustand deiner Seele und deine gewöhnlichen Sünden; eine gar zu ängstliche Gewissenserforschung würde also nur dazu dienen, deinen Geist zu verwirren und das Herz in eine unfruchtbare Kälte zu versetzen.

5) Du mußt den entschlossenen Willen haben, alle Sünden zu meiden, besonders aber jene, die mit deiner herrschenden Neigung in Beziehung stehen.

*) Mehr ist über diese wichtigen Gegenstände zu lesen in dem oben angezeigten Buche: „Das innerliche Gebet und die hochheilige Kommunion.

6) Wer die Sünde in der Gesinnung nicht will, der ist auch in dieser seiner Gesinnung immer bußfertig. Es braucht also bei einem solchen nicht viel, um die wirkliche Reue zu erwecken! Du magst die Reue nicht an dir wahrnehmen noch empfinden, weil sie gewöhnlich nicht sinnlich empfindbar ist, das ist, weder die Sinne noch die Neigung aufregt; aber du hast sie doch, weil dein Wille der Sünde entgegen ist, und darin eben die Reue besteht. Das Mißfallen, daß man die Sünde nicht so hasse, wie sie es verdient, kommt ja eben aus dem Haß der Sünde hervor, so wie das Verlangen nach der Liebe Gottes eben aus dieser Liebe Gottes hervorgeht.

7) Beichte jedesmal so, als ob es deine letzte Beicht wäre, da sie es ja auch wirklich seyn könnte, und sage dann Alles, wie du es in diesem Falle sagen würdest. Decke mit aller Klarheit und Zutrauen ohne Bemäntelung deine Sünden auf, vorzüglich jene gegen die Reinheit. Du redest ja mit Gott, dem auch nicht das Geringste verborgen werden kann. Hüte dich da, den Gelehrten zu spielen und in dieser Sache etwas zu verschweigen.

8) Beichte nicht so, wie du willst, sondern wie es der Gehorsam fordert. So werden deine Beichten freilich deiner Eigenliebe wenig, aber desto mehr werden sie Gott gefallen. Du wirst dir vielleicht weniger beruhigt scheinen, aber wirst in der That sehr viel mehr gewonnen haben.

9) Das beste und sicherste Mittel zu erkennen, ob man in der Gnade Gottes sei, und also die vergangenen Sünden getilgt seien, ist nach den Worten des hl. Thomas, das gegenwärtige Leben zu prüfen. Wenn dir das vergangene mißfällt, und du nicht mehr, wie früher,

zurückfällst, so ist es ein Zeichen, daß du das Gift weggenommen, und die Gnade des Herrn in dir ist. Wenn die Wurzel unsers Herzens noch wie vorher verdorben wäre, so würde sie auch ähnliche Früchte wie die vorigen hervortreiben. So sagt der hl. Franz von Sales: Diese Betrachtung genüge dir, um dich über das Vergangene zu beruhigen.

10) Die öftere Kommunion ist eines der wirksamsten Mittel, um in der Vollkommenheit fortzuschreiten. „Wenn dich," sagt der heilige Franz von Sales, „die Weltleute fragen, warum du so oft kommunizirest, so sage ihnen, es ist, um Gott lieben zu lernen, um mich von meinen Unvollkommenheiten zu reinigen, um mich von meinen Armseligkeiten zu befreien, um mich in meinen Betrübnissen zu trösten und in meinen Schwachheiten zu halten. . . Welche in der Welt wenige Geschäfte haben, und jene, die viel zu thun haben, denen ist es nothwendig, weil, wer sich viel abarbeitet, und sich viel zu thun macht, auch eine nahrhafte Speise noch öfter braucht."

11) Die Vorbereitung zur heiligen Kommunion ist zweifach, eine die entferntere und habituelle, die andere die nähere. Die erstere besteht in der Sorgfalt für die Reinigkeit des Herzens im Hasse jeder Art von Sünde und in der Belebung des Verlangens, sich mit diesem Himmelsbrode zu nähren.

12) Die nähere deutet der hl. Franz von Sales so an: „Zur Kommunion muß man ein Herz bringen, das von Liebe brennt." Man muß also alle Geschöpfe vergessen, und nur den Schöpfer, den man empfangen soll, im Auge haben.

13) „Ueberdieß," sagt der Heilige, „müssen wir uns

ganz der göttlichen Vorsehung hingeben, nicht bloß in Beziehung auf die zeitlichen, sondern vorzüglich auf die geistlichen Güter, indem wir der Gegenwart der göttlichen Güte alle unsere Verlangen, Wünsche und Neigungen überlassen, um ihr vollkommen unterworfen zu seyn; und halten wir uns versichert, daß der Herr von Seiner Seite das Versprechen, das Er uns gemacht hat, gewiß halten und unsere Niedrigkeit so umstalten werde, daß sie sogar mit Seiner Größe Eins seyn werde."

14) Eine einzige Kommunion wäre hinreichend, uns heilig zu machen; „aber die Ursache, warum wir die Gnade unserer Heiligung nicht empfangen, ist, weil Jesus unsere Herzen voll von Verlangen, Neigungen und kleinlicher Wünsche findet. . . Er will sie leer finden, um sich zum Herrn derselben zu machen." Vor und nach der Kommunion übergib dich also ganz Gott, und suche ganz einfältig, rücksichtslos und großmüthig blos Seine Liebe und Sein Wohlgefallen.

15) Den Tag vor der heil. Kommunion mache häufige Schußgebetlein heiligen und liebenden Verlangens und voll Zuversicht geheiligt zu werden, am Tage der Kommunion selbst des Dankes, der Anbetung, des Ruhmes in Gott; doch Alles ohne Heftigkeit oder zu große Vertiefung in Gedanken, sondern auf sanfte liebevolle Art.

16) Man redet mit Gott auch durch bloße Anschauung mit dem Verstande. Wenn dir also etwa die Schußgebetlein nicht einfallen, so laß dich dadurch nicht verwirren. Hoffe, daß dir Gott ein anderes Mal die Gnade geben wird, dich derselben zu erinnern, und bleibe ruhig.

17) Wenn du dich bei der heil. Kommunion ganz dem göttlichen Wohlgefallen hingibst, so wirst du großmüthig

und ruhig die Trockenheit ertragen, ohne viele Zeit zu verlieren, die Ursache davon zu entdecken. Eine ergebene Seele nimmt Alles von Gott an, sie übernimmt sich nicht in Tröstungen, und betrübt sich nicht über Trockenheiten.

18) Wähle dir zur geistlichen Lesung jene Bücher, welche am geeignetsten sind, deinen Geist zu nähren; und darum mache dich besonders vertraut mit den Werken des heil. Franz von Sales und mit dem Geiste dieses Heiligen, wie ihn der Bischof von Belley dargestellt hat.

19) Wenn du geistliche Lesung hälst, so mußt du Alles dabei so ansehen, als ob es dir Gott selbst geschrieben hätte.

Ueber die Andacht zu dem heiligsten Herzen Jesu.

„Ich will zu Seinem Herzen reden, und ich werde Alles, was ich verlange, von Ihm erhalten.“ —

Heil. Bonaventura.

„Ich weiß nicht, ob eine einzige Andacht zu finden ist, welche die Seele in kurzer Zeit zu einer so großen Heiligkeit erhebt, und sie alle die Süßigkeit des Geistes, welche im Dienste Gottes angetroffen wird, so häufig genießen läßt, als die Andacht zu dem Herzen Jesu.“ — Und o welchen Trost wird uns erst beim Sterben das Bewußtseyn geben: Daß wir, während unsers Lebens das eiligste Herz desjenigen beständig verehrt haben, der uns richten wird!“

Die gottselige Margaretha M. Alacoque.

Diese himmlisch-süße Andacht empfehlen alle heiligen Lehrer und gotterleuchtete Seelen auf wunderschöne Weise durch Wort und Beispiel.

So spricht der heilige Bernardus: „Da wir nun zu dem ganz liebreichen Herzen Jesu gekommen sind, und es uns gut ist, hier zu seyn, so dulden wir nicht, daß man so leicht uns davon entferne. O wie gut, wie lieblich ist es, seine Wohnung in diesem Herzen aufzuschlagen!.... Welcher reiche Schatz ist, o lieblicher Jesu, dein Herz! welche kostbare Perle ist dasselbe! Gern gebe ich Alles hin, was ich habe, um sie zu besitzen! In diesem Heiligthume, vor dieser Arche des Bundes will ich anbeten und den Namen des Herrn preisen, und mit dem Propheten sprechen: „Ich habe das Herz Jesu, meines Freundes gefunden!“ u. d. Ue.

Eben so ruft auch der seraphische Lehrer, der hl. Bonaventura aus, wo er von den Wundmalen des Herrn spricht: „O liebreiche Wundmale, durch euch bin ich eingegangen und bis zu dem Innersten der Liebe Jesu gelangt. Hier schlage ich meine Wohnung auf. Hier finde ich eine so überreichliche Fülle des Trostes, daß ich es nicht auszusprechen vermag. O Blindheit der Kinder Adams, die es nicht verstehen, durch diese heiligen Wundmale zu Jesu einzugehen! Hier wird der Zugang zur Glückseligkeit, der Eingang uns eröffnet; die Mauer, die den Eingang dahin wehrte, ist niedergerissen; und man säumt, daselbst einzugehen! Glaubt mir, o blinde Menschen, wenn ihr durch diese heiligen Wundmale in das Innere Jesu einzugehen wüßtet, ihr fändet daselbst nicht nur wunderbare Lieblichkeit für eure Seelen, sondern sogar

süße Ruhe für euern Körper. Findet aber der Körper selbst dort seine Ruhe; wie groß glaubt ihr wohl, daß die Lieblichkeit sei, die der Geist genießt, wenn er durch diese Wundmale mit dem Herzen Jesu sich vereint! Es gebricht mir an Worten, dieß auszudrücken. Aber suchet durch die Erfahrung es zu erkunden, und ihr werdet daselbst einen Schatz an allen Gütern finden.... Sehet, die Pforte des Paradieses ist aufgethan; das Schwert, das den Eingang dahin wehrte, ward durch den Speer des Kriegsknechtes verscheucht; die Schatzkammer der ewigen Weisheit und Liebe ward geöffnet; so gehet denn also durch die Oeffnung dieser göttlichen Wundmale ein!"

Nicht minder auch spricht der selige Petrus Damianus: „In diesem anzubetenden Herzen finden wir Waffen, gegen die Feinde uns zu vertheidigen, Arzneien, uns zu heilen, mächtige Hilfe wider die Versuchungen, den süßesten Trost in unsern Leiden und die reinsten Freuden in diesem Thale der Thränen!"

In dem nämlichen Geiste spricht der hl. Thomas von Villanova: „die seufzende Turteltaube ist die Kirche, die der Gegenwart ihres himmlischen Bräutigams beraubt ist. In diesem Stande der Wittwenschaft ist ihr Gesang ein beständiges Seufzen. Das Nest dieser keuschen Turteltaube ist das Herz ihres Vielgeliebten, in welches sie durch die Oeffnung der Seitenwunde eingeht, und worin sie in Sicherheit ruht."

Sehr schön spricht auch der heil. Franz von Sales*) an verschiedenen Stellen seiner Briefe über

*) Eine besondere Andacht zum göttlichen Herzen Jesu trugen auch die Heiligen Franziskus von Asisi, Ignatius, Franziskus Xaverius Philippus Nerius, Aloysius rc.

diesen anzubetenden Gegenstand; doch wollen wir, statt aller, hier nur eine Stelle aus der Zueignungsschrift anführen, die er seiner Abhandlung über die Liebe Gottes vorsetzte, aus welcher erhellt, daß er, seinen Gebeten größere Wirksamkeit zu erwerben, solche sämmtlich durch das heiligste Herz Jesu verrichtete. In dieser Zueignungsschrift spricht er die allerheiligste Jungfrau also an: „Ich beschwöre Dich durch dieß Herz deines liebreichen Jesus, das der König der Herzen ist, welches unsere Herzen anbeten, belebe durch deinen allvermögenden Schutz meine Seele und die aller Derjenigen, die diese Schrift lesen werden!"

Der ehrwürdige Landspergius sagt:

Ermuntere dich zur Verehrung des mildesten Herzens Jesu, welches von Liebe und Barmherzigkeit ganz angefüllt ist. Trage eine beständige Andacht zu diesem göttlichen Herzen, küsse es, und geh' mit deinem Gemüthe in dasselbe ein. Begehre durch dieses Herz, was du nöthig hast, und opfere durch dasselbe deine Werke auf; denn es ist die Hinterlage aller Gnaden; durch diese gelangen wir zu Gott, und Gott kömmt gleichfalls durch dieselbe zu uns.

Die andächtige Verehrung des heiligsten Herzens Jesu ist eine ersprießliche und sehr gottselige Uebung; in allen Nöthen sollst du zu diesem deine Zuflucht nehmen, damit du da Trost und Hilfe erlangst. Denn, wenn du auch von dem Herzen aller Menschen solltest verlassen und betrogen werden, so sei versichert, dieses getreueste Herz wird dich nicht betrügen noch verlassen.

Doch diese zarten Regungen, die der heilige Geist den Heiligen gegen das göttliche Herz Jesu einflößt, und die namenlosen Wonnen, welche diesem göttlichen Quell ent-

fließen, empfand Niemand in so hohem Grade, als einzelne auserwählte Bräute dieses himmlischen Bräutigams, welchen es Ihm wohlgefällig war die Reichthümer desselben zu entdecken. Zu diesen großen Dienerinnen gehörte unter andern: Die heilige Clara, Catharina von Siena und Rosa von Lima, Theresia, Magdalena von Pazzi und die heilige Mechtildis, von welcher der so fromme als gelehrte Canisius spricht: „Sie war eine vom göttlichen Geiste erleuchtete und auf dem Wege der Offenbarungen belehrte Jungfrau. Durch ihre Weisheit und ihre Heiligkeit ward sie während ihres Lebens als ein von Gott auserkornes Werkzeug betrachtet, wunderbare Dinge zu lehren und zu offenbaren.“ Diese so erlauchte Heilige nun hatte eine ganz besondere Andacht zu dem heiligsten Herzen Jesu. In mehreren ihrer Offenbarungen wird dieses göttlichen Herzens Erwähnung gethan; von welchen wir hier Eine anführen, die sich im 28. Cap. des 1. Buches befindet und also lautet: „Der Herr antwortete ihr: Ich werde dir Mein Herz zum Pfande geben.... Ich gebe dasselbe dir zu einer Zufluchtstätte.“... Diese Gabe war eine der edelsten, die sie von Gott empfing. Von dieser Zeit an begann sie von wundersamer Andacht zu dem göttlichen Herzen Jesu Christi gerührt zu werden; und beinahe so oft der Herr ihr erschien, empfing sie irgend eine besondere Gnade von Seinem göttlichen Herzen; wie aus mehreren Stellen dieses Buches erhellt. Sie selbst pflegte in Einfalt zu sagen: Wenn ich alle Gnaden aufschreiben müßte, die ich von dem liebreichsten Herzen Jesu empfangen habe, so müßte ich ein Buch schreiben, das dicker wäre, denn das Brevier.“

Ganz besonders aber ward die hl. Gertrudis von diesem göttlichen Herzen begnadet; und es sind wenige Heilige

in der Kirche, die von dem göttlichen Bräutigam so seltene, so wunderbare und so beständige Liebesgaben in dieser Pilgrimschaft empfingen. Zumal flößte der göttliche Heiland ihr eine namenlose Liebe und Zärtlichkeit zu Seinem göttlichen Herzen ein; wie denn auch diese Heilige in ihren Schriften hinterließ, sie habe zahllose Gnaden und geistige Wonnen aus diesem heiligsten Quell geschöpft. Eine der denkwürdigsten Stellen des zweiten Buches, das die Heilige selbst verfaßte, ist die folgende: Nachdem sie die Gnaden aufgezählt, die sie von der unendlichen Freigebigkeit Jesu Christi empfangen, und Ihm mit liebendem Herzen Dank gesagt hat, kommt sie auf die Wohlthaten, die durch das göttliche Herz Jesu ihr zuflossen, und spricht dann: „Diesen so vielfältigen Liebesgnaden fügtest Du noch ein unschätzbares Merkmal der Freundschaft und Vertraulichkeit gegen mich dadurch bei, daß Du auf verschiedene Weise Dein heiligstes Herz, diese glorreiche Arche der Gottheit, zum überreichlichen Quell aller meiner Wonnen mir schenktest; und zwar bald dadurch, daß Du mir ein ganz umsonst verliehenes Geschenk damit machtest, bald aber dadurch, daß Du dasselbe gegen das meinige vertauschtest. Durch die Vermittlung dieses heiligsten Herzens hast Du die verborgensten Geheimnisse mir geoffenbart, die reinsten Wonnen mir mitgetheilt und mein Herz oft durch die wirksamsten Liebkosungen gerührt. So stelle ich Dir denn, mein Gott und Herr, zurück, was Dein ist, und opfere durch dieß göttliche Herz Dir meine Anbetungen, und singe die Lobgesänge, die Dir gebühren.“ — An einer andern Stelle spricht diese große und wunderbare Heilige: Der Herr habe die Andacht zu seinem heiligsten Herzen den spätern Jahrhunderten als die letzte Anstrengung seiner göttlichen Liebe aufbewahrt.

Wir sehen aus diesen Stellen der Heiligen, welchen wir noch eine große Anzahl anderer beigeben könnten, daß diese Andacht nichts weniger als neu und bei hl. Seelen ungewöhnlich war; daß aber die Verheißung, die der göttliche Heiland seiner geliebten Braut, der hl. Gertrudis gab, in unsern Zeiten in Erfüllung ging; da Er diese Andacht durch seine Dienerin, die gottselige Margaretha Maria Alacoque, auf besondere Weise offenbarte, und durch ihre Vermittlung dahin wirkte, daß dieselbe nun von der Kirche anerkannt, mit Abläßen und einem besondern Feste geschmückt, und trotz aller Hindernisse in kurzer Zeit auf dem ganzen Erdkreise verbreitet ward. Denn wenige Jahre nach dem Tode der seligen Margaretha (sie starb i. J. 1600), nämlich im Jahre 1726, zählt man bereits über 300 neu errichtete Bruderschaften dieser Andacht in Europa, jene in China und Indien nicht mitgerechnet. Auch förderten die Verbreitung dieser Andacht die Päpste durch vielfältige Abläße und Gnaden, wie schon oben erwähnt worden.

Auch einige Worte über die Verehrung des heil. Herzens Mariä.*)

Kein Herz war dem Herzen Jesu ergebener und mit diesem Herzen inniglicher vereinigt und demselben so gleich-

*) Zur Andacht zum heiligsten Herzen Jesu gehört auch die Andacht zu dem heiligsten Herzen Mariä, seiner göttlichen Mutter. Maria ist die Zuflucht der Sünder, sie ist die Mittlerin zwischen ihrem Sohne und dem sündigen Menschengeschlechte. Ihr Herz ist gleichsam der Eingang zu dem göttlichen Herzen Ihres Sohnes. Daher haben auch alle heiligen und frommen Seelen jederzeit eine große Liebe und Andacht zu dem heiligen Herzen Mariä getragen. Und die Päpste ermuntern zu dieser durch Verleihung von Abläßen. — Es kann auch unserm Herrn Jesus nach der Andacht zu Seinem göttlichen Herzen keine Andacht wohlgefähliger seyn, als die Andacht zu dem Herzen seiner hochgebenedeiten, jungfräulichen Mutter. Sein Wohlgefallen an dieser

förmig, als das Herz Mariä; darum war auch kein Herz auf Erden so überflüssig an Gnaden, so erhaben an Tugend, so unermeßlich in der Liebe, Sanftmuth und Demuth, als das Herz Mariä. Man kann daher das Herz Jesu nicht anbeten, ohne sich von Hochachtung und Verehrung gegen das Herz Seiner heiligsten Mutter durchdrungen zu zu fühlen. Es ist auch kein Herz nach dem Herzen Jesu im Himmel größer an Herrlichkeit, als eben das Herz der unbefleckten Jungfrau; und darum ist nach dem göttlichen Herzen Jesu das hl. Herz Mariä aller unserer Liebe und Verehrung das allerwürdigste. Der hl. Bernard sagt: „Ich sehe die Mutter nicht ohne das Kind, und das Kind nicht ohne die Mutter.“ Maria ist die Zuflucht der Sünder, sie ist die Mittlerin zwischen ihrem Sohne und dem sündigen Menschengeschlechte. Ihr Herz ist gleichsam der Eingang zu dem göttlichen Herzen ihres Sohnes.

Wer Jesum liebt, der liebt auch Seine hl. Mutter, und wer die Mutter liebt, der liebt auch Jesum. Dieß war der gewöhnliche Spruch der gottseligen Armella, mit welcher die Gesinnungen aller frommen Christen übereinstimmen. Es ist also höchst billig, daß wir auch das Herz Mariä der seligsten Jungfrau verehren; dieses heiligste Herz ist nach dem Herzen Jesu der würdigste Gegenstand unsrer Liebe; dieses Herz ist unschuldig, von aller Sünde rein, mit allen Tugenden geziert und von göttlicher Liebe ganz entzündet; es ist das Herz unserer Mutter, die uns innigst liebt, und sehnlichst verlangt, von uns geliebt zu werden, und die auch

Andacht zeigte Er in unsern Tagen besonders durch die Errichtung der Gnaden- und Wundervollen allgemeinen Erzbruderschaft des hochheiligen und unbefleckten Herzens Mariä zu Paris für die Bekehrung der Sünder und Irrgläubigen. Versäume es ja nicht dich in dieselbe aufnehmen zu lassen, da man sich überall kann einschreiben lassen.

alle unsere Anmuthung und Liebe verdient. Durch die Ehre, welche wir dem Herzen der Mutter erweisen, werden wir zugleich das Herz des Sohnes ehren; denn, wie der hl. Bernard sagt: „Alles Lob, das der Mutter gegeben wird, gehört dem Sohne zu. Ja, die Andacht zum hl. Herzen Mariä wird eines der besten Mittel seyn, in der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu zuzunehmen; durch das Herz der Mutter werden wir den Zutritt zum Herzen des Sohnes finden. Wir wollen die Gnade suchen, und wir wollen selbe durch Maria suchen, sagt der hl. Bernard.

Der geistliche Pater Colombiere hatte sich vorgenommen, Alles durch Maria von Gott zu begehren. „Bei meinen Andachtsübungen zu Maria, der seligsten Jungfrau," spricht er, „habe ich mich entschlossen, Nichts von Gott in meinem Gebete zu begehren, ohne durch die Fürbitte Mariä darum anzuhalten." Eben dieses haben so viele andere Verehrer Mariä gethan. Wenn wir der Ermahnung des hl. Bernard und dem Beispiele dieser frommen Diener Mariä folgen, werden wir auch den Nutzen davon erfahren; oder wie könnten wir von Jesu abgewiesen werden, wenn uns Maria Ihm vorstellt? wie könnte Er uns die himmlischen Schätze Seines Herzens verschließen, welche Er so begierig austheilt, wenn Maria bei Ihm für uns bittet?

Dieses hat ohne Zweifel die ersten Verehrer des göttlichen Herzens Jesu bewogen, daß sie zugleich das hl. Herz Mariä besonders ehrten; sobald die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu bekannt wurde, wurde auch die Andacht zum hl. Herzen Mariä verbreitet. Die erste Kirche, welche zu Coutances in der Normandie zur Ehre des göttlichen Herzens Jesu eingeweiht war, wurde zugleich dem hl. Herzen

Mariä gewidmet, und unter dem Schutze dieser beiden heiligsten Herzen eine Bruderschaft errichtet, welche der Papst Clemens X. mit Abläßen begnadigte. So wurden noch mehrere Bruderschaften theils unter dem Schutze des Herzens Mariä allein, theils zur Ehre beider heiligsten Herzen errichtet, welche die römischen Päpste zur Beförderung dieser Andacht bestätigten und mit Abläßen versahen. In mehreren Bisthümern und von einigen Ordensgeistlichen wird auch ein besonderes Fest vom hl. Herzen Mariä gehalten. Die Verehrer des hl. Herzens Mariä können zu diesem Zwecke etwa den ersten Sonntag im Juni, oder den Sonntag nach der Himmelfahrt Mariä, oder einen andern Tag nach Belieben wählen, und um ihre Liebe gegen das hl. Herz Mariä desto mehr zu zeigen, vor oder nach diesem von ihnen selbst gewählten Tage eine neuntägige Andacht vornehmen; die Uebungen für eine solche Andacht können kürzer oder länger seyn, wie es Jedem der Eifer eingibt, oder die Umstände erlauben.

Die Uebereinstimmung so vieler Gläubigen in Verehrung des hl. Herzens Mariä, und die Bestätigung der römischen Päpste selbst zeigt zur Genüge an, wie heilig diese Andacht ist, und was man sich von derselben versprechen darf.

Folgende Uebungen kann man zu Ehren des hl. Herzens Mariä verrichten:

1) Man lade die hl. Engel ein, das Herz ihrer Königin zu verehren.

2) Man rufe dasselbe in den Drangsalen und Betrübnissen des Lebens mit Vertrauen an.

3) Man trachte ihren Tugenden, insbesondere ihrer Liebe zur Reinigkeit, nachzufolgen.

4) Man vereinige oft sein Herz mit der Inbrunst dieses hl. Herzens.

5) Man suche die Andacht zu diesem gebenedeiten Herzen zu befördern, und zu Ehren desselben bete man täglich den englischen Gruß.

6) Man erinnere sich oft mit Andacht und herzlichem Mitleiden jenes Schwertes des Schmerzens, mit welchem ihr Herz durchstochen worden ist.

7) Man bemühe sich durch das Rufen dieses heiligsten Herzens von Gott alle die Gnaden und Tugenden zu erflehen, die uns nothwendig sind, vorzüglich die Gnade eines guten Todes.

8) Man freue sich über die Glorie der Glückseligkeit desselben, welche es im Himmel genießt.

9) Endlich beschwöre man dasselbe durch alle Seine Liebe, daß es zur Stunde wo unser Herz im Leibe brechen wird, die letzten Seufzer unseres Herzens aufnehmen wolle.

Ueber die Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria.

„Sieh da deine Mutter!“ — Joh. 19, 27.
„Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ — Luk. 1, 48.
„O was haben wir für eine gute Mutter! — Petr. Forerius.

Maria ist unsere Königin, unsere Beschützerin, unsere Mutter, unser Vorbild.

1) Maria ist unsere Königin. Sie ist die Tochter des Vaters, des unsterblichen Königs aller Zeiten; sie ist die Mutter des Sohnes, den der Vater zum König aller Erdenvölker gesetzt hat; sie ist die Braut des hl. Geistes, der als König der Liebe die Herzen aller Christen zu Seinem Reiche erwählt hat. — Ist nun Maria unsere Königin, so

sollen wir sie als solche anerkennen, ihr die gebührende Ehrfurcht erweisen, und als eifrige Diener uns befleißen, ihre Ehre zu befördern, und das Reich dieser liebevollen Königin unter den Menschen zu verbreiten.

2) Maria ist unsere Beschützerin. Dieses lehrt uns die Kirche durch die Menge der Gebete, in welchen sie sich und alle ihre Kinder dieser seligsten Jungfrau mit innigstem Vertrauen anbefiehlt; und dieses beweisen so unzählige Gnaden, Wohlthaten und Wunder, die für unstreitige Wirkungen der Fürbitte Mariä gehalten werden. — Wie nun die Menschen ihre Beschützer zu ehren pflegen, und auf alle mögliche Weise trachten, täglich in ihrer Gunst zu steigen; so sollen wir es gegen Maria thun, deren Gunst weit leichter zu erhalten ist, als jene der Menschen. — Wir dürfen uns nicht fürchten zu ihr zu gehen, auch nicht gewisse Stunden dazu wählen; denn wir sind immer gut aufgenommen. Sie läßt sich nicht lange bitten, weil sie uns zärtlich liebt, und Nichts so inbrünstig wünscht, als unser Glück. Wir brauchen ihr auch keine Geschenke zu bringen; ein herzliches Zutrauen ist ihr genug.

3) Maria ist unsere Mutter. Jesus hat uns gewürdigt, uns Seine Brüder zu nennen; folglich hat Er uns Maria zur Mutter gegeben. Jesus ist das Haupt und wir die Glieder; deßwegen, sagt der hl. Augustin, ist Maria unsere Mutter. Ueberdieß gab uns Jesus Maria zur Mutter, da Er einem Jeden aus uns, in der Person des heil. Johannes, vom Kreuze herab sagte: Sieh hier deine Mutter! — Nun, sucht nicht ein gutes Kind vor allem seiner Mutter zu gefallen? Sind wir also gute Kinder Mariä, so tragen wir im ganzen Leben stets eine zärtliche Andacht gegen sie, und bestreben wir uns durch öftere Erhebung unserer Herzen zu ihr, derselben unsere kindliche Liebe zu erzeigen.

4) Maria ist unser Vorbild. „Der Wandel der allerheiligsten Jungfrau Maria, schreibt der hl. Ambrosius, sey unserer Seele stets gegenwärtig; denn wie aus einem Spiegel strahlt aus ihr der Schimmer der Reinheit und die An-

muth der Tugend zurück. Von ihr entnehmet das Vorbild des Lebens; denn die an ihr, wie in einem Muster, ausgedrückten Vollkommenheiten zeigen euch, was ihr zu beobachten, zu verbessern und zu vermeiden habet. — Das Leben der einzigen Maria ist ein Muster für Alle."

Bewundern wir mit dem heil. Bernard die Rathschlüsse der ewigen Weisheit und Güte Gottes über das menschliche Geschlecht! Er will es erlösen von den Banden des Todes durch Seinen eingebornen Sohn; und sieh! einer unbefleckten Jungfrau, auserwählt und geheiligt unter allen Menschenkindern, bedient Er sich, um diesen Gedanken unendlicher Liebe auf die huldvollste Weise auszuführen. Wie wunderbar und erhaben ist dieser Beruf der hl. Jungfrau! durch die Menschwerdung des ewigen Wortes sollte uns der wahre Gottestrost zukommen, und die unversiegbare Quelle alles Heils uns zufließen. Doch wird dieß Geheimniß unserer Erlösung erst dann vollbracht, nachdem Maria ihre Einwilligung dazu gegeben hat; so nothwendig war es in den Absichten des Allerhöchsten, daß die Mutter unsers Erlösers das Heil der Menschen gleichsam zu ihrer persönlichen Angelegenheit machte; denn kaum spricht sie: mir geschehe nach Deinem Worte, so öffnen sich die Himmel, das ewige Wort des Vaters läßt sich herab in unsere Tiefen, wird uns Menschen ähnlich, und alles Fleisch sieht seinen Retter, und Gott ist mit uns! War nun die gnadenvolle Jungfrau nicht gleichsam die Quelle, woraus jede Gnade uns zukam? „Als sie den Heiland gebar," schreibt der hl. Ambrosius, „so ergoß sich über die ganze Erde jener Geist der Heiligkeit, von dem sie erfüllt wurde, als sie Ihn empfing." „Maria," spricht der hl. Thomas, „wurde einer solchen Fülle der Gnade theilhaftig, daß sie zur innigsten Vereinigung mit Gott erhoben und würdig gemacht wurde, denjenigen in sich einzuschließen, der die Quelle aller Gnaden ist; und da sie Ihn gebar, so öffnete sie die Quelle allen Menschen."

Es ist somit wahr, daß Maria, den göttlichen Rathschlüssen gemäß, durch ihre thätige Mitwirkung das größte

Werk unserer Erlösung befördert hat. „Aus dieser unstreitigen Wahrheit, wie ein großer Lehrer spricht, „folgt eine andere Wahrheit, die man nicht immer genugsam würdigte, daß nämlich Maria bis an's Ende ein Mittel bleibt, wodurch der Allerhöchste Seine Gnaden der Welt ertheilt." „Den Herrn gereuen Seine Gaben nicht," wie der hl. Paulus lehrt. Hat Er die Urquelle der Gnaden durch Maria gegeben, so fährt Er auch fort, die verschiedenen Ausflüsse derselben durch Maria auf uns hinzuleiten. Nein, diese heiligste Gottesmutter, die an der Gründung unsers Heils so nahen und unmittelbaren Antheil genommen, wird auch der fernern Fortdauer und Ausdehnung dieses Heils nicht fremd bleiben! denn alle Gnaden, die der Herr bis dahin den Menschen zukommen ließ und noch künftig ertheilen wird, sind sie nicht Wirkungen und Folgen jener ersten Gnade, wovon Maria die Mittlerin war?

In diesem Sinne erkennen und preisen wir die Gottesmutter als die erste und vorzüglichste Spenderin aller himmlischen Güter. In diesem Sinne hat auch die katholische Kirche sie stets und besonders in großen Trübsalen um ihren Schutz angefleht und vertrauensvoll ihre Gebete in ihre Hände niedergelegt, damit sie dieselben vor den Thron ihres Sohnes brachte. In diesem Sinne rufen auch wir mit der ganzen Kirche vereint zu Maria: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o hl. Gottesgebärerin; verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöthen!" Wie huldreich erhört die Mutter der Barmherzigkeit diesen allgemeinen Nothruf ihrer bedrängten Kinder! — Sieh das liebliche Bild ihrer unbefleckten Empfängniß! Sieh ihre strahlenden Hände, die Segen und Gnade über den Erdball ausstreuen! *) Bei dieser trostvollen Betrachtung ist uns, als hörten wir die Worte: Fürchtet euch nicht, ich bin es! Ja sie ist es gewiß — und voll Freude grüßen wir sie mit den Worten der Kirche: „Sey Mutter der Barmherzigkeit — sey Königin gegrüßt! — Des Lebens Freud' und Süßigkeit, — durch die

*) Siehe das Titelkupfer.

uns Trost zufließt. — Zu dir, o Mutter rufen wir, — mit Thränen seufzen wir zu dir: — o wend dein holdes Angesicht — auf uns vom Himmelsthrone! — Versag uns Deine Fürbitt' nicht — bei Jesus Deinem Sohne!" —

Da die meisten Gnaden, womit uns Gott begünstiget, uns durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau bescheret werden und durch ihre Hände zu uns herabfließen, wie sich der hl. Bernard ausdrückt, so sollen wir uns auch durch alle mögliche Ehrerbietung ihr dafür dankbar erzeigen; daher die verschiedenen Andachten, welche heilige Männer, aus Eingebung des hl. Geistes, in der Kirche Gottes eingeführt haben, um ihren Kindern die Mittel zu erleichtern, die allerheiligste Jungfrau zu verehren und sich ihrem Dienste zu weihen; welches nach der Lehre der heil. Väter ein so großes Zeichen von Auserwählung ist. Da es unmöglich ist, sagt der hl. Anselm, „daß diejenigen, welche Maria nicht beschützt, je zur Seligkeit gelangen, so ist es auch nothwendig, daß diejenigen, welche sie beschützt, gerechtfertigt und verherrlicht werden." Wie wichtig und nothwendig ist es folglich für uns, Alles zu thun, um ihren Schutz zu verdienen? „Denn," wie ein heiliger Vater sagt, „wenn Jemand mit Menschen- und Engelszungen redete, wäre es ihm nicht möglich, die Vortheile auszudrücken, welche von der Andacht der allerseligsten Jungfrau herrühren; die Ewigkeit wird nicht zu lange seyn zur Bewunderung dieser unschätzbaren Güter, welche aber der Erde verborgen, der Welt unbekannt sind." Der hl. Antonius versichert uns, daß durch die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria ihm aller Arten Güter und Gnaden zugekommen sind. Ein frommer Schriftsteller behauptet, daß, wer Mariam findet, Alles findet; wo Alles ist, ist Nichts ausgenommen, und die Erfahrung aller Jahrhunderte lehrt uns, wie sich ein anderer Diener Mariä hierüber ausdrückt, daß der höllische Feind das Fasten, das Wachen, die Abtödtungen und Bußwerke, das Gebet, das Almosengeben und alle andere Werke der christlichen Andacht und Liebe höchst fürchtet; daß er aber doch viele Leute in's Verderben gebracht hat, welche

in allen diesen Uebungen sehr vollkommen waren; aber es ist noch niemals geschehen und wird auch niemals geschehen, daß ein wahrer Verehrer der allerseligsten Jungfrau zu Grunde gehe. Deßwegen verabscheut und fürchtet die Hölle Nichts mehr, als die Andachtsübungen zur allerseligsten Jungfrau; das ist es auch, was die Ketzer, wie auch schlechte Katholiken heftig antreibt, diese Andachten und Verehrungen zu vernichten und zu zerstören, sey es öffentlich oder versteckt, durch scheinbare oder hochtrabende Vorwände. Es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß unter allen Heiligen kein einziger ist, der nicht Maria andächtig verehrt habe, und auch, daß es niemals einen wahren Verehrer Mariä geben wird, welchem nicht die Seligkeit wird zu Theil werden. „Wenn ich mein Vertrauen auf die Mutter Gottes setze, werde ich selig werden," sagte der große hl. Johann Damascen. Der heil. Patriarch Germanus versichert uns, daß der Schutz Mariä alle unsere Begriffe übersteige, und wir dessen Macht und Gewalt gar nicht zu begreifen vermögen." Der hl. Bonaventura behauptet, daß diejenigen, welche das Lob Mariä feiern, nicht in die Hölle fallen werden; daß unendliche Glorien für ihre Diener bereitet sind; daß unsere ewige Seligkeit unter ihren Händen ist, und sie dieselbe ihren getreuen Dienern zukommen lasse.

Von dem heiligen Rosenkranz.

Der Rosenkranz ist eine Wiederholung des englischen Grußes mit dem inzwischen gesetzten Vaterunser und einigen andächtigen Betrachtungen über die merkwürdigsten Geheimnisse des Glaubens. Der Namn „Rosenkranz" will sagen, daß er ein recht schönes Gebet sey, welches, wenn es mit wahrer Andacht verrichtet wird, Jesu und Mariä sehr angenehm und wohlgefällig ist. Er ward eingeführt, damit die Andacht zur Mutter Gottes noch mehr verbreitet, und die guten Christen, besonders diejenigen, die nicht lesen können, auf eine leichte Art an die vorzüglichsten Geheim-

nisse des Glaubens erinnert würden. — Diese Art zu beten ist eine Nachahmung des Psaltergebetes, — um damit nach dem frommen Gebrauche jener Christen, welche die hundert fünfzig Psalmen Davids beten, eine kürzere Anweisung zu geben, durch die zehnmalige Anbetung der fünfzehn Geheimnisse die hundert fünfzig Psalme, davon jedes Gegrüßt seyst du Maria einen vorstellt, vorstellungsweise zu beten. Es kommen zwar daselbst öftere Wiederholungen vor; sie sind aber nicht unnütz und abergläubig. Finden wir denn nicht schon bei dem Propheten Isaias und in der Offenbarung des hl. Johannes, daß die Cherubime, die Engel und Heiligen Gottes nicht aufhören den Lobgesang zu wiederholen, womit sie die Heiligkeit Gottes preisen? — Hat nicht Jesus das nämliche Gebet auf dem Oelberge dreimal wiederholt? Warum sollten denn also die Wiederholungen im hl. Rosenkranze unnütz und abergläubig seyn? Wir setzen ja in die Anzahl der Worte und in die Wiederholungen keine geheime Kraft; wir wollen auch nichts weniger als Gott unser Gebet vorzählen. Wir geben durch diese Wiederholungen nur unser heißes Verlangen zu erkennen, Jesum und seine göttliche Mutter nach Würde und nach Kräften zu ehren. Bedienen wir uns demnach recht fleißig dieses schönen Gebetes, das schon Jahrhunderte lang die edelsten Früchte hervorgebracht hat! —

Ehe wir aber dasselbe zu verrichten anfangen, beherzigen wir, zu wem wir reden, und was wir thun. Wir reden zu Gott und zur heiligsten Mutter seines Sohnes Jesu Christi. Gott aber ist ein Geist, und die Ihn anbeten, sollen Ihn im Geiste anbeten. Was hälfe es uns, Gott mit den Lippen ehren, wenn unser Herz fern von Ihm wäre? — Um die Absicht, aus welcher der Rosenkranz eingeführt und von der Kirche gutgeheißen worden, ganz zu erfüllen, betrachten wir die Geheimnisse, die demselben beigefügt sind. — Können wir denselben nicht ganz beten, so beten wir doch den dritten Theil davon, und legen wir dabei einmal die sogenannten freudenreichen, ein andersmal die schmerzhaften, das drittemal die glorreichen Geheimnisse ein. Dieß wird der Königin des Himmels gewiß besser gefallen, als wenn wir alle

fünfzehn Gesetze mit Uebereilung daherſagen. Wählen wir dazu eine ſchickliche Zeit. — Beten wir ihn vor einem Bildnisse Mariä oder mit Andern, ſo kann dieß, wenn es zweckmäßig geſchieht, zu größerer Andacht beitragen. — Den Roſenkranz mit den freudenreichen Geheimniſſen kannſt du allenfalls am Montag und Dienſtag; jenen mit den ſchmerzhaften Geheimniſſen in der Faſten, außer dieſer Zeit aber am Mittwoch, Freitag und Samſtag; jenen endlich mit den glorreichen Geheimniſſen an Sonntagen und Donnerſtagen beten.

Fromme Gedanken über den engliſchen Gruß.*)

Nichts iſt des Chriſten würdiger und angemeſſener, als die oftmalige und dankbare Erinnerung an ſeine Erlöſung. Das erſte und vornehmſte Geheimniß derſelben iſt aber die Menſchwerdung des Sohnes Gottes. Dieſe wollte die ewige Weisheit Gottes durch einen vom Himmel zur Jungfrau Maria geſandten Boten ausführen. Wer möchte daher zweifeln, daß es eine würdige von Gott gefällige Andachtsübung ſey, eben jene Worte, durch welche Gott ein ſo erhabenes Geheimniß von einem Engel verkünden laſſen wollte, öfter zu wiederholen und zu überdenken, und ſomit an dem Gruße, mit welchem der himmliſche Bote die zu einem ſo großen Werke beſtimmte Jungfrau anredete, ſeine Freude finden, beſonders, wenn man erwägt, daß vorzüglich durch die Begrüßung der von Gott ſo ſehr geliebten und vor allen Andern zu ſeiner Mutter erwählten Jungfrau die Wohlthat unſerer Erlöſung und das Geheimniß der Menſchwerdung des Herrn dankbar verehrt werde.

---

*) Papſt Paul V. hat Allen, die beim Stundenſchlag ein Ave Maria beten, einen Ablaß von 100 Tagen verliehen.

Ferner, wenn wir die **Jungfrau** ehrerbietig grüßen, dürfen wir nicht auch eine Erwiederung des Grußes erwarten? Denjenigen, welche sie grüßen, wird sie sicherlich entweder das Heil entgegen wünschen, oder ihnen dazu verhilflich seyn. Oder wird das Herz einer so liebevollen Mutter gegen ihre andächtigen Pflegekinder, die künftigen Miterben ihres Sohnes, ohne Regung und Empfindung bleiben, besonders, wenn wir uns dankbar an ein so großes, in ihr vollbrachtes Geheimniß erinnern? Sie freut sich damals ganz gewiß, ihren Sohn inständig für uns zu bitten, um uns der Früchte jenes Geheimnisses theilhaftig zu machen, und sie in uns zu vermehren. Denn was kann dieser gütigen Mutter angenehmer seyn, als uns dasjenige zu erlangen, dessentwegen sie Gottesmutter, oder der Sohn Gottes in ihr Mensch geworden ist? Sie wäre aber umsonst Mutter Gottes, und Gott umsonst Mensch geworden, wenn der Mensch der göttlichen Natur nicht theilhaftig oder nicht selig würde. Daß Gott dieß von uns abwende, wollen wir Ihn demüthig durch seine Mutter bitten, indem wir sie mit dem Engel grüßen.

Von der Andacht zum heil. Joseph.

I. Der hl. Geist legt in zwei Worte die höchste Lobeserhebung des hl. Joseph; denn Er nennt ihn Mariens Verlobten und Vater Jesu Christi; läßt sich wohl mehr zu seiner Ehre sagen? Obschon er nicht wahrhaft der Vater Jesu Christi war, so hat er doch die Pflichten, die ihm dieser glorreiche Namen auflegte, in ihrem ganzen Umfang erfüllt. Er war **gerecht**, sagt die heil. Schrift. Wie groß muß nun seine Macht, wie vermögend sein Ansehen bei Jesus Christus seyn! Wird wohl der göttliche

Erlöser einem Heiligen Etwas versagen, der Ihn in Seiner Kindheit gepflegt, der für die vielseitigen Bedürfnisse, welchen unser Herr und Heiland sich aus übergroßer Liebe für das Menschengeschlecht unterzog, Sorge getragen hat; wird Er dem Etwas verweigern, der Ihn nach Egypten brachte, um Ihn der Wuth des Herodes zu entziehen; der Ihn mit der Zärtlichkeit des besten Vaters liebte; ihm, den Er geehrt, dem Er jene dreißig Jahre lang, die Seiner evangelischen Laufbahn vorausgegangen sind, Gehorsam leistete?

II. Unsere Andacht zur allerseligsten Jungfrau sey also mit einem großen Vertrauen auf ihren glorreichen Bräutigam begleitet. Wenden wir uns in allen unsern Nöthen an ihn, und seyen wir überzeugt, daß seine Liebe zu uns seiner Macht, durch seine Fürbitte uns zu helfen, gleich komme; wir werden bald die segensvolle Wirkung seines Schutzes erfahren, wenn wir ihn anrufen, wenn wir ihn zu unserem Vorbilde nehmen. In dem Ausspruche: er war gerecht, gibt uns das Evangelium einen Begriff seiner ausgezeichneten Heiligkeit; denn, um vor Gottes Augen gerecht zu seyn, muß man alle Tugenden besitzen. Jene, die ihn besonders auszeichnen, sind: 1) die Demuth; er war auf die höchste Stufe der Ehre erhoben, und rühmte sich dessen niemals. 2) Die Keuschheit, die er immer in ihrem vollen Glanze bewahrte. 3) Seine Unterwürfigkeit gegen die anbetungswürdigen Fügungen der göttlichen Vorsehung, sey es rücksichtlich des Verfalles seines Stammhauses, sey es bei der Verfolgung des Herodes, oder endlich bei verschiedenen andern Ereignissen, die den Glauben dieses großen Heiligen auf die Probe stellten. Denn wahrlich er zeigte mehr Glauben und Gehorsam, als Abraham, mehr Geduld

in Widerwärtigkeiten, als Job, mehr Reinigkeit, als der Patriarch Joseph, mehr Vertrauen auf Gott, als Moses, mehr Liebe für sein Volk, als Samuel, mehr Demuth und Milde, als David. Bitten wir ihn also, er wolle bei der allerheiligsten Jungfrau und bei unserm Herrn und Heilande Jesus Christus unser Fürsprecher seyn, und uns die Gnade erlangen, daß wir in seine Fußstapfen treten, wie er, den Befehlen Gottes unterwürfig und gehorsam seyn, und die nämliche Liebe für unsern Nächsten haben mögen, die er zu Maria, und Maria zu ihm getragen hat.

Der himmlische Vater hat ihn zum Herrn über Sein Haus, und zum Fürsten über alle Seine Güter bestellt. (Ps. 104.)

Von dem Weihwasser.

In der katholischen Kirche ist es eine uralte Gewohnheit, Wasser zu segnen, und mit dem gesegneten Wasser sowohl die Gläubigen als auch andere Sachen zu besprengen. Der Priester bittet bei der Weihe des Wassers Gott, Er möchte diejenigen, welche sich dieses Wassers mit reuevollem Herzen und wahrem Glauben bedienen, von allem Uebel der Seele und des Leibes befreien. — Ueber das Wasser selbst macht er oft das Kreuzzeichen, weil Jesus der Gekreuzigte die Quelle alles Segens und aller Gnade ist. Er vermischt das Wasser mit geweihtem Salze, damit, gleichwie das Salz vor der Fäulniß bewahrt, eben so das geweihte Wasser durch die Kraft Gottes uns vor allen Uebeln behüte. Schon der Prophet Elisäus machte schädliches Wasser durch das Salz heilsam. — Man pflegte in den ersten Jahrhunderten, beim Eintritte in die Kirche, sich mit Weihwasser zu

besprengen, und Gott um die Reinigung zu bitten, damit man mit reinem Herzen Ihn in seinem hl. Tempel anbeten könne. — Thu auch du dieß, und denk dabei: Reinige mich, Herr! damit ich mit reinem Herzen vor Dir erscheine. — Und weil wir dem dreieinigen Gott bei der hl. Taufe versprochen haben, ein nach der Lehre Jesu eingerichtetes, heiliges Leben zu führen, so hat die Kirche zur Erinnerung daran von den ältesten Zeiten her einen sehr zweckmäßigen Gebrauch eingeführt. Sie läßt nämlich zu dem Ende mit diesem gesegneten Wasser alle Sonntage das Volk besprengen. Dieß soll uns zur Bedeutung seyn, daß wir Gott bei dem heiligsten Opfer mit der Reinigkeit und Unschuld, die wir bei der hl. Taufe erhalten und angelobt haben, erscheinen sollen. Hätten wir aber unsere Unschuld mit Sünden bemakelt, soll uns diese Besprengung die Bußthränen bedeuten, durch die wir unsere Sünden abwaschen sollen. Dieß gibt auch der Priester durch die Gebete zu verstehen, welche er während des Besprengens spricht: Asperges u. s. w.; „Besprenge mich mit Ysop, daß ich rein werde;" u. s. w. Miserere u. s. w. „Erbarme Dich meiner, o Gott! nach Deiner großen Barmherzigkeit, und nach Deiner Erbarmniß tilge meine Missethat! — Da bereue vom Herzen deine Sünden, bitt Gott um Vergebung derselben, und nimm dir Besserung vor! — Die Besprengung mit Weihwasser geschieht an Sonntagen mit Feierlichkeit, weil wir diesen Tag zum Andenken der Auferstehung Jesu feiern, mit dem auch wir bei der hl. Taufe zu einem neuen Leben auferstanden sind. — Zur österlichen Zeit wird anstatt des Asperges das Vidi aquam gesungen mit Alleluja. Unsere hl. Kirche setzt nämlich voraus, wir haben uns in der Fasten so aufrichtig bekehrt, daß wir uns vielmehr über

unsere geistliche Auferstehung zu erfreuen, als durch die Buße zu betrüben Ursache haben.

Noch ein Wort über das Weihwasser.

Ueber das Weihwasser spricht die heilige, Gotterleuchtete Theresia also:

„Ich habe öfters erfahren, daß der Satan sich gar sehr vor dem Weihwasser scheut. Von mir kann ich versichern, daß ich von dem Gebrauche des Weihwassers gewöhnlich eine gewisse innerliche Ergötzung und gleichsam eine Stärkung fühle, die meine ganze Seele erquickt, und mir selbst unerklärbar ist. Dies ist keine Einbildung. Ich habe dies selbst sehr oft in mir erfahren, und diese meine Erfahrung wohl geprüft. Es war mir wie Einem, der im brennenden Durste frisches Wasser trinkt und dessen erquikkende Kühlung im ganzen Leibe fühlt. Da denke ich mir dann manchmal, wie gut, wichtig und gesegnet Alles ist, was die katholische Kirche anordnet! Das Gebet der Kirche gibt dem Weihwasser die Kraft."

Von der Pflicht zu arbeiten.

(Von dem hl. Vater Bernardus.)

Der Prophet Jeremias sagt: „Laßt uns unsre Herzen mit den Händen zu Gott erheben." (Klagl. Jer. III. 41.) Wer betet und arbeitet, erhebt sein Herz zugleich mit den Händen zu Gott. Wer betet und nicht arbeitet, erhebt sein Herz, aber nicht seine Hände zu Gott. Wer arbeitet und nicht betet, erhebt seine Hände, aber nicht sein Herz zu Gott. Nothwendig ist uns also, das Herz im Gebete zu Gott zu erheben, und die Hände mit der Arbeit zu Gott auszustrekken; damit wir über die Vernachläßigung der Gebote nicht

getadelt werden, wenn wir durch Gebet allein oder Arbeiten unser Heil zu erreichen strebten. Weshalb auch der Apostel sagt: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ (II. Theß. III. 10.) Die Begierde des Fleisches wird durch Arbeit besiegt und vernichtet. Theile dir, meine fromme Christin! die Zeit des Tages in drei Theile: im ersten bete; im zweiten lies; im dritten arbeite. — Der König Salomon wälzte sich aus Müßiggang in vielen und schweren Lastern herum, und betete aus Begierde der Unkeuschheit die Götzenbilder an. Beten, Lesen und Arbeiten sind unumgänglich nothwendig. Denn durch das Gebet werden wir gereinigt, durch Lesen unterrichtet, durch Arbeiten beglückt, wie der hl. Geist in den Psalmen sagt: „Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit; selig bist du, und es wird dir wohlgehen. (Ps. CXXVII. 2.) Immer mußt du dich beschäftigen; und wenn du nicht liesest, mußt du arbeiten, damit du niemals müßig seyest; denn Müssiggang ist ein Feind der Seele. Der Teufel betrügt schnell, wen er müßig findet. Dieser grimmige Feind tritt täglich in dein Gemach; und findet er dich müßig, alsbald fällt er dich an *).

*) Nicht nur zur strafenden, auch zur heilsamen Zucht ward dem gefallenen Adam, und in ihm uns Allen gesagt: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen. (Genesis III. 19.) Unser Heiland, Dessen ganzes Leben Arbeit und Beschwerde war, empfiehlt uns nicht den Müßiggang; aber Er will, daß wir bei allen unsern Werken Gott vor Augen haben, und Ihm in treuer Ausrichtung unserer Geschäfte wohlgefällig werden; dann auch kindlich Ihm vertrauen sollen. Alsdann arbeiten wir für das Heil unserer Seele bei jedem Geschäfte, und der niedere zeitliche Lohn der Arbeit, Nahrung, Kleidung u. s. w. wird uns hinzugefügt. Wären diese Dinge der höchste Zweck der Arbeit, so dürfte ja der Wohlhabende im Müßiggange leben. Aber wie verderblich ist auch, ja vorzüglich für den Wohlhabenden, der Müßiggang. — Wer nur für die Bedürfnisse des hinfälligen Leibes, ohne den Blick auf Gott zu richten, arbeitet, der fröhnet diesem hinfälligen Leibe, und sammelt nicht ein in die Scheunen für die Ewigkeit; und wer

Ich bitte und ermahne dich, meine Christin, daß du die Liebe Gottes an deinem Nebenmenschen nicht nur in Worten, sondern auch in guten Werken zeigest. Denn alsdann liebst du Gott wahrhaft, wenn du aus Liebe zu Ihm Gutes, was, wo und wie du nur immer kannst, thust. Jede hl. Seele muß aus ihr Liebe Gottes sowohl in hl. Werken als Handlungen hervorleuchten lassen. Weshalb im hohen Liede der Bräutigam, nämlich Christus, Seine Braut d. i. die heilige Seele, schmückt, also zu ihr sprechend: „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinem Arme." (H. Lied VIII.) Im Herzen befinden sich die Gedanken, von den Armen gehet aus die Arbeit; Liebe Gottes ist niemals müßig. Liebe wirket Großes; Müßiggang ist keine Liebe. Ich bitte dich also, meine Christin, wahrhaft Gott zu lieben, und aus Liebe zu Ihm stets den Müßiggang zu fliehen. Liebst du Gott wahrhaft, so wirst du nie müßig seyn. Liebst du Ihn vollkommen, so hassest du aus Liebe zu Ihm den Müßiggang als die Quelle aller Laster. Das Reich Gottes wird nicht den Müßiggängern zu Theil, sondern den im Dienste Gottes und Seiner hl. Gebote treu Beflissenen. Nicht denen wird das Reich Gottes gegeben, die unstät sind, sondern die um Gottes willen treu und pflichtmäßig arbeiten. Wer in der Uebung guter Werke träge und lau ist, wird keine Stätte im Reiche der Himmel haben. Begierde und Ausschweifung umstricken alsbald den Müßiggänger; Ausschweifung drängt hart den Müßigen; Arbeit und Trägheit verscheucht die Lust; Ausschweifung weicht dem Fleiße und der Arbeit. Durch Arbeit besiegt oft der Mensch die ihn anwandelnde Ueppigkeit; denn

ängstlich für den Unterhalt sorgt, der vergißt den Vater im Himmel, „der auch den jungen Raben, die da rufen, ihre Speise gibt." (Ps. CXLVI. 9.)

ein durch Arbeit ermüdeter Körper hat durchaus kein Gefallen am Laster. Liebe nicht den Müßiggang, ermüde den Körper durch Arbeit. Uebe stets gute Werke; suche immer solche Werke zu verrichten, wobei dein Gemüth mit Antheil nehmen kann. Deine guten Werke und Gedanken seyen immerdar in Gott, ruhen stets in Ihm!

Eine wichtige und heilsame Bemerkung, daß wir Alles, was uns zustöst, als von Gott kommend ansehen sollen.

(Von P. Quadrupani.)

1) Alle unsere Unruhe kommt daher, daß wir die uns lästigen Dinge nur nach der Ordnung der Natur oder nach der Bosheit der Menschen, und nicht nach den unerforschlichen, aber allezeit liebevollen Wegen der göttlichen Vorsehung ansehen.

2) Christus sagt, und wir müssen es glauben, daß auch nicht ein Haar von unserm Haupte fällt, ohne den Willen des himmlischen Vaters. Darum schreibt Job die Unglücksfälle, die er leiden mußte, nicht den Chaldäern, nicht dem Feuer, nicht dem Sturmwinde, noch dem Teufel zu; sondern dem göttlichen Wohlgefallen, weil er nicht auf die Ruthe sieht, die ihn schlägt, sondern auf die göttliche Hand, welche die Ruthe führt; darum sagt er: Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es gekommen: Er sey gebenedeiet!

3) Siehe darum Alles, was dir in der Welt vorkommt, im Willen Gottes an; und wenn es auch für dich lästige und demüthigende Dinge sind, so glaube fest, daß sie von dem himmlischen Vater zu deinem Besten geordnet sind, da Er

in Allem nur das Heil seiner Kinder will. Er schickt die Trübsal, wie der Arzt eine heilsame Arznei vorschreibt; und wenn sie auch dem sich dagegen sträubenden Kranken mißfällt, so will doch der liebvolle Arzt, daß er sie nehme, weil sie seine Krankheit zu heilen verhilft. In dieser Ueberzeugung und getreuen Uebung liegt die erhabenste Heiligkeit, weil man damit, wie der hl. Hieronymus sagt, dasselbe will und nicht will, was das höchste Gut, Gott selbst will und nicht will.

Von der Kostbarkeit der Leiden, und wie die christliche Seele nach dem Vorbilde des leidenden Heilandes sie tragen soll.

(Von Alphonsus Madriliensis.)

Unbilden und Leiden, die von Andern uns angethan werden, sind eine köstliche Gabe, sind ein kostbarer Edelstein; und wir haben nur darauf zu sehen, daß uns dieselben nicht verloren gehen.

Mit Freuden und mit heiligem Hasse gegen uns selbst wollen wir sie darum annehmen, und wollen sie tragen um Gottes Willen, nach dem Beispiele Jesu Christi, unsers höchsten Lehrmeisters.

Um unserer Sünden willen und zu unserer Belehrung ließ sich unser Herr und Gott so schmählich mißhandeln, erduldete so unaussprechliche Unbilden und Verfolgungen; — könnten wir nun, ohne vorher eine Scham abgelegt zu haben, von seinem Wege, dem Wege des Kreuzes, uns entfernen, Leiden und Unbilden, die Er über uns kommen läßt, zu tragen uns weigern? — müssen wir nicht im Gegentheile wünschen, aus Gehorsam gegen Ihn und aus Liebe zu Ihm Leiden zu erdulden, ohne um Befreiung von

denselben uns zu kümmern, ohne diese zu verlangen, ja selbst ohne zu wünschen, daß Jemand über dieselben mit uns rede? — Oeffnet eure Augen, und saget dann, ob dieß nicht ganz billig wäre!

Lächerlich wäre es, wenn einer wollte ein Gottesgelehrter heißen oder dafür gehalten werden, ohne mit dem Studium der Gottesgelehrtheit sich je beschäftigt zu haben, ja ohne es nur beginnen zu wollen; und eben so ungereimt ist es, wenn sich einer für einen Diener Gottes hält, oder in einer hl. Genossenschaft, einer Schule der christlichen Vollkommenheit, lebt, und nicht dahin zu kommen strebt, sich selbst zu hassen (d. h. um Gottes und des Himmels willen, gegen seinen verkehrten Willen, gegen seine verderbte Neigung als seinen Feind zu kämpfen, und, was ihm zuwider ist, anzunehmen).

Dieß mögen diejenigen zu Herzen nehmen, die in der Schule der christlichen Vollkommenheit nachlässig sind; sie mögen bedenken, daß ihnen der Name „Christen" nur dann zukomme, wenn sie sich Mühe geben, der Lehre Christi, des höchsten Lehrmeisters, die Er uns durch Wort und That gegeben, nachzukommen.

Hätten wir auch nichts Anderes mehr, was uns in diesem Streben nach christlicher Vollkommenheit anspornen könnte, als die hohe Ehre, Nachfolger eines so vortrefflichen Lehrmeisters und Herrn, des Sohnes Gottes zu seyn und Ihm ähnlich werden zu können; so sollte schon dieß uns genügen, daß wir mit unverdrossenem Eifer und mit Liebe fortschreiten auf dem Wege, den Er uns vorgegangen ist, und von dem wir wissen, daß Er untrüglich ist.

Von dem genauen Gehorsam gegen den Seelenführer.

(Von Demselben.)

1) Die Andachtsübungen werden dir wenig zur Vervollkommnung deines Geistes helfen, wenn du nicht deinem Seelenführer, in welchem du nicht die Stimme eines Menschen, sondern Gottes Stimme in der eines Menschen erkennen mußt, genauen Gehorsam leistest. Alles ist sicher im Gehorsam, und Alles ist verdächtig außer dem Gehorsam, sagt der hl. Franz von Sales.

2) Merke dir folgende Aussprüche dieses Heiligen: Essen und Schlafen aus Gehorsam ist Gott angenehmer, als das Fasten und Wachen der Einsiedler ohne diese Tugend. Und an einem andern Orte: Essen aus Gehorsam, das ist, um den Willen Gottes zu thun, ist besser, als den Tod leiden ohne diese Meinung. Wer sich für erleuchtet hält, und den Gehorsam verweigert, ist ein Betrüger; so sagt der Heilige.

3) Jene Seelen sind Feinde ihres Friedens und ihrer selbst, welche ihrem Seelenführer widersprechen, und ihn zu ihrer Gesinnung, zu ihrem Willen zu ziehen suchen. Das ist Stolz, der um so schrecklicher ist, je weniger er erkannt wird. Ein Wanderer muß nicht dem, der ihn führt, den Weg zeigen wollen, noch ein Kranker dem, der ihn heilt, die Arzneimittel sagen wollen.

4) Vielmehr, sagt der hl. Franz von Sales, muß man sich damit begnügen, von dem Seelenführer versichert zu seyn, daß man recht wandle, ohne zu suchen, es auch zu erkennen.

5) Halte dir auch die Unterscheidung gegenwärtig, welche der hl. Franz von Sales zwischen einem Seelenführer

und zwischen einem Beichtvater macht. Dem Seelenführer entdeckt man seine ganze Seele; dem Beichtvater nur das, was Sünde ist. Ja, der Heilige will, daß auch nicht der allerkleinste Gedanke in unserm Geiste dem Seelenführer nicht geoffenbart werde.

6) Mit diesem kindlichen Zutrauen und bereitwilligen allgemein treuen Gehorsam gegen deinen Seelenführer wirst du in deinem Herzen eine wunderbare Ruhe haben; mit wenig Mühe wirst du viele Schätze der Gnade gewinnen, und wirst im Angesichte Gottes um so größer seyn, als du dir gehorsamer bist gegen jenen, der in Seinem Namen zu redet.

Von den vornehmsten guten Werken.

Die vornehmsten guten Werke sind: Beten, Fasten, Almosen geben. Diese drei guten Werke heißen die vornehmsten, weil Alles, was man Gutes und Verdienstliches thun kann, zu einem derselben gehört. „Gut ist das Gebet mit Fasten und Almosen geben," sprach der Engel Raphael zu Tobias. — Durch das Beten versteht man hier alle Betrachtungen über Gottes Eigenschaften und Seine Werke; alle gottselige Uebungen, wodurch Gott und Seine Heiligen verehrt werden; alle Arbeiten und Verrichtungen, die man zu Ehren Gottes unternimmt und Ihm opfert. „Betet ohne Unterlaß," schreibt der hl. Paulus. — Unter dem Fasten versteht man hier nicht allein, sich nach der Anordnung der Kirche oder auch freiwillig im Essen und Trinken Abbruch zu thun, sondern es heißt in der hl. Schrift: die sündhaften Neigungen und Begierden zu bezähmen, und sich von Sünden zu enthalten; es heißt, auch erlaubte Vergnügungen und Freuden sich zu versagen, um sich in der Enthaltsamkeit und Selbstverläugnung zu üben und andere Bußwerke zu verrichten.

„Darum," spricht der Herr, „bekehret euch zu Mir von eurem ganzen Herzen durch Fasten, Weinen und Trauern." Unter Almosengeben werden hier alle leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit verstanden.

Ueben wir diese Werke aus! Jesus ging ja auch herum und that Gutes. — Und Er lehrte uns: „Seyd barmherzig, gleichwie euer Vater im Himmel barmherzig ist. — „Gebet von dem, was ihr habt, Almosen." — „Verkauft, was ihr habt, und gebet Almosen. Macht euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der im Himmel nicht abnimmt, wohin kein Dieb sich nahet, und wo die Motten Nichts verderben." — „Gebet, so wird euch gegeben werden." „Wer einem unter diesen Geringsten nur einen Becher kaltes Wasser zu trinken reicht . . . . wahrlich Ich sage euch: er wird seinen Lohn nie verlieren." — „Ein Gericht aber ohne Barmherzigkeit steht," nach der Lehre des hl. Jakobus, „dem bevor, der keine Barmherzigkeit bewiesen hat." Abraham und Loth gefielen Gott wegen ihrer Gastfreiheit. Das Almosen des Tobias und des Hauptmanns Cornelius kam vor Gottes Angesicht, und sie wurden von dem Engel gelobt. Zachäus gibt die Hälfte seines Vermögens den Armen, und wird selbst von Christus ein Sohn Abrahams genannt. Tabitha, die sehr wohlthätig war und viele Almosen gab, wird von dem heil. Lukas gelobt. So wird auch der frommen Frauen im Evangelium erwähnt, welche Christo dem Herrn und dessen Jüngern mit ihren Vermögen so freigebig dienten. — Und überhaupt ist nach der Lehre des hl. Johannes Chrysostomus, die Wohlthätigkeit eine Zierde des Glaubens und eine Versöhnung der Sünden. Sie bewährt die Gerechten, sie stärkt die Heiligen, und zeigt die Diener Gottes auf eine herrliche Art. Wohl dem, der mit Job sagen kann: „Verweigere ich Armen ihren Wunsch? Ließ ich der Wittwe

Augen schmachten? (mich essen sehen, ohne ihr von den Speisen mitzutheilen?) Genoß ich meinen Bissen Brod allein? Und aß der Waise nicht davon? Er wuchs, von seiner Jugend an, bei mir als seinem Vater auf. Die Wittwe pflegte ich vom Mutterleibe an. Konnte ich Verlassene gewandlos sehen und unbedeckt den Dürftigen? Ich war des Blinden Auge, des Lahmen Fuß; den Armen war ich Vater. Der Fremdling übernachtete nicht draußen; ich öffnete dem Wanderer die Thür." — Brich Hungrigen dein Brod, die Armen und Fremdlinge nimm in dein Haus auf; den Nackten, den du siehst, bekleide .... Dann bricht dein Licht wie Morgenroth empor. Dann zieht deine Tugend vor dir einher, und des Herrn Majestät beschließt deinen Zug." (Dann wirst du glücklich, und deine Tugend wird für dich ein wohlthätiger Schutzgeist seyn. Gott wird jedes Unglück von dir abwenden.) Und der heilige Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, empfiehlt uns ebenfalls Werke der Liebe mit den Worten: Wenn einer Güter dieser Welt besitzt, und seinen Bruder in Noth sieht, sein Herz aber gegen denselben verschließt, wie kann weiter Gottesliebe in ihm seyn? Meine Kindlein! wir wollen nicht mit Worten, nicht mit der Zunge lieben, sondern in der That und in der Wahrheit."

Verrichten aber wir die Werke der Barmherzigkeit aus Liebe zu Gott gern und freiwillig? „Wer Liebesgaben austheilt," schreibt der hl. Paulus, „theile sie mit Einfalt aus" .... „wer sich erbarmt, erbarme sich mit Heiterkeit." — Wer sparsam säet, wird auch sparsam ärnten; wer aber reichlich säet, wird von seiner reichlichen Aussaat auch reichlich ärnten." Was für ein treffliches Muster von einem barmherzigen Menschen haben wir nicht an dem Samaritan!

Von dem Stande der Vollkommenen. Bild eines vollkommenen Menschen. Das Ziel und Ende eines vollkommenen Lebens ist die Vereinigung mit Gott.

(Von dem großen Cardinal Johannes Bona.)

1) Vollkommen ist derjenige, dem Nichts abgeht. Was kann aber dem noch mangeln, der gereinigt von Sünden, fern von Lastern und geziert mit Tugenden, Gott innigst anhangt, und Eines Sinnes und Geistes mit Ihm sich ewig freuen wird. Dieß ist die höchste Stufe der christlichen Vollkommenheit, dieß das letzte Ziel, nach welchem du trachten mußt. Denn da jede Sache erst dann vollkommen heißt, wenn sie ihr Ziel erreicht hat, dein Ziel aber Gott seyn muß; so wirst du demnach erst dann vollkommen seyn, wenn du, innigst Gott anhangend, zu dem zurückkehrst, von dem du ausgegangen bist. Vollkommen aber ist ohne besondern Beistand Gottes Niemand. Und weil es unter den Sterblichen Wenige gibt, die ihren Geist zur Empfangung der sonderbaren Gnadenhilfe Gottes vorbereiten, darum gibt es auch wenige Vollkommene. Nur Wenige hat jedes Jahrhundert aufzuweisen

2) Derjenige wird in deinen Augen ein vollkommener Mensch seyn, der sich zeigt unerschüttert in Gefahren, unbemakelt von den Begierlichkeiten, glücklich unter Widerwärtigkeiten, selig bei Unbilden, ruhig in Mitte der Drangsale, der das verlacht, was Andere fürchten oder wünschen, und darüber wie über Kleinigkeiten weggeht; der sich auf kein anderes als das wahre Gut stützet; der allzeit frei, allzeit standhaft, allzeit sich gleich, aufrecht, erhaben, ausgeleert von sich, und erfüllt von Gott ist; dem keine Gewalt seine Güter entreißt, der in keinem Dinge Schaden leidet, durch

keinen Unfall verletzt wird; der die Dinge dieser Welt nicht nach der gemeinen Meinung schätzt, sondern nach dem Werthe, den sie von Natur aus haben; der über Alles erhaben, auf die ganze Welt Einfluß hat, und seine Betrachtung auf alle Handlungen derselben verbreitet, doch allzeit ruhig und unerschüttert bleibt; der mit seinem Geiste immerdar dort verweilt, woher er seinen Ursprung hat. Gleichwie die Sonnenstrahlen, obwohl sie die Erde berühren, doch dort sind, wo sie ausfließen; eben so wandelt zwar ein vollkommener Mensch unter uns, aber mit dem besten Theile seines Daseyns ist er nicht da, sondern hangt an seinem letzten Ziele. Der Zustand seiner Seele ist gerade wie jener der Welt oberhalb des Mondes, wo es allzeit heiter ist. Er weiß nichts von Mängeln, nichts von einer Unbeständigkeit des Gemüthes; alle Zeiten dienen ihm, und sein Licht leuchtet immer gleichwie jenes der Sonne; und fern von aller Vielfachheit verharrt er in der einfachsten Einheit. Er wünscht und sucht Nichts außer sich, indem er nicht nöthig hat eine Glückseligkeit von der Ferne zu holen, die er schon verschlossen in seinem Herzen trägt. Nur für Gott allein handelt, für Gott allein lebt er, allzeit bereit zu sterben. Halte jetzt die Richtschnur deines Lebens dagegen, und du wirst einsehen, wie weit du noch von der Vollkommenheit entfernt seyest!

3) Diese Sache ist größer und erhabener, als daß du sie erreichen könnest, wenn dich nicht derjenige aufwärts zieht, der gesprochen hat: „Ohne mich könnet ihr Nichts thun." Es sind aber auch vorläufige Befähigungen hierzu nothwendig. Das Ziel eines vollkommenen Lebens ist die innigste Vereinigung mit Gott. Weil aber

Gott in einem unzugänglichen Lichte wohnt, so wirst du dich Ihm niemals nähren, außer du entfernest von dir die Finsternisse der Geschöpfe. Der Mensch kann keinen Theil haben an der Gottheit, wenn er nicht sich über sich selbst und über alles Erschaffene im Geiste erhebt. Jeder, auch der mindeste Hang zu irgend einer Sache gleicht jenem kleinen Meerfischlein, von dem man sagt, daß, wenn es in das Schiff beiße, es dasselbe hemme und mitten im Laufe aufhalte. Nicht anders geht es den meisten Seelen, die, gleich Schiffen mit himmlischen Schätzen beladen, den Hafen der seligen Vereinigung glücklicher erreichen würden, wenn sie sich nicht durch manche sündhafte Neigung zurückhalten ließen. Gott ist Einer und der Einfachste; eine Seele kann also niemals zur Vereinigung mit Gott geeignet seyn, wenn sie nicht auch von Allem frei und einfältig seyn wird.

Einige Bemerkungen über die Versuchungen für ängstliche Seelen.

(Von dem geistreichen P. D. C. Jos. Quadrupani.)

1) Wenn wir versucht werden, ist es ein Zeichen, daß uns Gott liebt, sagt der hl. Geist. Die von Gott am meisten geliebt waren, sind auch am meisten versucht worden. So sagte der Engel zum Tobias: „Weil du Gott wohlgefällig warst, war es nothwendig, daß dich die Versuchung prüfte.“

2) Begehre nicht von Gott, von allen Versuchungen frei zu seyn, sondern bitte vielmehr um die Gnade, in der

Versuchung zu überwinden und seinen heiligsten Willen zu thun. Wer nicht streiten will, will auch nicht gekrönt werden. Vertraue auf Gott, und Gott wird in dir, und für dich streiten!

3) Die Versuchungen sind vom Teufel und aus der Hölle, sagt der hl. Franz von Sales; aber die Betrübniß, die du darüber empfindest, ist von Gott und aus dem Paradiese. Die Mütter sind von Babylon, aber die Töchter von Jerusalem. Betrachte alo die Versuchungen, und halte dich an die Betrübniß, durch welche dich Gott reinigen und krönen will.

4) Laß den Wind brausen, und halte nicht das Rauschen der Blätter für Waffengeklirre. Es ist gewiß, daß ein so unendlich liebevoller Vater, als Gott ist, nicht zulasse, daß Seine Kinder versucht werden, als um ihnen Verdienste und Kronen zu bereiten.

5) Je länger die Versuchung dauert, desto mehr ist es ein Zeichen, daß du darein nicht gewilligt hast. So sagt auch der hl. Franz von Sales: „Wenn der Teufel nicht aufhört an der Thüre deines Herzens zu klopfen, so ist es ein Zeichen, daß er noch nicht hineingekommen ist." Der Feind macht kein Waffengetöse und fängt keine Schlacht an um die Festung, die schon in seiner Gewalt ist. So lange die Schlacht dauert, ist es ein sicherer Beweis, daß auch der Widerstand noch fortdauert.

6) Um eine Todsünde zu begehen, müssen drei Stücke zusammentreffen: 1) eine wirkliche schwere Uebertretung, 2) volle Erkenntniß des Verstandes, 3) wirkliche Bosheit des Willens. Das möge dir zur Beruhigung deines Herzens dienen, wenn darin die Furcht entsteht, daß du gesündigt habest; denn in einer Seele, die Gott fürchtet, finden

sich gar schwer diese drei Bedingungen zusammen. Doch die sicherste Beruhigung muß immer im Gehorsam gegründet seyn.

7) Bei Versuchungen gegen den Glauben und gegen die Reinigkeit halte dich nicht lange auf, die entgegengesetzten Uebungen zu erwecken; sondern sende nur einen liebevollen Blick zu Gott hinauf, aber ohne mit Gott von der Versuchung zu reden, um dadurch nicht ein Gewicht auf den bösen Gedanken zu legen; beschäftige dich mit äußerlichen Gegenständen, fahre fort in der Arbeit, die du eben in der Hand hast, ohne dich verwirren oder dich mit dem Feinde in einen Widerspruch einzulassen, als ob du gar nicht versucht worden wärest. So wirst du im Herzen den Frieden erhalten, und der Teufel wird zu Schanden werden.

Von den Skrupeln.

(Von dem nämlichen Geisteslehrer.)

1) Einige halten Skrupeln für eine Tugend, und sie sind doch einer der gefährlichsten Fehler. Gerson sagt: daß ein skrupuloses, das heißt, ein über die Pflicht strenges Gewissen, viel Ueblers erzeugen kann, als ein leichtes Gewissen.

2) Der Skrupel verfinstert das Gemüth, stört den Frieden, erzeugt Mißtrauen, hält uns von den Sakramenten fern, schadet der Gesundheit des Leibes, verdirbt den Geist. Wie Viele haben mit Skrupeln angefangen, und mit Narrheit geendet; so sagt der große Theolog und Lehrer in der Kirche Gottes, der hl. Antonin. Fliehe darum dieses schreckliche Gift der Frömmigkeit, und sage mit dem heil.

Joseph Cupertin: Skrupel und Traurigkeit will ich nicht in meinem Hause.

3) Der Skrupel ist eine eitle Furcht zu sündigen, wo keine Ursache ist, es zu fürchten. Aber der Skrupulose hält seine Aengsten und Zweifel nicht für Skrupel, sondern für Wahrheit. Er soll darum seinem Führer glauben, wenn er ihm sagt, daß es Skrupel sind.

4) Die skrupulose Seele sieht an sich selbst Nichts als fortgehende Sünden, und in Gott sieht sie Nichts als Zorn und Rache. Sie muß sich daher gewöhnen, in Gott jene Eigenschaft zu betrachten, die Er uns mehr zu erkennen gibt, nämlich Seine Barmherzigkeit. Das soll der Gegenstand seiner Gedanken, seiner Betrachtungen, seiner Empfindungen seyn.

5) Das einzige Heilmittel für die Skrupulosen ist ein vollkommener und großmüthiger Gehorsam. Der hl. Franz von Sales sagt, daß das Verharren in den Skrupeln von unserm heimlichen Stolze herkomme, da wir nämlich unsere Meinung höher halten, als jene unseres Führers. Gehorche also, schließt der Heilige, ohne weiter was Anderes zu überlegen, als: „Ich muß gehorchen;“ und du wirst von dieser so fürchterlichen Krankheit geheilt seyn.

6) Die traurigen und ängstigen Kinder thun dem himmlischen Vater großes Unrecht, da sie gleichsam zeigen, als ob es so hart wäre, einem Gott der Liebe und unendlicher Güte zu dienen.

Geistliche Unterredung über die Mittel zur Vollkommenheit zu gelangen.

1. Punkt. Der heil. Hieronymus oder ein anderer Schriftsteller unter seinem Namen erzählt, daß die Väter

der Wüste sich eines Tages versammelten, um sich miteinander über die Mittel zu berathschlagen, zur Vollkommenheit zu gelangen. Folgende sind ihre Meinungen, welche sich jede christliche Seele zu Nutzen machen kann.

Der Aelteste nahm zuerst das Wort, und sagte: Ich habe, seitdem ich die Welt verließ, Alles verachtet, was außer mir ist, um Gott in mir zu suchen; und um mich besser von ihr entfernt zu halten, baute ich zwischen der Welt und mir eine Mauer, welche mich abhält, sie zu sehen und an sie zu denken. Kommt mir ein Gedanke an sie, so vernichte ich ihn wie eine Schlange.

2. Punkt. Und ich, sagte der Zweite, spreche, um mich zum Eifer zu spornen, täglich also zu mir: Heute hast du angefangen, Gott zu dienen; heute beginnest du deine Pilgerschaft, und morgen wirst du sie endigen.

3. Punkt. Der Dritte sprach: Mein Geist erschwingt sich, sobald ich erwache, zu Gott; hernach werfe ich mich zur Erde hin, bekenne meine Sünden, grüße die hl. Engel, und flehe sie an, daß sie für mich bitten wollen. Habe ich mein Gebet verrichtet, so steige ich in die Hölle hinab, betrachte alle Peinen der Verdammten, und sage zu mir selbst: Sieh, wo du seyn solltest! sieh, was du verdient hast! Lerne die Leiden dieses Lebens erdulden, wenn du den Qualen des andern nicht anheimfallen willst! Dieser Anblick gibt mir Stärke und Muth, mein Kreuz zu tragen und an meinem Heile zu arbeiten.

4. Punkt. Und ich, sagte der Vierte, stelle mir vor, als sey ich mit Jesus und Seinen Jüngern auf dem Oelberge. Ich höre Ihn da zu mir sagen: Besuche nicht mehr deine Verwandten; bleibe in meiner Gesellschaft; nimm

Platz unter meinen Jüngern; höre mein Wort wie Magdalena, welche zu meinen Füßen saß; schweige, ahme meinen himmlischen Vater nach, lerne von Mir, daß Ich sanftmüthig und vom Herzen demüthig bin!

5. Punkt. Der Fünfte sprach: Ich betrachte die Engel, welche wegen des Heiles der Menschen vom Himmel herabsteigen, bewundere ihren Eifer, und schöpfe großes Verlangen, mich und Andere selig zu machen. Ich erwarte täglich den Tod, und spreche zu Gott: Mein Herz ist bereit, o Gott! mein Herz ist bereit. Du wirst mich rufen, und ich werde Dir antworten: Hier bin Ich. Soll ich sterben? Ich bin zufrieden.

6. Punkt. Der Sechste, ein herzhafter Mann, sprach: Es dünkt mir, Gott rufe mir stets zu: Arbeite für Mich, und Ich will dich mit ewiger Ruhe belohnen! Bekämpfe Meinen Feind; sieh da die Krone, welche Ich dir zubereite! Dieser Anblick und diese Worte machen, daß ich alle Beschwernisse überwinde, und über alle Versuchungen obsiege.

7. Punkt. Der Siebente, ein dem Gebete ergebener Mann, sagte: Der Gegenstand meiner Betrachtung ist der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Der Glaube erfüllt mich mit Licht, die Hoffnung mit Freude, die Liebe mit Eifer. Der Glaube läßt mich für wahr halten, was ich nicht sehe; die Hoffnung läßt mich erwarten, was ich nicht verdiene; die Liebe macht, daß ich liebe, was mir nicht gefällt. Der Glaube stärkt mich wider die Versuchungen; die Hoffnung erquickt mich in den Trübsalen; die Liebe macht, daß ich die Verfolgungen liebe, und hält mich ab, Böses mit Bösem zu vergelten.

8. Punkt. Ich, sprach der Achte, habe nur Acht

auf meinen Feind, welcher stets im Hinterhalte lauert, und flehe unablässig um Beistand zu Gott, auf daß ich ihn entdecken und ihm widerstehen möge.

9. Punkt. Und ich, sagte der Neunte, betrachte täglich den König der Herrlichkeit, umgeben von den Chören der Engel, welche Sein Lob singen, und mich ermuntern, Ihn mit ihnen zu loben.

10. Punkt. Der Zehnte, gleichfalls ein Verehrer der Engel, sagte, daß er täglich seinen Schutzengel an seiner Seite betrachte, und daß ihn dieser Gedanke in tiefer Ehrfurcht erhalte, eingedenk, daß er alle seine Handlungen beobachte, und sie vor Gott hinbringe.

11. Punkt. Der Eilfte stellte sich vor, er befinde sich, anstatt in der Gesellschaft der Engel, in der Gesellschaft von vier Jungfrauen, der Mäßigkeit, Keuschheit, Sanftmuth und Liebe; und bei jedem Schritte, welchen ich thue, sprach er, frage ich mich: Wo sind deine Gesellschafterinnen? Du stehst unter dem Schutze der Tugenden; hüte dich, sie zu beleidigen! Rede überall von ihrer Schönheit, auf daß sie nach deinem Tode bei Gott gut für dich sprechen!

12. Punkt. Der Zwölfte, ein großer Büßer, schloß die Unterredung mit folgenden Worten: Ehrwürdige Väter! euer Leben scheint mir ganz himmlisch zu seyn. Was soll ich euch sagen? Ihr habet nicht gesprochen wie Menschen, sondern wie Engel. Wie bewunderungswürdig sind die Gnaden, welche euch Gott erwiesen hat! Ich, der ich aller dieser Gnadenbezeigungen unwürdig bin, blicke stets auf die Sünden meines Lebens, und auf die Qualen der Hölle, zu denen ich mich wohlverdientermaßen verurtheile. Hierauf spreche ich zu mir: Fort mit dir in die Hölle; leide die Qualen, welche du verdient hast! Bald wirst du in diese

Abgründe gestürzt werden. Sodann höre ich das Heulen der Verdammten, wovon Gott nicht gerührt wird. Ich werfe mich vor Ihm nieder, und flehe zu Ihm, daß Er mich nach meinem Tode nicht in diesen Ort der Qualen verstoßen wolle, in welchen ich während meines Lebens so oft hinabgestiegen bin.

Kurze Uebersicht der Tugenden, welche eine Seele, die nach der Vollkommenheit trachtet, üben soll.

(Nach dem liebevollen Alphons Maria Liguori.)

1. Verlange in der Liebe zu Jesu Christo immer zuzunehmen. Die heiligen Begierden sind die Flügel, mit welchen die Seelen zu Gott fliegen. Deßhalb muß man oft das Leiden unsers Herrn und Heilandes betrachten; — während des Tages häufige Akte der Liebe zu Jesu Christo erwecken, und damit schon des Morgens beim Erwachen beginnen, auch trachten mit einem Akt der Liebe einzuschlafen; — dann Jesum Christum immer um Seine heilige Liebe bitten.

2. Mit Erlaubniß des Beichtvaters die hl. Communion so oft empfangen, als man kann, und während des Tages mehrere geistliche Communionen verrichten, wenigstens drei.

3. Alle Tage — wenn man kann — die hl. Messe hören. Das heiligste Sakrament wenigstens ein Mal des Tages besuchen; dabei die Akte des Glaubens, der Danksagung, der Liebe, der Reue und Leid erwecken, und eifrig um die Liebe Gottes bitten. In Versuchungen, in harten Entbehrungen, bei Beleidigungen, die uns geschehen, oder in andern Widerwärtigkeiten zum heiligsten Sakramente seine Zuflucht nehmen, wenigstens im Geiste.

4. Täglich früh die bevorstehenden Widerwärtigkeiten dieses Tages — gleichsam aus den Händen des Heilandes

annehmen; und wenn sie uns zustoßen, sich mit den Worten: „Herr! Dein Wille geschehe!" denselben unterwerfen.

6. Den Himmel verlangen, und deßwegen sich auch nach dem Tode sehnen, der uns von der Gefahr, Gott zu verlieren, befreit, und uns dorthin versetzt, wo wir Ihn aus allen Kräften und in Ewigkeit lieben können.

7. Wünschen und sich bemühen, daß Jeder Jesum liebet, und deßwegen mit Andern oft von der Liebe zu Jesu reden.

8. Sich Nichts gegen Gott vorbehalten; Ihm Nichts versagen, wovon man weiß, daß es Ihm wohlgefällig sey, ja, das wählen, was Ihm wohlgefälliger sey.

9. Täglich für die Seelen im Fegfeuer, und für die Sünder beten.

10. Alles in der einzigen Absicht thun, um Gott zu gefallen, und daher beim Beginne jedes Werkes sprechen: Mein Gott! Alles sey für Dich!

11. Stelle dir des Tages öfters Jesum in Seinem für dich erduldeten Leiden vor, und sprich: Mein Jesu! ich bin Dein; verfahre mit mir und dem Meinigen nach deinem Wohlgefallen!

12. Fest entschlossen seyn, lieber zu sterben, als eine läßliche Sünde mit Vorsatz zu begehen.

13. Aus Liebe zu Jesu auch erlaubten Vergnügen und Bequemlichkeiten entsagen; dieß geschehe wenigstens zwei oder dreimal des Tages. Wenn wir von den Freuden der Welt hören, denken, daß Alles ende, und sprechen: Mein Gott! Dich Allein will ich, und Nichts mehr.

14. Täglich zwei oder eine oder wenigstens eine halbe Stunde dem betrachtenden Gebete widmen.

15. Die Einsamkeit und das Stillschweigen lieben, um des Umganges mit Gott ungestörter genießen zu können.

16. Alle äußerlichen Abtödtungen vornehmen, welche der Gehorsam erlaubt. Vorzüglich aber die innerliche Abtödtung üben; die Neugierde überwinden; auf Beleidigungen nicht antworten; niemals Etwas bloß darum thun, weil es einem so beliebt.

17. Alle Werke und geistlichen Uebungen so verrichten, als wenn man sie zum letzten Male verrichtete, und um sich dieß zu erleichtern, in der Betrachtung oft an den Tod denken; auch wenn man im Bette liegt, gedenken, daß man einst darin sterben werde.

18. Niemals die gewöhnlichen Andachten oder andere gute Werke unterlassen, weil Trockenheit des Geistes oder Ueberdruß dieselben erschweren, oder weil es Andern mißfällt.

19. In der Krankheit nicht über den Arzt oder die Wartung klagen; die Schmerzen verbergen, so viel man kann.

20. Sich nie der Schwermuth hingeben, sondern in allen widrigen Zufällen ruhig bleiben, und stets ein gleich heiteres Antlitz zeigen. Wer das will, was Gott will, darf nie traurig seyn.

21. In jeder Versuchung zu Jesus und Seiner heiligsten Mutter vertrauungsvoll die Zuflucht nehmen, und die heiligsten Namen Jesu und Maria so lange anrufen, als die Versuchung währt.

22. All sein Vertrauen zuerst auf das Leiden Jesu Christi, und dann auf die Fürbitte Mariä setzen; und Gott täglich um dieses Vertrauen bitten.

23. Nach begangenen Fehlern nicht verwirrt, noch muthlos werden, sollte man auch öfter in die vorige Sünde zurückgefallen seyn; sondern man erwecke sogleich Reue

darüber, fasse auf's neue den Entschluß, sich zu bessern, und vertraue auf Gott.

24. Dem, der uns Uebels zugefügt hat, Gutes erweisen, wenigstens für ihn beten.

25. Dem mit Sanftmuth und Gelassenheit antworten, der uns mit Worten oder Werken beleidigt, und auf diese Weise ihn gewinnen.

26. Wenn man sich bewegt fühlt, so ist das Beste, daß man schweige, bis sich das Gemüth wieder beruhigt und erheitert hat; sonst wird man, fast ohne es gewahr zu werden, tausend Fehler begehen.

27. Zum Ermahnen sollen wir die Zeit wählen, in der weder wir, noch der, welcher ermahnet werden soll, verwirrt oder zornig ist; sonst wird die Ermahnung mehr schaden, als nützen.

28. Jeder Zeit von Jedem Gutes reden; und kann man das Werk nicht loben, zum mindesten die Meinung entschuldigen.

29. Dem Nächsten nach Vermögen beispringen, insbesondere denen, die uns abhold sind.

30. Nichts thun oder reden, was Andern mißfällig seyn kann, außer es sey, weil Gott es will; und hat man wider die Liebe gefehlt, um Vergebung bitten, oder zum mindesten mit dem Nächsten liebreich reden. Stets mit Sanftmuth und gemäßigter Stimme reden.

31. Jede Kränkung, die uns widerfährt, Gott aufopfern, ohne sich dann darüber bei Andern zu beklagen.

32. Die Gebote Gottes und der Kirche genau halten; denn an diesen hängt unser Heil.

33. Die Demuth üben, daher die niedern Aemter und Verrichtungen lieben. Für sich die schlechten Sachen wählen,

Sich vor Andern, die geringer sind, demüthigen. Von sich selbst weder Gutes noch Böses reden; denn von sich Böses reden, nährt zuweilen den Stolz. Sich nicht entschuldigen, wenn man getadelt oder verleumdet wird, so lange dadurch für Andere kein Aergerniß entsteht.

34. Die Kranken, vor allen die verlassenen öfter besuchen, und ihnen nach Möglichkeit beistehen und helfen.

35. Von Zeit zu Zeit bedenken, daß man nicht auf der Welt sey, um zu genießen, sondern um zu leiden; demnach nicht, im Ueberflusse zu leben, sondern um zu entbehren, nicht geehrt, sondern verachtet zu werden; nicht den eigenen, sondern den fremden Willen zu thun.

36. Den Vorsatz und das Verlangen, heilig zu werden, oft erneuern; auch in keinem traurigen Zustande den Muth sinken lassen.

37. Täglich die guten Vorsätze erneuern.

38. In allen Dingen, welche der Sinnlichkeit angenehm sind, in Schmerzen, Krankheiten, bei Beschimpfungen, Verlust der Güter, beim Tode der Eltern, Verwandten oder andrer geliebter Personen sich ganz dem Willen Gottes ergeben. Auf diesen Zweck alle unsere Werke, Communionen, Betrachtungen und Gebete richten, und Gott ohne Unterlaß bitten, daß wir Seinen heiligsten Willen lieben und erfüllen mögen.

39. Sich dem Gebete andächtiger Personen anbefehlen; mehr noch den Heiligen im Himmel, und besonders der mächtigen Fürbitte Mariens. Die Andacht zur Mutter Gottes immer in hohem Werthe halten, und sich bemühen, dieselbe Andern einzuflößen.

Christliche Lebensregeln.

Habe vor Allem einen festen Vorsatz, nie, auch um alle Güter der Erde, eine Todsünde zu begehen. Wiederhole diesen Vorsatz, und erneuere ihn, so oft du kannst, und flehe darum zu Gott um seine Gnade.

Um dich in diesem Vorsatze zu befestigen, erwäge und vergiß nie, daß die Todsünde das größte aller Güter raubt; sie macht, daß wir unsere Seele verlieren; sie macht, daß wir Gott verlieren, und macht uns der Hölle schuldig.

Fliehe klug jede Gesellschaft, jede Gewohnheit, jeden Umgang und alle Freundschaft, die für dich eine Gelegenheit zur Sünde gewesen sind oder werden könnten.

Widerstehe muthig den Versuchungen, besonders in ihrem Anfange. Ersticke die kleinsten Funken der Unreinigkeit in dir; und entschlage dich schnell allen gefährlichen Gedanken, aus Furcht, daß die Sünde dein Herz einnehmen möchte. Wirf innerlich einige Blicke auf den gekreuzigten Jesus, und bitte ihn, dir zu Hilfe zu kommen.

Während der Versuchung denke, daß du bald sterben werdest, daß du von einem Gott, der dich sieht, werdest gerichtet werden, und daß die Hölle unter deinen Füßen sey. Rufe in diesem Augenblicke die heilige Jungfrau, deinen hl. Schutzengel, deine hl. Patronen an, und bezeichne deine Brust mit dem hl. Kreuze.

Erforsche wenigstens Einmal des Tages dein Gewissen; schäme dich deiner Lauigkeit wegen; daß du immer wieder in die nämlichen Fehler fallest. Geh nie zur Ruhe, ohne dein Gewissen erforscht zu haben.

Vermeide auch sorgfältig jede vorsätzliche Sünde, und begehe keine, sie sey groß oder klein. Gott ist der beste

Herr; diene ihm also mit Liebe und Treue, und vermeide Alles, was ihm mißfällig seyn kann. Liebe nicht die Eitelkeit, nicht die Neugierde, nicht Verzärtlung; scheue jedes sündhafte Vergnügen; versage dir selbst bisweilen unschuldige Freuden; behandle dich in Geheim etwas strenge. Züchtige deinen Leib mit einigen Abtödtungen. Widersteh deinen unordentlichen Wünschen und deiner Sinnlichkeit. Bekämpfe deine böse Laune, deine Leidenschaften und deine Neigungen.

Bezähme aus Liebe Gottes und mit seiner Gnade deine Zunge. Rede wenig, und bringe kein Wort hevor, ohne es vorher geprüft und auf der Wage der Liebe und der Klugheit gewogen zu haben.

Beschäftige dich nicht zu hastig mit Dingen der Welt. Woran denkest du endlich, wenn du nicht daran denkest, dich selig zu machen?

Lies oft andächtige Bücher, und nie gefährliche Bücher; lies alle Tage oder wenigstens alle Wochen in einem hl. Buche, und statte dem heiligsten Sakramente einen Besuch ab; daraus wirst du viel Nutzen schöpfen.

Gottes Gegenwart möge dich beschirmen, und dich ermuntern, ihm zu dienen. Bei deiner Arbeit, in der Ruhe, unter deinen Geschäften denke, daß Gott dich sieht, und erhebe dich zu ihm durch einige Herzensgebete. Sein furchtbares Auge, das dich unaufhörlich beobachtet, soll dich immer in Ehrfurcht erhalten, und dich verhindern, Ihn, der dich überall sieht, zu beleidigen. Fliehe den Müßiggang; er ist die Quelle aller Uebel.

Verabscheue auf's Aeußerste alle ungeziemende Freiheiten, unanständige Vertraulichkeiten, Liebkosungen, Umarmungen, sinnliche Küsse, alle Eitelkeit, alle vorwitzigen

Blicke. Je weniger du glaubst, daß an allen dem etwas Böses sey, desto befleckter wird dein Herz; je mehr du den Umgang mit dem andern Geschlechte liebest, desto mehr Gefahr für dich; und gewöhnlich hat der Teufel schon um so mehr über dich gewonnen, je unschuldiger du dich in diesem Punkte haltest.

Sey gern allein, um dich so leichter mit göttlichen Dingen zu beschäftigen. Du wirst in deinem Zimmer und in der Stille finden, was du in den Gesellschaften nicht finden wirst; die Einsamkeit wird dir deine Reinigkeit und Unschuld erhalten, und wird dich vor Gelegenheit zur Sünde bewahren; und dabei sollst du dich dann wenig um das bekümmern, was die Welt darüber sagen mag.

Höre oft mit großer Andacht die hl. Messe an; wohne ihr bei, als wenn du beim Tode Jesu Christi auf dem Kalvarienberge gegenwärtig wärest; und kommunizire geistlicher Weise.

Empfange oft die hl. Sakramente; aber empfange sie mit wahrem Verlangen, Nutzen daraus zu ziehen und dich zu bessern.

Das Gebet soll die Nahrung deiner Seele seyn; betrachte täglich einige Wahrheiten unserer Religion; denke oft an die Güter des andern Lebens, und sehne dich inbrünstig darnach, um dich von der Welt los zu schälen. Mache, daß du von Allem, was du siehst, liesest oder thust, einigen Nutzen für deine Seele ziehest. Nimm immer Alles, was dir begegnet, jeden Unfall, jede Unbild und Arbeit mit Demuth und Geduld an; nimm in deinen Trübsalen deine Zuflucht zu Gott, danke ihm, daß er dich an seinem Kreuze Theil nehmen läßt, und halte dich für würdig zu leiden. Kehre deine Gedanken von

den Fehlern des Andern ab, und sieh auf deine eignen Fehler. Bekämpfe deinen Eigenwillen, so daß du ihn immer nach dem göttlichen, dem deiner Obern und, soviel du kannst, dem der Personen, mit denen du lebst, einrichtest. Ziehe dich von den Gesellschaften, Besuchen, Unterhaltungen zurück, wenn dich deine Pflicht oder Andachtsübungen anderswohin rufen. Thu aber das mit Klugheit und mit solchem Anstand, daß Niemand dadurch beleidigt wird.

Vergiß nie, daß du nur auf der Welt bist, um Gott zu dienen und dich selig zu machen; ohne das bist du, du magst thun, was du willst, ein unnützes Geschöpf, ein unfruchtbarer Baum, den Gottes Gerechtigkeit bald umhauen und in's Feuer werfen wird.

Fürchte den Verlust der Zeit mehr, als den aller deiner Güter. Benütze alle Augenblicke deines kurzen Lebens; du wirst von dem Augenblicke Rechenschaft ablegen, und von ihm hängt deine Ewigkeit ab.

Bist du allein, so betrage dich sittsam und schamhaft, als ob dich die ganze Welt sähe. Dein Engel gibt auf Dich Acht, und Gott sieht dich allezeit.

Sey demüthig gegen Alle, achte einen Jeden, und verachte Niemanden, ein so großer Sünder er auch wäre. Derjenige, den du verachtest, wird vielleicht im Himmel seyn, und du wirst nicht darin seyn! Zanke mit Niemanden, rede von Keinem übel, wer es auch immer sey; und höre keine Verleumdungen an.

Sey demüthig in dir selbst, und bitte den Herrn täglich um die Gnade dafür; schätze dich nicht hoch und verachte dich. Wer sich hochschätzt, kennt sich nicht; die Demuth ist der Grund aller Tugenden. Ohne Demuth

keine Liebe Gottes, keine Keuschheit; es gibt wenig keusche, wenig auserwählte Seelen, weil es wenig demüthige Seelen sind. Der Stolz entfernt uns von Gott, und entfernt Gott von uns.

Wenn du dir Ehre suchest, so wirst du sie finden im Dienste Gottes. Es gibt keinen wahren Adel, als den die Tugend gibt. Ein sündhaftes Leben ist ein niederträchtiges Leben, eines edeln Herzens und ehrlichen Menschen unwürdig. Wenn wir auch für unsere guten Werke keinen andern Lohn hätten, als die Ehre, sie zu thun, und für die Sünde keine andere Strafe, als die Scham, sie begangen zu haben, so sollte dieß schon genug seyn, uns von einem schlechten Leben abzuhalten.

Wichtige Grundsätze, an welche sich eine fromme Seele zu halten hat.

(Nach dem liebevollen Alphons Maria Liguori.)

Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?! — Alles hat ein Ende; die Ewigkeit aber hat kein Ende.

Mag ich Alles verlieren, wenn ich nur Gott nicht verliere.

Eine noch so kleine Sünde ist kein kleines Uebel.

Wollen wir Gott gefallen, so müssen wir uns selbst verläugnen.

Was man thut, weil es einem Vergnügen macht, ist verloren.

Damit man selig werde, muß man immerwährend den Fall fürchten.

Wenn man auch stirbt, wenn man nur Gott gefällt.

Die Sünde ist das einzige Uebel, welches man fürchten muß. Was Gott will, ist immer gut, und man muß es immer wollen.

Wer nur Gott will, ist in jeder Lage vergnügt.

Ich muß denken, auf der Welt sey nur Gott und ich.

Die ganze Welt kann unser Herz nicht befriedigen, Gott allein kann es.

Alle Glückseligkeit besteht in der Liebe zu Gott, und Gott lieben heißt — Seinen heiligsten Willen erfüllen.

All unser Reichthum hängt vom Bitten ab.

Der bittet, erhält Alles, was er verlangt.

Den Tag soll man für verloren halten, an welchem man die Betrachtung unterläßt, schreibt die hl. Theresia.

Laß keinen Tag vorbeigehen, ohne in einem geistlichen Buche zu lesen.

Die Ehrsucht ist die Pest des Geistes.

Nicht mit dem Munde allein, sondern im Herzen soll man demüthig seyn. Es ist nicht genug, daß man sage, man sey aller Verachtung werth, sondern man muß die Verachtung freudig aufnehmen.

Was kann denn eine Seele, wenn sie um Gottes willen nicht eine Unbild ertragen kann?

Wer denkt, er habe die Hölle verdient, dem dünkt jeder Schmerz gering.

Wer die Armuth liebt, der besitzt Alles. In weltlichen Dingen muß man das Schlechteste, in göttlichen hingegen das Beste erwählen.

Die wahre Liebe besteht darin, daß wir dem Gutes thun, der uns Uebels zugefügt hat.

Was nützen Reichthum und Ehre in der Stunde des Todes?

Eine große Gnade Gottes ist es, zu Seiner heiligen Liebe berufen zu seyn.

Gott läßt keine gute Begierde unbelohnt.

Jede Anhänglichkeit, auch in guten Dingen, ist nicht gut.

Man soll dankbar seyn, vor allen aber gegen Gott. Fassen wir also den Entschluß, Gott Nichts abzuschlagen, stets Seinen Willen zu thun.

Das schönste Gebet ist, wenn wir krank sind und uns in den Willen Gottes ergeben.

Heiliges Leben und sinnliche Freuden vertragen sich nicht miteinander.

Wer auf sich selbst vertraut, der ist verloren. Wer auf Gott vertraut, der vermag Alles.

Kann eine Seele eine größere Freude haben, als daß sie weiß, sie mache Gott Freude?

Gott ist bereit, Sich demjenigen ganz zu schenken, der aus Liebe zu Ihm Alles verläßt.

Der einzige Weg, heilig zu werden, ist der Weg des Leidens.

Durch Trockenheit des Geistes und Versuchungen prüft Gott jene, die Ihn lieben.

Wer Gott liebt und auf Ihn vertraut, kann nicht zu Grunde gehen.

Wer auf Jesum am Kreuze schaut, erträgt Alles mit Geduld.

Je mehr einer auf dieser Erde Gott liebt, desto zufriedener ist er.

Alles, was nicht für Gott geschieht, wird zu Schmerz.

Keine Art von Unruhe, entstehe sie auch wegen guter Dinge, kommt von Gott.

Wer nicht müde wird zu wandern, kommt gewiß an's Ziel.

Wer nur Gott verlangt, ist reich und zufrieden; er bedarf Nichts, und verlacht die Welt.

Die vornehmsten Mittel zur christlichen Vollkommenheit.

(Von demselben.)

1) Habe eine lebendige Begierde, heilig zu werden!

2) Setze ein großes Vertrauen auf Jesum Christum und Seine göttliche Mutter.

3) Fliehe jede Sünde, jeden ganz freiwilligen Fehler, jede Unvollkommenheit; nach begangenem Fehler aber mußt du den Muth nicht sinken lassen, bereue ihn, und wandere weiter auf dem Wege der Tugend.

4) Räume alle Neigung zu den Geschöpfen, zur Befriedigung des eignen Willens und die eigne Hochschätzung hinweg.

5) Befleißige dich, deinen Neigungen Widerstand zu leisten.

6) Halte die Gebote treulich.

7) Verrichte die geistlichen Uebungen so vollkommen, als es möglich ist.

8) Befleiße dich, mit Erlaubniß des Beichtvaters öfter das heiligste Sakrament zu empfangen, öfters der Betrachtung obzuliegen und alle Abtödtungen des Leibes zu verrichten, die dir von dem Beichtvater erlaubt sind.

9) Ziehe jenes Werk, welches du als Gott angenehm

erkennest, und das der Eigenliebe mehr entgegen ist, allen andern vor.

10) Nimm von der Hand Gottes alle Widerwärtigkeiten, die dir begegnen, mit Freuden an.

11) Liebe und thue Gutes denen, die dich verfolgen.

12) Befleiße dich, alle Augenblicke der Zeit für Gott zu verwenden.

13) Opfere all dein Thun und Lassen Gott auf, und vereinige es mit den unendlichen Verdiensten Jesu Christi.

14 Opfere dich selbst insbesondere allezeit Gott auf, damit Er mit dir und deinen Angelegenheiten schalte und walte, wie es Ihm gefällig ist.

15) Betheuere immer vor Gott, daß du Nichts verlangen willst, als Sein Wohlgefallen und Seine Liebe.

16) Endlich bete allezeit und empfehle dich mit Vertrauen Jesu Christo und Seiner jungfräulichen Mutter, und zu Maria trage besonderes Vertrauen und die innigste Liebe.

Ich schließe diese Lehren mit den Worten, die der ehrwürdige P. Antonius Torres zu einer Jungfrau, seinem Beichtkinde, gesprochen, als er von einer Entzückung zu sich gekommen: Meine Tochter! Liebe! liebe Jesum deinen Bräutigam; Denn Er ist der einzige Gegenstand, der geliebt zu werden verdient.

Noch einige wichtige Lebensregeln für jede christliche Seele.

(Nach Rußbroch.)

Wer immer Gott gefallen und den wahren Frieden in diesem Leben erlangen will, der hat ganz besonders diese drei Punkte zu beobachten:

1) Er sey klein und Nichts in seinen eigenen Augen; er erkenne dieß nicht bloß mit Worten, sondern in Wahrheit an, ohne alle Heuchelei; von allen Gaben Gottes eigne und schreibe er auch nicht ein Haar groß sich selber zu!

2) Er sehe in allen Dingen nur auf Gott — nur auf die Ehre Gottes; unterwerfe seinen Willen dem göttlichen Willen vollkommen, und strebe, in Allem dem Willen Gottes seinen Willen gleichförmig zu machen!

3) Er mische sich nicht leicht in Etwas, das ihn nicht angeht, und lasse alle eitlen und unnützen Sorgen fahren. Was gut ist, lasse er als solches gelten, und was böse ist, richte er nicht, sondern überlasse alles Gericht dem Herrn. Was er nicht bessern kann, empfehle er Gott; zu Ihm nehme er stets seine Zuflucht; zu Ihm bete er in Demuth ohne Unterlaß!

Nützlich mögen auch folgende Unterweisungen seyn, die sich deßhalb der Anfänger im geistlichen Leben merken mag!

1) Er hüte sich, daß er beim Genusse der Speisen und Getränke und aller Bedürfnisse seines Leibes dem Begehren der Sinnlichkeit und dem unendlichen Behagen nicht zu sehr nachgebe — daß er im Genusse derselben nicht irdische Ergötzung und Lust suche und verlange.

In Worten und Geberden sey er klug, vorsichtig und eingezogen; er soll lieber hören und schweigen, als reden wollen!

So lange er gerne und mit Freuden sich übermäßig zerstreut, schwätzt und weltliche Gespräche gerne hört — so lange er sinnlichen Vergnügungen sich hingibt; wird er gewiß nie innerlich erleuchtet werden, wird keine Fortschritte in den Tugenden machen können, sondern von Tag zu Tag mehr verfinstert — roher und weltlicher werden.

Er ahme nie eitlen Menschen nach, die thöricht einander zu gefallen und gegen alle Würde und Anstand bei

Andern sich beliebt zu machen suchen, durch Geberden, durch Zulächeln, durch Briefe und Briefboten, die sich auszeichnen wollen durch hervorstehende Farbe an ihren Kleidern, durch besondern Schnitt an denselben oder durch viele unnütze und überflüßige Hausgeräthe!

Er darf wohl zur Erholung bei seinen Arbeiten auch ehrbare Unterhaltungen und äußern Trost annehmen — zur Ehre Gottes; hierin jedoch soll er vorsichtig seyn, damit das, was ihm Freude machen sollte, nicht zum Nachtheil und zum Verderben werde.

Er verlange nie, einem Menschen zu gefallen wegen seiner leiblichen Schönheit oder wegen seiner Kenntnisse! Nie suche er Andern zu gefallen durch Geberden und Bewegungen, die Zeichen der Liebe seyn sollen — nie durch schöne und hohe Worte, nie durch einen geistigen Schein von besonderer Heiligkeit — nie auf was immer für eine Weise! Denn gefällt er hierin sich selbst, und will er absichtlich Andern mehr gefallen, als Gott, so ist er in Irthum und Täuschung: sein Grund ist böse, ist höchst unrein; denn es liegt die Hoffart zum Grunde, und aus ihr ergeben sich schwere Sünden.

Nimm er nur so Etwas in sich wahr, so verachte und verabscheue er es sogleich, und gebe einer solchen bösen Neigung nie mit Wissen und Willen nach!

Sollte er je aus Schwachheit in eine solche eitle Gefallsucht einstimmen, so suche er sogleich durch eine demüthige und würdige Buße seine Schuld zu tilgen.

In all seinem Wollen und Denken sey er unschuldig und rein! Kommen unziemende und abscheuliche Bilder vor das Auge seines Herzens, so wende er sich sogleich von ihnen weg und verabscheue sie! Mag ihm auch der Höllenfeind

seine Waaren zeigen — sie werden ihm nicht bleiben, er kaufe sie denn durch Liebe und Beifall seines Willens. So wird ihm auch nie Etwas schaden, das ihm im Schlafe widerfährt, wo das Bewußtseyn gebunden ist, wenn er nicht wachend mit Bewußtseyn und Willen daran Gefallen findet.

In Worten und Handlungen — in all seinem Thun und Lassen sey er gerecht, wahrhaftig, aufrichtig! Er wandle ohne Heuchelei stets vor der ewigen Wahrheit, vor dem Sohne des himmlischen Vaters, der keinen als den seinigen anerkennt und keinen aufnimmt in sein Reich, als nur den Einfältigen, der fern ist von aller sündhaften Verstellung, von aller Falschheit, Heuchelei, List und Trug.

Werden ihm die geringsten und niedrigsten Dienste und Geschäfte übertragen, so thue er sie willig aus Liebe zu Seinem Herrn Jesus Christus, der Sich um seinetwillen erniedrigte, Knechtesgestalt annahm, und drei und dreißig Jahre ihm diente.

Wenn er der Sohn des Kaisers, wenn er der Herr der ganzen Welt wäre, und wenn er seine Herrlichkeit und seine Regierung verlassen, zu dem Stande eines armen Knechtes sich erniedrigen, und Christo in seinen Gliedern dienen könnte; dann sollte er wahrhaftig sich freuen, als wäre ihm ein großes Gut — eine ausgezeichnete Ehre zu Theil geworden.

Mit Geduld ertrage er die Lasten und die Fehler Anderer; er spüre nicht neugierig nach, was Andere thun, und verabscheue das Laster der Ehrabschneidung! Er richte nicht leicht über die Handlungen Anderer, wenn sie auch fehlerhaft zu seyn scheinen, sondern suche vielmehr sie zu entschuldigen und besser zu deuten. Kann er eine Handlung nicht mehr entschuldigen, so vertheidige er doch noch die

Gesinnung, die Absicht dessen, der sie that. Kann er auch dieß nicht mehr, so denke er, es sey aus Unwissenheit oder aus Schwachheit gefehlt worden. Kann er es aber auf gar keine Weise mehr entschuldigen, und findet er gar keinen Vorwand mehr, es besser zu deuten, so überlasse er doch das Gericht Gott, und glaube sicherlich, der es that, sey heftig versucht gewesen, und er selbst würde vielleicht weit schlimmer gehandelt haben, wenn er in derselben Lage und Versuchung gewesen wäre. Er danke Gott, daß er von so gefahrvoller und feindlicher Versuchung verschont blieb, und bitte mit herzlichem Mitleiden für den Sünder zu Gott. Er denke, es kenne dieser Fall ihm zum Heile seyn, und die Schuld, die er durch seine Sünde auf sich geladen, werde ihm einst Anlaß seyn, zu desto tieferer Demuth und zu desto eifrigerem Dienste Gottes.

So sehe er mit liebevollem und mitleidsvollem Auge die Fehler Anderer an, entschuldige sie und verachte ja keinen Menschen; sich selbst aber richte er strenge; sich selbst verachte er vom Herzen, und seine Schulden achte er nie leicht und nie gering! — Wo es übrigens nothwendig ist, da soll er ermahnen, zurechtweisen und strafen — aus Liebe zu dem Fehlenden!

Mit denjenigen, mit welchen er lebt, strebe er in allem Guten Eintracht zu erhalten, lasse seinen Eigensinn fahren, und suche alle Wortstreite zu meiden. Keinen schelte er — keinem sage er auch nur ein hartes Wort — keinen beleidige er boshafter Weise — er verwirre und betrübe keinen Menschen! — Mag er auch manchmal heiter seyn mit Maß und Ziel, so sey er doch nie schadenfroh oder spöttisch gesinnt! Alle Menschen — keinen ausgenommen — liebe er in Gott und wegen Gott! Allen wünsche er, daß sie zu Gott gelangen!

Mit keinem Menschen verbinde und verpflichte er sich in zu großer Vertraulichkeit und Freundschaft; wenn er dadurch von Gott entfernt werden könnte! Keinem hänge er mit Wohlgefallen zu sehr an, und verlange auch nicht, daß irgend einer ihm auf solche Weise anhange! Keines auch noch so heiligen Menschen leibliche Gegenwart verlange er so sehr, sondern erhalte sein Herz frei und unbefangen vor Gott! Er liebe den Herrn seinen Gott rein wegen Seiner Selbst und zu Dessen ewiger Ehre; nie aber bloß wegen einer Belohnung, oder wegen eines Vortheiles, oder um eines Genusses und Trostes willen; denn die wahre Liebe sucht das Ihrige nicht.“ I. Kor. 13, 5. Er wähle sich Jesum Christum als den glorreichen Bräutigam seiner Seele, und Ihn, den Verwundeten und Zerschlagenen, drücke er seinem Herzen tief ein!

Heilige und wichtige Lehren,

oder Denksprüche eines vollkommenen Lebens.

Es gibt innerliche Seelen, die, um hinlänglichen Stoff zu langen Gebeten und Betrachtungen zu finden, weiter nichts Anders nöthig haben, als einen oder den andern hl. Denkspruch, einen oder den andern frommen Gedanken. Ich setze einige ganz kurz abgefaßte hier bei; der hl. Geist, der in ihren Herzen wirkt, wird machen, daß sie den ganzen Sinn davon durchgründen, und die herrlichsten Früchte für sich daraus ziehen*).

Lehren der Vollkommenheit gegen Gott.

Gott allein hat das Recht, unser Herz zu verlangen;

*) Diese Lehren und Denksprüche sind zum Theile aus verschiedenen Schriftstellern genommen.

Er allein ist würdig, es zu besitzen; Er allein ist fähig, es zu befriedigen.

Das beste Mittel, Gott zu finden, ist, daß wir nicht mehr uns selbst suchen.

Haben wir wohl so vielen Widerstand geleistet, da die Welt uns zu sich eingeladen hat, um uns zu verführen, als wir uns Gott widersetzen, Der uns zu sich beruft, um uns glückselig zu machen?

Wir möchten immer ganz unser seyn, um uns desto besser Gott übergeben zu können; und wir sehen nicht, daß wir niemals weniger Gott angehören können, als wenn wir noch ganz unser sind.

Um Gott anzugehören, ist eben nicht nothwendig, daß man große Talente besitze; es ist dabei bloß darum zu thun, daß man ein Herz habe, und — dieses Herz Ihn liebe.

Nicht allezeit ist diejenige eine wahre Liebe, die man empfindet, und die uns Freude macht; oft ist es vielmehr diejenige, die uns demüthigt, und unser Herz von allem Irdischen losreißt.

Nur alsdann lebt man für Gott, wenn man sich selbst vollkommen abgestorben ist.

Nur darum hat man beim Dienste Gottes noch so Manches zu leiden, weil man seiner immer schont, und sich selbst zertheilt.

Man weigert sich immer, Gott anzugehören, Der doch uns bei Sich haben will, um uns ewig glückselig zu machen; und man übergibt sich der Welt, die uns nur in der Absicht an sich lockt, um uns zu martern und in den ewigen Untergang zu stürzen.

Sich darüber betrüben und in Unruhe gerathen, wenn man ein Mißgeschick zu erfahren hat, heißt eben so viel, als ganz vergessen haben, daß Gott noch Sorge für uns trägt.

Gott ist ein Vater der Erbarmnisse und ein Gott alles Trostes; doch trennt Er manchmal diese zwei Eigenschaften von einander: die Tröstungen weichen von uns; aber Seine Erbarmnisse bleiben immer.

Unterwerfen wir uns Gott, denn Er ist unser Herr; fürchten wir Ihn, denn Er ist unser Richter; lieben wir Ihn, denn Er ist unser Vater.

Die gänzliche Ergebung in den göttlichen Willen erkennt auch dann noch einen Vater an Gott, wenn sie an Ihm einen Richter findet.

Gott setzt nur darum Seinen Gnaden gewisse Grenzen, weil auch wir sie oft unserer Treue setzen.

Wir rühmen uns eines guten Herzens gegen die Geschöpfe; und haben oft ein sehr böses gegen Gott.

Unterwerfen wir uns doch mit einem aufrichtigen und einfältigen Herzen unserm Gott, und eilen wir auf dem Tugendwege immer weiter vorwärts, ohne auf unsere schon gemachten Fortschritte zu rechnen.

Wer sich und Alles, was er hat, ohne allen Vorbehalt Gott übergibt, der hat nicht mehr nöthig, Vieles mit Ihm zu rechnen.

Wir müssen alle ein Herz haben, das für Gott das Herz eines Kindes; für uns das Herz eines Richters; und für Andere das Herz eines Vaters ist.

Lehren der Vollkommenheit gegen den Nächsten.

Vier Dinge sind wir unserm Nächsten schuldig: seine Fehler und Gebrechen zu übertragen; ihm in seinen Nöthen beizuspringen; ihn in seinen Leiden zu trösten; und ihn durch unser Betragen und durch unsere guten Beispiele zu erbauen.

Die Liebe ist der Augapfel; wer diesen verletzt, der verletzt einen sehr empfindlichen Theil.

Nur mit den Vollkommenen Umgang zu haben suchen, hieße eben so viel, als alle Menschen fliehen wollen.

Hätten wir nicht so viele Fehler und Mängel an uns selbst, so würden wir kein so großes Vergnügen haben, solche an Andern zu bemerken.

Daß uns die Eitelkeit Anderer oft so unerträglich wird, ist die Ursache, weil sie die unsrige verletzt.

Unsre Unvollkommenheit ist Schuld daran, daß wir uns mit den Unvollkommenen so selten vertragen können, und bei ihnen allerlei Verweise machen.

Man nimmt es nur darum so übel auf, daß man von Andern vergessen wird, weil man noch nicht gelernt hat, sich selbst zu vergessen.

Die Mißvergnügungen, die wir so oft von Personen zu erfahren haben, mit denen wir gerne umgehen, lehren uns, von ihnen uns loszureißen.

Man würde sich niemals verrechnen, wenn man nicht so viel auf die Geschöpfe rechnen würde.

Hat man gelernt, das hitzige und aufprausende Wesen Anderer geduldig zu übertragen, so wird man auch nach und nach seine eigene Hitze unterdrücken und überwinden.

Man will wohl die Welt vergessen, aber im Grunde will man nicht von ihr vergessen seyn.

Es ist höchst ungerecht, eines einzigen Verdrußes wegen, den man uns eben nicht hat machen wollen, auf alles Vergnügen zu vergessen, das man uns schon gemacht hat.

Es ist sehr selten, daß ein voreiliges Urtheil nicht auch ein falsches Urtheil sey.

Dieser Mensch, auf den du jetzt nur mit Verachtung hinsiehst, wird sich vielleicht einstens in dem Himmel zu einer weit größern Herrlichkeit erhoben sehen, als du.

Betrachten wir doch unsern Nebenmenschen nicht in sich selbst, sondern in der Person Jesu; und er wird uns

sogleich nicht nur liebenswerth, sondern auch ehrwürdig vorkommen.

Menschen, die sich am meisten über sich selbst beklagen sollten, sind es gemeiniglich, die sich über die ganze Welt beklagen.

Der Fall der Stärkern ist eine schöne Lehre, die Gott den Schwächern gibt.

Lehren der Vollkommenheit gegen uns selbst.

Man ist nicht darum auch schon vollkommen, weil man die Sprache der Vollkommenheit hört oder im Munde führt; die Hauptsache dabei besteht in Dem, daß man Wenig redet, und Vieles thut, ohne zu verlangen, daß man von Andern gesehen werde.

Du hast weniger nöthig, neue Erleuchtungen von Gott zu erhalten, als diejenigen in Ausübung zu bringen, die du schon erhalten hast.

Oft ist Das, wir wir für unmöglich halten, nur unsrer Lauigkeit unmöglich; und oft schlägt Das, was uns ganz niederzudrücken scheint, nur unsre Eigenliebe darnieder.

Ein einziger Tag der Freiheit, den wir unseren Neigungen gestatten, stärkt sie weit mehr, als die Gefangenschaft mehrerer Jahre sie schwächt.

Ein mit dem Willen Gottes auch alsdann noch zufriedener Wille, da man sich von Allem entblößt sieht, ist wahrhaft die größte Liebe, die man Seinem Gott bezeigen kann.

Man redet gemeiniglich von Nichts, als von Uebergebung in den Willen Gottes; und will doch immer dabei Nichts als Bürgschaft und Versicherung haben.

Wenn du bei deiner Uebergabe in den göttlichen Willen noch auf Mittel und Wege denkst, wie du diesem oder jenem widrigen Zufalle entgehen könnest; so ist es eben so viel, als verlangtest du zu sterben, ohne das Leben zu verlieren.

Wir wollen immer wissen, wohin wir gehen, ohne uns

in Allem Gott anzuvertrauen, der uns leitet; aber eben dieß ist's auch, was unsern Weg verlängert, oder uns oft wohl gar noch irre führt.

Unsere Leiden rühren oft von uns selbst her; wir machen sie uns selbst, weil wir auf uns zuviel hören.

Derjenige weiß Alles, der sein Kruzifix wohl studirt hat.

Jesus Christus ist ein gekreuzigter, zugleich aber auch ein kreuzigender Gott. Er wurde von Seinen Feinden gekreuzigt; und Er kreuziget Seine Freunde.

Bei seinen Drangsalen und Widerwärtigkeiten hat man nur darum noch so Vieles zu leiden, weil man so Wenig von der Liebe weiß.

Nur dann wirst du Frieden mit dir haben, wenn du in einen beständigen Krieg mit dir selbst verwickelt bist.

In Kleinigkeiten und ganz unbedeutenden Dingen bist du immer sehr gewissenhaft; du bist es aber nicht über deine Widerspenstigkeit. Folgsame Kinder schweigen, und thun, was man ihnen sagt.

Sein Elend sehen und darüber unwillig oder kleinmüthig werden, heißt nicht demüthig seyn; es ist dieß ein Unwille, der vom Hochmuthe herrührt, und oft noch weit schlimmer ist, als der Hochmuth selbst.

Thust du einen Fehltritt, so denke über denselben nicht gar zu gewissenhaft nach; sondern bereue ihn, und suche ihn wieder zu verbessern.

Man verdemüthigt sich oft selbst gern und freiwillig; allein man kann es gar nicht gedulden, wenn man von Andern gedemüthigt wird.

Die Eigenliebe nährt sich mit Tröstungen und geistigen Freuden; da im Gegentheile die heilige Liebe sich nur mit Kreuzen und harten Opfern nährt.

Alle Stunden, ja alle Augenblicke unsers Lebens drücken wir ein Merkmal der Herrlichkeit oder der Beschämung für die Ewigkeit in unsere Stirne ein.

Allgemeine Lehren für unser ganzes Betragen.

Unser ewiges Seelenheil ist unser einziges und wichtigstes Geschäft; man muß ihm nichts vorziehen; Nichts mit ihm vergleichen; es dabei nicht auf ein bloßes Ohngefähr ankommen lassen; ihm Alles aufopfern.

Suchen wir nicht so fast uns viele Kenntnisse zu erwerben, als Das, was wir wissen, in Ausübung zu bringen; nicht so fast Vielem nachzugrübeln, als uns viele Verdienste zu sammeln; nicht so fast, lange zu leben, als heilig zu sterben.

Zu wissen Etwas zu leiden, ohne sich darüber zu beklagen, einen Ekel oder Verdruß zu haben, ohne sich es anmerken zu lassen; sich zu beschäftigen und zu unterhalten, ohne sich zu zerstreuen; sich abzutödten, ohne es äußerlich zu erkennen zu geben — dieß ist eine große, aber auch sehr seltene Wissenschaft.

Nichts ist lang, als was ewig dauert.

Wenn wir nur dem Himmel zuwandern; auf was für einem Wege, daran ist wenig gelegen.

Man bringt gemeiniglich sein ganzes Leben damit zu, daß man große Entwürfe macht; es brauchte wohl noch ein anderes Leben, um sie alle auszuführen.

Die meisten Menschen verwenden die Hälfte ihres Lebens dazu, was sie für das andere ewig unglückselig macht. Was ist dieß wohl für eine Zubereitung für die Ewigkeit!

Das Vergangene bringt uns Schmerzen; das Gegenwärtige Verdruß, und das Zukünftige Furcht. Uebergeben wir Alles in die Hände Gottes!

Denke doch stets daran, daß in Kurzem dein Leib in dem Grabe, deine Seele vor dem höchsten Richter, und dein Loos in der Ewigkeit seyn werde.

Bald werden wir Nichts mehr zu leiden haben; es wird die Zeit zu herrschen seyn. Leiden wir demnach einige

Tage hienieden auf dieser Erde, um dort in der Glückseligkeit des Himmels ewig zu herrschen.

Sterben wir alle Tage uns selbst ab, so werden wir am Ende unsers Lebens nicht vielen Dingen mehr zu entsagen haben.

Möchte sich doch unser Geist stets in dem Himmel aufhalten; und unser Herz würde auf dieser Erde allezeit ruhig seyn!

Der Mensch beklagt sich oft über die kurze Dauer seines Lebens; und seine Tage kommen ihm doch so lange vor. Die Zeit, Gott zu suchen, ist dieses Leben; die Zeit, Ihn zu finden, ist der Tod; und die Zeit, Ihn zu besitzen, ist die Ewigkeit.

Willst du wissen, wie du Jesum finden kannst? Die Demuth wird dich an den Fuß Seines Kreuzes hinstellen; das Vertrauen wird dich in Seine Hände übergeben, und die Liebe wird dir einen Platz in Seinem Herzen einräumen.

Man muß seinen Geist versammelt halten, wenn man Gott hören; und sein Herz frei haben, wenn man Ihm nachfolgen will.

Man muß in Betreff seines Seelenheils nicht so fast lebende Menschen, als vielmehr die sterbenden oder die schon verstorbenen zu Rathe ziehen.

Das Leben vergeht nach und nach, und die Ewigkeit rückt näher heran. Sind wir wohl bereit, selbe anzutreten? Was haben wir gethan, um eine glückselige zu verdienen?

Empfindungen.

Nur meinem Gott will ich in Zukunft angehören; Ihm will ich mich ganz ergeben: ich habe nun die Eitelkeit und Vergänglichkeit alles Uebrigen erkannt. Wie glückselig wäre ich doch, wenn ich sie schon erkannt hätte!

Begeben wir uns zu Gott auf dem kürzesten Wege, den wir nur immer finden können.

Vergessen wir die Geschöpfe! Unser getreuester Freund und der Bräutigam unsers Herzens wird uns niemals vergessen.

Oft betrübten wir uns mehr über unsere Kreuze, als über unsere Sünden.

O mein Gott! meine Sünden haben all Dein Blut vergossen; und sie haben noch nicht gemacht, daß ich auch nur eine einzige Thräne vergossen hätte.

O mein Gott! ich übergebe mich heute ganz Deinem allerheiligsten Willen, so, wie ich einstens Deiner Gerechtigkeit werde übergeben werden.

Sogar in dem Schooße unsers Gottes selbst vergessen wir auf Ihn; wir beleidigen Ihn.

Nur dann, wenn wir Alles für Nichts achten, wird Gott unser Alles seyn.

Man ist so empfindsam, wenn Andere uns Vorwürfe machen; und ist doch ganz unempfindlich zu den Vorwürfen, die uns unser Gewissen macht.

Welche Beleidigung ist es doch gegen Gott, und welche Gefahr für uns, stets so bleiben zu wollen, wie man wirklich ist!

O mein Gott! hältst Du mich nicht für würdig des Martertodes zu sterben, so laß mich doch wenigstens des Todes der Liebe sterben!

Lasset uns die Freuden und Ergötzlichkeiten hier in der Zeit verachten, um jene der Ewigkeit zu verdienen!

Habe ich Nichts mehr an mir, das mir selbst angehört, so werde ich auch kein Kreuz mehr haben.

Wie glückselig ist man doch, wenn man sein Fegfeuer schon auf dieser Welt hat! So strenge es auch immer seyn mag, so ist es doch ein Fegfeuer der Barmherzigkeit, und nicht der Gerechtigkeit.

Verlassen wir die Geschöpfe, bevor sie uns verlassen!

Wenn wir unsern Gott wahrhaft lieben, so müssen wir die geringsten Dinge mit einem eben so edeln und großmüthigen Herzen unternehmen und von Andern dulden, wie wir es bei großen thun.

Gedenke, daß alle jene Zeit für dich verloren war, wo du deinen Gott nicht geliebt hast. Ach! wie viele Zeit ging von deinem Leben schon verloren! Wir rechnen unsere Jahre; könnten wir doch unsere Tugenden rechnen!

Mittel zur Beförderung des geistlichen Lebens.

(Von dem ehrw. Erzbischofe Clemens August Droste-Vischering.)

1) Sich in beständiger Abhängigkeit vom Geiste Gottes halten, und Ihn nie betrüben. Aufmerksam seyn, um zu erkennen, was Er von uns verlangt; Ihn oft um Rath fragen, und wenn wir nicht wissen, welchen Theil wir wählen sollen, Ihn mit erneuertem Eifer bitten, das Licht unsres Herzens zu seyn.

2) Dem eigenen Willen entsagen, selbst wenn man ihm folgt; d. h. Nichts aus eigenem Geschmack, Alles aus Grundsatz des Glaubens thun, Alles für Gott — Gott allein! Gott allein!

3) Mit Freude, Dank und Liebe die kleinen Unannehmlichkeiten ertragen, die uns jeden Augenblick begegnen. Es ist dieß eine beständige Uebung der Abtödtung, woraus wir großen Nutzen ziehen können.

4) Wenn die Seele dürre ist und Traurigkeit sie niederbeugt, im Geiste in den Garten Gethsemani gehen, — dort neben Jesu hinknieen, und den Kelch annehmen, der uns dargereicht wird, — flehend: Mein Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

5) Uns demüthigen wegen unsrer Fehler, aber uns nicht darüber wundern, noch verwirren. Die Unruhe schwächt die Seele, und diese Arme, hat sie nicht alle ihre

Kraft nöthig, um gegen die Feinde zu kämpfen, die sie in sich trägt, und die unaufhörlich ihr inneres Wesen anfechten? Sie lebt von Vertrauen und Liebe, und die Freude ist für sie eine unerschöpfliche Quelle der Heiligung.

6) Uns wohl vorsehen, daß wir die Freiheit des Geistes nicht verlieren, — diese liebliche Freiheit, diesen himmlischen und unaussprechlichen Frieden der Kinder Gottes, ohne welchen man nichts wahrhaft Gutes vollbringt. Diesen zu bewahren, muß man sich fest an Gott schließen, und in seiner Gegenwart wandeln, mit einem Herzen, worin der Friede herrscht.

7) Treu seyn in den kleinsten Dingen, aber ohne Zwang und ohne Aengstlichkeit. — Fürchten wir nicht in unsern Geschäften, selbst nicht in unsern Gebeten gestört zu werden; mit einem heitern und zufriedenen Geiste müssen wir sie jederzeit verlassen, und wieder zu ihnen zurückkehren. Sind wir im Dienste der Vorsehung, was braucht es mehr?

8) Nichts übereilen in unsern Geschäften, nicht wollen, daß sie so schnell wie unsere Gedanken vorangehen; die Hindernisse gelassen bekämpfen, ohne uns zu entmuthigen oder zu ereifern. Gelingt uns Etwas, so loben wir Gott; gelingt es uns nicht, so loben wir Ihn auch. „Gott will es also," dieß Wort sagt Alles.

9) In unsern Verhältnissen mit dem Nächsten jede Art Sonderlichkeit sorgfältig meiden; uns hüten, Andere durch ein zu strenges Aeußere abzuschrecken; mit ihnen freundlich und sanft reden, ihrer Schwachheit schonen. Gebrauchen wir alle mögliche Vorsicht, um nicht das geknickte Rohr zu zerbrechen und den glimmenden Docht ganz auszulöschen!

10) oft an Gott denken, während wir uns mit den Menschen unterhalten, uns sammeln, um im Stillen zu beten; aber ohne Zwang, ohne mühende Anstrengung, mit einer großen Einfalt der Liebe.

11) Auf Gott hören im innerlichen Gebete. Ihm des Herzens Ohr öffnen, um Sein heiliges Wort zu empfahen; sich nähren mit diesem geliebten Manna, Nichts davon verlieren, es mit Dank genießen.

12) Unsere Bedürfnisse und unser Elend unserm Vater, der in dem Himmel ist, mit demüthigem Vertrauen klagen. Beim Gebete uns nicht gewaltsam anstrengen, um uns zu hohen Betrachtungen zu erheben; wenn Gott uns ruft, uns zieht, dem Zuge der Gnade folgen, mit der Einfalt eines Kindes, das sich an der Hand führen läßt.

13) Sich gefallen bei dem Wandel im Glauben. Nicht Alles vorher sehen, nicht Allem zuvor kommen wollen; thun, was man kann, und was man soll; wenn man keine menschliche Stütze findet, sich ruhig in die Arme des Erlösers hinlegen.

14) Nie Etwas aus Eitelkeit anfangen noch aufgeben; denn die Eitelkeit kommt nur, um uns das Verdienst von dem wenigen Guten, das wir thun möchten, zu rauben; Gott ist immer nahe denen, die für seine Ehre arbeiten. Er kämpft mit uns, wenn wir für Ihn kämpfen; so lange unsere Absicht aufrichtig ist, haben wir Nichts zu fürchten.

15) Auf der Hut seyn gegen den Geist des Unglaubens und gegen die falschen Grundsätze, welche in diesen bösen Tagen selbst Christen hinreißen; gegen die Eigenliebe und Gleichgiltigkeit, welche zur Verachtung oder Vernachlässigung der göttlichen Uebungen und Gebräuche verleiten, die durch die Genehmigung der Kirche und durch das Beispiel der Diener Gottes geheiligt sind. Wer sich solches zu Schulden kommen läßt, betrübt den heiligen Geist, der seine Gnade nur den Kleinen und Demüthigen gibt, und es kann für sein Heil traurige Folgen haben.

16) Uns oft erinnern, daß wir Christen sind, d. h. Kinder Gottes und Erben seines Reiches. — Ja, bewundern sollen w r die Größe unsres Berufes, uns täglich damit beschäftigen, und mit den Engeln darüber erstaunen, daß Elende wie wir — Glieder Jesu geworden sind, erkauft mit Seinem Blute, genährt mit Seinem geheiligten Fleische; daß wir in allen unsern Werken Theil nehmen an Seinen unendlichen Verdiensten, daß wir durch Ihn dem Schutze Mariä, Seiner heiligen Mutter und der Engel übergeben, und der Führung Seiner unfehlbaren Kirche

anvertraut worden; daß wir demnach mit übergroßer Liebe auf Erden berufen sind, dereinst ewig mit Ihm im Himmel zu herrschen in unaussprechlicher Vereinigung mit Seinem Vater, und gleichsam an Seiner göttlichen Natur Theil zu nehmen.

17) Endlich oft, ja ohne Unterlaß mit Vertrauen und liebevoller Demuth unsere Zuflucht nehmen zum heiligsten Herzen Jesu, der Quelle aller Gnaden, dem Muster aller Tugenden, wie auch zum unbefleckten Herzen Mariä, dem lebendigen Bilde des Herzens Jesu, weil durch sie zunächst uns die himmlischen Segnungen zuströmen.

Göttliches Herz Jesu! erbarme Dich unser;
Unbeflecktes Herz Mariä! bitte für uns!

„Wähle dir, christliche Seele! Christum zum Vorbilde deines Lebens; lies, betrachte und rede von Ihm. Er sey deine Sehnsucht, dein Gewinn, deine ganze Hoffnung und dein Lohn! Suchst du etwas Anderes, als Gott allein, so wirst du Schaden leiden, wirst Unruhe haben und keinen Frieden finden.

Der Dienst Gottes ist Seligkeit der Seele, Gesundheit des Leibes, Klugheit des Geistes und wahres Leben.

Selig die Seele, die auf schmalem und rauhem Pfade Christo nachfolgt, all ihr Wollen und Nichtwollen Ihm übergibt, und täglich ihr Kreuz für Christus trägt; damit sie bei Ihm große Herrlichkeit und das ewige Leben habe! Amen."

Der ehrw. Thomas von Kempen.

Lebens-Grundsätze.

1) Mache täglich mit großer Treue das Partikular-Examen, die besondere Gewissens-Erforschung; dieß ist das beste Mittel, um die Fehler auszurotten und die Tugenden zu erwerben.

2) Verrichte jede heilige Beicht und Kommunion, als

ob sie die letzte deines Lebens wäre; dann wird dir dein Gewissen nie Vorwürfe machen über die Art, wie du die Sakramente gebraucht hast.

3) Wenn du beichtest, so stelle dir unmittelbar vor der Lossprechung im Geiste vor, daß du dich am Fuße des Kreuzes befindest, und das Blut Jesu Christi gerade auf dich herunterträufeln soll, um dich zu reinigen.

4) Bei jeder Kommunion sollst du eine besondere Meinung haben; verlange z. B. die Gnade, diese oder jene Versuchung zu überwinden, diese oder jene Tugend zu erlangen, dieses oder jenes Leiden mit Geduld zu ertragen, eines seligen Todes zu sterben u. dergl. Diese Uebung wird deine Seele aufmerksam und eifrig machen.

5) Erwähle dir für jeden Monat einen eigenen Schutzheiligen, und eine besondere Tugendübung. Verrichte täglich ein Vater unser zu Ehren jener Heiligen, deren Fest auf den Tag fällt und für alle Jene, die ihren Namen tragen.

6) Verrichte täglich ein kleines Gebet um eine glückselige Sterbstunde, und lebe dabei so, daß du nie eine Sünde auf dem Herzen hast, sondern allezeit in Gottes Gnade bist; dann wird dich Gott keines bösen und unversehenen Todes sterben lassen.

7) Trage eine zärtliche Andacht zur seligsten Jungfrau Maria. Es ist kein Heiliger im Himmel, der nicht eine herzliche Andacht und Verehrung gegen die Mutter Gottes getragen hat.

8) Vereinige oft deine Leiden und deine Handlungen mit dem bittern Leiden und Sterben Jesu Christi; dieß ist das Mittel, die einen zu versüßen und die andern zu heiligen.

9) Rede nie etwas Böses von Andern, nie etwas Gutes von dir selbst.

10) Wenn du durch irgend Etwas gekränkt wirst, so theile dieses Niemand Anderm mit, sondern opfere es im Stillschweigen Gott dem Herrn auf. Hast aber du Je-

manden beleidigt, so demüthige dich und bitte alsobald um Vergebung.

11) Entschließe dich festiglich, nie mit freiem Willen und Ueberlegung einen Fehler zu begehen, aus Furcht den heiligen Geist dadurch zu betrüben und den Gnaden in deiner Seele ein Hinderniß zu setzen.

12) Alle deine Handlungen verrichte aus Liebe zu Gott und in der Absicht, Ihn zu verherrlichen; es gibt keine höhere und Gott wohlgefälligere Meinung.

13) Bemühe dich gerade denjenigen Personen freundlich zu begegnen, gegen welche du im Herzen eine Abneigung oder Widersetzlichkeit fühlest.

14) Wenn du eine Freundin hast, so sollst du sie wegen Gott lieben, und ihr sollt euch miteinander gegenseitig auf die Fehler und Schwachheiten aufmerksam machen; dieß ist eine wahre Freundschaft, welche uns dient, vollkommener und heiliger zu werden.

15) Keinen Tag sollst du, wenn es deine Verhältnisse erlauben, die heil. Messe auslassen. Bete allezeit dabei nach dem Gebrauche der hl. Theresia für die Bekehrung der Sünder, Ketzer und Ungläubigen.

16) Entsage in allen Dingen, so viel du kannst, deinem eigenen Willen; so wirst du die große Kunst lernen, allezeit den Willen Gutes zu thun.

17) Beklage dich nie über deine Leiden, außer wenn es die Noth oder eine andere vernünftige Ursache fordert. Ein Kreuz, welches Niemand Anderm bekannt ist, als Gott, ist ein großer Schatz für eine christliche Seele.

18) Verberge so viel möglich das Gute, das du vollbringst, und sey nicht gar so besorgt, deine Fehler zu verheimlichen.

19) Es soll deine Freude seyn, bei guten Werken mitzuwirken; die Ehre aber des günstigen Erfolges sollst du gerne Andern überlassen.

20) Bemühe dich vor allen Dingen, stets in der Ge-

genwart Gottes zu wandeln. Dieß war die Uebung aller Heiligen, und ohne dieselbe kann man nie zur wahren Vollkommenheit gelangen.

21) Leide mit Geduld, streite mit Ergebung, und liebe aus reinem Herzen; darin besteht die ganze Wissenschaft der Heiligen.

22) Wenn es dir manchmal beschwerlich fällt, ein stilles, verborgenes, bußfertiges Leben zu führen; so bedenke, daß dem Nichts zu schwer ist, der Alles aus Liebe zu Gott thut; daß endlich dem Nichts schwer ist, der weiß, daß er einmal im Leben so unglücklich war, eine Sünde zu begehen, und hiedurch die Hölle verdient hätte.

Wäre aber auch irgend Etwas noch so schwer, ist denn die himmlische Herrlichkeit nicht ein übermäßiger, ja unendlicher Lohn für eine kurze Prüfung, für ein kurzes Leiden?!

Bild einer vollkommenen Seele.

Was ist die christliche Vollkommenheit?

Will man sie mit einem Hause vergleichen, so ist wahre Tugend, Frömmigkeit und Vollkommenheit ein geistliches Haus, wovon der Grund die Demuth, und der Grundstein der Glaube ist, welcher in der Vertiefung der Demuth liegt und von ihr allenthalben eingeschlossen ist. Die Hoffnung bauet aufwärts, und die heilige Liebe Gottes und des Nächsten umschließet und umfasset Alles. Die vier Hauptmauern sind: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Starkmuth. Die erste Stufe ist der Stand der Anfänger, oder sogenannte Weg der Reinigung vom Bösen; die zweite der Stand der Fortschreitenden, oder der Weg der Erleuchtung, Einpflanzung des Guten, der Tugenden. Die dritte Stufe der Stand der Vollkommenen, oder der Weg der Vereinigung mit Gott in heiliger Liebe. Die verschiedenen Zimmer und Auszierungen bilden die

verschiedenen Tugenden und guten Werke, als: die Tugenden der Sanftmuth, Keuschheit, Gehorsam, Geduld, Armuth, Feindesliebe, Barmherzigkeit, Einfalt, liebende Theilnahme, Eifer, Bescheidenheit, Sittsamkeit, Eingezogenheit, Treue rc.

Der Weg der Reinigung beschäftiget sich mit Bekämpfung des Bösen. Die Hauptquelle, Mutter und Wurzel von allen Sünden ist die Eigenliebe oder Selbstsucht. Ihre drei ersten Töchter und Sprossen sind: Stolz oder Ehrsucht, Sinnlichkeit oder Genußsucht, und Habsucht, oder wie Johannes sagt: „Begierlichkeit der Augen, Begierlichkeit des Fleisches und Hoffart des Lebens.“ Diese drei haben wieder sieben Sprossen, nämlich: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Zorn, Fraß und Völlerei. Die Unkeuschheit und Unmäßigkeit sind Sünden des Fleisches, die übrigen Sünden des Geistes. Das Erste also für den Christen ist: Meide das Böse, oder kehre dich von der Sünde ab, und gib dich der Tugend hin: „Thue das Gute,“ womit sich die Fortschreitenden auf dem Wege der Erleuchtung beschäftigen. Das Gegentheil vom Bösen, das Gute, Frömmigkeit, die Fülle alles Guten ist: „Wahre Liebe Gottes und des Nächsten, welche die falsche Eigenliebe zerstört. Ihre drei ersten Töchter sind: Demuth, welche dem Stolze, Enthaltsamkeit oder Abtödtung des Fleisches, welche der Sinnlichkeit, und Armuth des Geistes, welche der Habsucht entgegen ist. Die sieben Kinder oder Sprossen davon sind: „Geringschätzung seiner selbst (Einfalt und Gehorsam), Barmherzigkeit (und Gerechtigkeit), Reinigkeit (und Klugheit), liebevolle Theilnahme am Wohle und Wehe Anderer, Sanftmuth (und Geduld), Mäßigkeit, Eifer im Dienste Gottes (und Starkmuth.)

Also Vollkommen seyn heißt: „Gott mit ganzem Herzen und den Nächsten wie sie sich selbst lieben, oder das Böse und das Gute thun, was Gott will, wie Gott will, und weil Gott will; mit einem Worte: Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen; und darnach zu streben, ist unser Geschäft auf Erden. Oder auch Gleichförmigkeit mit Jesus, der nur wollte, was Sein himmlischer Vater, wie und weil Er es wollte. Nach dieser zu streben oder Jesu nachzufolgen, ist die Pflicht des Christen hienieden.

Die drei Haupthindernisse und Feinde der Vollkommenheit, welche auf das Haus losstürmen, sind: die eigene böse Natur oder das Fleisch, die Welt, und die Hölle. Die drei Hauptmittel dagegen sind: tägliche Uebung in Abtödtung, Flucht, vorzüglich Gebet und Empfang der heiligsten Sakramente, mit beständiger Wachsamkeit, Mißtrauen auf sich selbst und Vertrauen auf Gott, oder demüthige Furcht und großes Vertrauen muß links und rechts immer auf der Wache seyn.

1) Ich weiß nun, was wesentlich die Andacht oder Tugend, Frömmigkeit und Vollkommenheit ist; nämlich wahre Liebe Gottes und des Nächsten; und diese, eine feste Gesinnung, das Böse zu meiden, und zu thun, was Gott will, wie Gott will, und weil Er es will; oder Jesu nachzufolgen. Obwohl ich dieser meiner Liebe zu Gott und Begierde nach Vollkommenheit keine Grenzen setze, so will ich doch nie etwas Anderes, als was Gott von mir will. Und Gott will von mir nicht außerordentliche Dinge, Tugenden und Heldenthaten, wie so viele Heilige gethan (ausgenommen, Er riefe mich dazu, gäbe mir außerordentliche Gnaden, und thäte mir Seinen Willen durch gewisse Zeichen kund), sondern Gott will

von mir, daß ich meine täglichen und gemeinen Werke, Uebungen der Andacht, innerliche und äußerliche Abtödtungen, meine Standes- und Berufspflichten, auch leiblichen Arbeiten so thue, wie Er will.

2) Er will, daß ich sie verrichte im Stande der Gnade, zur gehörigen Zeit und Ort, ganz und fleißig, mit ruhiger Gelassenheit, gern und fröhlich mit Ergebung in Seinen göttlichen Willen, in Hinsicht des Fortganges und Ausganges, wenn nur aus meiner Schuld Nichts fehlt; besonders aber weil Er es will, Ihm allein zu gefallen, mit guter Meinung.

3) Zeichen einer guten Meinung sind folgende: a) Wenn ich in Hinsicht meiner Berufsarbeiten, gegen harte und leichte, ehrenvolle oder verächtliche ꝛc., gleichgiltig bin. b) In Hinsicht des Fortganges und Erfolges mit dem Willen Gottes zufrieden, wenn ich auch Tadel erhalte ohne meine Schuld. c) Wenn ich die schuldigen Werke den freiwilligen vorziehe, und diese so viel möglich im Verborgenen übe, während ich bei den schuldigen und allgemeinen mein Licht leuchten lasse. d) Wenn ich nach gut vollbrachter Handlung kein eitles Lob suche, nnd darin kein eitles Wohlgefallen habe. e) Wenn ich mich auch über die guten Thaten der Andern ebenso erfreue, als hätte ich sie gethan, wenn nur Gottes Ehre befördert wird; wenn ich mich über Anderer Sünden betrübe, die Person aber bemitleide. f) Wenn ich in angenehmen Dingen, als: Essen, Trinken, Ergötzungen ꝛc., strengstens Maaß halte.

Fehlt Eines oder das Andere mehr oder weniger, so wird das übrigens beste Werk mehr oder weniger befleckt.

4) Weil darin ohne allen Zweifel die wahre Vollkommenheit besteht, und der Grund davon nur allein wahre

Demuth ist, so will ich mich vor Allem der täglichen innerlichen Abtödtung meiner bösen Neigungen und Leidenschaften befleißen, um die Eigenliebe zu vernichten, nämlich des Eigensinnes, eigenen Willens, Hoffart und Eitelkeit, der Ungeduld, des Zornes, der Unreinigkeit, Zerstreuung, der falschen Traurigkeit und Schwermuth, der Trägheit, Anhänglichkeit an Geschöpfe ꝛc.

Aber auch befleißen will ich mich der äußerlichen Abtödtung meiner Sinne: der Augen, der Zunge, des Mundes, der Ohren ꝛc. selbst in den Geberden und Bewegungen meines Körpers: sitzen, gehen, stehen, lachen ꝛc. soll die holdselige Tugend an mir erscheinen.

5) Ich schlafe in der Regel gegen 7, nie mehr als 8, auch nicht weniger als 6 Stunden. Sobald ich erwache, denke ich an das Erwachen Jesu, bete mit Ihm den himmlischen Vater an, opfere mich mit Ihm auf, und verlasse zur bestimmten Zeit schnell das Bett. Am Montage bete ich Gott an erwachend mit dem süßesten Kindlein Jesu in der Krippe zu Bethlehem; am Dienstag mit dem holdseligsten Kindlein auf der Reise nach Egypten; am Mittwoch mit dem einsamen Jesus in der Wüste, wo er 40 Tage fastete; am Donnerstage mit dem liebenswürdigsten Heilande auf dem Berge Thabor, und wie Er dann zur Einsetzung des heiligsten Altars-Sakramentes und in Leiden und Tod geht. Am Freitage mit dem leidenden Heiland im Kerker, wovon Er zum Gericht ꝛc. gehen mußte. Am Samstage mit dem einzigen Sohne der Jungfrau Maria, wie sie jetzt das zärtliche Kindlein auf ihrem Arme liebkoset, später aber am Kreuze sterben, und todt auf ihrem Schooße sieht. Am Sonntage mit dem glorreich auferstandenen und ewig in dem Himmel Gott verherr-

lichenden Erlöser. Mit diesem will ich den Tag anfangen, fortsetzen, und so wieder den Tag beschließen.

6) Will ich täglich wenigstens Eine heilige Messe hören, und darunter das Leiden Jesu betrachten. Kann ich bei mehreren seyn, gebe ich zwar auf die递Haupttheile Acht, aber sonst verrichte ich andere Andachten (besonders das Ordensgebet).

7) Täglich, wenn immer möglich, will ich eine geistliche Lesung durch eine viertel oder halbe Stunde und eine halbstündige Betrachtung in der Frühe oder am Abende machen.

8) Bei der geistlichen Lesung beobachte ich Folgendes: ich lese jenes Buch, das mir mein Beichtvater rathet; dann lese ich es mit guter Meinung, blos um etwas Nützliches zu lernen, nicht aus Vorwitz; ich denke mir, Gott rede zu mir durch dieses Buch, und ich antworte: Rede, o Herr! denn Dein Diener hört. Während der Lesung, die ich langsam, aufmerksam mache, schicke ich öfters Anmuthungen zu Gott; und nach derselben überdenke ich das Gelesene und merke mir besonders einen Punkt, und erinnere mich öfters daran, gleichwie man aus einem Blumengarten eine wohlriechende Blume mit sich nimmt, und öfters daran riecht.

9) Ebenso mache ich es bei der Betrachtung, wo Gott zu mir, und ich zu Ihm rede. Bei diesem, wie beim mündlichen Gebete, sammle ich mich, stelle mich in Gottes Gegenwart, bitte Gott um Licht, reinige mein Gewissen durch eine vollkomene Reue, und mache eine gute Meinung. Dann bete ich aufmerksam, demüthig, vertrauensvoll, standhaft, mit gänzlicher Hingabe in den Willen Gottes, besonders, ob Er mir fühlbare Andacht schenke, oder in Finsternissen, Trockenheiten, un-

freiwilligen Zerstreuungen schmachten, dulden und streiten lasse, wo ich weit mehrere Tugenden, als bei fühlbarer Andacht, üben kann. Ueberhaupt hänge ich mein Herz nie an solche Tröstungen, verlange nie außerordentliche Dinge, und will lieber auf dem Wege des sichern, obwohl dunklen Glaubens wandeln. Nach dem Gebete danke ich Gott für alle Gnaden, opfere es Ihm auf, bitte für die Fehler um Verzeihung. In Hinsicht der Aufmerksamkeit gebe ich entweder auf den Sinn der Worte, die ich sage, oder auf ein göttliches Geheimniß Acht; immer aber, ob ich wohl alles Schuldige genau verrichte. Beim Betrachten erinnere ich mich an das zuvor überlesene Geheimniß, überlege es, mache Anmuthungen und Vorsätze 2c.

10) Nachdem ich das Nachtgebet verrichtet, mein Gewissen erforscht, Reue und Vorsatz gemacht habe, werde ich täglich 5 Vater unser und Ave Maria mit ausgespannten Armen beten.

11) In meinen täglichen Arbeiten, Leiden, Beschwernissen, Versuchungen, Beleidigungen, Gesprächen, Erholungen 2c., will ich mir einen passenden Punkt aus dem Leben oder Leiden Jesu vorstellen, und denken, reden, handeln, wie Er gedacht, geredet, gehandelt, gelitten hat. Ueberhaupt will ich mich befleißen, immer in Gottes Gegenwart zu wandeln, Ihm zu Liebe arbeiten, und so immer beten.

12) Meine Berufsarbeiten will ich, wie Oben gesagt, verrichten. Beim Essen und Trinken mache ich immer eine gute Meinung, und beobachte die Mäßigkeit, die darin besteht, daß man nie so sich sättige, daß man Nichts mehr möchte. Nebstdem will ich stets eine kleine Abtödtung der Sinnlichkeit und ein kleines Opfer machen; an Fasttagen aber

einen größern Abbruch; ich will nie zu eilig und schnell nicht außer der gewöhnlichen Zeit, und gesuchte Speisen essen, sondern mit der Kost zufrieden seyn, die Gott mir zuschickt. Nach dem Essen mache ich eine kleine Erholung, leichte Bewegung oder Handarbeit.

13) Meine Erholungen sollen immer mit guter Meinung, mit Mäßigkeit in Hinsicht des Aufwandes, Genusses und Dauer verbunden seyn.

14) Beichtvater wähle ich mir einen guten, nachdem ich zuvor Gott um diese große Gnade gebeten habe. Nach gemachter Erwählung wechsle ich nicht mehr, ohne wichtige Ursache; macht aber Gott eine Wechslung, bin ich in Allem Seinem Willen ergeben.

15) Beichten gehe ich in der Regel alle Woche einmal; habe ich aber ein besonderes Anliegen, oder das Unglück, in eine freiwillige Sünde zu fallen, noch einmal. Die hl. Kommunion empfange ich so oft, als es mir der Beichtvater anrathet und erlaubt. An diesem Tage fange ich die Vorbereitung gleich nach dem Erwachen an, und während des Tages will ich öfters an diese unendliche Wohlthat denken. Jede Beicht und Kommunion will ich so verrichten, als wenn sie die letzte meines Lebens wäre.

16) Ich will nie ein Gelübde machen ohne Rath des Beichtvaters, dem ich in Allem folge, was mein Seelenheil anbelangt, besonders auch bei einer Standesänderung.

17) Zwar will ich keinen Tag verstreichen lassen, wo ich nicht Gott einige Abtödtungen aufzuopfern hätte; aber größere, außerordentliche Bußwerke will ich nie thun, ohne Erlaubniß des Beichtvaters, denn Gehorsam ist besser als Opfer; der Gehorsam veredelt die geringsten, der eigene Wille verdirbt oft die größten Werke.

18) Den heiligen Kreuzweg besuche ich wenigstens alle Freitage. Den Samstag will ich besonders der Verehrung der Mutter Gottes, wie die Vorabende ihrer Festtage widmen. An diesen, wie auch an andern hohen Festen und ihren Octaven, will ich besondere Uebungen der Andacht und Abtödtungen unternehmen.

19) Lassen es meine Geschäfte zu, will ich mich jährlich durch 3 oder 8 Tage in die geistliche Einsamkeit begeben, und nach Lehre und Weise des Beichtvaters und eines Buches die geistlichen Exerzitien machen, oder ich thue es alle Monate durch einen Tag.

Und wenn ich auch alles dieses werde befolgt und gethan haben, so bin ich doch nur eine unnütze Magd.

Von der Standeswahl.

Die zeitliche und ewige Wohlfahrt und Glückseligkei hängt größtentheils von der guten Wahl eines Standes ab. Was nicht gut und mit Gott angefangen wird, hat selten ein gutes Ende. — Daher sollen Jungfrauen sich Nichts eifriger angelegen seyn lassen, als eine gute Standeswahl, wobei sie besonders folgende Regeln beobachten sollen:

1) In Traurigkeit, im Unglücke, zur Zeit einer großen Freude oder eines großen Vergnügens soll man keinen Stand wählen, weil zu dieser Zeit das Gemüth bewegt und unruhig und nicht fähig ist, richtig zu beurtheilen, welcher Stand für uns der beste sey. Die Wahl eines Standes soll man vornehmen, wenn das Gemüth ganz ruhig ist, nach dem würdigen Empfange der hl. Sakramente der Buße und des Altars, nach andächtigem Gebete um Gottes Gnade und Erleuchtung.

2) Erwäge dann die Pflichten und Beschwerden jenes

Standes, zu dem du Fähigkeiten, Talente, Neigung und Beruf fühlest. Durchforsche genau dein Inneres, ob du den Pflichten und Beschwerden dieses Standes gewachsen seyest, und ob du in demselben dein zeitliches und ewiges Wohl am leichtesten und sichersten wirken könnest. — Sey ja nicht übereilt in diesem so wichtigen und so Viel entscheidenden Geschäfte! Folge nicht gleich jeder plötzlich aufsteigenden Neigung, jedem Wunsche deines Herzens; sondern überlege und prüfe Alles länger und reifer vor Gott!

3) Berathe dich darüber mit deinem Beichtvater, mit deinen Eltern, mit erfahrnen und gottesfürchtigen Personen, und suche während dieser Zeit durch öfteres Gebet und andere fromme Uebungen und gute Werke dir die Hilfe und den Beistand Gottes dazu zu erwirken.

Von den evangelischen Räthen.

Die evangelischen Räthe sind folgende drei: 1) Die freiwillige Armuth. Jesus sagte zu dem reichen Jüngling: „Willst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen; du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach;" — Um zur Annahme dieses Rathes zu ermuntern, verheißt Christus denen, welche denselben befolgen, Alles verlassen und arm leben würden, einen Schatz im Himmel, hundertfältige Vergeltung und das ewige Leben. Diese Armuth lehrten die Apostel, und sie selbst befolgten selbe. „Sieh," sprach der heil. Petrus mit Zuversicht zu Jesu: „Wir haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolgt. Was wird uns denn dafür werden?" — Zu diesen gehören auch die ersten Christen, von denen wir in der Apostelgeschichte lesen: Keiner sagte, daß etwas von dem, was er besaß, sein wäre, sondern sie hatten Alles gemein. . . . Unter ihnen war keiner dürftig; denn Alle, welche Felder oder Häuser

besaßen, verkauften dieselben, und brachten den Werth dessen, was sie verkauften, herbei, und legten ihn vor die Füße der Apostel. — Die Armuth fordert, daß man willig und vollkommen den Gütern entsage und kein Eigenthum davon zurück halte.

2) Die ewige Keuschheit. Es gibt Einige, spricht Jesus, welche sich selbst, des Himmelreichs wegen, den ehelosen Stand auferlegt haben. Wer dieß thun kann, der thue es. Das ist, wie es der hl. Hieronymus auslegt, gleichsam die Stimme des Herrn, der seine Kämpfer zum Kämpfen um den Preis der Keuschheit ermahnt, als wollte er sagen: „Wer kämpfen kann, siege und triumphire." Das kann der, dem es gegeben ist; gegeben aber wird es Allen, die nach dem Zeugnisse eben dieses Kirchenlehrers es begehren, die es wollen, die sich bemühen, es zu empfangen. Denn „Jeder, der bittet, empfängt; wer suchet, findet, und dem, der klopft, wird aufgethan werden." Reinen Jungfrauen wird in der hl. Schrift ein besonderer Preis zugesichert. Sie singen, wie es in der Offenbarung des hl. Johannes heißt, ein neues Lied, welches nur Jungfrauen singen können. — „In Ansehung der Jungfrauen (des ehelosen Standes) schreibt der hl. Paulus, habe ich von dem Herrn keine Vorschrift; einen Rath aber will ich geben, als einer, der von dem Herrn Barmherzigkeit erlangt hat, um treu zu seyn. Ich meine also, es sey wegen der bevorstehenden Drangsale gut für den Menschen, zu bleiben, was er ist (ehelos zu leben). Wer ohne Weib ist, der bekümmert sich nur um die Sache des Herrn, und wie er Ihm gefallen möge. Wer aber ein Weib hat, bekümmert sich zugleich um Dinge der Welt, und wie er seinem Weibe gefällig seyn möge. Also ist er getheilt. Auch eine Unverehelichte und eine Jungfrau denkt allein an das, was

des Herrn ist, daß sie an Leib und Geist heilig seyn möge... Das ist mein Rath, bei dem aber auch ich Gottes Geist zu haben meine." — Hüten wir uns sorgfältig vor aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes!

3) Der beständige Gehorsam unter einem geistlichen Obern. „Wenn Jemand mir nachfolgen will," spricht Jesus, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." — Diese Worte gehen besonders diejenigen an, welche sich aus allen Kräften bemühen, sich Christo gleichförmig zu machen, so daß sie durchaus nicht ihre eigenen Herren seyn wollen; sondern sich bestreben, nach dem Willen und dem Wohlgefallen eines Andern, dem sie an Christi Statt sich als ihrem Vorgesetzten unterwerfen, freiwillig, freudig und eifrig zu folgen.

Diese drei guten Werke nennt man evangelische Räthe, weil sie in dem Evangelium nicht befohlen, sondern einzelnen Personen nur angerathen sind, um desto leichter und sicherer zur christlichen Gerechtigkeit und Vollkommenheit zu gelangen. — Jesus selbst, das höchste Muster der Vollkommenheit, hat uns Beispiele der Armuth, der Reinigkeit und des Gehorsams hinterlassen. „Er war reich, schreibt von Ihm der hl. Paulus; „euer wegen aber ist Er arm geworden, damit ihr durch seine Armuth bereichert werden solltet." Und von Sich Selbst spricht Jesus: „Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester; aber der Sohn des Menschen hat nichts, wo Er sein Haupt hinlege." — Er ward aus Maria der Jungfrau geboren. Er war Seiner Muttrr Maria und seinem Nährvater Joseph unterthänig; Er war bis zum Tode des Kreuzes gehorsam, und bezeugte von Sich: „Ich bin vom Himmel herabgestiegen, nicht um Meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, Der mich gesandt hat."

Es hat in der Kirche immer Menschen gegeben, welche diese Räthe befolgt haben. Sie bekämpften dadurch die Reize des Fleisches leichter; sie trachteten stets mehr nach den himmlischen Gütern, und dienten Gott mit immer größerm Eifer. Befleißen auch wir uns, wenigstens im Geiste arm zu seyn, an keinem irdischen Gute zu hängen, rein vor Gottes Augen zu wandeln, und mit Verläugnung unsers eigenen Willens aus Liebe zu Gott, uns dem Willen Anderer zu unterwerfen.

„Zu dir flehen wir, o glorreiche Jungfrau und Mutter! Dir opfern wir Leib und Seele, ja Alles, was wir haben, auf. Dich wollen wir, so viel es möglich ist, ehren. Besorge unser Anliegen, gütige Frau und Mutter des gütigsten Gottes! mache, daß wir in allen Handlungen den göttlichen Willen vollziehen, damit wir zur ewigen Seligkeit und zur Anschauung deines Sohnes gelangen. Ihm sey mit dem Vater und dem heiligen Geiste Lob, Ehre und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." Der hl. Johannes von Damaskus.

Anmerkung für christliche Jungfrauen,

welche entschlossen sind, ihrem Jesus ihre Jungfrauschaft zu weihen und zu geloben*).

(Vom heil. Franz von Sales.)

Ich glaube, christliche Jungfrau! daß die Begierde Gott deine Keuschheit zu geloben, nicht eher in deiner Seele

---

*) Das Gelübde der Jungfrauschaft kann eine reine christliche Jungfrau entweder für ihr ganzes Leben oder auch für eine gewisse Zeit, z. B. auf ein oder einige Jahre ablegen. Es ist vielleicht rathsam, wenn sie dasselbe nicht gleich für ihr ganzes Leben, son-

entstanden ist, als nachdem du lange und wohl über die Wichtigkeit der Sache nachgedacht hast; und darum kann ich es nicht mißbilligen, daß du zur Ausführung schreitest.

Bereite dich die drei unmittelbar vorhergehenden Tage zur Ablegung deines Gelübdes durch Gebet und die folgenden Betrachtungen vor:

Betrachte, was für eine Gott und seinen Engeln angenehme Tugend die Keuschheit ist, die im Himmel ewig fort wird beobachtet werden. Wie glücklich bist du, wenn du in dieser Welt ein Leben anfängst, das du in der andern ewig fortsetzen wirst! Lobe also Gott, danke Ihm, Der dir diesen hl. Gedanken eingegeben hat!

Betrachte, wie edel diese Tugend ist, die unsere Seele so weiß erhält wie die Lilien, so rein wie die Sonne, die unsere Leiber heiligt, und das Mittel an die Hand gibt, uns ganz dem Dienste seiner göttlichen Majestät zu weihen.

Welch ein Vergnügen, zu seinem Heilande sagen zu können: „Mein Herz und mein Fleisch erheben sich freudig zu Gott" (Ps. 83. 3.) Dem zu liebe ich auf jede andere Liebe Verzicht leiste und jedem andern Vergnügen entsage.

Betrachte, daß die seligste Jungfrau die erste war, de Gott ihre Jungfrauschaft gelobte, und daß es nach ihr eine unzählige Menge gethan hat; und mit welchem Eifer, mit welcher Liebe, mit welcher Inbrunst thaten sie es! — Demüthige dich vor dieser himmlischen Schaar der Jungfrauen; bitte sie, daß sie dich unter ihre Zahl aufnehmen mögen, und versprich ihnen, daß du mit Gottes Beistand dich bestreben wollest, ihnen nachzuahmen, und ihnen so nahe zu kommen, als es dir möglich seyn wird.

Bitte sie, daß sie mit dir dein Gelübde Jesu Christo, dem Könige der Jungfrauen, aufopfern und deine Keusch-

---

dern zuerst einstweilen nur auf eine gewisse Zeit ablegt. — Ueberhaupt wird sie in dieser so wichtigen Sache nicht übereilt sondern bedachtsam zu Werke gehen, selbe längere Zeit und wohl überlegen und mit Gott und ihrem Beichtvater berathen, von dessen Gutachten und Entscheidung es abhängen wird, ob und auf wie lange sie das Gelübde ablegen soll.

heit durch das Verdienst der ihrigen Ihm angenehm machen mögen.

Empfiehl dein Vorhaben deinem heil. Schutzengel, damit er dein Herz und deinen Leib einer besondern Sorgfalt würdige, um sie von aller Unlauterkeit, die deinem Gelübde zuwider seyn würde, rein zu bewahren.

Wenn an dem Tage, den du dir zur Ablegung deines Gelübdes wirst gewählt haben, der Priester (bei der hl. Messe) die Hostie aufheben wird, dann opfere mit ihm Gott dem ewigen Vater den kostbaren Leib Seines geliebten Sohnes und zugleich deinen Leib auf, den du alle Tage deines Lebens keusch und rein zu erhalten geloben wirst. Dabei kannst du dich dieser oder anderer Worte bedienen:

Ewiger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! Ich N. Dein unwürdiges Geschöpf, verspreche in Deiner göttlichen Gegenwart und vor Deinem ganzen himmlischen Hofe, und gelobe, daß ich die ganze Zeit meines Lebens eine vollkommene Keuschheit und beständige Enthaltsamkeit vermittelst Deiner Gnade bewahren und erhalten werde. Laß Dir, o göttliche Majestät! dieses unwiderrufliche Gelübde gefallen, und nimm mein Herz als ein Brandopfer der Liebe hin! Weil es Dir gefallen hat, mir den Gedanken einzugeben, dieses Gelübde zu thun, so bitte ich auch um Stärke, es zu erfüllen und unverletzt zu halten zu Deiner Ehre für jetzt und alle Ewigkeit! Amen *).

Sodann wirst du kommuniziren und zu deinem Herrn und Heiland mit Wahrheit sagen: „Du bist mein Bräutigam!“

Wenn du aber einmal dieses Gelübde abgelegt hast, dann darfst du es von keinem Menschen leiden, daß er dir Etwas vortrage oder zumuthe, was demselben zuwider ist.

Du mußt selbst eine große Achtung gegen deinen Leib haben, nicht sowohl als gegen deinen, sondern als einen Gott geheiligten Leib, und wie sich Laien nicht unterstehen dürfen, einen vom Bischofe geweihten Kelch anzurühren

*) Wenn das Gelübde nur auf eine gewisse Zeit abgelegt wird, so werden in der Gelübdes-Formel die Worte: „die ganze Zeit meines Lebens,“ „unwiderruflich“ nach den Umständen geändert.

oder einen weltlichen Gebrauch davon zu machen, so gebührt deinem Leibe, der seine Weihe vom hl. Geiste empfangen hat, eine besondere Ehrfurcht.

Beantwortung einer Einwendung, die man gegen die bisherigen Anweisungen zu einem christlich-frommen Leben machen könnte.

(Nach dem hl. Franz von Sales.)

Die Welt, christliche Seele, wird dir sagen: „es seyen die guten Räthe und Uebungen so sehr gehäuft worden, daß wer sie befolgen wollte, keine Zeit fände, andern Dingen obzuliegen.“ O christliche Seele, wenn wir auch nichts Anders thäten, würden wir schon genug gethan haben, weil wir gethan hätten, was wir auf der Welt thun müssen. Aber siehst du nicht die List des Feindes? Sollte man jeden Tag alle diese Uebungen verichten müssen, so würden sie freilich unsere ganze Zeit in Anspruch nehmen. Allein dieß verlangt Gott nicht von dir, sondern nur, daß du jede zu gewissen Gelegenheiten verrichtest. Wie viele bürgerliche Gesetze gibt es nicht in den Gesetzbüchern, die man befolgen muß, doch nicht alle Tage, noch zu aller Zeit!

Uebrigens nahm David, der mit vielen und schweren Geschäften belastete König, mehrere hl. Uebungen in seiner Art vor, als ich dir gerathen habe. Der in Krieg und Frieden gleich große König, der hl. Ludwig, obschon er die Handhabung der Gerechtigkeit, die Verwaltung des Reiches in aller Weise sich angelegen seyn ließ, hörte doch alle Tage zwei hl. Messen, betete Vesper und Complet mit seinem Caplan, widmete eine gewisse Zeit der Betrachtung,

besuchte die Spitäler, beichtete alle Freitage, und trug einen Bußgürtel. Er hörte sehr oft die Predigt, und hielt noch überdieß sehr oft geistliche Unterredungen. Und mit alle dem ließ er es doch in keinem Falle an Fleiß und Pünktlichkeit fehlen, wo es auf Beförderung des öffentlichen Wohles ankam; auch war sein Hof schöner und glänzender, als er je zur Zeit seiner Vorfahren gewesen war. Fasse also Muth, unternimm diese Uebungen, so wie ich sie dir bezeichnet habe, und Gott wird dir Zeit und Kräfte verleihen, auch deine andern Geschäfte verrichten zu können; sollte er auch wie zur Zeit Josua's die Sonne in ihrem Laufe einhalten müssen. Wir thun immer genug, wenn Gott mit uns arbeitet.

Noch drei höchst wichtige Erinnerungen über diese Anweisung.

(Nach demselben Geisteslehrer.)

An einem der ersten Tage jedes Monats erneuere den festen Vorsatz und die Betheuerung vor Gott, Ihm zu dienen, treu zu bleiben und ein frommes Leben zu führen; sprich den Tag über öfter mit David: Nein, mein Gott, nie werde ich auch nur eines Deiner Gesetze vergessen: denn durch diese hast Du mich gerechtfertigt, und meine Seele lebendig gemacht." Und fühlest du eine merkliche Erkaltung des Geistes, so nimm deine Betheuerung zur Hand, und sprich sie mit aufrichtigem Herzen aus. Sey versichert, du wirst große Linderung finden.

Schäme dich nicht, öffentlich das Bekenntniß abzulegen, nicht zwar, daß du fromm seyest, sondern fromm

werden wollest. Verrichte ohne Scheu gewisse allgemeine Werke, welche nothwendig sind, um zur Liebe Gottes zu gelangen. Gestehe freimüthig, daß du dich mühest, dem betrachtenden Gebete obzuliegen; lieber sterben wollest, als eine schwere Sünde begehen; die hl. Sakramente öfter empfangen, und in Allem deinem Gewissensrathe folgen wollest, den du aber aus verschiedenen Ursachen nicht allemal zu nennen brauchst. Dieses aufrichtige Bekenntniß, daß man Gott dienen und aus frommen Herzen sich einer Liebe weihen wolle, gefällt Seiner göttlichen Majestät ungemein; weil Er nicht will, daß man sich Seines Dienstes, noch des Kreuzes Seines Eingebornen schäme. Auch vielen bösen Einwendungen der Welt beugt dieses Bekenntniß vor, und nöthigt uns, selbst unserer Ehre wegen, anf dem betretenen Wege fortzuschreiten. Die Philosophen bekennen laut, daß sie Philosophen seyen, auf daß man sie nach ihrer Philosophie ruhig leben lasse; wie sollten nicht auch wir laut sagen dürfen, daß wir fromme Christen zu werden verlangen, auf daß man es uns in Ruhe werden lasse! sagt man dir, daß es eben nicht durchaus nöthig sey, daß man sich so strenge an diese Erinnerungen und Uebungen halte; so widersprich es nicht, sage aber in aller Sanftmuth; du fühlest dich so schwach zu seyn, daß du glaubest einer Hilfe und Unterstützung zu bedürfen, die Andere entbehren können.

Endlich, christliche Seele, beschwöre ich dich durch Alles, was im Himmel und auf Erden heilig ist, durch die hl. Taufe, welche du empfangen hast, durch das liebevolle Herz, mit dem dein Herr und Heiland, Jesus Christus dich geliebt hät, durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes, auf welche du vertraust; fahre fort, und beharre

auf deinem einmal gefaßten frommen Entschlusse, ein wahrhaft frommes Leben führen. Unsere Tage verfließen, und der Tod steht schon vor der Thür. „Die schallende Trompete," sagt der hl. Gregorius von Nazianz, „ruft zum Abzuge. Jeder soll sich bereit halten; denn das Gericht ist nahe." Als die Mutter des hl. Symphorianus sah, daß man ihn zum Martertod führte, rief sie ihm zu: „Mein Sohn, mein Sohn, denke an die Ewigkeit, schau auf zum Himmel, und betrachte Den, Der dort oben regiert! Sieh, du hast glücklich erreicht das Ziel dieses kurzen armseligen Lebens." Dieses, christliche Seele, rufe ich auch dir zu: Blick auf zum Himmel, und mache dich dessen nicht verlustig dieser elenden Erde wegen! blick hinab in die Hölle, und stürze dich nicht hinunter wegen einiger Augenblicke! Betrachte deinen Heiland Jesus Christus, und verläugne Ihn nicht um der Welt willen. Fällt es dir schwer, mit Beharrlichkeit der Frömmigkeit obzuliegen, so sprich mit dem hl. Franciscus von Assisi:

Der Lohn, den ich dort zu erlangen trachte,
Macht, daß ich Müh und Arbeit hier nicht achte.

Es lebe Jesus! Ihm, dem Vater und dem heiligen Geiste sey Ehre und Glorie jetzt und in alle Zeit in Ewigkeit. Amen.

Zusatz.

Wie man sich am ersten Sonntage jedes Monats oder an einem anderen Tage, nach dem Geiste des heiligen Franziscus von Sales, zum Tode bereiten soll.

„Wachet und betet," sagt der Herr, „weil ihr nicht wisset, weder die Stunde noch den Tag, an welchem der

Sohn des Menschen kommen wird." Diesen heilsamen Rath zu befolgen und sich zu einem guten Tode zu bereiten, pflegen viele fromme Seelen sich alle Monate einen Tag in die Einsamkeit zurückzuziehen, und sich zum Tode zu bereiten. Was auf folgende Weise geschehen kann:

1. Wähle dir einen Festtag zu dieser hl. Uebung. Am Vorabende desselben suche einige Zeit zu gewinnen, um mit Muße ein geistliches Buch lesen zu können, das von dem Tode oder den letzten Dingen handelt. Nachdem du zur gewöhnlichen Zeit deine Betrachtung vorbereitet hast, begib dich zur Ruhe, mit dem Gedanken, daß der morgende Tag der letzte deines Lebens seyn werde.

2. Wann du des Morgens erwachest, danke Gott, daß Er dir Zeit läßt, für deine Sünden Buße za thun, und suche alle deine Handlungen so zu verrichten, wie du sie am Sterbtage verrichtet zu haben wünschen würdest Im Gebete frage dich selbst ernstlich und aufrichtig, was dich am meisten ängstigen würde, wenn du noch vor dem Ende dieses Tages wirklich sterben solltest?

3. Verrichte deine Beicht, wie wenn sie die letzte wäre. Und wenn einige Sünden aus dem vergangenen Leben dir Kummer machen, so klage dich über dieselben von Neuem an, um dein Gewissen zu beruhigen.

4. Wohne der hl. Messe mit Andacht bei. Unter der Wandlung bitte den Herrrn Jesus Christus um die Gnade, eines seligen Todes zu sterben. Hierauf bereite dich zur heil. Kommunion, und empfange das heilige Sakrament mit der Inbrunst des Herzens, mit welcher du es in der Todesstunde als letzte Wegzehrung empfangen zu haben wünschen würdest. Ist nun Jesus in dein Herz eingegangen, so höre Ihn stillschweigend an; bete Ihn an mit Ehrfurcht; erwecke Akte des Glaubens, der Liebe, der Hofnung, der Reue u. a. m., und versprich dem göttlichen Heiland, daß du Alles treulich befolgen wollest, was Er dir eingeben wird.

5. Den Tag über lies die Leben einiger Heiligen, z. B. der Heiligen Joseph, Alexius, Bernardinus, Franciscus von Borjia.

6. Nach der Vesper und angehörten Predigt begib dich auf dein Zimmer, wirf dich auf die Knie, und bitte den hl. Geist um Erleuchtung und Gnade, daß du die Fehler und Mängel in deiner Seele erkennen und verbessern mögest. Hernach steh auf, und im Zimmer auf- und abgehend oder sitzend, überdenke folgende Punkte:

a) Wie hast du bis diese Stunde gelebt? Wolltest du wohl sterben in dem Zustande, in dem du dich jetzt befindest? Wie willst du in die Zukunft leben?

b) Welche besondere Gnaden hat dir Gott erwiesen? Welchen Nutzen hast du aus denselben bis jetzt geschöpft?

c) Welches ist deine herrschende Sünde? Welche andere Sünden hast du im verflossenen Monate am öftesten begangen? Erforsche ihre Ursachen und Wirkungen, und welche Mittel nothwendig seyen, um sie in der Folge zu meiden.

d) Bemerke sorgfältig den gegen das Laster, das im verflossenen Monate der Gegenstand deiner besondern Gewissenserforschung war, gefaßten Vorsatz, und bestimme den Gegenstand derselben Gewissenserforschung für den kommenden Monat.

e) Schreibe mit wenigen Worten auf, was du in Zukunft thun wollest.

7. Nach vollendeter Erwägung, der du eine Stunde widmen magst, falle wieder auf die Knie, und danke unserm Herrn und Heiland für die Gnade, welche Er dir jetzt bewies, und versprich Ihm, daß du deinen Vorsatz mit aller Treue erfüllen wollest.

8. Besuche das allerheiligste Sakrament. Hier bitte den Heiland auf den Knieen um Verzeihung der Unehrerbietigkeit, die du in Seinen hl. Tempeln begangen hast, und beschwöre Ihn, daß Er dir, um in Zukunft ein heiliges Leben zu führen, die nöthige Hilfe und Beistand verleihen wolle.

9. Abends endlich, nachdem du dein Gebet verrichtet, und das Gewissen erforscht hast, erwecke jene Akte, welche man in den Sterbenden, indem man sie ihnen vorspricht, zu erregen sucht, daß sie, so vorbereitet, vor Gott erscheinen mögen. Kommunicire auch geistlicher Weise, und

nimm dann das Krucifix oder ein anderes Bild des gekreuzigten Heilandes, und ertheile dir selbst, nach dem Beispiele vieler hl. Personen, eine Art von letzter Oelung auf folgende Weise: Lege die Wunden des gekreuzigten Heilandes auf deine Augen, und sprich: „Göttlicher Heiland, vergib mir alle Sünden, die ich durch Anblicken begangen habe." Küsse hierauf die Füße, die Hände und den geheiligten Mund des Krucifixes, und sprich: „Göttlicher Heiland, vergib mir die Sünden, die ich durch Reden, Hören und Berühren begangen habe." Lege endlich das Krucifix auf dein Herz, und sprich: „Vergib meinem Herzen, göttlicher Heiland, allen Undank, mit dem es Dich beleidigte. Verschmähe nicht ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz, das dich von diesem Augenblicke an ohne Vorbehalt liebt, und nur mehr für dich schlägt."

10. Durchdrungen von diesen frommen Gesinnungen, empfiehl du selber Gott deine Seele, und sprich: „Verlaß meine Seele, verlaß christliche Seele diesen sündhaften Leib. Erscheine vor deinem göttlichen Richter, daß Er nach deinen Werken dich richte. Sieh, wie du zwischen Himmel und Hölle schwebest. Ach, was wird aus dir werden? O mein Gott, o mein Vater, erbarme Dich meiner! Königin des Himmels, komme mir zu Hilfe! Meine hl. Patronen, mein heiliger Schutzengel, stehet mir bei in den letzten Augenblicken!" Und nachdem du gesagt hast: „Herr, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist;" sprich noch die hl. Namen Jesus und Maria aus, und begib dich zur Ruhe.

Heilsame Gedanken an Gott, an den Tod, an das Gericht, die Hölle und das Himmelreich.

1) Gott ist allgegenwärtig; keine Finsterniß, kein Abgrund ist, der mich Ihm entziehe. Er sieht in alle Tiefen, und kennt meine geheimsten Gedanken.

2) Gewiß ist der Tod, die Stunde desselben ungewiß; wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.

3) Auf den Tod folgt das Gericht. — Wer wird mein Richter seyn? — Ein höchst heiliger, höchst gerechter Gott. — Wie werde ich vor Seinem Angesichte bestehen?

4) Dem Gerichte kann die Hölle folgen — und auf diese folgt Nichts — sie dauert ewig. — Dem Gerichte kann aber auch der Himmel folgen, diesem folgt Freude auf Freude, und diese Freude dauert ewig. — Hier ewige Qualen, dort ewige Seligkeit — hier ewige Verwerfung, dort ewige Auserwählung. — Die Wahl steht bei mir — was wird mein Loos seyn?

5) Gott ist höchst gerecht, Er hasset die Sünde und straft sie, und kann nach einer einzigen schweren Sünde mich zur Hölle verstoßen.

6) Gott ist unendlich gütig; Alles, was ich bin und habe, ist Seine Gnade, und mit derselben kann ich Ihm wohlgefällig werden. Alles, was ich Gutes denke oder thue, Alles, was ich leide, findet bei Ihm seinen Lohn.

7) Das Leiden dieser Zeit ist nicht werth, in Vergleich zu kommen mit der Herrlichkeit, welche dort unser wartet.

8) Die heilige Maria und alle Heilige sind nur auf dem Wege des Kreuzes zur Glorie des Himmels gelangt — auch mich führt kein anderer Weg dahin — als dieser.

9) Wer bis an's Ende verharrt, der nur wird selig werden.

Christliche Stundenuhr.

1. Uhr. Ein Gott und Herr ist; Ihn allein bete an; Ihm allein diene; auf Ihn allein vertraue ganz!
2. Uhr. Zwei Gebote sind es, die du vor Allen beobachten sollst; Liebe Gott aus deinem ganzen Herzen über Alles, und deinen Nächsten wie dich selbst!

3. Uhr. Drei Personen sind in der Gottheit, und diese drei sind Eins; drei Tugenden sollst du vor Allen stets üben: Glaube, Hoffnung, Liebe.
4. Uhr. Gedenke immer an die vier letzten Dinge!
5. Uhr. Fünf Sinne hast du, die du zur Ehre Gottes anwenden sollst! — verehre mit Andacht die fünf Wunden deines Heilandes Jesu! —
6. Uhr. In 6 Tagen hat Gott Himmel und Erde erschaffen; danke dem Allmächtigen und Allgütigen für deine und der Welt Erschaffung! Bedenk', wozu du erschaffen bist!
7. Uhr. Sieben heilige Sakramente hat Jesus Christus für unser Seelenheil eingesetzt; — verehre fleißig die sieben Schmerzen Mariä!
8. Uhr. Befleiße dich der acht Seligkeiten!
9. Uhr. Erinnere dich immer an den Tod deines Heilandes Jesu! —
10. Uhr. Zehn Gebote hat uns Gott gegeben, die du eifrig befolgen mußt, wenn du zum ewigen Leben eingehen willst. — Denke auch öfters an die zehn Jungfrauen des hl. Evangeliums, wovon 5 klug, 5 aber thöricht waren.
11. Uhr. Sieh auf die fleißigen Arbeiter im Weinberge des Herrn, die dir Jesus im heiligen Evangelium vor Augen stellt; arbeite auch du fleißig mit ihnen in diesem Weinberge durch Gebet, Tugend und gute Werke! —
12. Uhr. Betrachte recht oft die 12 Glaubens-Artikel, und bleibe ihnen stets getreu!

Zwölf Stunden hat der Tag. O, möchtest du sie doch alle recht gewissenhaft zur Ehre deines Jesus und für dein ewiges Seelenheil verwenden! — Die Zeit vergeht und kehrt nie wieder zurück; ihr Verlust ist für alle Ewigkeit unersetzlich.

Eine wichtige und heilsame Stundenuhr für christliche Seelen.

Abends.

Um VI. Uhr. O Jesus! der Du durch die Fußwaschung uns ein Beispiel der Demuth gegeben hast; laß mich meine Hoffart erkennen, befreie mich davon, und gib, daß ich freudig alle Verachtung und Verdemüthigung Dir zu Liebe leide.

Um VII. Uhr. O Jesus! der Du beim letzten Abendmahle das Geheimniß der Liebe eingesetzt; laß mich Dein Fleisch und Blut allezeit würdig genießen, und komm doch noch diesen Augenblick geistlicher Weise zu mir. Vermehre doch meine Liebe!

Um VIII. Uhr. O Jesus! der Du von Deiner geliebten Mutter Abschied genommen: reiß mein Herz von Allem los, was Du nicht bist, und gib, daß ich alle Menschen nur in Dir und Deiner wegen liebe.

Um IX. Uhr. O Jesus! der Du am Oelberge dem Vater Gehorsam geleistet, verzeihe mir allen begangenen Ungehorsam, und verleih mir die Gnade, daß ich künftig allezeit und in Allem Dir zu Liebe gehorsame.

Um X Uhr. O Jesu! der in der Todesangst unter der Last meiner Sünden Blut geschwitzt; gib mir eine herzliche Reue über meine Sünden, Geduld im Leiden und eine selige Sterbstunde!

Um XI. Uhr. O Jesus! der Du von Judas verrathen, und von den Juden gefangen worden; verzeihe mir alle durch meinen Mund begangenen Sünden, und befestige mich in Deiner Liebe.

Um XII Uhr. O Jesus! der Du den Backenstreich geduldig erlitten! mache mich sanftmüthig und demüthig vom Herzen.

Morgens.

Um I. Uhr. O Jesus! der Du vor Kaiphas fälschlich bist angeklagt worden; gib, daß ich Dir zu Liebe allezeit schweige und leide.

Um II. Uhr. O Jesus! der Du verspottet, verspieen und grausam geschlagen worden; das haben meine Sünden gethan. Ach, verzeihe mir!

Um III. Uhr. O Jesus! der Du von Petrus dreimal bist verläugnet worden; laß mich nie eine Sünde thun aus Menschenfurcht.

Um IV. Uhr. O Jesus! der Du für mich fälschlich bist angeklagt worden; verzeihe mir Alles, was ich wider Andere geredet habe.

Um V. Uhr. O Jesus! der Du vor Pilatus bist geführt worden; gib mir die Gnade, alle meine Sünden zu erkennen.

Um VI. Uhr. O Jesus! der Du mit dem Spottkleide bist angethan worden, strafe an mir ab alle Hoffartssünden, und bewahre mich vor der Eitelkeit und der Begierde nach Menschenlob.

Um VII. Uhr. O Jesus! der Du dem Mörder Barrabas bist nachgesetzt worden, laß mich alle falschen Güter verachten, und Dich allein lieben.

Um VIII. Uhr. O Jesus! der Du für mich bist gegeißelt worden; gib mir die Gnade der Abtödtung und den wahren Bußgeist.

Um IX. Uhr. O Jesus! der Du unschuldig für mich zum Kreuztode bist verurtheilt worden; gib daß ich der Welt gekreuzigt, einzig nur Dir lebe.

Um X. Uhr. O Jesus! der Du für mich das schwere Kreuz getragen; mach mich zu Deinem Jünger, und gib mir die Liebe des Kreuzes.

Um XI. Uhr. O Jesus! der Du Dich für mich an das Kreuz nageln ließest; ertödte in mir den alten Menschen, und laß mich mit Dir am Kreuze leben und sterben.

Um XII. Uhr. O Jesus! der Du am Kreuze bist erhöht worden; ziehe alle meine Wünsche und Begierden nach Dir in den Himmel.

Nachmittags.

Um I. Uhr. O Jesus! der Du am Kreuze für

Deine Feinde und für uns Sünder zum Vater gebetet; verzeihe mir, und gib mir die Feindesliebe.

Um II. Uhr. O Jesus! der Du mit Essig und Galle getränkt; verzeih mir meine Sinnlichkeit, und gib mir die Gnade des Fastens und der Abtödtung!

Um III. Uhr. O Jesus! der Du mit gesenktem Haupte am Kreuze verschieden; gib, daß ich meiner Sünden mich schäme, und einst in Deiner Liebe sterbe.

Um IV. Uhr. O Jesus! dessen Herz mit einer Lanze durchstochen; verwunde mich mit Deiner Liebe, und verschließ mich in Dein hochheiliges Herz.

Um V. Uhr. O Jesus! der Du in den Schooß Deiner jungfräulichen Mutter, und hernach in das Grab bist gelegt worden; gib sie auch mir zu meiner Mutter und Fürbitterin im Leben und im Tode.

Das wohl zu betrachtende Eins.

O armer Mensch!

Du hast nur Eine Seele. Geht diese verloren, so ist Alles verloren.

Es ist nur Ein gewisser Tod: Ist dieser Tod übel, so ist Alles übel.

Du hast nur Einen Richter: und von diesem kannst du zu keinem höhern gehen.

Es ist nur Ein Himmel zu hoffen; wirst du von diesem ausgeschlossen, so ist dir die Hölle gewiß.

Du hast nur Eine Ewigkeit zu erwarten: Ist diese nicht glückselig, so bist du immer unglückselig.

Du wirst nur Ein Urtheil hören: Wo nicht dieses: „Kommet her, ihr Gebenedeite!" nothwendig jenes: „Gehet hin, ihr Verfluchte!"

Du hast nur Einen Gott: dienest du Diesem nicht, so bist du ein Leibeigener des Satans.

Du hast nur Einen Erlöser, Jesum Christum: Hörest du Sein Rufen nicht, so wird Er dich zu Grunde gehen lassen.

Eins ist vonnöthen. Luk. 10, 20.

Entweder ewig wohl, oder ewig übel! Thue, damit es dir ewig wohl gehe, weil du noch Zeit hast. Lebe wohl!

Alles zur größeren Ehre Gottes und Mariä!

und zum Heile der Seelen!

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sintzel, Michael,

Das christliche Frauengeschlecht in seinem Wandel und Gebete ein Lehr- und Gebetbuch

Bd.: 1

Augsburg 1846

Asc. 4578 slc-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10315139-7